Jacob Friederich LUDOVICI, D.

Prof. Publ. Ordinar. zu Halle

Einleitung
Zum
CONSISTORIAL-
Proceß/

Darinnen/

Wie ſolcher Conſiſtorial-Proceß von dem ſonſt in anderen
Sachen gebräuchlichen modo procedendi abweiche/
von Stück zu Stück deutlich gezeiget/

Und dabey

Von dem erſten Urſprung der ſo genannten geiſtlichen Ju-
risdiction, ingleichen derer Conſiſtorien bey denen Evange-
liſchen und deroſelben Beſtellung/ gehandelt
wird.

Die dritte Auflage.

Mit Königl. Preuß. *PRIVILEGIO.*

HALLE/ in Verlegung des Wäyſenhauſes/ MDCCXVI.

Dem
Reichs-Frey-Hochwohlgebohrnen Herrn/

Herrn
Friedrich Gotthelf
Marſchall/
Greif genannt/

Der unmittelbahren des Heil. Röm. Reichs
Ritterſchafft in Francken Rittern und Erb-Herrn auf
Einöd/ Erlnbach/ Bailbar und Jlms-
dorff/

Des Hoch-Fürſtl. Hauſes zu Sachſen-Weymar
geſamten Geheimbden/ wie auch Hoff-
und Regierungs-Rathe/

Meinem gnädigen Herrn.

Reichs-Frey-Hochwohlgebohrner Herr/

Gnädiger Herr/

EUre Excellentz haben mich bereits von langen Jahren her mit der gröſſeſten Gnade umfangen/ und ich habe zwar Dieſelbe iederzeit dagegen in unterthäniger devotion geeh-

geehret/ iedoch aber noch zur Zeit mein ergebenſtes Gemüth nicht öffentlich an den Tag geleget. Ich habe mich auch ſolches zu thun bishero faſt nicht unterſtehen wollen. Denn ob mir gleich iederzeit noch die gröſſeſte Freude iſt/ wann ich mich erinnere/ daß Ew. Excellentz vormalen alhie zu Halle/ und auch nachhero noch mein geringes Gutachten in denen zu der Rechts-Gelahrtheit gehörigen Fragen von mir zuweilen erfordern wollen/ ja daß Dieſelbe mich zum allererſten vermocht/ die Hand anzulegen/ und die leider! ſo ſehr verwirrete Materie von dem Proceß und deſſen unterſchiedenen Arten/ ſo viel mir möglich/ einiger maſſen in Ordnung zu bringen/ aus welchem Grunde meine Einleitungen zum Civil-Criminal-Concurs- und Wechſel-Proceß nebſt der ietzigen/ ſo vom Conſiſtorial-Proceß handelt/ hergefloſſen; ſo habe ich mir doch auch an der andern Seiten wiederum vorgeſtellet/ daß von dem Hoch-Fürſtl. Hauſe Sachſen-Weymar Ew. Excel-

cellentz ſo viel wichtige Ehren-Aemter und Geſandſchafften bishero aufgetragen worden/ dahero ich mich dann befürchtet/ ich möchte etwa mit meinen Proceß-Büchern zu einer ungelegenen Zeit kommen/ und durch deren Uberreichung Ew. Excellentz in Dero publiquen Verrichtungen interrumpiren. Endlich aber hat dennoch das Vertrauen die Furcht überwunden/ zumalen da Ew. Excellentz bey Dero vor etlichen Wochen durch Halle nacher Berlin geſchehenen Durchreiſe Dero annoch beharrenden Gnade von neuen mich völlig verſichert/ und zugleich nicht undeutlich zu verſtehen gegeben/ wie Sie auch meine geringe Schrifften mit gnädigen Augen anſehen. Ich überreiche dannenhero Ew. Excellentz dieſe meine Einleitung zum Conſiſtorial-Proceß in Unterthänigkeit/ und bitte/ Dero Gnade mich auch ins künftige iederzeit genieſſen zu laſſen. Wann ich einiger Leute Gebrauch folgen wolte/ ſo könte ich anietzo von gegenwärtiger Einleitung

tung viel Rühmens machen/ wie ich nemlich darinnen verſchiedene neue Wahrheiten entdecket/ und im Gegentheil viele Irrthümer widerleget/ wie ich die Sache in einer ſonderlichen Ordnung vorgetragen/ und was dergleichen etwa noch mehr ſich finden möchte; allein/ ich geſtehe gar gerne/ daß ich die Gabe nicht habe/ gleich denen Mithridats-Krämeren/ meine eigene Waaren herauszuſtreichen/ ſondern wie alles menſchliche Wiſſen Stückwerck iſt/ ſo erkenne ich auch/ daß ich meine Schriften nicht für vollkommen/ noch für gelehrt ausgeben könne. Indeſſen bemühe ich mich doch/ nach meinem geringen Vermögen dem Nächſten an die Hand zu gehen/ und ihm die Beſchwerlichkeit des ſtudii practici einiger maſſen durch deutliche Lehr-Sätze zu erleichtern/ und Ew. Excellentz haben an dieſem meinem Vorhaben iederzeit ein gnädiges Gefallen getragen/ dahero ich dann weiter nichts hinzu thue/ als daß ich mich und die meinigen Dero beharrenden Gnade nochmals unter-

terthänig empfehle/ und die von mir bey dieſer dedication gebrauchte Freyheit nicht ungnädig auszudeuten bitte/ mit angefügtem hertzlichen Wunſch/ es wolle GOtt der Allerhöchſte/ Ew. Excellentz nebſt Dero hohen Hauſe zum beſtändigen Segen ſetzen/ auch Dero Conſilia dergeſtalt geſegnen/ damit Sie zu Beförderung der Ehre GOttes und zum Beſten des gemeinen Weſens iederzeit glücklich ausſchlagen mögen. Ich verharre in Unterthänigkeit

Reichs-Frey-Hoch-Wohlgebohrner Herr/

Ew. EXCELLENTZ

Halle den 10ten Julii
1713

unterthänigſter

J. Fr. LUDOVICI,

Vorrede

An den geneigten Leſer.

§. I.

Ich habe zwar einige male bey mir angeſtanden / mit der edirung des Conſiſtorial-Proceſſes meine bisherige auf die praxin gerichtete Arbeit weiter fortzuſetzen / weilen ich ohne dem mit vielen anderen Verrichtungen beladen bin; nichts deſtoweniger doch / nachdem ich geſehen / daß der von mir heraus gegebene Civil- Criminal- und Concurs-Proceß bereits dreymal aufgeleget worden / ingleichen die kaum vor einem Jahr edirte Einleitung zum Wechſel-Proceß ſchon ietzo zum andern mal unter der Preſſe iſt / und daraus am Tage lieget / daß dieſe Bücher / ſo gering ſie auch ſind / von gar vielen Liebhabern des ſtudii practici einen Beyfall erhalten / welche mich gleichfalls zur edirung dieſes Conſiſtorial-Proceſſes aufgemuntert / ſo habe mich endlich dazu entſchloſſen / und wird gemeldeter Conſiſtorial-Proceß hiemit nun gleichfalls / wie die vorige / des geneigten Leſers Urtheil unterworffen.

§. II.

Ich habe aber hiebey eines und das andere vorläuffig zu erinnern vor nöthig erachtet. Erſtlich / was die Ordnung derer Capitel betrifft / ſo iſt der Anfang nicht ſofort von der Klage / Citation, u.ſ.f. gemachet worden / obgleich der Proceß mit der Klage ſeinen Anfang nimmet / und dieſe der Grund iſt / worauf die gantze Sache / oder / ſo zu reden / das Gebäude des Rechts-Handels gebauet werden muß; ſondern es handeln die erſten Capitel in der gegenwärtigen Einleitung vornemlich von dem erſten Urſprung der ſo genannten geiſtlichen Jurisdiction, vom Urſprung derer Conſiſtorien bey denen Evangeliſchen / von Beſtellung derer Conſiſtorien / und ſo ferner.

§. III.

Will iemand wiſſen / warum ich dieſe Ordnung halten müſſen / und warum ich im Gegentheil in der Einleitung zum Civil-Proceß nicht eben ſolche methode in acht genommen / dem dienet darauf folgendes kürtzlich zur Nachricht: Die Jurisdiction in Civil- oder weltlichen Sachen hat wol bishero niemand / denen Königen und Fürſten zweiffelhafftig zu machen / ſich unterfangen / er möchte dann von einem Müntzeriſchen Irrgeiſt getrieben worden ſeyn / ſondern es bekennet ein ieder verſtändiger Menſch / und um ſo viel mehr ein wahrer Chriſt / daß die Obrigkeit GOTTES Dienerin ſey / eine Rächerin zur Straffe über den / der Böſes thut / und daß derjenige / welcher ſich wider die Obrigkeit ſetzet / GOTTes Ordnung widerſtrebe / und dannenhero ein Urtheil über ſich empfahen werde / Röm. XIII. v. 1. ſeqq. In Anſehen derer geiſtlichen Perſonen und Sachen aber / und des über dieſelbe zuſtehenden Gerichts-Zwangs / iſt bald von Anfang des verderbten Chriſtenthums und daraus nachhero erwachſenen Pabſtthums von denen / die ſich Chriſti Diener / GOTTes Statthaltere / ja wol gar zum Schein die Knechte aller Knechte genennet / und dennoch Chriſti Regel zuwider gelebet haben / denen weltlichen Regenten iederzeit viel

Zweif-

Zweiffel erreget / ja ihnen endlich ſolche Jurisdiction gar aus denen Händen geriſſen worden. Ob nun zwar nach der Evangeliſchen Reformation der Pabſt den geiſtlichen Gerichts-Zwang in derer Proteſtirenden Potentaten Landen nicht ferner ausüben darff / wovor wir dem liebreichen GOtt ſtets zu dancken Urſach haben; ſo wird nichts deſtoweniger annoch das Wort: geiſtliche Jurisdiction, von unſeren Rechts-Lehrern gebrauchet / und da war es wol allerdings nöthig / mit wenigem deutlich zu zeigen / woher dann dieſe gantz beſondere Art der Jurisdiction ihren Urſprung genommen / und wie die bey denen Evangeliſchen ſo genannte geiſtliche Jurisdiction von derjenigen unterſchieden ſey / welche der Römiſche Pabſt noch heutiges Tages in der ſeiner Religion zugethanen Potentaten Landen ausübet.

§. IV.

Ferner hat niemand iemalen einem Landes-Herrn vorzuſchreiben ſich unterſtanden / mit was vor Perſonen er die weltliche Gerichte beſetzen ſolle / ſondern es haben die Fürſten in dieſem Anſehen noch freye Hände behalten. Was aber die geiſtliche Gerichte betrifft / da iſt vieler Meynung dahin gegangen / daß ſolche von niemanden anders / als auch von geiſtlichen Perſonen verwaltet werden könten und müſten / und hier nun erforderte es abermalen die Nothdurfft / den eigentlichen Grund anzuzeigen / worauf dieſe Meynung von deren Vertheidigern gebauet werden wollen. Beydes deutlich auszuführen / war um ſo viel nöthiger / alldieweil aus denen erſteren Capiteln dieſer meiner Einleitung erhellet / daß auch ſo gar der Evangeliſchen Religion zugethane Theologi und Rechts-Gelahrte ſich verführen laſſen / und derer Päbſtiſchen Scribenten unrichtige Lehr-Sätze öffters ohne reiffes Nachdencken in die von ihnen herausgegebene Bücher eingetragen haben. Es iſt aber nunmehro wol einmal Zeit / daß ein ieder nach ſeinem Vermögen die Kirchen-Rechte von dergleichen Lehr-Sätzen ſaubern hilffet.

§. V.

Es hat ferner nach demjenigen/ ſo ich anietzo angeführet/ wol nicht anders ſeyn können/ als ich habe zuweilen von einem und dem andern unter denen/ die von denen Kirchen-Rechten geſchrieben haben/ abweichen und eine andere Meynung erwehlen müſſen. Denn die Wahrheit iſt an keine bloſſe menſchliche autorität gebunden. Gleichwie aber GOTT durch ſeine Gnade mich ſonſt behütet hat/ daß ich auch in meinen andern Schrifften niemanden/ der von mir diſſentiret/ ſo viel mir wiſſend iſt/ mit hitzigen/ ſtachlichten/ oder gar ſcheltworten angegriffen habe; alſo hoffe ich auch/ es werde in dieſer Einleitung dergleichen nicht anzutreffen ſeyn/ zum wenigſten/ wenn ja irgendwo eines/ oder das andere Wort etwas hart ſcheinen ſolte/ kan ich doch auf mein Gewiſſen bezeugen/ daß es aus keinem böſen Vorſatz hergefloſſen ſey. Und dannenhero nun hoffe ich auch wiederum/ daß/ wenn iemand ſeyn ſolte/ der mit mir nicht einerley Meynung hegete/ er mir hinwiederum dergeſtalt begegnen werde/ wie es einem wahrhafftig honneten Menſchen und Chriſten zuſtehet/ denn ſonſt werde ich ihm kein eintziges Wort darauf antworten. Wir ſind alle Menſchen/ und es kan ſich niemand in einiger Wiſſenſchafft einer gäntzlichen Vollkommenheit rühmen/ ſondern wir irren manchesmal. Wer nun zu einem gröſſern Grad der Wiſſenſchafft/ als der andere/ gelanget iſt/ und er alſo des andern Irrthum entdecket/ der muß dieſem wiederum auf den rechten Weg helffen/ nicht mit ſchelten und ſchmähen/ ſondern mit Liebe und mit Anführung ſolcher Gründe/ welche den andern auf einen beſſern Weg bringen und ihn ſeines Irrthums überzeugen können.

§. VI.

Die Gründe/ deren ich mich zu Befeſtigung meiner Lehr-Sätze gebrauchet/ habe ich aus dem göttlichen/ ſo wol dem natürlichen/ als auch und zwar vornehmlich dem geoffenbahrten Geſetz/ nicht weniger aus denen in vielen Evangeliſchen Landen

 ein-

eingeführten Kirchen-Ordnungen und anderen üblichen Rechten hergenommen. Wann ich nun gefunden / daß das Päbſtiſche Recht in dieſem oder jenem Stück von der Richtſchnur des göttlichen Geſetzes abgewichen; ſo habe ich mir kein Gewiſſen gemachet / beſagtes Recht an die Seite zu ſetzen / und die Entſcheidung der vorkommenden Frage aus einem beſſern Grunde / nemlich des Wortes GOttes und der geſunden Vernunfft / zu entſcheiden. Denn das Päbſtiſche Recht muß allerdings nach dem Worte GOTTes gerichtet und bey denen Evangeliſchen nicht ſchlechterdings als eine Richtſchnur angenommen werden / alldieweil viel Dinge darinnen vorkommen / welche mit der Lauterkeit des Evangelii ſich nicht reimen / ſondern auf Menſchen-Satzungen und Gewiſſens-Zwang hinaus lauffen. Lutherus redet davon in der Vorrede über die Epiſtel an die Römer folgender Geſtalt: Das letzte Capitel / ſagt er / iſt ein Gruß-Capitel / aber darunter vermiſchet er gar eine edle Warnung für Menſchen-Lehren / die da neben der Evangeliſchen Lehre einfallen / und Aergerniß anrichten / gerade / als hätte er gewißlich erſehen / daß aus Rom und durch die Römer kommen ſolten die verführiſchen / ärgerlichen Canones und Decretales, und das gantze Geſchwürm und Gewürm menſchlicher Geſetzen und Geboten / die ietzt alle Welt erſäuffet / und dieſe Epiſtel und alle H. Schrifft ſamt dem Geiſt und Glauben vertilget haben / daß nichts mehr da blieben iſt / denn der Abgott / Bauch / des Diener ſie hier S. Paulus ſchilt.

§. VII.

Und gewiß / daß der Bauch bey dem Pabſt und den Seinen ein dergleichen Abgott ſeye / ſolches zeiget die gantze Verfaſſung des Römiſchen ſo genannten geiſtlichen Regiments. Ich will die Sache lieber mit des Hrn. von Pufendorff / als mit meinen eigenen Worten vorſtellen. Dieſer ſagt in der Einleitung zur Hiſtorie cap. XII. vom Pabſt §. XXX. folgender geſtalt: Wenn wir den Pabſt auf die zweyte Art betrachten / als einen geiſtlichen Souverainen der Chriſtenheit und Statthalter JEſu CHriſti

 auf

auf Erden / ſo finden wir bey deſſen Staat ſo ſubtile Stücke / daß man wol ſagen kan / es ſey / weil die Welt geſtanden / kein künſtlicher corpus zuſammen geſchmiedet worden / als eben das Pabſtthum iſt. Welches aufzurichten und zu erhalten deſto mehr Verſchlagenheit gekoſtet / iemehr deſſen Zweck von dem Zweck anderer Staaten auf der Welt unterſchieden iſt / und ie ſchwächer der titulus ſolcher Herrſchafft ſcheinet. Denn anderer Republiquen Zweck iſt / daß man in Sicherheit und Ruhe ſein Leben zubringen könne / zu dem Ende die Gliedmaſſen deroſelben von ihrem Vermögen und Güthern contribuiren / ja ihr Leib und Leben ſelbſt wagen / eine ſothane Macht an Hand zu haben / daß man von auſſen und innen der Sicherheit genieſſen / und von Boßheit und Injurien anderer Leute befreyet leben könne. Wie auch darinne ein ieder zuſehen muß / daß er von ſeinen eigenen Mitteln / Arbeit und Fleiß ſich ernähre. Aber das Päbſtiſche Reich hat eigentlich dieſen Zweck / daß die Päbſte mit ihrer Cleriſey auf dieſer Welt mächtig / anſehnlich und reich ſeyn / iedoch dergeſtalt / daß ſie ihre Sicherheit und Unterhalt von anderer Leute Mitteln verſchaffen / worzu dieſe mit allerhand ſchönen motiven und Künſten gebracht werden. Und da ſonſten andere Staaten auf Unterhaltung ihrer Kriegs-Völcker und Beſatzungen groſſe Unkoſten anwenden müſſen / der Pabſt hingegen ſeine eigene Militz / wie groß ſie auch iſt / ohne Beſchwerde erhält / und vielmehr profit davon hat. Wir Evangeliſche müſſen nun dahin ſehen / daß wir ſonderlich im geiſtlichen Stande nicht auch auf dergleichen von dem verderbten Fleiſch und Blut an die Hand gegebene principia gerathen / ſondern daß wir uns überall dem Evangelio gehorſam erweiſen.

§. IIX.

Es iſt noch ferner gewiß mit dem gröſſeſten Vergnügen zu leſen / was beſagter Autor §. XXXIII. weitläufftig anführet / und darinnen zugleich deutlich vor Augen leget / wie die gantze Lehre im Pabſtthum / ſo wol was die Theologie / als auch das Jus

Jus Canonicum betrifft / nicht nach der Lauterkeit des göttlichen Worts / ſondern bloß nach dem Staat eingerichtet ſey / und wie nach Inhalt des §. XXXIV. die Profeſſores Juris Canonici geſchäfftig geweſen / des Pabſtes Hoheit und ſeine der Chriſtenheit aufgedrungene decreta zuſamt der chicane auszubreiten. Allein ich will mich hiebey nicht länger aufhalten / ſondern den geneigten Leſer auf den angeführten Autorem, deſſen Buch in derer meiſten Händen iſt / ſelbſt verweiſen.

§. IX.

Im übrigen / damit ich wiederum auf meinen vorigen Zweck komme / ſo habe ich meine Meynungen und Lehr-Sätze nicht allein / oben angeführter maſſen / mit Gründen / ſo aus der Heil. Schrifft und der geſunden Vernunfft hergenommen ſind / beſtätiget / ſondern ich habe auch überdem noch bey einer ieden Materie berühmte und bewährte Rechts-Lehrer angeführet / welche in Anſehen des Lehr-Satzes mit mir einerley Meynung hegen. Ich hätte dieſes zwar nicht nöthig gehabt / weil die Wahrheit eines Lehr-Satzes nicht davon dependiret / ob ſelbiger vielen oder wenigen gefället / ja im Gegentheil die falſche Lehr-Sätze denen meiſten gefallen / die Wahrheit aber von wenigen erkannt wird; ich habe mich aber nichts deſtoweniger nach dem Geſchmack der Leute / ſonderlich die in Proceſſen verwickelt ſind / richten müſſen / als welche eine Meynung / wann ſie gleich die beſte Gründe hat / dennoch deshalb nicht ſofort vor ungezweiffelt wahr halten / wofern ſie nicht ſchon vorhin von einem / oder dem andern Rechts-Lehrer in terminis terminantibus, wie ſie reden / behauptet worden.

§. X.

Ich habe nunmehro viele Bücher vom Proceß geſchrieben / und ich halte doch vor meine Perſon nichts von Proceſſen. Es iſt aber deshalb nöthig geweſen / weil jungen und erſt vor weniger Zeit auf die Univerſität kommenden Studenten es ſofort im Kopffe ſtecket / ſie müſten Advocaten abgeben / und andern Leuten

ten in praxi an die Hand gehen / ob ſie gleich noch nicht viel vor ſich ſelbſt gelernet haben. Dieſen habe ich in meinen Büchern gezeiget / daß ſie erſtlich nothwendig von der theoria juris einen Begriff haben müſten / und daß ſie ſonſt in deſſen Ermangelung unter die groſſe Anzahl der Zungendröſcher gehören / welche armen Leuten das Blut völlig ausſaugen. Denen anderen / welche zwar die theoriam Juris begriffen / iſt doch auch eine Handleitung nöthig geweſen / damit ſie der Art / oder nach dem ſtilo der Practicorum, der formalien des Proceſſes nicht ſo gar unerfahren ſeyn möchten / und hernach aus der Erfahrung mit der Clienten Schaden allererſt dasjenige lernen müſten / was ſie ſchon von Univerſitäten mitbringen können. Inzwiſchen hoffe ich nicht / daß in meinen Büchern etwas vorkommen ſolte / welches einem Zungendröſcher Gelegenheit geben könte / die Partheyen in unnöthige Weitläufftigkeiten zu führen / und ſie um das ihrige zu bringen / es müſte dann ſeyn / daß iemand / wegen ſeiner natürlichen Unart / das Gute ins Böſe verkehren wolte / ſondern ich habe nur denen zu gute die Materie vom Proceß in Ordnung gebracht / welche aufrichtige Advocaten ſeyn wollen / ſich aber ſonſt ſo leicht bey der groſſen Verwirrung ſelbſt nicht helffen können.

§. XI.

Der geneigte Leſer gebrauche dann auch dieſe Einleitung zum Conſiſtorial-Proceß bey vorkommender Gelegenheit zu ſeinem Nutzen. Der GOTT des Friedes aber gebe / daß nicht allein des blutigen Kriegens / ſondern auch des vielfältigen Proceſſirens und Zanckens von Tage zu Tage weniger werde / und wir uns hingegen einander aufrichtig und brüderlich lieben mögen. Halle den 10ten Jul.
1713.

J. N. G.

J. N. G.

Das I. Capitel/

Vom erſten Urſprunge der ſo genannten geiſtlichen Jurisdiction.

Inhalt des Capitels.

Nothwendigkeit des Gericht-Zwangs/ §. I. Der Gerichts-Zwang iſt in allen Republiquen bey denen Regenten/ § II. Ob die ſo genante Geiſtliche demſelben unterworffen? §. III. Das natürliche Recht weiß nicht von einer beſondern geiſtlichen Bothmäßigkeit, §. IV. Wo zwey Oberhäupter in einer Republic ſich befinden/ da wird die gemeine Ruhe geſtöhret, §. V. Solches wird aus der Hiſtorie beſtärcket/ §. VI. In der H. Schrifft wird die höchſte Gewalt über weltliche und geiſtliche Perſonen dem Könige zugeſchrieben/ §. VII. Der Päbſtiſch-geſinneten Einwenden von Moſe/ und deſſen Beantwortung/ §. IIX. Die Könige in Iſrael haben den Gerichts-Zwang über die Prieſter exerciret/ §. IX. Ja gar den Gottesdienſt angeordnet/ §. X. Im Neuen Teſtament verbiethet der Heyland ſeinen Jüngern das Regiment zu führen/ §. XI. Dieſem Befehl ſind die Jünger auch nachgekommen/ und haben ſich ſtets der weltlichen Obrigkeit unterworffen/ §. XII. Einige Stellen aus der Heiligen Schrifft/ welche die Päbſtler in dieſer Materie mißbrauchen, und deren Beantwortung/ §. XIII. Die Collegia Pontificum bey den Römern und Griechen haben iederzeit von der höchſten Macht in denen Republiquen dependiret/ §. XIV. Woher die vermeinte geiſtliche Jurisdiction zuerſt entſtanden? §. XV. Die Gelegenheit/ dadurch die Biſchöffe eine ſonderliche Jurisdiction ihnen angemaſſet/ §. XVI. Der Biſchoff zu Antiochia hat ſchon im 3ten Seculo einen Richter-Stuhl gehabt/ und unter dem Conſtantino M. Theodoſio und Juſtiniano haben die Biſchöffe in der That das geiſtliche Regiment geführet/ §. XVII. Die gäntzliche Ausnahm der Cleriſey von der weltlichen Obrigkeit Gerichts-Zwang unter dem Käyſer Friderico, §. XIIX. Wie der Römiſche Biſchoff die höchſte Gewalt in geiſtlichen Sachen bekommen? §. XIX. Die Biſchöffe haben noch heut zu Tage dignitatem, jus ordinis, legem diœceſanam und die Jurisdiction in den Päbſtlichen Ländern/ §. XX. Von dem Vicario des Biſchoffs/ und ob man von demſelben an den Biſchoff appelliren könne? §. XXI.

Die

Die Biſchöffe in Teutſchland ſind zugleich Reichs-Fürſten/ und exerciren alſo auch die weltliche Jurisdiction, §. XXII. An wen man von dem Biſchoffe appelliren müſſe? §. XXIII. Die Appellation von denen Biſchöffen geſchiehet ordentlicher Weiſe an die Ertz-Biſchöffe/ man kan aber auch per ſaltum an den Pabſt appelliren/ §. XXIV. Die Gelegenheit/ daß die Nuntii Apoſtolici eine Jurisdiction in welt- und geiſtlichen Sachen bekommen/ und wie dieſelbe wieder aufgehoben worden. Ein hieher gehöriger Ort aus dem jüngſten Reichs-Abſchiede/ §. XXV. Die Schrifften in geiſtlichen Sachen/ als Citationes, Befehle/ u. d. g. werden in Lateiniſcher Sprache abgefaſſet/ und deren Urſach. §. XXVI.

§. I.

Nachdem die Menſchen bald im Anfang aus dem Stande der Unſchuld und Vollkommenheit gefallen, und nachhero Königreiche und andere Arten der Republiquen aufgerichtet haben; ſo hat es auch die Nothdurfft erfordert, die Regenten in einem jeden gemeinen Weſen mit einer ſolchen Gewalt zu verſehen, daß ſie die zwiſchen denen Unterthanen vorkommende Streitigkeiten zu erörtern, und das Böſe zu beſtraffen bemächtiget wären. Denn die Menſchen, welche in ihrer Unart ſtecken bleiben, und deren leider! der gröſſeſte Hauffe iſt, ſind ſo beſchaffen, daß ſie ſich auch nicht einmal in denen äuſſerlichen Handlungen denen Geſetzen und dem Willen des Geſetzgebers unterwerffen, wofern ſie nicht durch Furcht der Straffe dazu gezwungen werden, und dannenhero heiſſet es von ihnen mit Recht: Wo keine Furcht, da iſt auch keine Ehre.

§. II. Hieraus iſt nun ſofort offenbahr, wird auch wol nicht leicht von jemanden in Zweiffel gezogen werden, daß die Jurisdiction, oder der Gerichts-Zwang in weltlichen Sachen urſprünglich bey denen Regenten in einer jeden Republic anzutreffen ſey, welche hernach, weil ſie alle unter denen Unterthanen vorkommende Streitigkeiten in eigener Perſon unmöglich unterſuchen und entſcheiden können, an ihrer ſtatt Regierungen, Hof-Gerichte, Richter und Amtleute beſtellen, welche eines jeden Sache hören, nach denen vorgeſchriebenen Geſetzen ſolche durch Urtheil und Recht abthun, und die Widerſpänſtige zu ihrer Schuldigkeit, auch, dafern nöthig, durch ſcharffe Zwangs-Mittel anhalten müſſen. Wer nun in der Zahl derer Unterthanen ſich befindet, der muß ſich, ſeiner obliegenden Schuldigkeit nach, dieſem Gerichts-Zwange unterwerffen.

§. III. Von weltlichen Perſonen iſt kein Zweiffel disfalls verhanden.

Das

Das iſt aber nun die Frage, ob auch die ſogenannte Geiſtliche unter die Zahl derer Unterthanen gerechnet werden können? Ich antworte darauf, daß ein iedweder, welcher in einem Lande und Republique lebet, ſo lange vor einen Unterthanen zu achten ſey, bis er erweiſet, daß er durch das Göttliche entweder natürliche, oder auch geoffenbahrte Recht von der Pflicht eines Unterthanen ſey entbunden worden. Wofern denn nun der Geiſtliche Stand dergleichen Befreyung aus dem göttlichen Geſetze darzuthun nicht vermag, ſo iſt er ſich auch der ordentlichen weltlichen Obrigkeit zu unterwerffen verbunden.

§. IV. Wir wollen dannenhero kürtzlich unterſuchen, ob die ermeldete Befreyung von der ordentlichen Obrigkeit jurisdiction aus denen göttlichen Geſetzen erwieſen werden könne? Was das natürliche Recht betrifft, ſo zeigen die Regeln der geſunden Vernunfft gar deutlich, daß ein iedes gemeines Weſen, wofern es glücklich ſeyn ſoll, nur ein einiges Haupt haben, und daß von dieſem Haupt alle diejenige, welche ſich in dem gemeinen Weſen befinden, einig und allein dependiren müſſen. Es iſt ein Haupt, aber es ſind viele Glieder, und gleichwie ein Menſch, der zween Köpffe hat, nichts anders als eine Mißgeburt iſt: Alſo iſt auch eine Republique, welche zwey Häupter hat, eines in weltlichen, das andere aber in geiſtlichen Sachen, unter die politiſche Mißgeburthen nicht unbillig zu zehlen. Das natürliche Recht weiß alſo nichts von einer beſondern geiſtlichen Bothmäßigkeit.

§. V. Das Recht der Natur lehret uns, daß der Endzweck aller Republiquen auf den gemeinen Wohlſtand und einen ſichern beſtändigen Frieden, ſo wol in Anſehen der Fürſten und der Unterthanen, als auch der Unterthanen unter einander gerichtet ſey. Alles dasjenige alſo, was dieſen Wohlſtand und Frieden ſtöhren kan, das iſt der geſunden Vernunfft und denen Regeln des natürlichen Rechts zuwider. Nun ſtöhret aber den gemeinen Frieden nichts mehr, als wann einige Leute im Lande gefunden werden, welche ſich an das Geboth und Verboth des Landes-Herrn nicht kehren, ſondern ſich vorhero bey einem andern vermeinten Oberhaupt befragen, ob ſie parition leiſten ſollen, von welchem zum öftern dasjenige verbothen wird, was der Regent befohlen hat, oder dasjenige gebothen wird, welches der Fürſt wolte unterlaſſen haben.

§. VI. Exempel darf man nicht weit ſuchen, um damit dieſe angeführte Wahrheit zu beſtätigen. Es haben die Römiſchen Päbſte, wie die Hiſtorien zeigen, iederzeit die böſe Gewohnheit gehabt, daß, wenn die

Könige und Fürſten ſich ihrer rechtmäßigen Gewalt gebrauchen wollen, ſie nicht nur die Cleriſey wider die Regenten aufgehetzet, ſondern auch gar dieſen nach Cron und Scepter gegriffen, ſie in den Bann gethan, und die Unterthanen von ihrer Pflicht loßgezehlet haben, welches unter andern der Käyſer Heinrich der vierte von dem Pabſt Hildebrand, oder Gregorio dem ſiebenden, mit ſeinem groſſen Schaden erfahren müſſen, ſiehe Pufendorff in der Einleit. zur Hiſtor. c. 8. §. 4. Es hat dannenhero die Engliſche Kirche ſchon vormals dafür gehalten, daß man diejenige mit dem Kirchen-Bann belegen ſolte, welche ſich zu behaupten unterſtünden, als ob die Könige in Engeland in Kirchen-Sachen nicht eben die Macht hätten, deren ſich vor Zeiten die Iſraelitiſche Könige gebrauchet haben, wie ſolches Brunnemannus in jur. eccleſ. l. 1. c. 2. §. 5 anführet.

§. VII. In der Heil. Schrifft findet ſich auch nichts davon, daß in dem gemeinen Weſen ein doppeltes Oberhaupt, ein geiſtliches und weltliches, und folglich nebſt der weltlichen, auch eine gantz ſonderliche von dem Fürſten nicht dependirende geiſtliche Jurisdiction ſeyn ſolle, ſondern es wird die höchſte Gewalt über geiſtliche und weltliche Perſonen dem Könige zugeſchrieben. Bey dem erſten Anfange der Jüdiſchen Republic war eine forma theocratica, das iſt, GOtt ſelbſt führete das Regiment ſo wol in weltlichen, als geiſtlichen Sachen, wie davon der gelehrte Hermannus Witſius in einer abſonderlichen oration de Theocratia Iſraelitarum gehandelt hat, welche Thomæ Goodwini tractat, Moſes & Aaron genant, beygefüget worden. In dieſer Theocratie nun ließ GOtt, der König von Iſrael, das Regiment ſo wol in geiſt- als weltlichen Sachen durch Moſen verwalten. Aaron, der doch das Amt eines Hohen-Prieſters verwaltete, hatte kein Theil am Regiment, ſondern ſo gar die Anordnung des Gottesdienſtes, der Opfer und Brandopfer, der Hütten des Stiffts, und dergleichen, geſchahe durch Moſen auf GOttes Befehl, dahero wir Levit. 6. v. 9. und ſonſten die Worte leſen: Und der HErr redete mit Moſe und ſprach: Gebeut Aaron und ſeinen Söhnen und ſprich: dis iſt das Geſetz des Brandopfers ꝛc. Der Hoheprieſter muſte alſo ſeines Amts warten, und ſich in das Regiment nicht einmiſchen.

§. IIX. Die Päbſtler und einige andere Päbſtiſch-geſinnete wenden hiewieder ein, Moſes habe zwar nebſt der weltlichen auch die geiſtliche jurisdiction exerciret, allein dieſes ſeye aus einem ſonderlichen göttlichen Befehl geſchehen. Allein, wenn wir gleich dieſes zugeben, ſo ſehe ich doch nicht,

nicht, was dadurch der vorhin behaupteten Wahrheit abgehe. Es iſt uns genug, daß GOTT zu Verwaltung der geiſt- und weltlichen jurisdiction nicht zwo unterſchiedliche Perſonen verordnet, und inſonderheit, daß er dem Hohenprieſter kein Regiment in Anſehen der geiſtlichen Perſonen und Sachen aufgetragen habe. GOtt hat dadurch ohne Zweiffel nichts anders anzeigen wollen, als daß es ſich nicht wohl zuſammen ſchicke, wenn iemand ein Prieſter und zugleich ein Gerichts-Herr ſeyn will.

§. IX. Nach der Zeit, wie GOtt denen Iſraeliten einen König gab, welchen dieſe von Samuel begehreten; haben die Könige Iſrael die ſogenannte geiſtliche jurisdiction iederzeit exerciret. Der König Salomo verſtieß den Prieſter AbJathar, daß er nicht muſte Prieſter des HERRN ſeyn, und ſprach zu ihm: Gehe hin gen Anathoth zu deinem Acker, denn du biſt des Todes. Aber ich will dich heute nicht tödten, denn du haſt die Lade des HErrn HErrn für meinem Vater David getragen, und haſt mit gelitten, wo mein Vater gelitten hat, 1. Reg. 2. v. 26. 27. Es wendet zwar Bellarminus hiewider ein, es werde dieſe That des Salomons in der H. Schrifft zwar erzehlet, aber nicht gebilliget, und ſeye alſo noch die Frage: ob Salomo recht daran gehandelt habe? Allein es iſt genug, daß Salomonis Urtheil wider den Prieſter AbJathar auch in der Bibel nicht gemißbilliget und als unrecht verworffen wird, beſiehe Henning. Arnisæum in dem tractat de ſubjectione & exemtione clericorum c. 3. n. 3. allwo er unter andern zeiget, daß Bellarminus ihm ſelbſt widerſpreche, alldieweil er an einem andern Orte vorwende, daß die Abſetzung von dem Salomo als einem Propheten geſchehen ſey, welcher hierinnen den Göttlichen Befehl erfüllet habe. Denn wofern beregte Abſetzung auf göttlichen Befehl geſchehen, ſo muß ſie ja auſſer allem Zweiffel rechtmäßig geweſen ſeyn, welches doch Bellarminus vorhero angeführter maſſen in Zweiffel ziehen wolte. Wenn aber auch die Abſetzung auf ſpecialen göttlichen Befehl geſchehen, ſo iſt es doch genug, daß GOtt denen Königen die Macht über die Prieſter ertheilet, nicht aber etwa einem andern Prieſter die Vollziehung ſeines göttlichen Willens aufgetragen hat.

§. X. Gleicher geſtalt hat GOtt der HErr nicht durch einen Prieſter, ſondern durch den König David den Gottesdienſt anrichten, und die Prieſter und die Leviten dazu anordnen laſſen, wie 1. Chron. c. 24. ſeqq. weitläufftig zu leſen. Der fromme König in Juda, Joſia, richtete gleichfalls den Gottesdienſt wiederum an, und ertheilete dem Hohenprieſter Hil-

kia, wie auch denen andern Prieſtern, deshalb gemeſſenen Befehl, 2. Reg. c. 22. und c. 23. Andere vielfältige Exempel könte man leicht anführen, wenn es die Nothdurft erforderte. Es werden indeſſen die bereits angeführte ſchon hinreichend ſeyn, und iſt es eine ausgemachte Sache, daß kein Hoherprieſter, Prieſter, oder Levit, ſich der Bothmäßigkeit eines Königes in Iſrael entziehen dürffen. Von dieſer Materie, daß nemlich bey denen Iſraeliten kein abſonderliches geiſtliches Gericht geweſen, kan man ferner nachleſen bey Joh. Seldeno in dem tractat de Synedriis & Præfecturis juridicis veterum Ebræorum l. 2. c. 9. § 5. ſeqq.

§. XI. Kommen wir zu denen Schrifften des Neuen Teſtaments, ſo finden wir noch weniger, als im alten Teſtament, die Fußſtapffen eines von GOtt eingeſetzten geiſtlichen Regiments, welches die Prieſter mit Ausſchlieſſung der weltlichen Obrigkeit ſich anzumaſſen befugt wären. Der Heyland ſelbſt hat ſich in den Tagen ſeines Fleiſches keine jurisdiction angemaſſet. Er hat auch ſeine Jünger nicht zu Regenten geſetzet, ſondern zu Lehrern der Gemeinde. Ihr wiſſet, ſagte Er zu ihnen Matth. c. 20. v. 25. 26 daß die weltliche Fürſten herrſchen und die Oberherren haben Gewalt. So ſoll es nicht ſeyn unter euch, ſondern ſo iemand unter euch will gewaltig ſeyn, der ſey euer Diener. Und wer da will der fürnehmſte ſeyn, der ſey euer Knecht. Und wie ſich zu einer andern Zeit Luc. 22. v. 24. ſeqq. ein Streit unter den Jüngern über der Frage erhub: welcher unter ihnen für den gröſſeſten gehalten werden ſolte? gab der Heyland dieſe Antwort darauf: Die weltliche Könige herrſchen und die Gewaltige heiſſet man gnädige Herren; Ihr aber nicht alſo, ſondern der gröſſeſte unter euch ſoll ſeyn, wie der jüngſte, und der fürnehmſte wie ein Diener.

§. XII. Die Apoſtel ſind denen heilſamen Lehren ihres Heylandes iederzeit treulich nachgefolget. Sie lehreten, ſie ermahneten, allein ſie herrſcheten nicht über die Gemeinden. Sie ſtrafften zwar auch, aber nicht mit Zwang-Mitteln, ſondern mit Worten in der Liebe. Petrus ermahnet die Elteſte 1. Petr. 5. v. 1. 2. 3. ſie ſolten die Heerde Chriſti weiden und ein Fürbild der Heerde werden, nicht aber übers Volck herrſchen. Paulus ſagt 1. Corinth. 3. v. 5. Wer iſt Paulus? wer iſt Apollo? Diener ſind ſie, ſiehe auch 2. Corinth. 4 v 5. Jedermann, ſtehet Rom. 13. v. 1. ſey unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat, und wird allda der geiſtliche Stand nicht ausgenommen, vielweniger wird ihm eine eigene jurisdiction beygeleget. Ja, die Apoſtel, und ſonderlich Paulus,

ſind

ſind zum öfftern vor weltliche Richter geführet worden, ſie haben aber niemalen vorgeſchützet, daß ſie daſelbſt ſich einzulaſſen nicht ſchuldig wären, ſondern ſie haben ſich dieſen Richtern unterworffen.

§. XIII. Ob nun gleich dieſes in der Wahrheit ſich alſo verhält, ſo fehlet es doch auch denen Päbſtlern und Päbſtiſch-geſinneten nicht an einigen Schrifftſtellen, welche ſie, ſo zu reden, mit den Haaren herbey zerren. Sie ſagen, es ſtehe ja in dem Pſalm: Taſtet meine Geſalbte nicht an und thut meinen Propheten kein Leid; das ſoll ſo viel heiſſen, als maſſet euch keiner Obrigkeitlichen Macht an über die Prieſter, ſondern überlaſſet ihnen vielmehr das Regiment. Ich will mich aber mit Anführung und Beantwortung mehrer dergleichen gemißbrauchten Sprüche anietzo nicht aufhalten, alldieweil der vorhin angeführte Arniſæus de exemtione & ſubjectione clericorum c. 3. num. 5. dieſe Materie bereits gründlich unterſuchet hat. Gleichfalls hat Seldenus de Synedriis Ebræorum l. 1. c. 9. gezeiget, daß die Worte: **Binden** und **löſen** (woraus hernach die zween bekandte Schlüſſel entſtanden) nichts anders heiſſen, als die Macht öffentlich zu lehren und dabey zu zeigen, was verbothen und zugelaſſen ſey. Es iſt aber leider! mehr als zu viel bekand, wie dieſes Binden und Löſen hernachmals gemißbrauchet worden.

§. XIV. Was die Griechen, die Römer und einige andere Völcker betrifft, ſo iſt es zwar an dem, daß bey denenſelben eigene und abſonderliche Collegia Pontificum geweſen, welche in den bey ihnen ſo genanten geiſtlichen Sachen die jurisdiction exerciret haben; allein es führen die Gelehrte, und unter denen abermals Seldenus dict. tract. l. 3. c. 9. § 5. an, daß ſolche Collegia iederzeit von der höchſten Macht in denen Republiquen dependiret, und ſie alſo eine abſonderliche höchſte Macht und Gewalt ihnen nicht angemaſſet haben, ſiehe auch Jacobum Gutherium de vetere jure Pontificio.

§. XV. Wann wir dann nun weder in der H. Schrifft altes und neuen Teſtaments, noch auch in dem Licht der Vernunfft und Natur, die geiſtliche der weltlichen entgegen geſetzte und von dieſer nicht dependirende jurisdiction antreffen können; ſo folget endlich die Haupt-Frage: wo dann dieſer vermeinten jurisdiction eigentlicher Urſprung anzutreffen ſey? Die Antwort darauf iſt kürtzlich dieſe, daß ſolcher Urſprung in denen Zeiten zu ſuchen und zu finden ſey, da man von der erſten Lauterkeit der wahren Chriſtlichen Religion nach und nach mehr und mehr abgewichen, da die

Prie-

Prieſter nicht mehr Diener, ſondern Herren der Gemeinde ſeyn wollen, und da an ſtatt der Demuth die leidige Herrſchſucht in derer angegebenen Lehrer Hertzen tieffe Wurtzel gefaſſet hat.

§. XVI. Die Gelegenheit, daß die Biſchöffe eine ſonderliche Juriſdiction ihnen angemaſſet haben, iſt wol wahrſcheinlich folgende: Paulus verwieß zu ſeiner Zeit bereits 1 Corinth. 6. v. 1. ſeqq. denen Corinthern, daß ſie wegen zeitlicher Güther vor den Ungläubigen haderten. Er ſagte, es wäre ſchon ein Fehl, daß ſie mit einander rechteten, und that anbey hinzu, daß, wenn ſie ihnen ja nicht unrecht thun laſſen wolten, dennoch unter denen Gläubigen ſelbſt wol jemand verhanden ſeyn würde, welcher zwiſchen Bruder und Bruder, als ein Schiedsmann, richten könte. Es iſt ferner glaublich, daß die Chriſten ſelbſt hernachmals in Entſcheidung ihrer ſtreitigen Sachen kein ſonderliches Vertrauen gegen die heydniſche Richter getragen, ſondern daß ſie unter ſich gewiſſe Perſonen, und unter denen vornehmlich die Prieſter und Biſchöffe zu Schiedsleuten werden erwehlet haben, welche ſolche vorkommende Sachen der Billigkeit nach entſcheiden müſſen. Gleichwie es nun ſonſten heiſſet, daß, wenn man iemanden einen Raum von einem Finger breit einräumet, dieſer ſodann wol eine gantze Hand breit ihm noch darüber zuzueignen pflege: alſo iſt es auch in dieſem Stück ergangen, da aus denen gewillkührten Schiedsleuten endlich gebietende Zwang-Richter geworden.

§. XVII. Schon im dritten Seculo hatte der Biſchoff zu Antiochia Paulus Samoſatenus nebſt dem Lehr-Stuhl einen Richter-Stuhl, cathedram, tribunal & ſecretum, ſive ſecretarium. Nachdem aber Conſtantinus M. im Anfange des vierten Seculi ſich zur Chriſtlichen Religion bekandte und denen Biſchöffen gar ſehr ſchmeichelte, ſetzten ſich dieſe ie länger, ie feſter, und beſtätigten alſo die von ihnen vorhin ſchon intendirte geiſtliche Juriſdiction, welches auch unter denen nachfolgenden Käyſern geſchahe. Ich weiß zwar wol, daß man insgemein anführet, es hätten dennoch Conſtantinus M. Theodoſius und Juſtinianus ſich ihres Rechts in geiſtlichen Sachen iederzeit bedienet, auch mancherley Geſetze publiciren laſſen, wie die Titul im Codice Juſtiniani de epiſcopis & Clericis, de Monachis, und andere mehr ſolches bezeugten, ſiehe Brunnem. de jur. eccleſ. l. 1. c. 2. §. 10. Allein die Hiſtorien von Conſtantini M. und anderer Zeiten weiſen klärlich, daß die Biſchöffe in der That das geiſtliche Regiment geführet, und die Käyſer nur ihre Nahmen dazu hergegeben

haben,

haben, wie denn die Biſchöffe und Prieſter auch gerne geſchehen laſſen, daß von Juſtiniano und andern die im Codice befindliche Geſetze publiciret worden, alldieweil in ſolchen Geſetzen die Abſicht meiſtentheils auf Erweiterung derer Geiſtlichen Frey- und Hoheiten, und Beſtraffung derer Ketzer, (das iſt dererjenigen, ſo von denen Biſchöffen auch im geringſten Stück diſſentiret,) l. 2. §. 1. C. de hæret. gerichtet iſt.

§. XIIX. Endlich hat der Käyſer Fridericus in der bekandten Avth. ſtatuimus. C. d. Epiſcop. & cleric. ernſtlich verboten, daß ſich niemand unterſtehen ſolte, eine geiſtliche Perſon, es möchte in Peinlichen, oder Bürgerlichen Sachen ſeyn, vor einem weltlichen Richter zu belangen. Wer dawider handeln würde, der ſolte ſeines Rechts verluſtig ſeyn, es ſolte auch der Richter, welcher dergleichen Klage wider ein geſchornes Haupt angenommen, ſeines Dienſtes entſetzet, und das von ihm etwa bereits geſprochene Urtheil als unkräftig geachtet werden. Trotz, und wage ſich nun eine weltliche Obrigkeit, ja der Fürſt ſelbſt, an eine ſo genannte geiſtliche Perſon. Wer ferner von dieſer Materie nachleſen will, der beſehe Zieglerum in Dicaſt. concl. 16. & de Epiſcop. l. 3. c. 30. Petrum Suavem, oder Paulum Sarpium in hiſtor. Concil. Trident. l. 4. in diſcurſ. de Epiſcopalis jurisdictionis origine & incrementis. Henric. Linck. de jure Epiſcopali cap. 11. auch Pufendorff. in der Einleit. zur Hiſtorie c. 12. vom Pabſt §. 12. ſeqq.

§. XIX. Der Römiſche Biſchoff, welcher ſich bereits vorhin über die andere Biſchöffe erhoben, und welchem die Römiſche Käyſer vor andern viel eingeräumet hatten, überkam hiedurch zugleich die höchſte Gewalt in geiſtlichen Sachen, ſo, daß ſeine Creaturen nicht wiſſen, wo ſie gnugſame Worte hernehmen ſollen, die Päbſtliche Macht und Hoheit zu beſchreiben. Conradus Lancellottus in ſeinem Buch, welches er Templum omnium judicum nennet, ſaget l. 2. c. 1. In princ. & §. 4. der Pabſt habe eine gröſſere Würde, als der Käyſer, indem der Pabſt mit geiſtlichen Sachen, der Käyſer aber nur mit weltlichen Dingen zu thun hätte, zwiſchen geiſtlichen und weltlichen Sachen aber ein ſo groſſer Unterſcheid anzutreffen wäre, als zwiſchen Leib und Seele, folglich der Pabſt dem Käyſer und anderen Potentaten in eben dem Grad vorgehe, in welchem man die Sonne dem Mond, und das Gold dem Bley vorziehet, welches er unter andern daraus beweiſen will, weil der Pabſt mit dem Chreſam, oder heiligen Oel, auf dem Haupte, die Könige aber nur auf dem Arme, oder der Schulter, bey

der Krönung geſalbet werden. Anderer abgeſchmackten Dinge nicht zu dencken, welche man, wenn es beliebet, bey dem Autore ſelbſt nachleſen kan.

§. XX. Es exerciren alſo noch heutiges Tages die Biſchöffe die geiſtliche jurisdiction in dererjenigen Könige und Fürſten-Ländern, welche der Päbſtlichen Religion zugethan ſind, und die ſich dem Pabſt öffentlich zu widerſetzen nicht getrauen. Es wird dannenhero denen Biſchöffen beygeleget (1) Dignitas, die beſondere Würde, welche ſie vor andern Geiſtlichen voraus haben, wohin gehöret, daß ſie die Könige ſalben, daß ſie den Vorgang vor andern Geiſtlichen haben, daß ſie ihre Taffel- oder Tiſch-Güther haben, u. ſ. f. ſiehe Linck. de jure Epiſcop. 4. num. 45. ſeqq. allwo er zugleich von dem Stabe und andern inſignien der Biſchöffe handelt. Einige nennen dieſe dignität auch Legem ſtatus, Brunnem. de jur. eccleſ. l. 1. c. 6. membr. 12. §. 5. Hiernächſt folget (2) Jus Ordinis, und gehöret dahin, was einem Biſchoffe zuſtehet in Anſehen der ordination derer Geiſtlichen, der Einweihung derer Kirchen und Altäre, Verfertigung des Chreſams, ſiehe can. 4. diſt. 68. der Aufſicht auf gute Ordnungen und Zucht in Kirchen und Schulen, Barboſa jur. eccleſ. l. c. 11. num. 95. ſeq. Lancellot. inſtit. jur. canon. l. 2. tit. 20. §. 17. ſiehe auch Ziegler ad Lancell. l. 1. tit. 9. §. ult. verb. ea vero, quæ non jurisdictionis, ſed ordinis ſunt. Ferner (3) iſt Lex Diœceſana, wohin man rechnet das Recht Synodos, oder Zuſammenkünffte der Geiſtlichen auszuſchreiben und anzuordnen, Viſitationes der Kirchen anzuſtellen, die Aufſicht über die Kirchen-Güther, wohin auch inſonderheit zu zehlen die Macht, in Veräuſſerung derer Kirchen-Güter zu willigen, und ſolche Veräuſſerung dadurch gültig und kräfftig zu machen, Schilter. inſt. jur. canon. l. 1. tit. 2. §. 13. Linck. de jure Epiſc. c. 10. Endlich wird (4) hinzugeſetzet die jurisdiction der Biſchöffe in Anſehen derer geiſtlichen Perſonen und Sachen, welche aber gar weit um ſich gegriffen hat, wie unten ſonderlich im vierten und fünfften Capitel ſoll gezeiget werden. Es iſt ſonſt nicht zu läugnen, daß die Päbſtiſche Rechts-Lehrer unter ſich ſelbſt nicht allerdings einig ſind, was zu dem Juri Ordinis, dem Legi Diœceſanæ, der Dignitati und Jurisdiction zu rechnen ſey, wie denn überdem einige die Dignitatem, oder Legem ſtatus gar weglaſſen, und alſo nur dreyerley Arten der Vorrechte eines Biſchoffs erzehlen, ſiehe auch Matth. Stephani de jurisdict. l. 3. part. 1. c. 14. n. 95. ſeqq. Corvin. jur. Canon. l. 1. tit. 14. §. 2.

§. XXI.

§. XXI. Sonſt wird von denen Biſchöffen zu exercirung der Biſchöfflichen jurisdiction insgemein ein Vicarius, oder ein Official beſtellet, welchen andere auch Miſſum Dominicum nennen, Corvin. d. l. 1. tit. 18. §. 3. Dieſer verwaltet entweder ſein Amt in der gantzen Diœces, und alsdann kan man von ihm an den Biſchoff nicht appelliren, weil er deſſen Perſon insgemein repræſentiret, c. 2. de conſuetud. in 6. c. 3. de appellat. in 6. oder ſeine Gerichts-Verwaltung erſtrecket ſich nur auf einen gewiſſen Bezirck, (wenn etwa die Diœces ſehr weitläuftig iſt, daß alſo eine Perſon nicht alles verwalten kan,) u. dieſer heiſſet Foraneus, von welchem die appellation an den Biſchoff zugelaſſen, Engel ad tit. X. de offic. Vicar. n. 5. & 6. Corvin. loc. cit. §. 7. & 8. Barboſ. de offic. & poteſt. Epiſcop. part. 3. alleg. 54. n. 21. ſeq. & num. 130. ſeq. Wie weit ſich ſonſt eines Vicarii Gewalt erſtrecke, davon ſiehe Linckium de jur. epiſcop. c. 15. num. 18. ſeqq.

§. XXII. Bey uns in Teutſchland ſind ſonſt die Biſchöffe mehrentheils zugleich Fürſten des Reichs, dahero ſie ſich nicht allein erwehlte Biſchöffe, ſondern auch des H. Röm. Reichs Fürſten in ihren Titeln zu ſchreiben pflegen, ja der Biſchoff zu Lüttich gebrauchet gar nicht einmal den Titel eines Biſchoffs, ſondern ſchreibet ſich bloß einen Printzen von Lüttich. Dahero kömmet es nun, daß die Biſchöffe in Teutſchland in ihren Biſchoffthümern und Landen nebſt der geiſtlichen auch die weltliche jurisdiction völlig exerciren, und zu dem Ende ihre weltliche Hoffgerichte und Cantzeleyen beſtellen, von welchen an das Käyſerliche Cammer-Gericht, oder an den Reichs-Hoffrath appelliret wird.

§. XXIII. Wer ſich durch eines Biſchoffs, oder deſſen Officials Urtheil beſchweret zu ſeyn erachtet, der appelliret davon an den Ertz-Biſchoff, wie davon in Anſehen des Ertz-Biſchoffs zu Rheims in Franckreich weitläuftig diſponiret iſt in c. 3. de appellat. in c. 6. Von dem Ertz-Biſchoff gehet die appellation an den Primatem, oder oberſten Biſchoff im gantzen Lande, can. 3. cauſ. 6. qv. 4. und endlich von dieſem an den Biſchoff zu Rom, welchen man den Pabſt nennet. Daß man von dieſem annoch ferner an ein allgemeines Concilium appellire, dazu hat er nicht groſſe Luſt, er mag auch nicht gerne hören, daß dieſe Frage offt auf die Bahn gebracht wird, ſiehe Petr. Gregor. Tholoſan. l. c. de appellat. c. 3. ſeqq.

§. XXIV. Indeſſen, ob es gleich iederzeit ſo ſeyn ſolte, daß man zu allerletzt erſt an den Pabſt appellirte, ſo hat dennoch beſagter Pabſt auch dar-

innen etwas gantz beſonderes, daß man nemlich die Ertz-Biſchöffe vorbey gehen, und ſich ſofort per ſaltum an den Päbſtlichen Stuhl wenden kan, weil dieſer die allgemeine Mutter iſt, von deren Brüſten alle Bedrängte ernähret werden, wie dieſes in can. 8. cauſ. 2. qv. 6. enthalten iſt, ſiehe auch can. 10. ibid. und c. 54. X. de appellat. Der wahre Grund, woraus ſolches hergefloſſen, iſt indeſſen wol nichts anders, als der Päbſte Hochmuth und Geitz, damit nemlich bey Gelegenheit der vielfältigen appellationen deſto mehr Geld nach Rom geſchleppet würde, Matth. Stephan. de jurisdict. l. 3. part. 1. c. 3. n. 58. Die Päbſtiſche Geſandten, oder Nuncii Apoſtolici, maſſen ſich eben dergleichen Recht an, vermöge des c. 1. X. de offic. legat. Corvin. jur. canon. l. 3. tit. 36. §. 17. wiewol ſolches c. 1. eigentlich von denen ſo genannten Legatis natis (dergleichen vormalen der Ertz-Biſchoff zu Cantelberg in Engeland war, und der Ertz-Biſchoff zu Saltzburg in Teutſchland annoch iſt) handelt, welche aber heut zu Tage und nach dem Concilio Tridentino denen ordinariis in ihre jurisdiction nicht eingreiffen dürffen, dahero das prædicat eines Legati nati nunmehro nichts als ein bloſſer Titul iſt, der keine ſonderbare Rechte mit ſich führet, ſiehe das Ceremoniel des Päbſtiſchen Hoffes part. 2. pag. 158. ſub rubric. von Päbſtlichen Legaten.

§. XXV. Vorzeiten war die Kühnheit derer Päbſtlichen Nunciorum in Teutſchland ſo weit gekommen, daß ſie auch ſo gar in weltlichen Sachen appellationes annahmen. Die Gelegenheit dazu war dieſe. Der Official des Churfürſten zu Cölln und Trier, ingleichen einiger Biſchöffe, als zu Münſter, Lüttich, ꝛc. exerciren im Nahmen derer Ertz- und Biſchöffe, von welchen ſie geſetzet ſind, neben der geiſtlichen auch die jurisdiction in weltlichen Sachen. Weil nun ſonſten in Anſehen derer geiſtlichen Sachen die appellationes vorerwehnter maſſen an die Nuncios Apoſtolicos gerichtet zu werden pflegen, ſo bedienten ſich die gravirte Partheyen eben dieſes Mittels auch in weltlichen Sachen, und appellirten an die zu Cölln am Rhein, und zu Brüſſel ſich aufhaltende Nuncios. Nachdem aber die Stände ſich hierüber beſchwereten, ſo war dem Reichs Abſchiede de An. 1654. §. 164. folgendes einverleibet: Als ſich dann auch die Stände zum höchſten beſchwert, daß in den Ertz- und Stifften Cölln, Lüttich und Münſter, wie auch andern Orten des Reichs allerhand Mißbräuche, wegen Vornehmung der Appellationen und Recurſen von den Officialibus ad Pontificem und die Nuncios entſtehen, indem man ſich derſelben faſt von allen

Urtheilen ohne Unterſcheid, es betreffe gleich civil- oder profan-Sachen, bedient, die Jurisdictiones wider die Ordnung confundirt, die civil-Sachen auſſerhalb des Reichs zu fremden Gerichten gezogen, und die Partheyen mit Verſpielung vieler Zeit und Unkoſten umgetrieben werden, dahero erfolget, daß nicht allein viel Mandat-Proceſſ de caſſando entſpringen, ſondern die Nuncii vielmaln durch Gegen-Mandata caſſatoria den Partheyen die Cammer-Gerichtliche Verbot aufzuheben, bey ſtarcker Geld-Pœn, oder geiſtlicher cenſur anzubefehlen pflegen, u. uns dañ Churfürſten u. Stånden, u. der Anweſenden Råth u. Geſandten um Abſtellung dergleichen zu Abbruch u. Schmålerung unſerer und des Heil. Reichs Hoheit, auch confuſion der Jurisdictionen gereichender unordentlichen nachtheiligen Proceduren durch bequeme thunliche Mittel der Gebühr erſuchet; So wollen wir in Erinnerung, was auch dieſer Sachen halber bereits im Jahr 1548. den 3. Octobris von weiland unſerm geliebten Vorfahren am Reich Kåyſer Carl dem fünfften an die Stånde des Reichs vor Reſcripta und Mandata de non evocando vorgangen, an den Påbſtl. Stuhl zu Rom hieriñen die Nothdurft dahin beweglich gelangen laſſen, damit den Nunciis dergleichen ohnzulåßiges Verfahren im Reich und über deſſen Glieder und Unterthanen mit Ernſt verboten, und fürters nicht mehr geſtattet, und da dargegen ichtwas attentiret oder gehandelt würde, ſolches keine Krafft haben, ſondern wiederum caſſiret, aufgehaben, auch insgemein die evocationes vor fremde Gerichte und auſſerhalb des Reichs, wie ſie dañ ohne das bey unſern Reichs-Hoffrath und Cammer-Gericht nicht geachtet, keines weges zugelaſſen, auch im übrigen dasjenige, was die Stånde wegen der Nunciorum Abſolutionem a juramentis, und dergleichen Relaxationes in den Gerichten, ſie geſchehen dann von dem ordentlichen Richter, ad effectum agendi nicht zu attendiren ſeyn ſollen, hiebey erinnert, beobachten. Eben dieſes iſt hernachmals wiederholet worden in der Wahl-Capitulation Leopoldi art. 19. Joſephi art. 18. und letzthin der ietzo regierenden Kåyſerlichen Majeſtåt Caroli VI. art. 14. Als nun nichts deſto weniger Walther Caunotte, ein Bürger zu Lüttich, in ſeiner mit Catharinē Mottet habenden Rechts-Sache A. 1698. an die Rotam Romanam zu appelliren ſich unterfinge, hat ihn das Kåyſerliche Cammer-Gericht deshalb in die Acht erklåret, und um dieſe Acht-Erklårung deſto beſſer zu rechtfertigen, eine abſonderliche Schrifft heraus gegeben unter dem Titul: Juſtitia Declarationis in Bannum, factæ in Camera imperiali in cauſa Catharinæ Mottet contra Waltherum

 Cau-

Caunotte, ſiehe Stryk. uſ. modern. ff. tit. quis à quo appell. §. 7. Was in cauſa des Fürſtl. weltlichen Stiffts Thorn wider die vom Päbſtlichen Nuntio zu Cölln angemaßte evocation in einer Lehn-Sache A. 1706. vorgegangen, davon findet man Nachricht in Fabri Staats-Cantzley part. XI. c. 2. Noch ein neueres Exempel finden wir zu Cölln am Rhein in einer die daſige Juriſten-Facultät betreffenden Sache, davon Menſ. Aprili dieſes 1713ten Jahres die Zeitungen folgendes referireten: Die Juriſten-Facultät zu Cölln beſtehet aus 6. geiſtlichen und 6. weltlichen Doctoribus: die weltliche ſind eigentlich allein Profeſſores, dirigiren die Facultät, und aus ihrem Mittel wird der Decanus der Facultät erwehlet. Die 6 geiſtliche aber genieſſen Päbſtliche beneficia, dafür ſie das jus canonicum erklähren müſſen. Dieſe Geiſtliche nun unterſtunden ſich, denen weltlichen Doctoribus Eingriff zu thun, und das Decanat gleichfalls zu prætendiren, und weil ihnen in ihrem Begehren bey der Univerſität nicht gefuget wurde, ſo wendeten ſie ſich an den ietzigen Cardinal und damaligen Päbſtlichen Nuntium zu Cölln Buſſi, und brachten es bey demſelben ſo weit, daß er wider den rechtmäßig-erwehlten Decanum, Caſpar Joſeph Huigen, ſcharffe Befehl ergehen ließ, ihm Anfangs 50. Goldfl. dictirte, hernach auch gar ihn excommunicirete. Nachdem aber dieſer Streit an Jhro Käyſerl. Maj. gelanget, ſo haben dieſelbe durch ein Decret vom 31ſten Jan. 1713. denen geiſtlichen Doctoribus ihre unzeitige prætenſion abgeſprochen, und die weltliche bey ihren alten Vor-Rechten geſchützet, mit dem Anhang, daß jene, die Geiſtliche, dieſer Sache wegen ſich weder an den Päbſtlichen Nuntium, noch ſonſt an ein geiſtliches Gericht wenden, ſondern bey vorgedachtem Ausſpruch acquieſciren, und über dem alle von ihnen und dem Päbſtlichen Nuntio bey Gelegenheit des Streits ausgefertigte Schrifften revociren ſolten.

§. XXVI. Die Schrifften in geiſtlichen Sachen werden insgemein in Lateiniſcher Sprache übergeben, und in eben ſolcher Sprache werden auch die citationes und Befehliche, ingleichen die Urtheile mehrentheils abgefaſſet, eben darum, weil die Sachen öffters durch den Weg der appellation an den Römiſchen Hoff zu erwachſen pflegen, allwo man der teutſchen Sprache nicht kundig iſt, ſiehe Schradern de cauſ. for. eccleſiaſt. cap. 1. tit. 1. §. 6. in not. lit. D. Jch habe aber ſelbſt aus dergleichen Acten wahrgenommen, daß ſo wol der Richter, als die Advocaten in dem Latein nicht allezeit gar ſehr erfahren ſind, ſondern es klinget, wie die

epiſtolæ obſcurorum virorum, und als quartaner oder tertianer Latein, ſo daß man nicht ſelten eines Dollmetſchers benöthiget iſt. Doch die guten Herren nehmen ſich nichts vor übel.

Das II. Capitel/

Vom Urſprung der Conſiſtorien bey denen Evangeliſchen.

Inhalt des Capitels.

DAs Wort Conſiſtorium hat verſchiedene Bedeutungen / §. I. Heut zu Tage werden durch ſolches Wort die geiſtliche Gerichte angedeutet/und werden dieſe denen weltlichen Gerichten entgegen geſetzet / §. II. Woher es gekommen / daß denen Evangeliſchen Landes-Herren zwo Perſonen beygeleget werden? §. III. Einige Proteſtirende behaupten / daß auch nach der Reformation annoch eine unterſchiedene geiſt- und weltliche Juriſdiction ſeyn müſſe. Stephani Argument aus der Novell. 6. §. IV. Wogegen aber gewieſen wird / daß die Landes-Fürſten die geiſtliche Juriſdiction nicht/ Krafft des Paſſauiſchen Vertrages/ ſondern vielmehr wegen der ihnen zuſtehenden Landes-Hoheit exerciren/ §. V. Irrthum dererjenigen/ welche die geiſtliche Juriſdiction in Anſehen derer Evangeliſchen Fürſten nur vor ein depoſitum halten / §. VI. Viele proteſtirende Juriſten bemühen ſich/ den Unterſcheid der geiſtlichen und weltlichen Gerichtsbarkeit aus der Schrifft herzuleiten. Carpzovii erſtes Argument, §. VII. Andere Argumenta des Carpzovii, und deren Beantwortung/ §. VIII. und IX. Carpzovii letztes Argument aus dem Päbſtiſchen Recht/und deſſen Beantwortung / §. X. Einige Proteſtirende haben zwar den Irrthum von der zwiefachen Perſon des Fürſten erkannt/ allein derer meiſten Meynung gehet noch dahin, daß denen Landes-Herren ſolche zwo Perſonen, als des Biſchoffes und Fürſten / beygeleget werden / und deshalb auch zweyerley Juriſdiction ſeyn müſſe / §. XI. Es iſt/ wenn man ſonderlich den Irrthum von der beregten zwiefachen Perſon fahren läſſet/ kein Evangeliſcher Landes-Herr verbunden, ein Conſiſtorium anzurichten / ſondern alle ſogenannte geiſtl. Sachen können in denen Regierungen abgethan werden/ §. XII. Inzwiſchen aber können die bereits angelegte Conſiſtoria auch wol geduldet werden In Hamburg und Nürnberg iſt kein Conſiſtorium, §. XIII.

§. I.

DAs Wort: Conſiſtorium, bedeutet insgemein einen Ort, wo ſich Leute aufzuhalten pflegen, locum in quo conſiſtunt homines, z. E. in des Fürſten Vorgemach, wenn man audienz zu haben ſuchet. Hernach wird es in einem beſondern Verſtande von demjeni-

jenigen Orte gebrauchet, an welchem der Fürſt mit ſeinen Räthen über die vorkommende Sachen rathſchlaget, es mögen Kirchen- oder weltliche Sachen ſeyn, und endlich in einem gantz beſondern Verſtande von einem Orte, allwo man wegen der geiſtlichen Sachen Rath pfleget, wie man davon Nachricht findet in des du Freſne gloſſario ad ſcriptores mediæ & infimæ latinitatis ſub voc. Conſiſtorium. Weil man nun die Univerſitäten und die dahin gehörige vormalen auch zu denen geiſtlichen Perſonen gerechnet hat; ſo iſt dieſes die Urſach, daß man noch heutiges Tages an etlichen Orten, als z. E. zu Jena, die Zuſammenkunfft derer Profeſſorum das Conſiſtorium nennet.

§. II. Heut zu Tage wird indeſſen das Wort: Conſiſtorium, faſt gantz allein von geiſtlichen Gerichten gebrauchet, und denen weltlichen Gerichten entgegen geſetzet. Aus was Urſachen es bey denen Römiſch-Catholiſchen geſchehen, ſolches erhellet aus dem vorhergehenden erſten Capitel. Nach der Reformation hat man zwar denen ſogenannten Geiſtlichen die jurisdiction nicht ferner eingeräumet, man hat aber nichts deſto weniger einen Unterſcheid zwiſchen der geiſt- und weltlichen jurisdiction behalten, und denen Landes-Fürſten zwo Perſonen beygeleget, daß ſie nemlich Fürſten und auch zugleich Biſchöffe wären. Und dahero kommet es, daß die Regierung den Fürſten, als Fürſten, das Conſiſtorium hingegen denſelben als einen Biſchoff repræſentiret, und alſo faſt in einem ieden Lande zwey oberſte Gerichte angetroffen werden.

§. III. Es iſt dieſer Unterſcheid aus der Unwiſſenheit derer damaligen Zeiten hergekommen. Die Juriſten ſahen nicht allemal, daß, nachdem die Finſternis des Pabſtthums in Theologiſchen Sachen entdecket war, deshalb auch zugleich ſonderlich in denen Kirchen-Rechten viele Sätze geändert werden müſten. Selbſt die Juriſten in Wittenberg waren nicht zufrieden, wenn Luther in dieſem Stücke etwas erinnern, und das Päbſtliche Recht, nachdem er es einmal vor dem Elb-Thor verbrannt hatte, gantz und gar abgeſchaffet haben wolte. Es kam hinzu, daß, wenn man auch einiger maſſen die Greuel derer von denen Päbſten gegebenen Geſetzen erkante, man dennoch in der Meynung ſtund, als ob Conſtantini M. Theodoſii, Juſtiniani, und anderer Käyſer in dem Codice des Corporis juris Juſtiniani befindliche von denen Prieſtern und geiſtlichen Sachen handlende Geſetze ohne einigen Tadel wären, da doch das Pabſtthum damals bereits in dem gröſseſten Flor (leider!) ſtunde, und die Pfaffen

alles

alles nach ihrem Kopff anordneten, die guten Käyſer aber den Nahmen dazu herleihen muſten.

§. IV. Es haben dannenhero gar viele Juriſten unter denen Proteſtirenden annoch behauptet, daß zweyerley jurisdictiones wären, die geiſtliche und auch die weltliche. Wir wollen anietzo ſonderlich beſehen, was Matthias Stephani in ſeinem Tractat de jurisdictione l. 3. part. 1. c. 1. hievon anführet. Er beweiſet ſeiner Meynung nach anfänglich, daß zweyerley dergleichen jurisdictiones ſeyn müſten, aus des Juſtiniani Novellen, als in welchen ſtünde, es wären **die gröſſeſte Gaben GOttes, welche die Menſchen zu genieſſen hätten, das Prieſterthum und das Regiment**, maxima Dei inter homines dona eſſe, ſacerdotium & imperium, welches mit eben dieſen Worten anführet Carpzov. Juriſprud. Conſiſt. l. 3. Def. 1. ab init. Nun iſt es zwar an dem, daß die angezogene Worte in der Novell. 6. princ. zu befinden; allein, wann ich die Wahrheit bekennen ſoll, ſo kan daraus Stephani und Carpzovii Satz gar nicht bewieſen werden. Denn es iſt gar keine Folge: Das Prieſterthum und das Regiment ſind zwo groſſe, oder gar die gröſſeſte Gaben, ergo müſſen auch die Prieſter mit regieren, und müſſen zweyerley jurisdictiones ſeyn. Es iſt gewiß, wie man in Schulen zu reden pfleget, ein argument à baculo ad angulum. Den ungeſtandenen Fall aber auch geſetzt, es folgte der Unterſcheid der zweyfachen Jurisdiction aus der Novell des Juſtiniani; ſo iſt doch bereits vorhin zum Voraus erinnert worden, daß aus denen Geſetzen des ietztgemeldeten Käyſers kein ſonderlicher Beweißthum hergenommen werden könne, alldieweil zu der Zeit das Päbſtiſche Weſen ſchon gar ſehr überhand genommen hatte, und aber in dem vorhergehenden erſten Capitel gezeiget worden, daß die ſo genannte geiſtliche Jurisdiction mit Haut und Haar aus dem Pabſtthum herkomme, oder ihren Urſprung nehme.

§. V. Die weltliche Jurisdiction, fähret Stephani loc. cit. num. 15. fort, haben die Evangeliſche Fürſten, vermöge der Landes-Fürſtlichen Hoheit, die geiſtliche aber aus conceſſion des Käyſers, nach Inhalt des Paſſauiſchen Vertrages, und alſo, ſchlieſſet er, müſſen es ja zwo gantz unterſchiedene Arten der Jurisdiction ſeyn. Ich antworte darauf: Es iſt wahr, in dem Paſſauiſchen Vertrag und noch deutlicher in dem Reichs-Abſchiede de A. 1555. §. 20. iſt derer Päbſtlichen Biſchöffe prætendirte geiſtliche Jurisdiction in Anſehen derer Evangeliſchen aufgehoben, und

 die-

dieſes noch ferner in dem Weſtphäliſchen Frieden art. 5. §. 48. beſtätiget worden; allein es folget deshalb nicht, daß denen Evangeliſchen Fürſten die geiſtliche Jurisdiction ſonſt nicht, als nur bloß aus des Käyſers Vergünſtigung zuſtehe. Alle Fürſten haben, vermöge ihrer Hoheit, das Recht ſo wol geiſt- als weltliche Sachen zu entſcheiden, wie bereits im erſten Capitel gezeiget worden. Selbſt denen der Römiſch-Catholiſchen Religion zugethanen hohen Häuptern kan man dieſes Recht nicht abſprechen: daß ſie es aber eben deshalb, weil ſie ſolcher Religion zugethan ſind, bishero nicht exerciret haben, dieſes iſt ein groſſes Glück vor den Pabſt und ſeine Angehörige. Die Evangeliſche Fürſten hingegen haben ſich von des Pabſtes Joch loßgeriſſen, und dadurch nicht ein Recht erſt von neuen überkommen, ſondern dasjenige, welches ihnen von GOTT und Rechts wegen iederzeit zugeſtanden, nur wieder in Ubung gebracht. Weil aber inzwiſchen nicht ohne Urſach zu befürchten war, es würde der Pabſt nicht ſtille ſitzen, ſondern ſeine angemaßte geiſtliche Jurisdiction auf allerhand Weiſe wiederum in den Schwang zu bringen ſuchen, ſo erforderte es die Nothdurfft, daß denen Evangeliſchen Ständen in dem Paſſauer Vertrage, Religions- und Weſtphäliſchen Frieden disfalls völlige Sicherheit geſchaffet wurde, ſiehe von dieſer Materie Strauch. Diſſert. acad. 3. §. 36. Dn. Thomaſ. in not. ad Monzamb. c. 5. §. 12. lit. x. Kulpiſ. ad Monzamb. loc. cit. p. 99. Wie denn deshalb die erwehlte Käyſer iederzeit in der Wahl-Capitulation verſprechen müſſen, daß die Advocatia des Päbſtlichen Stuhls, welche der Käyſer ſonſt übernimmt, dem Religion- und profan- auch dem Münſter- und Oßnabrüggiſchen Friedens-Schluß zum Nachtheil nicht angezogen, noch gebraucht, ſondern denen Evangeliſchen Chur-Fürſten und ſämtlichen ihren Religions-Verwandten im Reich gleicher Schutz geleiſtet werden ſolle. Und lieber, wenn die Evangeliſche Fürſten in Teutſchland die Macht in geiſtlichen Sachen zu ſprechen ſonſt nicht haben, als aus Vergünſtigung des Käyſers und aus dem Paſſauiſchen Vertrag; Woher haben denn die Evangeliſchen Könige auſſerhalb Teutſchland ſolche Macht bekommen? Dieſe haben ja keinen Paſſauiſchen Vertrag, oder conceſſion des Käyſers aufzuweiſen.

§. VI. Im übrigen möchte ſich Stephani ſchämen, wenn er loc. cit. num. 35. & 36. ſaget: die Evangeliſche Fürſten hätten die weltliche Jurisdiction zwar erblich und behielten ſelbige iederzeit; allein die geiſtliche wäre nur wie ein depoſitum, das iſt, man hätte ſie ihnen nur aufzuheben gegeben,

ben, und dannenhero behielten ſie ſolche nicht auf ewig, ſondern nur ſo lange, bis auf einem allgemeinen Concilio, oder ſonſt von dem Käyſer und dem Pabſt die Religions-Streitigkeiten in Güte beygeleget würden. Wer wolte wol dergleichen Grumpen bey einem Evangeliſchen Juriſten vermuthen? gerade, als wenn ein allgemeines aus lauter geſchornen Häuptern beſtehendes Concilium, oder, als ob ein von dem Käyſer und dem Pabſt geſchloſſener gütlicher Vergleich denen Evangeliſchen Fürſten dasjenige nehmen könte, was ihnen von Anfang aller Republiquen, nach dem göttlichen, ſo wol natürlichen, als auch geoffenbahrten Rechte iederzeit zugehöret hat, und welches ſie auch, ſo GOTT will, trotz der Höllen Pforten! ins künfftige iederzeit behalten werden. Ein rechtes allgemeines Concilium wird ohne dem weder ich, noch der geneigte Leſer erleben, und mit dem gütlichen Vergleich mit dem Vater Pabſt ſiehet es auch noch etwas weitläufftig aus. Indeſſen hat doch Carpzov. Jurisp. Conſiſt. l. 3. Def. 3. meiſt alles ungereimte Zeug aus dem Stephani ausgeſchrieben, und andere haben es hernach wiederum aus dem Carpzov geborget. Reinking. de regim. ſecul. & eccleſ. l. 3. claſſ. 1. c. 10. num. 3. gehet noch etwas behutſamer, denn er ſagt, die Evangeliſche Fürſten hätten durch den Paſſauiſchen Vertrag die geiſtliche Jurisdiction nicht erſt von neuen bekommen, ſondern es hätte ihnen dieſe ſchon vorhin gehöret, und wäre alſo nur wieder reſtituiret worden; Im übrigen aber hat doch auch dieſer Autor viele Sachen, die annoch ziemlich nach dem Pabſtthum ſchmecken.

§. VII. Daß die Papiſten die geiſtliche Jurisdiction ſelbſt aus der Bibel beweiſen wollen, davon iſt im erſten Capitel Meldung geſchehen; es finden ſich aber auch unter denen Evangeliſchen eben dergleichen Leute, welche den Unterſcheid unter der geiſtlichen und weltlichen Jurisdiction aus der H. Schrifft herzuleiten ſich bemühet, woraus ſodann abermalen folgen ſoll, daß die Evangeliſche Fürſten, indem ſie die geiſtliche Jurisdiction exerciren, nicht nur Fürſten, ſondern auch Biſchöffe ſeyn. Von Theologis und wie einige unter denſelben ſo wol vorzeiten, als noch heutiges Tages den Pabſt-Geiſt ſpühren laſſen, will ich anietzo nicht gedencken, ſondern ich werde nur bey denen Juriſten bleiben. Da finde ich nun unter andern beym Carpzovio in Jurisprud. Conſiſt. l. 3. Def. 1. num. 2 einen groſſen Mißbrauch der Heiligen Schrifft und einiger Sprüche aus derſelben, denn ſie beweiſen dasjenige im allergeringſten nicht, was ſie beweiſen ſollen. Der erſte Spruch, den er anführet, ſtehet Matth. 20. v. 25. 26.

Ihr wiſſet, daß die weltliche Fürſten herrſchen, und die Oberherren haben Gewalt. So ſoll es nicht ſeyn unter euch. Hier finde ich allerdings, daß ein Unterſcheid zwiſchen der weltlichen Obrigkeit und denen Jüngern CHriſt anzutreffen; allein ſolcher Unterſcheid beruhet darinnen, daß die Jünger gar keine Herrſchafft haben ſollen. Wann ſich nun die ſo genannte Geiſtlichen die Jurisdiction anmaſſen wollen, ſo ſind ſie nicht Jünger CHriſti, denn der HErr CHriſtus hat ſeinen Jüngern ſo wenig eine geiſtliche, als weltliche Jurisdiction zu exerciren erlaubet.

§. IIX. Dieſen Spruch hatte alſo Carpzov ſehr übel angebracht, die folgende aber kommen ihm noch weniger zu ſtatten. Wir wollen die Worte ſelbſt herſetzen: Matth. 21, v. 21. JEſus aber antwortet und ſprach zu ihnen: Warlich, ich ſage euch: So ihr Glauben habt, und nicht zweiffelt, ſo werdet ihr nicht allein ſolches mit dem Feigenbaum thun: ſondern, ſo ihr werdet ſagen zu dieſem Berge: Hebe dich auf und wirff dich ins Meer; ſo wirds geſchehen. Marc. 10, v. 24. ſeq. JEſus antwortet wiederum und ſprach zu ihnen: Lieben Kinder, wie ſchwerlich iſts, daß die, ſo ihr Vertrauen auf Reichthum ſetzen, ins Reich GOttes kommen. Es iſt leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr gehe, denn daß ein Reicher ins Reich GOttes komme. Marc. 12. v. 18. Da traten die Sadducäer zu ihm, die da halten, es ſey keine Auferſtehung, die fragten ihn und ſprachen: Meiſter, Moſes hat uns geſchrieben, wenn iemands Bruder ſtirbt, und läſſet ein Weib, und läſſet keine Kinder, ſo ſoll ſein Bruder deſſelben Weib nehmen, und ſeinem Bruder Saamen erwecken, ꝛc. Wer aus dieſen Sprüchen erweiſen kan, daß nach dem göttlichen Worte die geiſtliche Jurisdiction von der weltlichen unterſchieden ſey, den halte ich gewiß vor einen groſſen Meiſter. Ich kan nichts darinnen finden, ja ich weiß faſt nicht, ob Carpzov eine andere edition von der Bibel gehabt habe, oder ob in meiner edition des Carpzovii de A. 1695. alle Sprüche falſch allegiret worden.

§. IX. Es folgen noch mehrere, als Joh. 6. v. 15. Da JEſus nun merckete, daß ſie kommen würden und ihn haſchen, daß ſie ihn zum Könige machten, entwich er abermal auf den Berg, er ſelbſt alleine. Hie finde ich, daß der HErr CHriſtus gar kein Regiment annehmen wollen, ich finde aber nicht, daß er vor die Biſchöffe die geiſtliche Gerichte ausbedungen habe. Ferner Joh. 18. v. 36. Mein Reich

iſt nicht von dieſer Welt, wäre mein Reich von dieſer Welt, meine Diener würden darob kämpffen, daß ich den Juden nicht überantwortet würde. Aber nun iſt mein Reich nicht von dannen. Wo ſtehet hie doch in Ewigkeit etwas von einer beſondern geiſtlichen Jurisdiction? Der Heyland ſagt zwar verſ. 37. Er ſeye ein König, und das war er auch, iedoch ſetzet er hinzu, ſein Amt beſtehe darinnen, daß er die Wahrheit zeugen ſolle. Daß nun auch die Geiſtlichen noch heut zu Tage die Wahrheit ſagen, das gönnet man ihnen gerne, wann ſie es nur ohne Einmiſchung fleiſchlicher affecten thun; allein daraus flieſſet keine beſondere Jurisdiction. Der letzte Spruch iſt zu finden 1. Petr. 2. v. 13. Seyd unterthan aller menſchlichen Ordnung um des HErrn willen, es ſey dem Könige, als dem Oberſten, oder den Hauptleuten, als den Geſandten von ihm. Der Apoſtel ſagt, alle Menſchen, und alſo auch die Geiſtlichen, ſollen unterthan ſeyn, nicht aber, daß ſie regieren ſollen. Sie möchten aber öffters lieber eine Königliche, oder doch wenigſtens eine Hauptmanns-Stelle haben, als daß ſie bloſſe Unterthänigkeit beweiſen.

§. X. Endlich ruffet Carpzov auch noch den Pabſt Gelaſium zu Hülffe, welcher in can. duo ſunt. cauſ. 10. diſt. 96. den Käyſer Anaſtaſium bereits erinnert hat, daß dieſe Welt durch zweyerley vornehmlich regieret werde, als nemlich durch das Anſehen und Macht der Päbſte und Biſchöffe, und dann auch durch die Königliche Gewalt, welche aber nur bloß mit weltlichen Dingen zu thun hat, und jene, die geiſtliche Macht, dem Pabſt und denen Biſchöffen überlaſſen muß. Gleichwie aber bekannt genug iſt, daß die Päbſte die geiſtliche jurisdiction denen Königen und Fürſten mit Unrecht aus den Händen geriſſen haben: alſo iſt es zu bejammern, wann Evangeliſche Juriſten nichts deſto weniger ſich auf Päbſtliche Zeugniſſe und Einſtimmung beruffen wollen.

§. XI. Ob nun wol einige vernünfftige Rechts-Gelehrte, unter denen bereits oben §. V. Strauchius, Kulpiſius und der Hr. Thomaſius angeführet worden, die vorgedachte übel gefaſſte Meynung von der zwiefachen Perſon des Fürſten mit Recht verworffen haben; ſo blieben dennoch die Alten mehrentheils dabey, es repræſentirten die Evangeliſche Fürſten neben der Perſon eines Fürſten auch die Perſon eines Biſchoffs, und dannenhero müſten auch nothwendig zweyerley höchſte Gerichte angeordnet werden, als nemlich die Regierungen, Hoffgerichte, oder Cantzleyen, vor die weltliche, und dann die Conſiſtoria vor die geiſtliche Sachen, wie da-

von bey Stephani und Carpzovio an denen vorhin angezogenen Orten mit mehrern Nachricht zu finden. Es vermeynet auch ſolches nebſt andern zu behaupten Mylerus ab Ehrenbach de Princ. & Stat. Imper. c. 86 §. 3. Und dieſes iſt alſo der wahre Urſprung derer Conſiſtorien bey denen Evangeliſchen.

§. XII. Es flieſſet nunmehro aus dem bisher angeführten, daß ein Evangeliſcher Potentat nicht verbunden ſey, oder Urſach habe, in ſeinem Lande ein eigenes Conſiſtorium anzuordnen, und über die ſo genannte geiſtliche Sachen und Perſonen darinn cognoſciren zu laſſen, ſondern es kan alles von denen Regierungen, Hoffgerichten, oder, wie man ſie ſonſt nennet, zugleich verrichtet werden. Denn alles, was ein Fürſt in ſeinem Lande zu befehlen und zu verrichten befugt iſt, das verrichtet er als Fürſt, es ſey in geiſtlichen, oder weltlichen Sachen. Alle Leute in der Republiqve ſind ſeine Unterthanen, ſie mögen Lehrer oder Zuhörer ſeyn, und dannenhero ſind ſie ihm, als Fürſten, unterworffen. Sie müſſen ſich folglich auch vor allen Gerichten einlaſſen und Recht nehmen, welche er als Fürſt angerichtet hat.

§. XIII. Es wird dieſe Wahrheit kein vernünftiger Menſch, welcher vom præjudicio authoritatis befreyet iſt, widerſprechen. Inzwiſchen aber müſſen wir uns auch hüten, daß wir nicht auf die andere Seite fallen und auf die Meynung gerathen, als ob die heut zu Tage in denen Evangeliſchen Landen befindliche Conſiſtoria nicht zu dulden, ſondern die Fürſten ſolche abzuſchaffen verbunden wären. Dieſes iſt nicht meine Meynung. Wo keine Conſiſtoria bishero geweſen, da hat der Regent nicht nöthig, dergleichen von neuen anzuordnen, ſondern er kan auch Kirchen-Sachen an die Regierungen und Hoffgerichte verweiſen; ſind hingegen Conſiſtoria ſchon in denen vorigen Zeiten angerichtet worden, ſo kan es der Fürſt, wenn er will, auch dabey bewenden laſſen, nur; daß man den nach dem Pabſtthum ſchmeckenden concept fahren laſſe, als ob ein Landes-Fürſt zweyerley Perſonen / des Fürſten und Biſchoffs repræſentire, und als ob es nothwendig ſey, daß ein abſonderliches geiſtliches Gericht angeordnet werde. In Hamburg iſt kein Conſiſtorium, ſondern die ſo genannte geiſtliche Sachen werden gleichfalls vor dem Stadt-Rath erörtert, wie ſolches Herr D. Beyer in poſit. ff. tit. de jurisdict. poſit. 52 anführet, und eben dergleichen iſt mir von der Stadt Nürnberg erzehlet worden, wie dann der vormalige Profeſſor zu Altorff, Wagenſeil, in ſeinem tractat de civitate

te Noribergenſi in addendis pag. 376. anführet, daß die Ehe-Sachen zu Nürnberg vor dem Stadt-Gerichte entſchieden werden.

Das III. Capitel/
Von Beſtellung derer Conſiſtorien.
Inhalt des Capitels.

Ob in denen Conſiſtoriis nothwendig Geiſtliche ſitzen müſſen/oder ob ſolche nicht mit bloſſen politicis beſetzet werden können? §. I. Erſter Beweiß-Grund D. Weberi, daß in Conſiſtoriis nothwendig Prediger ſeyn müſſen, und deſſen Widerlegung/ §. II. und III. D. Webers zweytes argument, §. IV. Deſſen Beantwortung/ §. V. Das dritte argument und deſſen Beantwortung/ §. VI. Der vierte Beweiß-Grund/ und deſſen Beantwortung/ §. VII. D. Webers Irrthümer und Schmähungen auf die Politicos ſind ſo beſchaffen, daß man ſich wundern muß/ wie es gekommen/ daß deſſen Buch de jure Conſiſtoriorum zum Druck gelaſſen worden, und daß ſich niemand bishero gefunden/ der ſolches gründlich widerleget/ §. IIX. Sonſt iſt es an ſich nicht unrecht/ wenn gleich ein Fürſt gottſelige Prediger mit in die Conſiſtoria ſetzet/ §. IX. Brunnemanni vernünfftige Meynung hievon/ §. X. Ein frommer Politicus kan ſo wol/ als ein Geiſtlicher/ Gewiſſens-Sachen decidiren. Mißbrauch des Worts: Gewiſſen/ §. XI. Wie es mit Beſtellung des Conſiſtorii zu Leipzig und Wittenberg gehalten werde? §. XII. Von dem Ober-Conſiſtorio zu Dreßden/ §. XIII. Was es vor Bewandniß mit dieſem Ober-Conſiſtorio habe/und ob ſelbigem über die andere beyde Conſiſtoria eine Jurisdiction zuſtehe? §. XIV. Wie die Conſiſtoria in Pommern, zu Berlin, Halle, und Halberſtadt beſtellet ſeyn? §. XV. Wie es deßfalls im Holſteiniſchen gehalten werde? §. XVI. Bewandniß des Conſiſtorii zu Hildesheim, und von dem deßfalls geſchloſſenen Receſſ zwiſchen dem Churfürſten zu Cölln und dem Hauſe Braunſchweig/ §. XVII. Streitigkeiten/ ſo wegen gedachten Receſſes entſtanden/ und wie ſolche wieder beygeleget worden, §. XIIX. Stralſund/ Magdeburg und Erffurt haben das Recht/ eigene Conſiſtoria zu beſtellen/ §. XIX. Ob derjenige/ ſo mit geiſt- und weltlichen Gerichten beſehnet/ Macht habe ein Conſiſtorium anzurichten? §. XX. Ob der unmittelbaren Reichs-Ritterſchafft dieſes Recht zuſtehe? §. XXI. Eines vornehmen Mannes Meynung/ daß man die direction des Conſiſtorii nicht leicht einem Geiſtlichen anvertrauen ſolle/ §. XXII. Requiſita der Conſiſtorial-Räthe/ oder Aſſeſſorum, §. XXIII.

§. I.

Nachdem nun alſo die Conſiſtoria annoch heutiges Tages in denen meiſten Evangeliſchen Landen anzutreffen; ſo erfordert die Ordnung, daß wir zum erſten unterſuchen, auf was

Maſ-

Maſſe und mit welchen Perſonen dieſelbe beſtellet werden, oder beſtellet werden ſollen. Viele unter denen Evangeliſchen Juriſten ſtehen in der Meynung, es müſten die Conſiſtoria nothwendig theils mit Predigern oder ſo genannten Geiſtlichen, theils mit Politicis beſetzet ſeyn, und die Theologi behaupten dieſe Meynung noch eifriger. D. Chriſtian Weber, Theologus Hallenſis und geweſener Paſtor auf dem Neumarck vor Halle, in ſeinem tractat de jure Conſiſtoriorum cap. 17. führet zu dieſem Ende unterſchiedliche vermeynte Beweiß-Gründe an. Der erſte iſt dieſer, weil zwiſchen einem weltlichen und einem geiſtlichen Gerichte ein Unterſcheid vorhanden, und alſo, will er ſagen, kan ein weltliches Gericht zwar wol mit lauter weltlichen Perſonen beſetzet werden, aber in dem geiſtlichen müſſen neben denen Politicis auch Prediger verhanden ſeyn. Den angegebenen Unterſcheid beyderley Gerichte will er beweiſen aus dem 2 Buch der Chronick c. 19. v. 6. allwo Joſaphat zu denen von ihme beſtelleten Richtern ſaget: **Sehet zu, was ihr thut, denn ihr haltet das Gericht nicht den Menſchen, ſondern dem HErrn, und er iſt mit euch im Gericht.** Ferner aus 1. Corinth. 4. v. 3. 4. & 5. da Paulus ſaget: **Mir aber iſts ein geringes, daß ich von euch gerichtet werde, oder von einem menſchlichen Tage, auch richte ich mich ſelbſt nicht. Jch bin mir wol nichts bewuſt, aber darinne bin ich nicht gerechtfertiget, der HErr iſts aber, der mich richtet. Darum richtet nicht vor der Zeit, bis der HErr komme, welcher auch wird ans Licht bringen, was im finſtern verborgen iſt, und den Rath der Hertzen offenbaren, alsdenn wird einem ieglichen von GOtt Lob wiederfahren.** Es iſt abermalen zu beklagen, daß die Stellen der H. Schrifft dergeſtalt gemißbrauchet werden. Denn wo ſtehet doch wol in dieſen angeführten Sprüchen, daß die geiſtliche Gerichte von denen weltlichen unterſchieden, und daß die geiſtliche nicht allein mit Politicis, ſondern auch mit Predigern beſetzet ſeyn ſollen? Was Joſaphat denen Richtern befahl, das gehet allen weltlichen Richtern an, und der HErr iſt auch in denen weltlichen Gerichten zugegen, als welche ihm gleichfalls gehalten werden.

§. II. Der andere Beweiß-Grund des Weberi iſt daher genommen, alldieweil in denen Conſiſtoriis geiſtliche und Gewiſſens-Sachen vorkommen, alſo müſten auch Prediger in denen Conſiſtoriis zugegen ſeyn, da hergegen über weltliche Sachen die Politici allein richten könten. Hie wer-

werden nun abermalen die Sprüche aus der Schrifft herbey gezogen. Der eine iſt Luc. 12. v. 14. da Chriſtus demjenigen, welcher ihn anſprach, daß er in der Erbtheilungs-Sache Richter ſeyn ſolte, zur Antwort gab: **Menſch, wer hat mich zum Richter, oder Erbſchichter über euch geſetzet?** Hie finde ich zwar, daß der Heyland keine Richters-Stelle über ſich nehmen wollen, allein von denen Conſiſtoriis, und daß die Prediger mit darin ſitzen ſollen, finde ich nicht das geringſte. Ferner folget der Spruch 1. Corinth. 6. v. 1. ſeqq. **Wie darff iemand unter euch, ſo er einen Handel hat mit einem andern, hadern vor den Unrechten, und nicht vor den Heiligen, 2c.** Dieſer Spruch beweiſet abermalen nichts, es möchte denn Weberus durch die **Heiligen** das Conſiſtorium, und durch die **Unrechten** die weltliche Obrigkeit verſtehen, welches doch eine groſſe Läſterung wider die weltliche Obrigkeit wäre. Paulus mißbilliget dieſes nur, daß die Gläubige unter denen Corinthern ſofort zu denen heydniſchen Richtern lieffen, ſich daſelbſt verklagten, und alſo denen Heyden Anlaß gaben, die Chriſtliche Religion zu verläſtern. Er führet auch an Röm. 13. v. 5. **So ſeyd nun aus Noth unterthan, nicht allein um der Straffe willen, ſondern auch um des Gewiſſens willen.** Der Apoſtel will dieſes ſagen, ein getreuer Unterthan, und ſonderlich ein Chriſt, müſſe denen Geſetzen der Obrigkeit unterthan ſeyn, wann gleich auf deren Ubertretung gar keine Straffe geſetzet wäre, alldieweil derjenige ein Heuchler iſt, welcher bloß aus Furcht der Straffe das Böſe unterläſſet. Ich glaube indeſſen, es habe Weber dieſen Text deshalb angeführet, weil er etwa vermeynet, daß durch die **Gewalt** die weltlichen, und durch das **Gewiſſen** die geiſtliche Gerichte verſtanden werden. Ein gleiches iſt bey dem letzten Spruch 1. Petr. c. 2. v. 19. in acht zu nehmen. Petrus ſagt: **Denn das iſt Gnade, ſo iemand um des Gewiſſens willen zu GOTT das Ubel verträgt, und leidet das Unrecht.** Wo ſtehet doch hie ein Wort von dem Unterſcheide derer geiſtlichen und weltlichen Gerichte?

§. III. Es führet Weber noch mehr dergleichen Beweiß-Gründe aus anderen Sprüchen der Schrifft an; allein ſie beweiſen noch weniger ſeinen Satz, als die vorigen, z.E. Matth. 20. v. 25. 26. Marc. 10. v. 42. 43. 2. Timoth. 2. v. 12. Phil. 3. v. 20. 2. Corinth. 10. v. 4. Joh. 18. v. 36. und dahero iſt es nicht nöthig, ſelbige weitläufftig zu beantworten. Wir gehen alſo fort zu dem XIIX. Capitel des angezogenen Autoris, in welchem er behäupten will, daß die Conſiſtoria nicht bloß mit Politicis, oder, wie

er redet, mit Läyen beſetzet werden könten. Dieſen ſeinen Satz um deſto beſſer zu verſchantzen, hat er einige formale Syllogiſmos nacheinander hergepflantzet. Der erſte lautet folgender geſtalt: Es muß der Richter eben die Beſchaffenheit haben, welche bey der ſtreitigen Sache anzutreffen: Nun kommen aber in denen Conſiſtoriis viele geiſtliche Sachen vor, und dannenhero müſſen auch unter denen Perſonen, welche Richters Stelle vertreten, zugleich Geiſtliche mit ſeyn. Ich antworte erſtlich, daß der Vorſatz (major propoſitio) unwahr ſey. Zum Exempel, die Lehn-Sachen werden in einem abſonderlichen Gerichte abgehandelt, aber deshalb darff der Richter nicht eben ein Lehnmann ſeyn; und wer über Blutſchulden und Delinquenten richtet, der darff deshalb nicht mit Blutſchulden behafftet oder ſelbſt ein Delinquent ſeyn, ſondern er muß vielmehr ſich davon frey wiſſen. Ein ſchrecklicher Mißbrauch der H. Schrifft iſt es abermalen, wenn Weber beſagten Vorſatz beweiſen will aus der Stelle 1. Corinth. 2. v. 14. **der natürliche Menſch aber vernimmt nichts vom Geiſt GOttes, es iſt ihm eine Thorheit und kan es nicht erkennen, denn es muß geiſtlich gerichtet ſeyn.** Hie ſiehet man, daß, nach Webers unvernünfftigen Meynung, ein natürlicher Menſch und ein weltlicher, oder ein Politicus, einerley ſey, und daß ein Politicus nichts vom Geiſte GOttes vernehme, ſondern es ihm eine Thorheit ſey. Hätte dieſer Autor den verſ. 15. dazu genommen: **der Geiſtliche aber richtet alles, und wird von niemand gerichtet**, ſo hätte er gar nach ſeiner Art beweiſen können, daß die Gerichte insgeſamt mit lauter Predigern beſetzet werden müſten, da würde es erſt recht in der Welt hergehen. Wir mercken hierbey zugleich mit an, daß der gantze Unterſcheid zwiſchen geiſtlichen und weltlichen Perſonen in dem Verſtande, wie er noch heut zu Tage insgemein gebrauchet wird, mit Haut und Haar aus dem Pabſtthum herkomme. Denn nach dem Sinn der H. Schrifft, wie aus dem kurtz vorhin angeführten Orte erhellet, heiſſet ein Geiſtlicher ſo viel, als ein wiedergebohrner und wahrer Chriſt, deshalb ihm der natürliche, oder unwiedergebohrne Menſch entgegen geſetzet wird. Wann dannenhero ein Politicus wahrhafftig wiedergebohren worden, ſo iſt er ein Geiſtlicher, hergegen ein unwiedergebohrner ſeinen Lüſten nachhängender Prediger iſt ein natürlicher und fleiſchlicher Menſch, welcher nicht vernimmt, was des Geiſtes GOttes iſt.

§ IV. Der andere ſyllogiſmus lautet alſo: Wer ein Beyſitzer im Conſiſtorio ſeyn will, der muß die H. Schrifft wohl verſtehen; Nun ver-

verſtehen aber die Läyen, wann ſie alleine ſind, oder, wann ſie keine Prediger an der Seite haben, die H. Schrifft nicht, und alſo folget, daß auch die Läyen das Conſiſtorium nicht allein beſtellen können, ſondern daß zugleich Prediger mit dabey ſeyn müſſen. Solte man wol eine gröbere Papiſtiſche Grumpe gehöret haben? Lieber D. Weber, warum ſolten dann die Politici die H. Schrifft nicht verſtehen, zum wenigſten was die Erklärung dererjenigen Geſetze betrifft, welche zu Entſcheidung der vorkommenden Streitigkeiten nöthig ſind, wann ihr es ja nicht weiter zugeben wollet? Ja, ſpricht er, ihr ſeyd Läyen, das iſt, unwiſſende Kerle, (ſiehe 1. Corinth. 14. v. 16.) ihr müſſet uns Clericos erſt fragen, ſonſt wiſſet ihr nichts; Antwort, das iſt das Pabſtthum. Die Politici, wann ſie wahre Chriſten ſind, ſo ſind ſie auch clerici, das iſt, GOttes Volck, GOttes Los und Theil, ſiehe 1. Petr. 5. verſ. 3. nebſt Lutheri Gloſſe. Daß man aber die Prediger allein clericos, die Politicos hingegen Läyen genennet, ſolches rühret abermals aus dem Pabſtthum her, da die Läyen nichts, als den Köhler-Glauben hatten. Im Pabſtthum verbot man denen, ſo nicht Pfaffen waren, die Leſung der Bibel, und die Juriſten muſten nicht auſſer denen Gräntzen des corporis juris heraus ſchreiten; allein ſo ſoll es bey denen Evangeliſchen nicht ſeyn, ſondern da ſollen alle Leute vom höchſten bis zum niedrigſten in der Schrifft forſchen und ſich dieſelbe recht bekant machen.

§. V. Es folget alſo hieraus, daß der Nachſatz (minor propoſitio) in D. Webers ſyllogiſmo keinen Grund habe. Ja, ſagt er, ich beweiſe ihn aus der Schrifft. Er hat auch ſofort einige Sprüche bey der Hand, welche er ſeiner verkehrten Art nach anführet. Der erſte ſtehet Act. 2. v. 7. 8. **Sie entſatzten ſich aber alle, verwunderten ſich und ſprachen untereinander: Siehe, ſind nicht dieſe alle, die da reden, aus Galiläa? wie hören wir denn ein jeglicher ſeine Sprache, darinnen wir gebohren ſind?** v. 11. & 12. **wir hören ſie mit unſern Zungen die groſſen Thaten GOttes reden. Sie entſatzten ſich alle, und wurden irre, und ſprachen einer zu dem andern: was will das werden?** Hieraus will er beweiſen, daß die Politici die H. Schrifft nicht verſtünden, ſondern daß ſie ſich über die ſo genannte Geiſtliche, als die Männer aus Galiläa, entſetzen müſten, und daß dieſe Männer allein die groſſen Thaten GOTTES reden könten. Ich weiß nicht, ob man ſich über des Mannes Bosheit ärgern, oder ob man über ſeine Einfalt lachen, oder auch

nach Gelegenheit weinen ſolle. Es kommen aber noch mehrere mißbrauchte Schrifft-ſtellen, als Joh. 7. verſ. 49. da die Phariſäer ſprachen: **Sondern das Volck, das nichts vom Geſetz weiß, iſt verflucht.** Alſo ſind nun ſeiner Meynung nach die Politici das verfluchte Volck, das nichts vom Geſetz weiß. Pfuy der unverſchämten Läſterung! Es iſt aber hiebey nichts deſtoweniger ein groſſer Troſt für die Politicos, daß ſie nur von denen Phariſäern für ein ſolch verfluchtes und vom Geſetz nichts wiſſendes Volck gehalten werden, und daß dennoch dieſes Volck au den HErrn Chriſtum glaubet, wie der context Joh. 7. zeiget. Aber von den Phariſäern heiſſet es daſelbſt: Gläubet auch irgend ein Oberſter, oder Phariſäer an ihn? Was endlich die Schrifftſtelle Joh. 7. v. 15. **Und die Jüden verwunderten ſich und ſprachen: Wie kan dieſer die Schrifft, ſo er ſie doch nicht gelernet hat,** allhie beweiſen ſolle, kan ich nicht abſehen, es möchte denn ſo viel heiſſen ſollen, daß die Politici die Jüden wären, welche ſich über die Prediger verwundern müſten, daß dieſe die Schrifft ſo wohl wüſten, wiewol das letztere: **ob ſie ſelbige gleich nicht gelernet hätten,** ſich nicht eben würde appliciren laſſen, weil ſie heut zu Tage lange genung darüber zu lernen haben.

§. VI. D. Webers dritter ſyllogiſmus iſt dieſer: Wem es an einem rechtmäßigen Beruf ermangelt, der vermag geiſtliche Sachen vor ſich allein nicht abzuhandeln, es ſey nun auf dem Lehrſtuhl, oder im Conſiſtorio; Nun aber, ſaget D. Weber, mangelt es denen weltlichen Aſſeſſoribus an einem rechtmäßigen Beruff, und dahero, ſchlieſſet er, können ſie geiſtliche Sachen vor ſich allein nicht abhandeln, weder auf dem Lehrſtuhl, noch im Conſiſtorio. Den Vorſatz, oder majorem, beweiſet er wiederum mit verſchiedenen zum theil wiederum auf eine ärgerliche Weiſe angeführten Sprüchen der Schrifft; allein ich will dieſelbe anietzo nicht herſetzen, ſondern dem Autori dieſen Vorſatz aus Freygebigkeit einräumen. Ich will ihm auch bey dem Nachſatz einräumen, daß nach der bey uns eingeführten Ordnung, welche ich nicht tadele, die Politici keinen Beruff haben, geiſtliche Sachen auf denen öffentlichen Lehrſtühlen ordentlicher Weiſe vorzutragen; allein, daß die Politici nicht Beruff haben ſolten, die ſo genannte geiſtliche Sachen im Conſiſtorio vor ſich allein und ohne Zuthun der Prediger abzuhandlen, ſolches läugne ich ſchlechterdings. D. Weber beweiſet ſeinen Satz aus dem Spruch Malach. 2. verſ. 7. **Denn des Prieſters Lippen ſollen die Lehre bewahren, daß man aus ſeinem Munde**

das

das Geſetz ſuche, denn er iſt ein Engel des HErrn Zebaoth. Eben dieſen Spruch führete D. Carpzov zu Leipzig in ſeiner Diſputation de jure decidendi controverſias Theologicas num. 11. an, als er A. 1696. in das Unglück gerieth, und beweiſen wolte, daß die Prediger allein die Macht hätten, in Streitigkeiten über Glaubens- und Religions-Irrungen den Ausſpruch zu geben, denen Fürſten hingegen ein mehrers nicht, als die bloſſe execution, und denen armen Läyen der blinde Gehorſam zukäme, denn ſo weit war dieſer ſonſt gelehrte Mann aus GOttes Verhängniß verfallen, wie ſolcher Verfall bereits vorlängſt in dem Recht Evangeliſcher Fürſten in Theologiſchen Streitigkeiten, wie auch in beſonderen Anmerckungen über beſagte Diſputation des Carpzovii von dem Herrn Geh. Rath Thomaſio und dem Hoch-Fürſtl. Oſt-Frieſiſchen Herrn Geh. Rath und Vice-Cantzler Brenneiſen gezeiget worden. Was indeſſen den Spruch ſelbſt belanget, ſo will er dieſes nur ſagen, daß ein Prediger das Wort GOttes rein und lauter nach der Wahrheit vortragen, und ſich dahin beſtreben ſolle, wie er ſeine Zuhörer von dem Wege der Sünden auf den Weg der Gerechtigkeit führen möge. Dis thaten vormals die Leviten, wie im vorhergehenden verſ. 6. ſtehet: **Das Geſetz der Wahrheit war in ſeinem (des Levi) Munde, und war kein Böſes in ſeinen Lippen funden. Er wandelte vor mir friedſam und aufrichtig, und bekehrte viel von Sünden;** allein hernach hatten ſie ſich verkehret, wie der folgende 8te Vers zeiget: **Ihr aber ſeyd von dem Wege abgetreten, und ärgert viel im Geſetze, und habt den Bund Levi verbrochen, ſpricht der HErr Zebaoth.** Nun ſehe mir einer die Folge an: Die Prediger ſollen das Wort GOttes lauter und rein predigen, ergo, müſſen ſie auch nothwendig mit in denen Conſiſtoriis ſitzen, und alſo kan das Conſiſtorium nicht mit lauter Politicis beſetzet werden.

§. VII. Nachdem D. Weber bishero angeführter maſſen ſeine theſin, daß in denen Conſiſtoriis nebſt denen weltlichen Beyſitzeren auch nothwendig Prediger zugegen ſeyn müſten, elend gnug bewieſen hat; ſo gehet er d. Cap. XIIX. fort, und will auch diejenigen widerlegen, welche das Gegentheil behaupten. Er ſaget (1) der Fürſt, als Biſchoff, könte nicht nach ſeinem Belieben handeln, und alſo die Conſiſtoria mit lauter Politicis beſetzen; allein dieſes ſagt er, der Beweiß hingegen mangelt ihm, und wir geben ſeinen Worten keinen blinden Beyfall, ſondern unſer Bejahen gilt eben ſo viel, als ſein Verneinen, zumalen, da wir bereits oben deutlich

gezeiget haben, daß es nicht nöthig ſey, denen Evangeliſchen Fürſten zwo Perſonen beyzulegen, ſondern daß ſie ihre höchſte Gewalt bloß und allein als Fürſten, nicht aber als Biſchöffe exerciren. Er ſaget (2) die Politici allein könten den Fürſten, ſo fern er ein Biſchoff iſt, nicht repræſentiren; aber dieſes fällt aus der gleich vorherſtehenden Antwort von ſelbſten hinweg. Er ſaget (3) wenn es gleich an etlichen Orten ſo gehalten, und die Conſiſtoria mit lauter Politicis beſetzet würden, ſo wäre es doch deshalb nicht recht gethan; wir antworten darauf, daß es recht gethan ſey, weil D. Weber das Gegentheil zu erweiſen nicht vermocht hat.

§. IIX. Dieſes iſt nun in der bishero vorgelegten Frage D. Webers Abfertigung. Ich muß hiebey geſtehen, daß ich mich zum höchſten verwundert habe, wie ein Theologus, der unter denen Evangeliſchen gelebet hat, auf ſo grobe Papiſtiſche Irrthümer verfallen ſey. Ja ich wundere mich auch, theils, daß dieſes gefährliche Buch in denen Evangeliſchen Landen zum Druck gelaſſen worden, theils, daß ſich meines Wiſſens niemand gefunden, welcher die angeführte recht grobe Papiſtiſche Sätze aus der H. Schrifft, oder auch nur aus der geſunden Vernunfft zu widerlegen, und den Autorem ſeines Irrthums zu überführen ſich unternommen hätte.

§. IX. Indeſſen iſt, ehe wir weiter fortgehen, annoch eines zu erinnern. Ich halte es nicht für unrecht, daß auch Prediger, wenn ſie ſonderlich der wahren Gottſeligkeit ergeben ſind, mit in die Conſiſtoria genommen werden, denn es kömmet disfalls auf des Landes-Herrn höchſtes Gutbefinden an; ſondern ich habe nur deshalb wider D. Webern diſputiret, weil er meynet, es ſeye auch ſo gar nach Inhalt der H. Schrifft nöthig, daß in denen Conſiſtoriis Prediger zugegen wären, und folglich, daß ein Conſiſtorium nicht rechtmäßig beſtellet ſey, worinnen niemand ſitzet, als nur die Politici, oder, wie er ſie nennet und auch dafür hält, die einfältige und unwiſſende Läyen.

§. X. Der gelehrte und gottesfürchtige Brunnemann de jur. eccleſ. l. 3. c. 1. §. 5. hat von dieſer Frage ein beſſeres Urtheil gefället, als beſagter D. Weber. Er ſagt, man müſſe zwar von der eingeführten Gewohnheit nicht abgehen, vermöge deren die Conſiſtoria aus Geiſt- und Weltlichen beſetzet werden, (wiewol meines Erachtens auch hierinnen einem Evangeliſchen Fürſten kein Maß noch Ziel geſetzet werden mag) indeſſen aber,

ſetzet

ſetzet er hinzu, dürffe man auch nicht meynen, daß es eine unbedingte Nothwendigkeit ſey, daß in beſagten Conſiſtoriis nebſt denen Politicis zugleich die Prediger mit zugegen ſeyn, und Aſſeſſores, oder Conſiſtorial-Räthe abgeben müſten. Eben dergleichen vernünfftige Meynung hat auch Schweder introduct. in jus publ. part. ſpec. ſect. 2. c. 12. §. 5. ibi: quamvis nihil impediat, quo minus etiam ſoli JCti perſonam Principis ex delegatione repræſentent, ingleichen der berühmte Profeſſor zu Wittenberg, Hornius jur. publ. prud. c. 59. §. 9. p. 624. ibi quæ mixtura uti non improbanda, ita vero præciſe neceſſaria non eſt.

§. XI. Einen Zweiffel hat Brunnemannus loc. cit. nur noch gehabt, daß nemlich zuweilen die Theologi in denen Conſiſtoriis nothwendig zugegen ſeyn müſten, weil darinnen nicht ſelten Gewiſſens-Sachen vorkämen, welche die Politici vor ſich allein nicht entſcheiden könten. Allein es iſt auch hierauf gar leicht zu antworten. Erſtlich hat Brunnemannus dieſes bloß aus D. Webers offtgemeldetem Tractat de jure Conſiſtoriorum angeführet, was aber von dieſem Weber in der gegenwärtigen Materie zu halten ſey, ſolches iſt vorhin deutlich gnug gezeiget worden. Hiernächſt iſt wol in acht zu nehmen, daß alle Sachen, ſo in denen Gerichten vorkommen, Gewiſſens-Sachen ſeyn, und daß doch nichts deſtominder die Politici ſelbige allein ohne Zuthun der Theologen entſcheiden können. Denn wenn z. E. iemand mit dem andern einen Contract geſchloſſen hätte, und wolte ihn hernach nicht halten, ſo handelte er ohne Zweiffel wider ſein Gewiſſen, und es wäre alſo eine Gewiſſens-Sache. Daß man aber etlichen Sachen, z. E. welche die Ehe, einen Eyd-Schwur, und dergleichen, betreffen, den Nahmen der geiſtlichen und zugleich der Gewiſſens-Sachen beygeleget hat, ſolches kömmet noch aus dem Pabſtthum, und aus eben dem Grunde her, aus welchem D. Weber behaupten wolte, daß ein Conſiſtorium bloß und allein mit Politicis nicht beſtellet werden könne, ſondern die Theologi mit dabey ſeyn müſten, denn in Gewiſſens-Sachen vermögen die Juriſten allein nach dem vielen annoch anklebenden Irrthum den Ausſpruch nicht zu geben, dahero auch in ſolchen Fällen die Verſchickung der Acten an die Theologiſche und Juriſten-Facultät zugleich zu geſchehen pfleget. Das Gewiſſen iſt nichts anders, als ein Urtheil des Verſtandes von denen vorkommenden Handlungen, ob nemlich ſelbige denen Geſetzen gemäß ſeyn, oder nicht. Dergleichen Urtheil nun in denen Gerichten zu fällen gehöret eigentlich vor die Juriſten allein,

allein, welche dabey ſo wol die göttliche, als weltliche Geſetze vor Augen haben müſſen. Wolte hingegen iemand unter dem Wort: **Gewiſſen**, etwas anders, ich weiß nicht was, verſtehen, der würde dadurch einem ieden die Macht geben, nach ſeiner Phantaſie ohne Abſicht auf die Geſetze zu urtheilen, und nichts, als Verwirrungen anzurichten, wie wir dann dergleichen Verwirrung bey denenjenigen, welche Caſus Conſcientiæ geſchrieben haben, auch wircklich antreffen. Pufendorff. de jure naturæ & gentium l. 1. c. 3. §. 4. ſaget hievon gar ſchön: Si quis judicio practico, aut conſcientiæ peculiarem vim dirigendi actiones tribuere velit, quæ à lege non dependeat aut proveniat, quibuslibet hominum phantaſiis vim legum tribuit, & ſummam confuſionem negotiis humanis inducit. Et fatendum eſt, iſthunc vocabuli conſcientiæ ſenſum neque in divinis literis, neque apud veteres Autores latinos, quantum mihi conſtat, occurrere, ſed à ſcholaſticis primo introductum, ac nuperis ſeculis, qui vocantur caſus conſcientiæ, inventos à callidis ſacerdotibus, flectendis ad libidinem ſuam hominum animis. Wir beklagen nur, daß auch zuweilen bey denen Evangeliſchen einige Theologi und Juriſten aus Unvorſichtigkeit die vorhin gemeldete Bedeutung des Worts: Gewiſſen, beybehalten, und dadurch viele unnöthige Zänckereyen erreget haben.

§ XII. Gleichwie wir nun oben §. IX. gezeiget haben, daß es in des Fürſten Belieben ſtehe, das Conſiſtorium zugleich mit Politicis und Theologis zu beſetzen: alſo finden wir auch, daß es an vielen Orten dergeſtalt gehalten werde. Wir wollen von Chur-Sachſen den Anfang machen, allwo in der Kirchen-Ordnung ſub rubr. von beyden Conſiſtoriis zu Leipzig und Wittenberg art. 1. nach denen principiis derer damaligen Lehrer folgender geſtalt diſponiret worden: Nachdem in dieſen beyden Conſiſtorien nicht allein Gewiſſens-Sachen, ſondern auch weltliche Händel vorgebracht und verrichtet werden müſſen, ſo die Ehe-Sachen, der Kirchen- und Schul-Diener Güther, Unterhaltung, Leben und Wandel der Lehrer und Zuhörer belangen, ſoll keines alleine mit Theologen, oder Politiſchen Perſonen, ſondern in gleicher Anzahl aus beyden Ständen, nemlich mit zweyen gelehrten und gottfürchtigen, aufrichtigen und erbahren Theologen, desgleichen auch zweyen Politicis beſtellet werden, welchen ein Notarius ſamt einem Copiſten zugeordnet. Wegen des Directorii wird art. II. auf dieſe Art diſponiret: Erſtlich ſoll in iedem

Con-

Conſiſtorio einer aus den Politiſchen Perſonen, ſo propter autoritatem, eruditionem und prudentiam vor den andern dazu tüchtig erkennet, zu einem Directore verordnet werden, welcher in allen Berathſchlagungen von unſerntwegen die Umfrage haben, die Vota treulich colligiren, aller Billigkeit nach, beneben den andern Aſſeſſorn, ſchlieſſen, und ſich in alleweg verhalten ſoll, wie hernach bey dem Obern Conſiſtorio von dem Præſidenten vermeldet wird.

§. XIII. Von Beſtellung des Ober-Conſiſtorii zu Dreßden wird in der angeführten Kirchen-Ordnung ſub rubric. **vom Ober-Conſiſtorio bey unſer Regierung zu Dreßden**, gleichfalls gehandelt: Weil dieſem Conſiſtorio vermuthlich mehr Sachen und Klagen, als den andern beyden (dem Leipziger und Wittenberger) zukommen werden, ihme auch ſonſten allerley Auffſehen auf unſere Univerſitäten, Kirchen und Schulen, auch die Viſitation, Synodi, und anders mehr, wie nachfolget, obliegt, ſo wollen wir dabey einen verſtändigen wohlgeſchickten vom Adel zum Præſidenten und aller Conſiſtorien-Sachen Directoren, und neben ihme zweene Juriſten und zweene Theologos, nemlich unſern ietzigen und künfftigen Superintendenten und den Prediger unſerer Stadt Dreßden, die es iederzeit ſeyn werden, erhalten. Und ob wir auch einen unſerer Hof-Prediger neben dieſen beyden, oder an derſelben eines ſtatt dazu verordnen, wollen wir uns iederzeit, wie ſichs nach Gelegenheit der Sachen leiden will, zu thun fürbehalten haben. So ſoll auch dem Conſiſtorio ein richtiger Secretarius, welcher zugleich auch ein Notarius mit ſeyn ſolle, und Copiſten, ſo viel wir befinden werden, daß der Sachen Nothdurfft erfordert, zugeordnet werden.

§. XIV. Sonſt ſiehet man aus der angeführten Kirchen-Ordnung, daß vormalen das dritte Conſiſtorium nicht zu Dreßden, ſondern zu Meiſſen geweſen. Weil ſich aber befunden, daß in Religions-Sachen allerhand faſt bedenckliche Sachen fürgefallen, die wol hätten verbleiben mögen, wenn der Churfürſt und deſſen Räthe davon ehe Bericht haben mögen; als iſt beſagtes Meißniſche Conſiſtorium nach Dreßden transferiret und hernach das Ober-Conſiſtorium genennet worden. Dieſes Conſiſtorii Jurisdiction erſtrecket ſich eigentlich nur auf den Meißniſchen Creiß; dafern aber in denen beyden andern Conſiſtorien etwas, denen Churfürſtlichen Ordnungen zuwider fürlauffen und fortgetrieben werden wolte, kan das Ober-Conſiſtorium ſie deshalb erinnern, und davon

von

von abzulaſſen ermahnen, hingegen muß das Ober-Conſiſtorium auch denen beyden andern Conſiſtorien die Hand biethen, wenn denenſelben, ſo viel die execution belangt, etwas mangeln ſolte. Sonſt aber hat das Ober-Conſiſtorium vor ſich und ſo fern es nicht mit dem Kirchen-Rath verknüpffet iſt, über die andere beyde Conſiſtoria keine Jurisdiction, Horn. jur. publ. c. 59. §. 9.

§. XV. In der Pommeriſchen Kirchen-Ordnung iſt, D. Webers de jur. Conſiſt. c. 20. Anführen nach, diſponiret, daß in denen Conſiſtoriis ſitzen ſolle der Superintendens eines ieglichen Orts mit zween Theologen, denen die Landes-Fürſten zween Juriſten vom Hofe, oder aus der Univerſität (Greiphswald) adjungiren wolten. Hiebey, ſagt D. Weber, müſſe man mercken, daß der Superintendens Præſes im Conſiſtorio ſey, welches überdem auch die Titulatur: Wir Superintendens und verordnete Commiſſarien des geiſtlichen Conſiſtorii, zeige. Nun will ich eben nicht ſtreiten, daß es nicht vormalen alſo gehalten worden; allein heut zu Tage iſt es zum wenigſten, ſo viel das Conſiſtorium in Hinter-Pommern betrifft/ anders eingerichtet, denn es führet ein Adlicher Rath das Directorium, und die Titulatur iſt: Director, Superintendens und Räthe. Zu Berlin führet das Directorium im Conſiſtorio einer von denen Königlichen würcklichen Staats-Räthen, als Præſident. Hernach ſitzen darinnen der Königliche Biſchoff, ein Evangeliſch-Lutheriſcher Probſt, und nebſt dieſen vier Politici, als Conſiſtorial-Räthe. Im Hertzogthum Magdeburg beſtehet das Conſiſtorium zwar aus verſchiedenen Räthen, Theologis Reformirter und Lutheriſcher Religion, und Politicis, es befinden ſich aber zugleich alle Herren Regierungs-Räthe mit in dem Collegio, und führet der Königliche Præſident bey der Regierung auch allhie das Directorium, weshalb dann in der Titulatur und bey denen Unterſchrifften beyder Collegiorum Erwehnung geſchiehet: Königl. Preußiſche zur Regierung und Conſiſtorio des Hertzogthums Magdeburg verordnete Præſident und Räthe. Im Fürſtenthum Halberſtadt wird es ebenfalls auf dieſe Weiſe gehalten.

§. XVI. Im Hollſteiniſchen findet man erſtlich ein Ober-Conſiſtorial-Gericht, welches von dem Könige in Dennemarck und dem Hertzoge von Hollſtein gemeinſchafftlich beſetzet wird. Von Seiten des Königs ſitzen darinnen zweene Adliche und ein Bürgerlicher, und von Seiten des Hertzogs eben ſo viel Räthe; Hiernächſt iſt auch zugegen der Cantzler, der

der Königliche und der Hertzogliche Superintendens Generalis, ingleichen der Königliche und der Hertzogliche vornehmſte Præpoſitus, oder nach der Sächſiſchen Redens-Art der Superintendens Specialis. Nächſt dieſem Ober-Conſiſtorio findet man in Hollſtein andere Special-Conſiſtoria. In dem Königlichen Antheil ſind deren vier, das Münſterdorffſche, Rendsburgiſche, Segebergiſche und Pinnebergiſche, worinnen geiſtliche und weltliche Perſonen ſitzen. In dem Hertzoglichen Antheil aber iſt nur ein Conſiſtorium zu Gottorp, von welchem als etwas beſonders anzumercken, daß man keine Theologos darin findet, ſondern es beſtehet aus lauter Politicis, wider D. Webers obangeführte Meynung. Die Städte Kiel, Huſum und Neuſtadt haben anbey das Privilegium, daß ſie in Ehe-Sachen ihre eigene Ehe-Gerichte halten können, Fuchs de Proceſſ. l. 1. cap. 21. 22. & 23.

§. XVII. Wegen des Conſiſtorii in dem Stifft Hildesheim iſt zum öfftern zwiſchen denen Biſchöffen und dem Dohm-Capitul an einer, und dann denen Evangeliſchen Land-Ständen an der andern Seiten Zwietracht und Irrung entſtanden, weshalb es, etwas allhie davon anzuführen, nicht undienlich, noch unangenehm ſeyn wird. Das Hochfürſtl. Haus Braunſchweig hatte das Stifft Hildesheim über 100. Jahr als ein Lehn vom Reich im Beſitz gehabt, trat aber daſſelbe A. 1643. auf Interpoſition Käyſers Ferdinandi III. an den damaligen Biſchoff, Churfürſt Ferdinandum zu Cölln, gütlich wiederum ab. Nun ward bald hernach, und zwar A. 1651. nach Anleitung des Weſtphäliſchen Friedens-Schluſſes und des Nürnbergiſchen Executions-Receſſes von denen Churfürſtl. Mayntziſchen und Fürſtl. Wolffenbütteliſchen Subdelegatis wegen des Evangeliſchen Conſiſtorii ein gewiſſer Receſs geſchloſſen, woraus, was die Beſtellung ſolches Conſiſtorii belanget, folgendes allhie zu inſeriren: Zu wiſſen: Als zwiſchen Sr. Churfürſtl. Durchl. zu Cölln, als Biſchoffen zu Hildesheim, und dero Wohl-Ehrwürdigen Dohm-Capituls daſelbſt, zu dieſer Commiſſions-Sache conſtituirten Mandatariis an einem, und dann den Stifft Hildesheimiſchen Augſpurgiſchen Confeſſions-Land-Ständen und Unterthanen am andern Theil, wegen Wieder-Anſtellung eines Evangeliſchen Conſiſtorii, ſich einige Differentien ereignen wollen; ſo ſeynd dieſelbe auf friedlich wohlmeynendliche Interpoſition der Herren Chur-Mäyntziſch. und Fürſtl. Braunſchweig-Läneb. Herren Subdelegirten, nach Anweiſung des Inſtrumenti Pacis Art. 5.

§. 12. und deſſen klaren Buchſtaben beſagten Frieden-Schluſſes (welche beyde Theile ihnen per expreſſum vorbehalten, und hiemit ſich nicht præjudiciren wollen,) endlich ſich verglichen, wie folget: Anfänglich und vors Erſte das Conſiſtorium betreffend (damit, nach der Vermahnung S. Pauli, alles ordine, juſtè & decenter in der Kirchen hergehen, allerley Secten, Irrthum und confuſiones verhütet werden mögen,) ſoll daſſelbe mit zweyen der vornehmſten Augſpurgiſch. Confeſſion Predigern im Stifft, und mit zweyen Politiſchen qualificirten Aſſeſſoribus, benebſt einem Secretario und Scribenten, allerſeits von beſagter Augſpurgiſcher Confesſion beſetzet, und von Ihro Churfürſtl. Durchl. vermittelſt Abſtattung eines cörperl. Eydes beſtellet, und darzu vor dasmal Achatius Mylius, M. Levinus Dröſemeyer, Johann Meyer und Johann Künnecken, beyde DD. der Rechten aufgenommen, auf deren einer Abgang aber Ihro Churfürſtl. Durchl. allemal zween vor eine Perſon ſollen hinführo præſentiret, und Ihrer Churfürſtl. Durchl. die freye Election daraus gelaſſen werden. Daneben iſt beliebet, daß nechſt obgedachter vier der Augſpurg. Confeſſions-Verwandten Aſſeſſoribus zeitlicher Hildesheimiſcher Cantzler, ſo offte und viel das Gerichte von den Augſpurg. Confesſion Verwandten angeſtellet und gehalten wird, nach ſeinem Belieben und Gefallen dieſem Conſiſtorio, um alles an ſtatt Ihrer Churfürſtl. Durchl. deſto beſſer mit zu beobachten, beywohnen, und daſſelbe mit bekleiden mögte, dergeſtalt, daß derſelbe, wie ohne das billig, primum locum & ſeſſionem, auch in denen Sachen, in welchen derſelbe Gewiſſens halber vermag, primum votum haben, und darinn mit Rathen und decidiren, nur daß durch deſſen Contradiction keine, für ſothanes Conſiſtorium gehörige Sachen, ſo wenig in deliberationibus & deciſionibus & executionibus gehindert und aufgehalten werden, ſondern pluralitas votorum gleich in allen andern Judiciis, das Directorium aber bey den Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten vornehmſten darzu erwehlten Conſiſtoriali und Superintendenti, doch mit eines Politiſchen Augſpurgiſchen Confeſſion-Verwandten Einrath, verbleiben ſoll. Dahingegen die im Amt Peinen und Steuerwald befindlicher Augſpurgiſch. Confeſſion zugethane Prieſter und Unterthanen, wo nicht völlig, iedoch ad minimum quoad ea, quæ ſunt ordinis, um Verhütung aller ſonſt beſorglicher confuſion, und zu Ihrer Churfürſtl. Durchl. und dieſes Stiffts Beſten, auf inſtändiges Anhalten des Stiffts, Hildesheimiſchen Land-

Stän-

Stände, unter dieſes Conſiſtorium mit gezogen werden ſollen, welches aber die HHn. Mandatarii aus Mangelung Befehls, zu Ihrer Churfürſt. Durchl. gnädigſter Erklärung ausgeſtellet, und deroſelben ſolches beſter maſſen zu recommendiren verſprochen.

§. XIIX. Nachhero iſt wegen dieſes Conſiſtorial-Receſſes viel Streit und Verdrießlichkeit im Stifft Hildesheim entſtanden, indem die vor das Conſiſtorium gehörige Perſonen und Sachen vor die weltliche Gerichte gezogen, denen Beamten, die von dem Conſiſtorio gegebene Beſcheide und Mandata zu reſpectiren verboten, auch denen Conſiſtorial-Perſonen die ſalaria vorenthalten worden, ja man hat endlich gar vorgegeben, das Conſiſtorium wäre dem Landes-Fürſten A. 1651. aufgedrungen, und erachtete man den Conſiſtorial-Receſſ von keiner Verbindlichkeit, ſihe Fabern in der Staats-Cantzley Part. XVI. cap. 13. Dieſer und noch anderer Beſchwerden halber haben Ihro Churfl. Durchl. zu Braunſchweig-Lüneburg ſich gemüßiget befunden, die Städte Hildesheim und Peina mit dero Trouppen beſetzen, auch einige andere Anſtalten machen zu laſſen, worauf die Sache zu gütlichen Tractaten gediehen, auch verglichen, und ſub dato den 11. Jul. 1711. ein Receſſ darüber abgefaſſet worden, welcher in der Staats-Cantzeley part. XVII. cap. 13. völlig zu finden, woraus wir aber nur dasjenige, ſo zu unſerm gegenwärtigen Zweck gehörig, excerpiren wollen: Art. III. Es ſoll der zu Folge des Inſtrumenti Pacis auf die an Chur-Mäyntz und Braunſchweig-Wolffenbüttel von der Reichs-Deputation zu Nürnberg gegebene commiſſion coram ſubdelegatis Moguntinis & Brunſvicenſibus errichteter Conſiſtorial-Receſſ ſo, wie er von weyland Churfürſten Maximilian Heinrichen zu Cölln, als Biſchoffen zu Hildesheim, A. 1652. confirmiret und ratificiret worden, in allen ſeinen puncten und clauſulen, wie unten art. VI. mit mehreren verabſcheidet, gehalten, und ſelbiger unter keinem prætext, er möge hergenommen werden, woher er wolle, ferner impugniret = = werden. Art. VI. Nicht weniger verſpricht auch das Thum-Capitul hiemit, daß, ob wol ſonſt das Conſiſtorium A. C. vermöge der von weyland Churfürſten Maximilian Heinrichen ertheilten confirmation des Conſiſtorial-Receſſus ſich in dem kleinern Stiffte ein mehrers nicht anmaſſen könne, als daß die im ſelbigen kleinern Stiffte der A. C. verwandte Prediger, Schul- und Kirchen-Diener unter ſelbiges, iedoch nur in iis, quæ, uti Verba receſſus ſonant, ſunt ordinis, als Examinatio, Ordinatio, Inſpectio, Viſitatio,

Suſpenſio, Remotio gehören ſollen; Dannoch in Anſehung der ihnen von denen A.C. Verwandten gelaſſenen Kirchen, und weil aus der differentia jurisdictionis in dem gröſſern und kleinern Stifft die mehreſten Miß-Verſtändniſſe bisher gekommen, das Conſiſtorium A. C. von nun an die völlige Jurisdictionem Eccleſiaſticam über die Evangeliſche Einwohner und eingeſeſſene Geiſt- und Weltliche im kleinern Stifft, eben ſo, wie es ſelbige in dem gröſſern Stifft exerciret, oder exerciren ſollen, in perpetuum haben, und ſelbiges darunter weder von dem Officialat-Gerichte, noch ſonſten iemand anders auf keinerley Weiſe noch Art turbiret werden ſolle. Art. XV. Die Præſentation des Conſiſtorial Secretarii und Scribenten ſoll, gleichwie der Conſiſtorialen ſelbſt, denen Land-Ständen A. C. eingeräumet, und denen Conſiſtorialen das Prædicat der Conſiſtorial- und Kirchen-Räthe gegeben werden. Des Prædicats des Conſiſtorial-Præſidenten aber ſoll der Cantzler ſo wol, als derjenige Rath, welcher in Abweſenheit des Cantzlers dem Conſiſtorio beywohnet, ſich gäntzlich enthalten. Geſtalt denn auch obwoln dieſelbe primum locum im Conſiſtorio haben, auch in denen Sachen, in welchen dieſelbe Gewiſſens halber vermögen, primum votum darinn behalten, und ihnen allemal, ſo offt Conſiſtoria extraordinaria gehalten werden, ſolches zeitlich anzuſagen iſt, dieſelbe ſich keines Directorii, als welches Inhalts des Conſiſtorial-Receſſus dem vornehmſten geiſtlichen Conſiſtoriali, mit Zuziehung eines weltlichen verbleibet, anzumaſſen, noch durch ihre contradiction die Sachen ſo wenig in deliberationibus & deciſionibus, als executionibus zu hindern, und aufzuhalten befugt ſeyn ſollen. Geſtalt dann auch ein zeitlicher Cantzler, oder wer deſſen Stelle beym Conſiſtorio vertreten wird, in ſeinem dem Landes-Herrn zuleiſtenden Eyd, daß er dem Conſiſtorial-Receſſ ſo wol, als dieſem Vergleich nachleben wolle, mitnehmen, und bey ſeinem Eintritt in das Conſiſtorium ad Protocollum declariren ſolle. Man hoffet alſo, daß nunmehro dieſem Evangeliſchen Hildesheimiſchen Conſiſtorio ſein freyer Lauff verglichener maſſen ins künfftige werde gelaſſen werden.

§. XIX. Mehrere ſpecialia von anderen Conſiſtoriis anzuführen, wird wol meines Erachtens nicht nöthig ſeyn, weil an denen meiſten Orten ſelbige zum theil mit Politicis, zum theil aber mit Predigern beſetzet ſind, welches eingeführter maſſen gar wol geduldet werden kan, wenn man nur mit D. Webern nicht in der Meynung ſtehet, als ob die Prediger aus einer unumſchränck-

ſchränckten Nothwendigkeit mit dabey ſeyn müſten. Wir mercken indeſſen dieſes noch an, daß einige Land-Städte gefunden werden, welche das Recht haben, eigene Conſiſtoria anzurichten. Dahin gehöret die Stadt Stralſund in dem Königlichen Schwediſchen Pommern, welche ihren eigenen Superintendenten, wie auch ihr abſonderliches Conſiſtorium beſtellet, und nicht einmal die appellation an das Hertzogliche Conſiſtorium geſtatten will, ſiehe Mevium P. 3. Deciſ. 114. Es iſt auch dieſer punct von der appellation in dem Erb-Vertrag zwiſchen dem Hertzog Philippo Julio zu Pommern und der Stadt Stralſund de A. 1615. nicht beygeleget, ſondern annoch ausgeſetzet worden. Die Stadt **Magdeburg** hat gleichfalls aus Königl. allergnädigſten conceſſion ihr eigenes Ehe- und geiſtliches Gericht. Zu **Erffurt** hat der Rath die geiſtliche Gerichte, er hat aber ſolche dem Evangeliſchen Miniſterio aufgetragen, und werden dannenhero die vorkommende Sachen in Beyſeyn des Miniſterii, welchem ein Syndicus und Actuarius zugeordnet iſt, erörtert. Man nennet dieſes Gericht das judicium Miniſteriale, deſſen Titul und Unterſchrifft iſt: E. E. und Hochw. Raths zu denen Ehe- und Gewiſſens-Sachen verordnete Commiſſarii.

§. XX. Es frägt ſich aber hiebey, was von dem Fall zu halten, wenn jemand belehnet wäre mit allen **Rechten und Gerechtigkeiten, geiſtlichen und weltlichen Gerichten**, ob nemlich aus dieſen Worten folge, daß der Belehnte die Macht habe, ein eigenes Coſiſtorium anzurichten? worauf die DD. antworten, daß durch die geiſtliche Gerichte weiter nichts, als nur das jus patronatus & advocatia Eccleſiæ, nicht aber das Conſiſtorium verſtanden werde, v. Ant. Fabr. de Relig. regend. l. 2. c. ult. n. 27. Weber de jure Conſiſtor. c. 41. Brunnem. jur. eccleſ. l. 3. c. 1. §. 4. Der Grund dieſer Meinung beruhet ohne Zweiffel darauf, weil in dem angeführten Fall von der Mittheilung eines regalis gehandelt wird, ſodann aber die ſonſt bekannte Regel, quod beneficia Principum late ſint explicanda, ſich nicht appliciren läſſet, Brunnem. ad l. 3. ff. de conſtit. Princip. n. 6.

§. XXI. Was die unmittelbare Reichs-Ritterſchafft belanget, ſo geben die Rechts-Lehrer zwar nicht zu, daß beſagter Ritterſchafft die Landes-Hoheit zuſtändig ſey; inzwiſchen aber iſt doch auch gewiß, daß ſie ſolche Privilegia habe, welche der Hoheit gar nahe kommen. Inſonderheit nun ſtehet denen von der Ritterſchafft frey, auf ihren Güthern und Herrſchafften ſolche Gerichte anzuordnen, vor welchen die ſo genannte geiſtliche

Sa-

Sachen erörtert werden, ſiehe D. Unraths Diſput. de Jurisdictione eccleſiaſtica Nobilibus Imperii vigore Conſtitutionis de pace Religionis in diſtrictibus & caſtris ipſorum legitime competente, welche zu finden in Fritſchii Exerc. jur. publ. Exerc. 4. part. 1. Multzius in repræſentat. Majeſt. imperat. p. 2. c. 33. num. 215. Es gehören hieher vornemlich folgende Worte aus dem Inſtrumento Pacis Oſnabrugenſis art. V. §. 48. Jus Diœceſanum & tota jurisdictio eccleſiaſtica cum omnibus ſuis ſpeciebus contra Auguſtanæ Confeſſionis Electores, Principes, Status, (NB. comprehenſa libera Imperii Nobilitate) eorumque ſubditos, tam inter Catholicos & Auguſtanæ Confeſſioni addictos, quam inter ipſos ſolos A. C. Status usque ad compoſitionem chriſtianam diſſidii Religionis ſuſpenſa eſto, & inter terminos territorii cujusque jus Diœceſanum & jurisdictio Eccleſiaſtica ſe contineat.

§. XXII. Zum Beſchluß dieſes Capitels will ich noch eines vornehmen und erfahrnen Mannes Worte herſetzen, worinnen gezeiget wird, daß man die Direction in Conſiſtoriis nicht leichtlich einem Geiſtlichen anvertrauen ſolle, und welche Worte Schrader in der Vorrede über den Tractat de cauſis fori Eccleſiaſtici aus dem Relfendſo angeführet hat. Sie lauten folgender geſtalt: Die Direction im Conſiſtorio gebühret allemal einem Politico, wie ſolches bey allen Evangeliſchen Chur- und Fürſtl. Conſiſtoriis, und in ſpecie an dem Churfürſtlichen Sächſiſchen Hofe gehalten wird. Es hat auch ſolches unterſchiedene wichtige rationes. Das meiſte, was bey den mündlichen Verhörungen und Expeditionibus fürläufft, betrifft entweder den Proceß, oder andere Politiſche Umſtände, wovon die Geiſtliche keine gründliche Wiſſenſchafft haben. Bey denen Papiſtiſchen Expeditionibus der Biſchöflichen Sachen wird niemanden die Direction anvertrauet, der nicht in Jure Canonico, und allem, was zu ſolcher Wiſſenſchafft gehörig, verſatisſimus ſey. Et, ſi quis rem alterius expendere velit, ſo war der Præſes, oder Caput des höchſten geiſtlichen Synedrii zu Jeruſalem, (deſſen inſtitution am meiſten GOTT dem Allmächtigen ſelbſt zuzueignen) nicht der Hoheprieſter, ſondern ein ander, welchen der König darzu verordnet, qui dicebatur Naſi, nechſt ſolchem Naſi oder Capite Synedrii war auch einer, ſo etwa nicht unfüglich des Naſi Vicarius genennet werden könte; der Hoheprieſter aber war die meiſte Zeit, wann er tüchtig und qualificirt darzu

war,

war, nur ein Senator ſ. Aſſeſſor Synedrii, muſte ſich auch nach deſſen Direction richten; Unterweilen war gemeldter Hoheprieſter nicht einmal Aſſeſſor, ſondern muſte ſich an ſeinem Hohenprieſterlichen Amt begnůgen laſſen, und iſt kein Zweiffel, daß aus ſehr wichtigen Urſachen alle Evangeliſche in Teutſchland ſich auch ſolcher Verordnung, obgemeldter maſſen, gebraucht haben.

§. XXIII. Von der Beſchaffenheit derer Conſiſtorial-Råthe, oder Aſſeſſorum, handeln die DD. ſonſt auch weitlåufftig, und erfordern, daß ſie gelehrte, aufrichtige, gottesfůrchtige, ehrbahre, tůchtige Leute ſeyn ſollen, ſiehe Webern de jure Conſiſtor. c. 21. Brunnem. de jur. eccleſ. l. 3. c. 1. §. 6. Allein es ſind dieſes ſolche requiſita, welche nicht allein von denen Beyſitzern im Conſiſtorio, ſondern insgemein von allen Richtern erfordert werden, und über dem keiner ſonderlichen Ausführung gebrauchen, weshalb wir uns dann dabey nicht aufhalten wollen.

Das IV. Capitel/

Von denen Superintendenten.

Inhalt des Capitels.

Ein Superintendens heiſſet ſo viel/ als ein Biſchoff/ und hat der Fürſt das Recht allein / einen Superintendenten zu ſetzen / §. I Verſchiedene Arten derer Superintendenten. Decani, Præpoſiti, Inſpectores, Adjuncti, § II. Ob die Land-Stådte einen Superintendenten beſtellen können? §. III. Was die Superintendenten bey denen Evangeliſchen vor Rechte haben? §. IV. Ob ihnen einige Jurisdiction zuſtehe/und wie weit ſich ſelbige erſtrecke? §. V. Die Superintendenten ſollen ſich keiner Herrſchafft über andere Prediger anmaſſen / §. VI.

§. I.

Ein Biſchoff und ein Superintendens heiſſet in der That einerley, und dannenhero als nach der erfolgten Reformation in Teutſchland bey denen Evangeliſchen die Biſchöffe abgeſchaffet worden, inzwiſchen aber doch nöthig war, daß gewiſſen Perſonen die Aufſicht über die Prediger und Kirchen-Sachen anvertrauet würde, hat man an ſtatt der vorigen Biſchöffe die Superintendenten beſtellet, ſiehe Reinking. de regim. ſecul. & eccleſ. l. 3. claſſ. 2. c. 3. n. 16. & 17. Die Beſtel-

ſtellung dieſer Superintendenten gehöret nicht denenjenigen zu, welche ſonſt das Jus Patronatus haben, ſondern dem Fürſten, Schilter inſtit. jur. Canon. l. 1. tit. 14. §. 19. Carpzov. Jurispr. Conſiſtor. l. 1. Def. 19. n. 12. woraus folget, daß, wenn gleich der oberſte Prediger in einer Stadt zugleich Superintendens zu ſeyn pfleget, und die Stadt-Obrigkeit die Macht hat, einen oberſten Prediger zu beſtellen, dieſer dennoch in Anſehen des Superintendenten-Amts von dem Fürſten eine abſonderliche Vocation haben müſſe; und ferner, daß, wenn die Stadt-Obrigkeit, als Patronus, eine ſolche Perſon zum oberſten Prediger vociret, welche etwa dem Landes-Herrn nicht anſtändig iſt, dieſer ſodann das Amt des Superintendenten einem andern Prediger nach Belieben auftragen könne, B. Stryk. in not. ad Brunnem. jus eccleſ. l. 2. c. 8. §. 21. verb. quod officium non præciſe Paſtori.

§. II. Man theilet ſie ſonſt insgemein ein in General- und Special-Superintendenten, und an etlichen Orten, als z. E. im Braunſchweigiſchen, iſt über dieſe annoch ein Generaliſſimus. Der General-Superintendens hat die Inſpection über ein gantzes Land, oder einen gantzen Creyß, dahero er ſich auch an demjenigen Orte aufzuhalten pfleget, wo das Conſiſtorium angeordnet iſt, als worinnen er zugleich mit ſitzet, es ſtehen alſo auch die Special-Superintendenten unter ſeiner Aufſicht. Die Special-Superintendenten hingegen haben einige gewiſſe Pfarren unter ihrer Inſpection, etliche mehrere, etliche weniger. Dieſe werden in der Marck Brandenburg, im Magdeburgiſchen, und einigen andern Orten Inſpectores, in Pommern aber Præpoſiti genennet, hingegen an anderen Orten, z. E. in Francken, im Mannsfeldiſchen ꝛc. hat man denen General-Superintendenten Decanos und Adjunctos zugeordnet, wovon auch Schilter. inſtit. jur. canon. l. 1. tit. 2. §. 13. in fin. etwas insgemein anführet, ſiehe auch Seckendorff Fürſten-Staat Part. 2. c. 13. §. 8. 9. Alſo iſt in der Stadt Eißleben in der Graffſchafft Mansfeld der General-Superintendens, in der Stadt Mansfeld aber ein General-Decanus. In Pommern iſt ſonſt der Gebrauch, daß die Prediger aus dem gantzen Synodo alle Jahr bey ihrem Præpoſito auf eine geſetzte Zeit zuſammen kommen, alwo erſtlich eine Predigt gehalten, und hernach in des Præpoſiti Hauſe über einen gewiſſen locum aus der Theologie diſputiret wird. In Sachſen ſind dergleichen Synodi gäntzlich abgeſchaffet, Kirchen-Ordnung ſub rubr. vom Synodo bey unſerm Ober-Conſiſtorio.

§. III.

§. III. Die Land-Städte können ordentlicher Weiſe vor ſich keine abſonderliche Superintendenten beſtellen, wo ſie nicht disfalls eine beſondere Freyheit anzuführen wiſſen. Alſo hat die Stadt Stralſund, gleichwie im vorigen Capitel vom Conſiſtorio gemeldet worden, gleichfalls auch ihren eigenen Superintendenten, wegen deſſen Beſtellung es in dem bereits vorhin angezogenen Erb-Vertrage de A. 1615. folgender maſſen verglichen worden: Zum andern, ſo viel die geiſtliche Puncte, und erſtlich die Vocation, ordination und inſtitution der Prediger betrifft, ſoll es hinfort alſo gehalten werden: Wenn des Urbani Superintendentis Stelle allhier zum Stralſunde vaciret, ſoll Ein Erbar Rath und des Kirchſpiels-verwandte Bürger eine qualificirte Perſon zum Urbano Superintendente erwehlen, und wenn darüber des Miniſterii Bedencken und Cenſur de doctrina, vita & moribus zuvor vernommen, ſoll der Rath dieſelbe Perſon vociren, und dem Landes-Fürſten nominiren und fürſchlagen, und wollen Sr. Fürſtl. Gn. alsdann dieſelbe ohne difficultiren confirmiren, und wo dieſelbe Perſon zuvor nicht ordiniret, von dem Superintendente Generali ordiniren, und, da er gleich zuvor ordiniret, nichts deſtoweniger in Gegenwart des Raths und Miniſterii allhier inſtituiren laſſen.

§. IV. Nach der Rechts-Lehrer Meynung ſtehet ſonſt denen Superintendenten bey uns dasjenige zu, was vordem in Anſehen der Biſchöffe das Jus Ordinis und Lex Diœceſana genennet wurde, und wovon wir kürtzlich oben Cap. I. §. XX. gehandelt haben, Matth. Stephani de Jurisdict. l. 3. p. 1. c. 16. num. 1. Es iſt aber auch dieſes nur auf gewiſſe maſſe zu verſtehen. Denn es iſt zwar gewiß, daß unſere Superintendenten die Ordination der angehenden Prediger verrichten, und die Aufſicht auf gute Ordnungen und Zucht in Kirchen und Schulen haben ſollen, welches aus dem jure Ordinis herflieſſet, ingleichen daß ſie nach dem L. Diœceſana Synodos halten und Kirchen-Viſitationes anſtellen; allein die Macht haben ſie nicht, daß ſie durch ihre Einwilligung die Veräuſſerung der Kirchen-Güther beſtätigen könten, welches doch ſonſt auch zu dem L. Diœceſana gerechnet wird, ſondern es gehören bey uns insgemein ſolche Veräuſſerungs-Sachen vor die Conſiſtoria.

§. V. Vornemlich iſt allhie die Frage: Ob denen Superintendenten einige Jurisdiction zuſtehe? Etliche Rechts-Lehrer halten dafür, daß ihnen, ſonderlich in geringen Sachen, eine Unterſuchung (notio) zukom-

me, zumalen wenn zwiſchen denen Küſtern, Organiſten, Schulmeiſtern, und dergleichen Leuten ein Streit entſtehet, und dieſes zwar zu dem Ende, damit nicht wegen aller Kleinigkeiten ein weitläufftiger und verdrießlicher Proceß vor dem Conſiſtorio entſtehe, ſiehe Carpzov. Juriſpr. Eccleſ. l. 3. Defin. 4. und dahin gehet die Chur-Sächſ. Kirchen-Ordnung rubr. von Immunitatibus und Freyheiten der Kirchen-Diener princ. ibi: So ordnen und wollen wir demnach, wann ſich zwiſchen unſern Amtleuten, einem oder mehr unſer Unterthanen, gegen einem Pfarrer, Prediger, Diacon oder Sub-Diacon Speen oder Widerwillen zutrüge, daß anfänglich die Sache und Partheyen durch den Superintendenten deſſelbigen Orts, neben dem Amtmann, Gerichts-Herrn oder Collatorn, woferne derſelbige nicht Parth, oder ſonſt der Sachen verwandt iſt, oder auch zweyen Schöppen oder Kirch-Vätern, gütlich verhöret, auch unterſtanden werde, ſie mit wiſſenden und billigen Dingen zu vereinigen. Da aber über ſolch Unterhandlung und angewandten Fleiß, ſie einander rechtlicher Forderung nicht erlaſſen wolten, ſoll der Superintendens mit dem Amtmann, Erb-oder Gerichts-Herrn an unſer Conſiſtorium gelangen laſſen, was ſie zwiſchen ihnen gehandelt, wie alle Sachen geſchaffen, und an wem die Gütlichkeit erwunden, daſelbſten durch ſie unſere Conſiſtoria'en, der Partheyen Zweytracht und Sachen, ſo viel müglich, gütlich und ohne Weitläufftigkeit, auch da die Güte nicht ſtatt fünde, durch Recht, doch ohne langen Proceß, ſummariſcher W:iſe entſcheiden werden ſollen. Allein es iſt dieſes nicht einmal an allen Orten auſſerhalb Sachſen dergeſtalt eingeführet, und hernach, wann es gleich wäre, ſo folget daraus keine abſonderliche Juriſdiction, ſondern es iſt nichts weiteres, als ein Verſuch zum gütlichen Vergleich, dahero dann Carpzovius an vorhin beſagtem Ort mit denenjenigen Superintendenten in Sachſen nicht zufrieden iſt, welche aus denen angeführten Worten der Kirchen-Ordnung einen Gerichts-Zwang gleichſam in der erſten Inſt ntz erzwingen wollen. Allein es iſt allezeit ſo ergangen, und ſonderlich in der erſten Kirchen, da die Biſchöffe und Prediger bey eben ſolcher Gelegenheit die geiſtliche Juriſdiction ihnen nach und nach angemaſſet haben, wie oben Cap. I. gezeiget worden. Alle Leute wollen gern herrſchen und befehlen, ſonderlich aber die Geiſtlichen. D:shalb nun ſagt der HErr CHriſtus zu ihnen: Ihr aber nicht alſo. Wolte GOtt, daß ſie dieſer Regel allezeit ſchuldige Folge leiſteten.

§. VI. Im übrigen iſt auch dieſes noch anzumercken, daß ein Superintendens ſelbſt in denen Sachen, welche zu ſeinem Aufſeher-Amt gehören, ſich nicht einer Herrſchafft über andere Prediger anmaſſen ſolle. Brunnemann de jure eccleſ. l. 1. c. 6. membr. II. § 4. klaget indeſſen gar ſehr, es ſeye bey etlichen dieſer Fehler eingeriſſen, daß ſie alles nach ihrem Kopff machen, ihre Collegen gar gering achten und deren guten Rath nicht annehmen wollen, woraus nichts anders, als Zanck und Streit erwachſen könne.

Das V. Capitel/

Von denen Perſonen/welche vor dem Conſiſtorio belanget werden.

Inhalt des Capitels.

Die Prediger müſſen ordentlicher Weiſe ſo wol in geiſt-als weltlichen Sachen vor dem Conſiſtorio belanget werden. Von Concurs-Proceſſen. §. I. In der Marck Brandenburg ſtehen die Prediger in Civil-Sachen vor ihren Gerichts-Herrn und Patronis, §. II. Der Prediger Frauen/ Kinder und Wittwen ſtehen gleichfalls ordentlicher Weiſe vor dem Conſiſtorio, §. III. Ob der Prediger Geſinde vor dem Conſiſtorio belanget werden müſſe? §. IV. Diejenige/ ſo Kirchen-Aecker beſitzen/ und der Kirchen deshalb einen jährlichen Zinß erlegen/ gehören unter die weltliche Gerichte, §. V. In welchem Fall der Prediger Erben/ ſo nicht geiſtliches Standes ſind/ vor dem Conſiſtorio belanget werden? §. VI. Derer Küſter und Organiſten forum, §. VII. In welchen Fällen die Kirch-Väter und Hoſpital-Vorſteher vor dem Conſiſtorio ſtehen/ §. VIII. Der Schul-Bedienten forum, §. IX. In welchen Fällen auch weltliche Perſonen vor dem Conſiſtorio belanget werden? §. X. Ob ein Prediger dem privilegio fori renunciren könne? im Päbſtiſchen Recht wird es verneinet, §. XI. Ungrund des Päbſtiſchen Rechts/ §. XII. Ob die Klage in dem Fall/ wann ein Prediger mit einer weltlichen Perſon eine gemeinſchafftliche Sache hat/ vor dem Conſiſtorio angeſtellet werden könne/ und ob der weltliche ſich daſelbſt einzulaſſen ſchuldig? §. XIII. Wann ein Prediger eine weltliche Perſon in Civil-Sachen belanget/ ſo muß ſolches vor dem weltlichen ordentlichen Richter geſchehen/ §. XIV. In welchem Fall ein Prediger vor dem weltlichen Gericht ex L. Diffamari provociret werden könne? §. XV. In real-Klagen muß ein Prediger in foro rei ſitæ vor dem weltlichen Gericht ſtehen/ welches aber einige DD. auf die unbewegliche Güther reſtringiren/ §. XVI. Von denen Actionibus in rem ſcriptis, §. XVII. Ein Geiſtlicher/ wann er Lehn-Güther beſitzet/ ſo ſtehet er dieſerwegen vor dem ordentlichen Lehn-Gericht/ §. XIIX. Ob ein

ein Prediger / wann ihm wegen einer verkaufften Sache lis denunciiret wird, vor dem weltlichen Gericht ſtehen müſſe? §. XIX. Wann ein Weltlicher etwas von einem Geiſtlichen geliehen bekommen / oder von dieſem bey jenem etwas deponiret worden / und ſolches von einem tertio in Anſpruch genommen wird / ſo muß die Klage, wann der Beſitzer exceptionem nominationis autoris opponiret hat, vor dem Conſiſtorio angeſtellet werden / §. XX. Ein Geiſtlicher kan bey der Widerklage in weltlichen Sachen auch vor denen weltlichen Gerichten belanget werden / §. XXI. Der weltliche Richter kan eine geiſtliche Perſon wohl zu Erſtattung der Früchte und Unkoſten condemniren. Fabri unnöthige Subtilität in dieſer Materie / §. XXII. Es kan auch ein weltlicher Richter einen Prieſter per conſequentiam in eine willkührige Geld-Buſſe condemniren / §. XXIII. Wann ein Prediger eine Vormundſchafft übernommen / ſo muß er vor der weltlichen Obrigkeit ſtehen / und daſelbſt Rechnung ablegen / §. XXIV. Vor welchem Gericht ein Geiſtlicher ſtehen müſſe / wann er ein Verbrechen begangen? Unterſcheid zwiſchen dem Päbſtiſchen / und dem bey denen Evangeliſchen üblichen Recht / §. XXV. Wann ein ſolcher Prediger in ipſo facto ertappet wird / und man noch nicht gewiß weiß / ob er ein Geiſtlicher iſt / wie es mit ihm zu halten? §. XXVI. Ein weltlicher Richter kan einer geiſtlichen Perſon / wann dieſe wider des Fürſten Verboth Gewehr und Waffen träget / auch nach der Römiſch-Catholiſchen Meynung / ſolche Waffen abnehmen laſſen / inzwiſchen aber darff er ſie doch nicht beſtraffen / §. XXVII. Ein weltlicher Richter kan auch bey denen Catholiſchen ohne vorher gegangener Degradation einen Geiſtlichen / wann dieſer einen Gläubigen durch einen Ungläubigen umbringen laſſen / zur gebührenden Straffe ziehen / §. XXVIII. Sonſt aber kan bey denen Römiſch-Catholiſchen ein weltlicher Richter einen Geiſtlichen ohne vorhergegangene degradation nicht ſtraffen. Jedoch geſchiehet dieſe degradation auch nur in dreyen Fällen / §. XXIX. Die Degradation wird eingetheilet in realem und verbalem, §. XXX. Die Art und Weiſe / wie die Degradation geſchehen ſoll / §. XXXI. Wie viel Biſchöffe bey der Degradation eines Biſchoffes, Prieſters / oder Diaconi seyn müſſen / §. XXXII. Bey denen Proteſtanten gehöret die Unterſuchung und Beſtraffung geringer Verbrechen vor die Conſiſtoria, §. XXXIII. In welchem Fall die translocation der Prediger ſtatt habe / und ob das Conſiſtorium ſolche anordnen könne? §. XXXIV. Wie es mit Clericis minorum ordinum, z. E. dem Küſter und anderen dergleichen / wegen begangener Verbrechen gehalten werde? §. XXXV. Ob ein Fürſt die Unterſuchung und Entſcheidung der Sachen / ſo ſonſt ordentlicher Weiſe vor die Conſiſtoria gehören / einem von ſeinen anderen Bedienten committiren könne? §. XXXVI. Die Conſiſtoria exerciren eine gantz beſondere Art der Juriſdiction, und kan man nicht eigentlich ſagen / daß ſie nur die Unter-Gerichte hätten, §. XXXVII. Die Conſiſtoria können keine Leib- und Lebens-Straffe dictiren. Was wegen der von Predigern begangenen Verbrechen in der Magdeburgiſchen Proceß-Ordnung geordnet? §. XXXIIX. Die Prediger werden wegen begangener groben Verbrechen den weltlichen Gerichten zur ſpecial-Inquiſition und Beſtraffung ausgelieffert / §. XXXIX. Die Degradation, wann ein Geiſtlicher zur Leib- und Lebens-Straffe condemniret worden / iſt bey denen proteſtanten nicht nöthig / ob ſie

gleich

gleich manchesmal einiger maſſen noch geſchiehet/ §. XL. Wenn ein Römiſch-Catholiſcher Prediger ein Delictum unter einem Evangeliſchen Landes-Herrn / unter welchem er ſich befindet / begehet / ſo wird gegen ihn als einen andern Unterthanen mit der Inquiſition und Beſtraffung verfahren, §. XLI.

§. I.

Dieienige Perſonen, welche vor denen Conſiſtoriis belanget werden, ſind vornemlich die Prediger, von dem oberſten bis zu dem geringſten, nicht allein in Sachen, welche ihre Lehre und Amt angehen, ſondern auch, wenn ſie etwa wegen eines geſchloſſenen Contracts, oder wegen zugefügten Schadens, ausgeſtoſſener Schimpff-Reden und anderer Verbrechen verklaget werden. Und dannenhero, wenn ein Prediger in Abfall der Nahrung geräth, und ein Concurs-Proceß über ſein Vermögen entſtehet, ſo muß auch dieſer Proceß vor dem Conſiſtorio geführet werden, welches ebenfalls ſtatt findet, wann nach des Predigers Abſterben über ſeine Verlaſſenſchafft ein Concurs erreget wird, Salgado de Somoza in Labyr. Credit. p. 1. c. 2. num. 26. 47. 48. Wofern aber über einer weltlichen Perſon Vermögen vor dem weltlichen Richter ein Concurs formiret wird, kan der weltliche Richter auch die Prediger, wenn ſie in der Zahl der Gläubiger ſind, mit citiren, Id. d. part. 1 c. 6. wiewol Martha de jurisdict. part 4 cent. 2. caſ. 123. disfalls anderer Meynung iſt, welchem aber Salgado an dem ietzt angeführten Ort der Länge nach bereits geantwortet hat. ſiehe Einleit. zum Concurs-Proc. c. 1. §. XII.

§. II. In der Marck Brandenburg iſt inzwiſchen dieſes, als etwas beſonders anzumercken, daß die Prediger in Civil-Sachen vor ihren Patronis, welche zugleich Gerichts-Herren ſind, oder ſonſt vor denen Gerichts-Herren ſtehen, und daſelbſt Recht nehmen müſſen, Stryk. in not. ad Lauterb. tit. de judiciis verb. Clericus, ja es können auch daſelbſt die Patroni ihre Prediger wieder enturlauben, Märck. Kirch. Ord. tit. 10. §. fin. verb. Weil die Patronen und Collatores, welche die Pfarrer zu lociren und zu præſentiren, auch wieder zu enturlauben hergebracht haben, ſoll es dabey nochmals gelaſſen werden; es muß aber dieſe Enturlaubung nicht bloß nach des Patroni Gefallen geſchehen, ſondern auf vorhergegangene Proceß-mäßige Unterſuchung, nach dem Märck. Land-Tags-Abſchiede de A. 1653. §. 3. und erinnert der ſel. Stryk in not. ad Brunnem. jus eccleſ. l. 2. c. 8. §. 30. verb. jurisdictionem in perſona

nas eccleſiaſticas, daß der Patronus nicht Richter ſeyn könne, wenn ihn die Sache ſelbſt betrifft, z. E. wenn der Prediger wider den Patronum Schmach-Reden ausgeſtoſſen hätte, und der Patronus deshalb auf die Abſetzung drünge, ſondern in dieſem Fall muß die Sache vor dem Conſiſtorio angebracht und ordentlich ausgeführet werden. Cammer-Gerichts-Ordn. zu Cölln an der Spree de A. 1709. tit. 10 §. 12. Was die geiſtliche Perſonen betrifft, ſoll in civilibus cauſis, gleichwie dem Magiſtratui inferiori, alſo inſonderheit unſerm Cammer-Gerichte die Jurisdiction gelaſſen werden, Dn. Coccejus de different. jur. civ. & March. Cent. 1. tit. 4. §. 3. Im Hertzogthum Magdeburg hat das hohe Dohm-Capitel die Jurisdiction über die Prediger beym Dohm, wie auch über die Dohm-Schule, verb. Magdeb. Proc. Ord. c. 1. §. 10.

§. III. Derer Prediger Ehe-Frauen und Kinder ſind auch vor keinem andern Gericht, als vor denen Conſiſtoriis ordentlicher Weiſe zu ſtehen ſchuldig, ſo lange nemlich die Kinder in der väterlichen Familie bleiben, und nicht eine andere Lebens-Art erwehlen, vermöge deren ſie dem Gerichts-Zwang der weltlichen Obrigkeit unterworffen werden. Eben ſolches forum genieſſen auch die Prediger-Wittwen, ſo lange ſie nicht den Wittwen-Stuhl verrücken, und auſſer ihrem Stande heyrathen. Braunſchw. Kirch. Ordn. de A. 1709. Sart. 1. c. 14. §. 2. In den übrigen ſollen die Prediger, deren Frauen und Kinder, von denen weltlichen Gerichtbarkeiten (ausgenommen die Criminal-Fälle, ſo pœnam capitalem, oder corporis afflictivam nach ſich ziehen,) gäntzlich eximiret ſeyn, dieſelbe auch inſonderheit vor ihre Perſonen, wie auch die Küſter und Schul-Diener auf keine Land- und Forſt-Gerichte citiret, ſondern wenn dieſelbe womit erweißlich beſchuldiget würden, ſolche Beſchuldigung von denen Beamten und Superintendenten conjunctim unterſuchet, die Straffe nach der Land-Ordnung dictiret, ſelbige aber der Kirchen zugewendet werden. So weit die Braunſchweigiſche Kirchen-Ordnung. Im übrigen, weil in der Marck Brandenburg die Patroni, vorhin angeführter maſſen, ſelbſt über die Prediger in Civil-Sachen die Jurisdiction haben, ſo gebühret ihnen dieſelbe auch wol auſſer Zweiffel in Anſehen der Prediger Ehe-Frauen und Kinder.

§. IV. Es halten auch die Rechts-Lehrer insgemein dafür, daß derer Prediger Geſinde gleichfalls vor dem Conſiſtorio belanget werden müſſe, Klock. Vol. 1. Conſ. 39. n. 13. & 44. Schilter. inſtit. jur. Canon. l. 1. tit. 18.

§. 8.

§. 8. ibique in not. ſubjunctum Reſponſum verb. Sonſten aber, wo nicht ein anders hergebracht, wird eines Pfarrers Geſinde, ohne deſſen Dienſt er ſeine Haußhaltung füglich nicht führen kan, vor der geiſtlichen Obrigkeit in dergleichen perſonal-Dienſt-Sachen billig belanget, Brunnem. de jur. eccleſ. l. 3. c. 1. §. 12. in f. Heig. p. 2. qu. 25. num. 22. Allein, ob dieſe Lehre überall in praxi ſtatt finde, daran iſt ein groſſer Zweiffel. Menochius de arbitr. jud. quæſt. l. 2. caſ. 562. führet ſchon unterſchiedliche von denen alten Lehrern an, welche die widrige Meynung behaupten, daß nemlich das Geſinde derer Prediger vor dem ordentlichen weltlichen Richter ſtehen müſſe, und D. Schrader in tract. de cauſ. for. eccleſ. c. 2. §. 4. hält dafür, daß die oben geſetzte Theſis, daß nemlich derer Prediger Geſinde vor dem Conſiſtorio ihr forum competens habe, nach der praxi derer Evangeliſchen Kirchen nicht gegründet ſey. Eben dieſes iſt Strykii Meynung ad Brunnem. jus eccleſ. l. 3. c. 1. §. 12. verb. ad famulos clericorum, ibi: ſed de familia conductitia praxis contrariu n tenet. In der Braunſchweigiſchen Kirchen-Ordnung de A. 1709. Part. 1. cap. 14 §. 3 iſt folgender maſſen d ſponiret: Was aber ihr Geſinde und Hauß-Genoſſen anlanget, bleiben ſelbige zwar der weltlichen Jurisdiction unterworffen, es ſoll iedoch, wenn dieſelbe ſive civiliter, ſive realiter zu citiren die Nothwendigkeit erfordert, ſolches denen Predigern vorher angemeldet werden. Gleichfalls wird in Pommern derer Prediger Geſinde vor dem ordentlichen weltlichen Richter belanget, wie aus Sithmanno anführet Schilter inſtit. jur. canon. l. 1. tit. 18. §. 8. und in der Marck Brandenburg iſt disfalls gar kein Zweiffel, weil daſelbſt auch die Prediger in perſonal-Sachen vor denen Patronis, als weltlichen Richtern, ſtehen müſſen, ſiehe oben §. II. Was vormalen in der Stadt Speyer zwiſchen dem Rath und denen Päbſtlichen Geiſtlichen vor Zwietracht dieſer Sachen wegen entſtanden, davon iſt nachzuleſen in Lehmanns Speyeriſchen Chronic. l. 5. cap. 122 allwo der Autor am Ende dieſes ſetzet: Wiewol nun der Stadt viel Bedrängniß aufgewachſen, ſo hat ſie doch durch Beyſtand der Gerechtigkeit offtermal obgeſieget, und zeugts der Ausgang dieſes Streits, daß die Cleriſey die Sache zu Rom fahren laſſen, und durch gütliche Handlung derſelben Endſchafft geſucht, dergeſtalt, dieweil der Dom-Herrn Diener, ſo gegen die Bürgerſchafft gefrevelt, ihre Straff (bey dem Rath) abgebüßt, daß dieſer Handel nicht ferner geahndet, aber wie es ins künfftige mit denſelben zu halten, und ob ſie geiſtlicher,

oder weltlicher Jurisdiction zugethan, zu gelegner Zeit Bedencken vorgenommen werden ſolte. Meine Meynung iſt dieſe: Der Prediger Geſinde muß bey denen Evangeliſchen vor der ordentlichen weltlichen Obrigkeit ſtehen, wofern nicht aus denen Landes-Geſetzen, oder beſtändigen Gewohnheiten ein anderes erwieſen wird.

§. V. Ingleichen müſſen diejenige, ſo **Kirchen-Aecker beſitzen, und davon jährlichen Zinß erlegen**, vor denen weltlichen Gerichten ſtehen, Schilter. inſtit. jur. canon. l. 1. §. 8. verb. ſed ne ſubditi ordinis eccleſiaſtici, dotales, aut emphyteutæ exemti ſunt à ſuperioritate domini ſeculares. Es gehöret hieher ein von der hieſigen Juriſten-Facultät Menſ. Octobr. A. 1709. nach Eißleben an den Stadt-Richter, Johann Thilian Stoltzen, in einem gleichen caſu ertheiltes Reſponſum, welches folgenden Inhalts:

Hat weyland Graf Albrecht zu Manßfeld im Jahr 1536. ſechzig Acker Landes, ſo hiebevor der Pfarre zu Groß-Oerner gehöret, neun Bauren als Zinß-Guth dergeſtalt übergeben, daß ein ieder jährlich von iedweden Acker 2. Gr. 6. Pf. zu deſto beſſern Unterhalt des Pfarrers entrichten ſolle, und es ſind daſieder ſolche Bauren und deren Erben auch Nachkommen zwar iederzeit in dem Beſitz ſolcher Aecker geweſen, es will aber anietzo der Pfarrer beregte Aecker wiederum zur Pfarre bringen, weshalb er bey dem Gräflichen Manßfeldiſchen Conſiſtorio zu Eißleben wider die ietzige Beſitzer Klage erhoben, welche darauf gegen einen gewiſſen Termin vorbeſchieden worden, es wollen auch die Poſſeſſores ſolchen Termin in honorem Conſiſtorii zwar beſuchen, ſie ſind aber exceptionem fori declinatoriam vorzuſchützen, und ſich auf die Klage auch nicht einmal eventualiter einzulaſſen, vorhabens.

Ob es nun wol ſcheinen möchte, daß, weil die Aecker quæſtionis vormalen zu der Pfarre zu Groß-Oerner gehöret, dieſe Sache auch in foro eccleſiaſtico erörtert werden müſſe, nechſt dem denen hieſigen Landes-Geſetzen nach ein ieder Beklagter, wenn er gleich einige exceptiones dilatorias vorſchützet, dennoch nichts deſto minder in eventum auf die Klage zu antworten, oder in Verbleibung deſſen die Unkoſten des Termins zu erſtatten ſchuldig iſt;

Dieweil aber dennoch die Aecker quæſtionis von gar langen Zeiten hero und ſeit A. 1536. zu der Pfarre zu Groſſen-Oerner nicht mehr gehöret, ſondern ſolche zum Nutzen derer künfftigen Pfarren, weil ſie vorhero wüſte

wüſte und unbrauchbar gelegen, von dem damaligen Grafen Albrechten zu Mansfeld neun Bauren gegen Erlegung eines gewiſſen jährlichen Zinſes als Zinß-Guth übergeben worden, welche Ubergebung allerdings bey Kräfften bleiben muß, überdem auch aus den Rechten und bewährten Rechts-Lehrern bekannt iſt, daß die ſubditi ordinis eccleſiaſtici, dotales & emphyteutæ nicht der geiſtlichen, ſondern weltlichen Obrigkeit unterworffen, und dahero gegenwärtige Sache nicht vor dem Conſiſtorio zu Eißleben, ſondern vor dem ordentlichen weltlichen Richter erörtert werden muß, hienächſt die Magd. verbeſſ. Proc. Ordn. c. 27. §. 1. ausdrücklich diſponiret, daß der Beklagte in dem Fall, wann er exceptionem fori declinatoriam vorſchützet, zur litis conteſtatione eventuali nicht verbunden ſey; So erſcheinet daraus ſo viel, daß, wann gleich die ietzige Beklagte in dem angeſetzten Termin ſich auf die Klage eventualiter nicht einlaſſen, ſie dennoch zu Erſtattung der Unkoſten des Termins nicht angehalten werden mögen. Es iſt auch das Gräfl. Conſiſtorium die von weyland Graf Albrechten ex juſta cauſa geſchehene Ubergebung derer Aecker quæſtionis zu ändern oder aufzuheben nicht befugt, V. R. W.

§. VI. Was derer Prediger hinterlaſſene Erben betrifft, die nicht geiſtlichen Standes ſind, ſo bleibet es bey denen ſonſt bekannten Rechten. Nemlich wenn der verſtorbene Prediger bereits vorhin bey ſeinem Leben auf die Klage ſich eingelaſſen, und geantwortet hat, ſo wird der Proceß vor dem Conſiſtorio wider die Erben fortgeſetzet, arg. l. 34. ff. de judic. Wenn aber im Gegentheil die Antwort, oder litis conteſtation, bey des Predigers Lebzeiten nicht geſchehen, ſo müſſen die Erben vor ihrem Richter belanget werden, es wäre dann, daß die Erbſchafft noch ungetheilet wäre, und iemand vor der Theilung annoch eine Klage wider des Verſtorbenen hinterlaſſene Erben anſtellete, ſiehe Stryk. in not. ad Lauterb. Comp. jur. tit. de judic. p. 104. verb. fuerit acceptum. Eben auf dieſe Weiſe iſt es zu halten, wann ein Prediger einer weltlichen Perſon Erbe geworden, Ziegler ad Lancell. l. 3. tit. 1. §. 5. verb. ne quoquo modo. Schrader de cauſ. for. eccleſ. c. 2 §. 1. lit. B.

§. VII. Die Küſter, Organiſten, Kirchhüter, und dergleichen, ſtehen in Sachſen auch unter dem Conſiſtorio, und müſſen daſelbſt belanget werden, wie denn die hieher gehörige Orte aus der Chur-Sächſiſchen Kirchen- und andern Ordnungen ſchon angeführet zu finden bey Carpzovio in Jurispr. Conſiſtor. l. 3. Def. 6. add. Sachſ. Gothaiſche Landes-

des⸗Ordnung part. 1. c. 3. tit. 2. verb. Bevorab aber alle Superintendenten, Inſpectores und Adjuncten, Pfarrer, Kirchen⸗Diener. Man muß aber hieraus mit Linckio de jur. Epiſc. c. 1. §. 64. nicht eine allgemeine Regel machen, denn was Carpzov ſaget, das gilt deshalb nicht ſofort allezeit an allen Orten. In der Marck Brandenburg werden die Küſter und andere erzehlte Perſonen in Civil-Sachen ohne Zweiffel vor der weltlichen Obrigkeit ſtehen müſſen, weil ſelbſt die Prediger allda ihr forum haben, wie oben angeführet worden. Eben dergleichen findet ſich im Hertzogthum Magdeburg, Magdeb. Kirch. Ordn. de A. 1685. Cap. 26. §. 19. Im Fall nun auch ein Küſter unfleißig wäre, und auf der Obrigkeit, des Predigers und der Kirch⸗Väter Ermahnung ſich nicht beſſerte, mit dem ſoll es nach denen gradibus admonitionum gehalten, und derſelbe, wann bey ihm gar keine Beſſerung erfolget, auf cognition und Verordnung des Ortes Obrigkeit mit Vorwiſſen des Predigers abgeſezet und enturlaubet werden. Verbeſſ. Magdeb. Proc. Ordn. c. 1. §. 23. Vor dem Conſiſtorio nun haben ihr forum alle Prediger, ſo viel ihr Amt, oder andere perſonal-Sachen betrifft, die Küſter aber, als welche Inhalts des 26ſten Capitels §. 1. und 19. unſerer Kirchen⸗Ordnung von iedes Orts Obrigkeit beſtellet, auch wenn ſie ſich in ihrem Amte der Gebühr nach nicht bezeigen, auf vorgegangene cognition von derſelben enturlaubet werden, ſollen das forum vor iedes Orts Obrigkeit agnoſciren.

§. VIII. Einige Lehrer rechnen auch zu denen Perſonen, welche vor dem Conſiſtorio belanget werden müſſen, die **Hoſpital⸗Vorſteher**, ingleichen die **Vorſteher derer Wäyſen⸗Wittwen⸗ und Krancken⸗Häuſer**, u. ſ. f. Schrader de cauſ. for. eccleſ. c. 2. §. 3. iedoch erkläret ſich dieſer Autor loc. cit. in not. ſub lit. B. daß es nur zu verſtehen ſey von denen Proviſoribus ut talibus, das iſt, wenn ſelbige wegen der geführten adminiſtration Rechnung ablegen und deshalb Rechenſchafft geben ſollen, in andern Sachen aber müſſen ſie vor der ordentlichen Obrigkeit ſtehen. Es kömmet dieſes ohne Zweiffel aus dem Römiſchen Recht mit her, alldieweil in dem titulo Codicis de Epiſcopis & Clericis, & Orphanotrophis & Xenodochis, & Brephotrophis & Ptochotrophis &c. dergleichen Leute unter der Zahl der ſo genannten Geiſtlichen mit erzehlet werden. Indeſſen muß man auf eines ieden Orts Gewohnheit ſehen. Mit denen **Kirch⸗Vätern**, oder **Kirchen⸗Vorſtehern**, hat es gleiche Bewandniß. Denn dieſe legen ihre Rechnungen zwar vor dem Richter des Orts

ab in Beyſeyn des Patroni, Predigers, oder auch des Superintendenten, Ziegler de dote eccleſ. c. 12. §. 19. Schilter inſtit. jur. canon. l. 2. tit. 6. §. 24. indeſſen, wenn ſich groſſe Mängel bey der Rechnung finden und ein groſſer Schade vor die Kirche zu befahren iſt, kan die Sache auch wol beym Conſiſtorio angebracht werden, im übrigen aber bleiben dergleichen Leute unter ihrer ordentlichen Obrigkeit.

§. IX. Unter des Conſiſtorii Jurisdiction gehören ſonſt auch die Schul-Bediente, denn dieſe werden insgemein als ein Anhang des Predigt-Amts angeſehen. Es leidet aber auch dieſes einen Abfall in dem Hertzogthum Magdeburg, alldieweil in der verbeſſ. Proc. Ordn. c. 1. §. 24. ausdrücklich enthalten, daß die Schul-Diener vor der Obrigkeit deſſelben Orts, welche ſie beſtellet und zu ſalariren hat, in Amts und anderen Sachen Recht zu nehmen ſchuldig ſeyn ſollen. In der Marck Brandenburg muß es wol eben die Bewandniß haben, wegen deſſen, ſo bishero etliche mal von denen alldort ſich befindlichen Predigern in dieſem Capitel iſt angeführet worden.

§. X. Dieſes wäre ſo weit gnug geſaget von denenjenigen, welche blos in Anſehen ihrer Perſon vor denen Conſiſtoriis belanget werden. Nun iſt es zwar an dem, daß auch andere Leute, die nicht geiſtlichen Standes ſind, zuweilen vor dem Conſiſtorio ſtehen und daſelbſt Recht nehmen müſſen, als z. E. in Verlöbniß- und Ehe-Sachen, auch andern mehr; allein dieſes geſchiehet nicht in Anſehen ihrer Perſon, welche ſonſt denen weltlichen Gerichten unterworffen iſt, ſondern einig und allein in Anſehen der Sache, worüber der Streit entſtanden, und dannenhero wollen wir die dahin gehörige Fälle in das folgende Capitel verſpahren. Wir gehen alſo zu anderen Materien fort, welche zu dem gegenwärtigen Capitel annoch gehören.

§. XI. Es iſt anfänglich die Frage: **Ob ein Prediger ſich wol in einer oder andern Sache ſeines privilegirten fori begeben, und folglich ſich vor dem weltlichen Richter geſtellen könne?** Wenn man dieſe Frage nach der geſunden Vernunfft betrachtet, ſo wird meines Erachtens wol niemand anders, als mit Ja, darauf antworten können, weil einem ieden frey ſtehet, ſich ſeines Rechten zu begeben, auch ein Privilegium niemanden wider ſeinen Willen aufgedrungen wird. Eben auf dieſe Art beantwortet die vorgelegte Frage der Käyſer Juſtinianus in l. 51. C. de Epiſc. & cler. und in l. 29. D. de pact. und dabey hätte es auch wol mögen gelaſſen werden.

 Allein

Allein der Vater Pabſt hat ſeine eigene Meynung vor ſich. Er hat dieſelbe ausgedrückt in dem c. 12. X. de foro compet. allwo Innocentius III. an den Ertz-Biſchoff zu Piſa ſchreibet, er, der Pabſt, hätte vernommen, daß der Ertz-Biſchoff bishero in denen Gedancken geſtanden, es wäre einem Geiſtlichen zugelaſſen zum wenigſten in weltlichen Sachen (als wenn ein geiſtlicher aus einem getroffenen Contract belanget wird,) vor einem weltlichen Richter ſich einzulaſſen und ſich folglich ſeines fori bey dem Biſchoffe zu begeben. Nun ſaget er aber, es ſeye dieſes unrecht, und es dürffe eine geiſtliche Perſon ſich vor einem weltlichen Richter nicht einlaſſen, aus der Urſache, weil das privilegirte forum nicht dieſer oder jener Perſon, ſondern dem gantzen geiſtlichen Orden zu gute eingeführet worden, folglich einzele Perſonen zum Nachtheil des Ordens ſolchem foro zu renunciiren nicht vermöchten. Ja, fähret er fort, wenn auch ein Geiſtlicher vermittelſt Eydes ſich ſeines fori begeben hätte, ſo wäre doch ſolcher Eyd gleichfalls nicht verbindlich, indem er wider die ſtatuta canonica und wider die Schlüſſe des Concilii Milevitani und Carthaginenſis anlieffe. Denn in letztermeldeten Conciliis wäre beſchloſſen worden, daß kein Prediger den andern vor die weltliche Gerichte ziehen ſolte, und dieſes bey Verluſt der Sachen: ingleichen, daß kein Biſchoff, Diaconus oder ein anderer Geiſtlicher, weder in peinlichen, noch bürgerlichen Sachen vor einem weltlichen Richter ſich einlaſſen ſolle, bey Straffe der Abſetzung in peinlichen Sachen, wenn gleich das Urtheil vor den beklagten Geiſtlichen ausgefallen wäre, und in bürgerlichen Sachen bey Strafe des Verluſts desjenigen, ſo er aus dem obſieglichen Urtheil erlangen können.

§. XII. Gleichwie aber dasjenige, was in dem Concilio Milevitano und Carthaginenſi von denen Römiſchen Geiſtlichen ſelbſt beſchloſſen worden, uns nicht verbindet, ſondern ſolches blos dahin angeſehen geweſen, um der Weltlichen Herrſchafft, Macht und Anſehen iemehr einzuſchräncken, und die geiſtliche Hoheit deſto mehr zu befeſtigen: alſo iſt auch die von dem Pabſt Innocentio III. in dem vorhin berührten c. 12. X. de for. compet. angezogene ratio decidendi gantz ohne allen Grund. Er ſaget, was dem gantzen geiſtlichen Orden zu gut iſt eingeführet worden, deſſen kan ſich einer, oder der andere Geiſtliche vor ſich nicht begeben; Wir antworten aber darauf, daß dieſes gar nicht folge, probetur conſequentia, ſancte Pater. Ja, wird er einwenden, es gereichet dergleichen renunciation zum Nachtheil und Schaden des gantzen Ordens; allein

lein wir antworten abermalen, es folget nicht, probetur conſequentia. Eine einzele Perſon kan freylich nicht zum Nachtheil des gantzen Ordens ſich ihres Rechts begeben, ſie kan es aber wohl thun, ſo viel ihre Perſon und ihr eigenes privat-Intereſſe betrifft, inzwiſchen ſind die übrige nicht ſchuldig des andern Exempel nachzufolgen, und folglich hat der gantze Orden kein Nachtheil daraus. Denn wer wolte wol ſo einen albernen Schluß machen: Dieſer Prediger hat die Jurisdiction prorogiret und ſich der Bothmäßigkeit des weltlichen Richters in einer gewiſſen Sache unterworffen, ergo müſſen es die andere Prediger nothwendig auch alſo machen. Weil nun des Pabſts vermeyntes Geſetz nicht den geringſten Grund hat, ſo gehet auch derer Evangeliſchen Rechtsgelehrten Meynung dahin, daß bey uns ein Prediger ſich ſeines fori gar wol begeben könne, und daß er, wann dieſes geſchehen, ſodann vor dem weltlichen Richter ſich einzulaſſen ſchuldig, Schilter inſtit. jur. can. l. 1. tit. 18. §. 9. Stryk. ad Brunnem. jus eccleſ. l. 3. c. 1. § 12. verb. & prohibentur clerici. Schrader de cauſ. for. eccleſ. c. 2. §. 1. in not. lit F. welches doch alſo zu verſtehen, wofern nicht nur die Sache, worüber der Streit entſtanden, ſchlechterdings vor das Conſiſtorium gehöret, als wenn es z. E. eine Ehe-Sache u. d. g. wäre, denn dieſe können nach der bekannten praxi vor den weltlichen Richter nicht gezogen werden.

§. XIII. Wir kommen auf die Frage, wie es zu halten ſey, wann ein Prediger und eine weltliche Perſon eine gemeinſchafftliche Sache haben, z. E. wenn ſie Mit-Erben wären, und ich beyde Erben nach bereits getheilter Erbſchafft wegen einer Schuld-Poſt, welche ihr Erbgeber mir rückſtändig geblieben, gerichtlich belangen wolte, oder, wann ſie eine Vormundſchafft zuſammen geführet hätten, u. ſ. f. nemlich, es kömmet darauf an, ob die Klage vor dem Conſiſtorio, oder vor denen weltlichen Gerichten angeſtellet werden müſſe? Die DD. ſind der Meynung, daß die Klage vor das Conſiſtorium gehöre, und der Weltliche ſich daſelbſt propter connexitatem cauſæ gleichfalls einlaſſen müſſe, oder, wie andere ſagen, aus dieſer Urſach, quia magis dignum (clericus) ad ſe trahit minus dignum, (laicum,) von welcher Materie die DD. in groſſer Menge angeführet zu finden bey Berlichio p. 2. Deciſ. 220. n. 24. & 32. Lächerlich aber iſt es, wenn einige dieſen Satz zu beweiſen, das argumentum c. quod in dubiis X. de conſecrat. eccleſ. anführen. Denn in beſagtem textu ſtehet nur, daß man zu dem geweiheten Oel, oder Chreſam

ſam, auch wol ungeweihetes Oel zugieſſen könne: Nun mache mir doch iemand einen Schluß von dem Chreſam auf die Prediger, und von dem gemeinen Oel auf die ſo genannte weltliche Perſonen, daß nemlich dieſe nebſt jenen vor dem geiſtlichen Richter zugleich belanget werden müſſen. Inzwiſchen limitiren die DD. auch den vorhin angeführten Satz, daß nemlich ein Prediger vor dem weltlichen Richter propter continentiam cauſæ Recht nehmen müſſe, wenn die weltlichen Perſonen an der Zahl ſtärcker ſeyn, als z. E. wenn unter vier Mit-Erben drey Weltliche nebſt einem Prediger verhanden, Berlich. d. l. n. 32.

§. XIV. Wann ein Prediger des Klägers Stelle vertritt, der Beklagte aber eine weltliche Perſon iſt, und doch die Sache an ſich vor die geiſtliche Gerichte nicht gehöret; ſo iſt es ausgemachet, daß der geiſtliche Kläger den weltlichen Beklagten vor das geiſtliche Gericht nicht ziehen könne, denn es heiſſet, Actor ſequitur forum rei, ſiehe Brunnem. de jur. eccleſ. l. 3 c. 1. §. 12. & 14. und dannenhero können auch die Conſiſtoria in dergleichen weltlichen Sachen keinen Eingriff thun. In der Erledigung der Chur-Sächſ. Landes-Gravaminum de A. 1699. tit. von Conſiſtorial-Sachen §. 4. iſt davon folgender maſſen diſponiret: Und ob zwar viertens dieſe Beſchwer geführet worden, daß, wenn geiſtliche Perſonen contra Laicos agirten, und die Sachen in andern Gerichten anhängig machten, unſer Conſiſtorium zu Leipzig dieſelbe vor ſich, ohngeachtet der Litispendenz, und quod Actor forum rei ſequi debebat, anmäßlich ziehen wollen: So haben doch unſere Verordnete dargegen erwogen, daß in denen ſtreitigen Parthey-Sachen nicht bloß dahin zu ſehen, ob geiſtliche Perſonen wider weltliche klagen, ſondern ob die Sache, darüber der Streit erreget wird, ad cognitionem eccleſiaſticam und vor die Conſiſtoria gehörig ſey. Wie nun hierinnen die Kirchen-Ordnung klare Maaß giebet, daß in ſolchen Fällen auch beklagte weltliche Perſonen vor denen Conſiſtoriis und geiſtlichen Gerichten, wenn die Sache derſelben cognition unterworffen, zu erſcheinen, und zu antworten ſchuldig ſeyn: Alſo laſſen wir es auch dabey gnädigſt bewenden; wo aber etliche eingebrachten Beſchwerden nach, eine richtige Litispendenz vor dem weltlichen Richter vorhanden, ſo bleibt es bey derſelben, wie auch im übrigen bey der Policey-Ordnung billig, und haben die Conſiſtoria keinesweges einzugreiffen.

§. XV. Von der Provocation ex L. diffamari iſt ſonſten bekand, daß ſelbige vor einem ieden Richter angeſtellet werden könne, ſiehe die Einleit. zum Civil-Proceß Cap. V. §. III. Eben dieſes hat auch ſtat in Anſehen der Prediger, welche iemanden diffamiret haben, denn es iſt nicht nöthig, daß man ſie præciſe vor dem Conſiſtorio provocire, ſondern es kan auch bey einem weltlichen Richter geſchehen, wenn nemlich der Prediger etwas nachtheiliges geredet zu einer Zeit, da er nicht in Amts-Verrichtungen begriffen geweſen. Hingegen wenn er beſchuldiget wird, daß er im Beichtſtuhl, Cantzel, und ſonſt in Amts-Verrichtungen excediret, die gradus admonitionum überſchritten, und iemanden dadurch beſchimpffet habe, ſo muß die provocation beym Conſiſtorio geſchehen. Dieſes iſt die Meynung Brunnemanni de jur. eccleſ. l. 3. c. 1. §. 13. welchem nachgefolget D. Ittig. in diſp. de Clerici foro ſeculari c. 3. th. 9. und Schrader de cauſ. for. eccleſ. c. 2. §. 1. in not. lit. A. Brunnemanni Grund, warum in dem letzteren Fall die provocation bey dem Conſiſtorio geſchehen müſſe, iſt dieſer, weil ein Prediger in Amts-Sachen niemanden, als dem Conſiſtorio, Rechenſchafft zu geben ſchuldig iſt, und weil er, wenn er etwas verbrochen, auch von niemanden, als nur vom Conſiſtorio geſtraffet werden kan; allein, wenn ich meine Meynung ſagen ſoll, ſo thut dieſer angeführte Grund wol gar wenig zur Sache. Denn in der provocation ex L. diffamari wird von der Beſtraffung des Predigers eigentlich nicht gehandelt, ſondern er wird nur allein provociret, daß er dasjenige, ſo er geredet hat, gehörig erweiſen ſoll. Dieſes aber iſt keine Straffe, und es kan ſich ein Prediger ſolches Beweiſes nicht entbrechen, indem er ja in allen ſeinen Handlungen einen gewiſſen Grund haben muß. Vermag er hingegen dasjenige, ſo er geredet, nicht zu erweiſen, und es wird ihm deshalb ein ewiges Stillſchweigen auferleget, ſo iſt es abermahlen keine eigentliche Straffe, ſondern es heiſſet nur ſo viel, der Prediger ſoll ins künftige nicht mehr reden, als er erweiſen kan. Will hernach der Beleidigte wider eben dieſen Prediger eine injurien-Klage anſtellen, und auf eine Beſtraffung dringen, ſo muß er ohne allen Zweiffel die Klage bey dem Conſiſtorio anhängig machen. Im übrigen iſt Brunnemannus loc. cit. auch gar der Meynung, daß man einen Prediger ex L. diffamari niemahlen provociren könne, ſondern er hat einige lateiniſche Reime entworffen, vermöge deren der Provocant ſo lange ins Gefängnis geſtecket werden ſoll, bis er ſeinen Unfug dem provocirten Prediger wieder ab-

gebethen, und die Diener Chriſti in gebührenden Ehren zu halten gelernet hat; allein es iſt auch hievon mit Unterſcheid zu handeln. Wenn ein Prediger erſtlich einen rechten gewiſſen Grund der Sachen hat, und darnächſt die ihm in Rechten vorgeſchriebene Gräntze nicht überſchreitet, ſo iſt es ausgemacht, daß er weder ex L. diffamari provociret, noch ſonſt verklaget werden kan. Wenn er aber auſſer ſeinen Schrancken gehet, und ſeine privat-affecten, Eigenſinn und Hochmuth nachhänget, ſo kan er nicht vorwenden, daß er als ein Diener Chriſti angeſehen werden müſſe, alldieweil der HErr Chriſtus ſeinen Dienern dergleichen niemahlen gebothen hat. In dieſem Fall alſo genieſſet er kein beſſers Recht, als ein anderer, welcher ſeine Zunge zum Ubelreden gewehnet hat. Denn wer wolte ſonſt wol ſicher ſeyn, zumahlen viele die üble Gewohnheit haben, daß ſie ſofort auf alter Weiber Reden und ungegründete Plaudereyen die Leuthe, unter dem falſchen und gottloſen prætext eines göttlichen Eyfers, von der Cantzel, da ihnen niemand widerſprechen darf, herunter werffen, und vor der gantzen Gemeinde zu proſtituiren ſuchen. In der Verbeſſ. Magdeb. Proc. Ordn. c. 1. §. 2. iſt folgender geſtalt diſponiret: Wenn aber ein Kirchen- und Schuldiener ex L. diffamari belanget wird, ſoll derſelbe vor dem Gerichte, wohin er provociret worden, ob auch gleich dieſelbe ſein Amt concerniret, die Klage zu erheben u. daſelbſt recht zu nehmen ſchuldig ſeyn.

§. XVI. Wenn man ſonſt eine actionem realem wider einen Prediger anſtellet, als wann der Prediger ſeiner Meynung nach ein eigenes Hauß hätte, und ich gebe vor, daß es nicht ihm, ſondern mir zugehöre, oder, daß es zu der mir angefallenen Erbſchafft zu rechnen, oder, daß mir eine Dienſtgerechtigkeit, oder ein Unterpfand darauf zuſtehe, und ich folglich rei vindicationem, hereditatis petitionem, actionem confeſſoriam, oder hypothecariam zur Hand zu nehmen geſonnen wäre; ſo muß der Prediger auch vor dem weltlichen Richter, unter deſſen jurisdiction die Sache gelegen, und bey welchem ich die Klage erhoben, ohne Zweifel ſich einlaſſen, denn in dergleichen real-Klage in foro rei ſitæ ſiehet man auf keinen Stand, oder Beſchaffenheit der Perſon, l. fin. C. ubi in rem act. c. fin. X. de for. compet. Andr. Gailius l. 1. obſerv. 37 num. 4 welcher atteſtiret, daß es bey dem Käyſerl. und des Reichs Cammergericht auf gleiche Weiſe gehalten werde, Anton Faber Cod. l. 3. tit. 12. def. 15. n. 3. & def. 19. n. 7. Ziegler ad Lancellot. l. 3. tit. 1. § 5. verb. ut actor forum ſequatur. Chur-Sächſ. Kirch. Ordn. tit. von immunitatibus und Freyheiten der Kirchen-Diener, ibi: Was

Was aber ihre und ihrer Weiber angefallene, oder erkauffte eigenthümliche Erb-Güther und dergleichen actiones reales, dingliche Spruch und Forderung betrifft, ſollen Unſere Kirchendiener an Orten, da andere unſere Unterthanen ſchuldig ſeyn recht zu geben und zu nehmen, deren Austrag gewarten. Verſchiedene DD. reſtringiren dieſes zwar auf unbewegliche Güther, und die in deren Anſehen angeſtellete dingliche Klagen, ſiehe Bunnem. de jur. eccleſ. l. 3. c. 1. §. 27. allein es hat ſolches gar keinen Grund, angemercket die actiones reales deshalb in foro rei ſitæ wider einen Prediger angeſtellet werden können, weil man nicht auf die Perſon, ſondern bloß auf die Sache ſiehet, und aber eben ſolche Urſach in Anſehen der beweglichen Güter ſich appliciren läſſet, wenn dem Kläger daran ein dinglich Recht zuſtehet. Indeſſen iſt doch in der Verbeſſ. Magdeb. Proc. Ordn. c. 1. §. 10. die angeführte Meynung recipiret worden.

§. XVII. Wie ſtehet es aber um die rationes in rem ſcriptas, als z. E. quod metus cauſa, ad exhibendum, und dergleichen? Schrader de cauſ. for. eccleſ. c. 2. §. 1. lit. B. hält dafür, daß dieſe actiones in foro rei ſitæ wider einen Prediger nicht angeſtellet werden können, weil ſelbige ihrem Urſprunge nach nicht pro realibus, ſondern pro perſonalibus zu achten, und beziehet er ſich disfalls auf D. Ittigii Diſput. de clerici foro ſeculari c. 5. theſ. 11. Die jetzt angezogene Diſputation habe ich zwar nicht zur Hand, indeſſen bin ich der Meynung, daß die ſo genannte actiones in rem ſcriptæ gleichfalls in foro rei ſitæ wider einen Prediger angeſtellet werden können. Denn man muß bey dieſer Frage nicht eben auf den Urſprung, ſondern vielmehr auf den effect und Würckung derer actionum in rem ſcriptarum die Abſicht nehmen; nun haben ſie aber eben die Würckung, welche denen actionibus realibus beygeleget wird, daß ſie nemlich in foro rei ſitæ wider einen ieden Beſitzer angeſtellet werden können, und dannenhero wird auch wohl keine Abſicht auf den Stand und die Beſchaffenheit des Beſitzers zu nehmen ſeyn, ſondern es wird gleich viel gelten, ob er ein Geiſtlicher oder Weltlicher iſt, v. Brunn. in Comm. Cod. ad l. fin. ubi in rem act.

§. XIIX. Wann ein Geiſtlicher Lehn-Güter beſitzet, und er in anſehen ſolcher Güther belanget wird, ſo hat er kein privilegirtes forum, ſondern er muß vor dem ordentlichen Lehn-Richter ſtehen, c. ex transmiſſa 6. & c. verum. 7. X. de for. compet. Gail. d. l. 1. obſ. 37. num. 3. Mynſing. Cent. 1. obſ. 22. num. 6. Hiemit kömmt überein die Verbeſſ. Magdeb.

 Proc.

Proc. Ordn. c. 1. §. 27. Wenn Prediger mit iemanden in Lehns-Sachen ſtreitig, ſollen dieſelbe, ob ſie gleich Beklagte, vor dem Lehnsherrn Recht zu nehmen gehalten ſeyn.

§. XIX. Es mag auch ein Geiſtlicher auf ſein privilegirtes forum ſich nicht beruffen, wann er iemanden etwas verkauffet hat, die verkauffte Sache hingegen von einem dritten Manne in Anſpruch genommen wird, und dieſer ſeinem Verkäuffer, dem Geiſtlichen, litem denunciiret, denn es iſt allhie eine connexität der Sachen vorhanden, und kan man niemanden anhalten, daß er in zweyen verſchiedenen Gerichten disfalls Proceſſe führen ſolte, l. 49. ff. de judic. Gail. 1. obſ. 7. num. 7. Mynſing. Cent. 1. obſ. 22. num. 7. Caballinus de evict §. 3. num. 119. Friderus Mind. de proceſſ. mandat. & continent. cauſ. l. 3. c. 5. num. 21. Inzwiſchen, wenn der Prediger, als Litisdenunciat, auf die geſchehene Litisdenunciation nicht erſcheinet, und den Käuffer nicht vertritt, ſondern vielmehr vorgiebet, daß er zu Leiſtung der Gewehr nicht verbunden, die Sache auch an ſich etwas zweiffelhafftig iſt, ſo muß der Käuffer disfalls wider den Verkäuffer in ſeinem ſonſt habenden foro, und folglich, wenn er ein Prediger iſt, bey dem Conſiſtorio ſeine Klage anſtellen, wie ſolches wohl ausgeführet Mev. P. 9. Dec. 156. ſiehe auch Wiſſenbach ad ff. Vol. 1. diſp. 41. th. 21. Brunnem. ad. l. 49. ff. de judic. num. 2.

§. XX. Wenn iemand etwas von einem Prediger in Pacht, oder der Prediger ihm etwas geliehen, oder aufzuheben gegeben hätte, und es meldete ſich ein dritter Mann, welcher den Beſitzer wegen ſolcher Sache in Anſpruch nehmen wolte; ſo opponiret der Beſitzer, z. E. der Pachter, u. ſ. f. dem Kläger exceptionem nominationis Autoris, ſive laudationis, das iſt, er ſagt, er habe mit dem Kläger nichts zu thun, er ziehe auch ſein Recht nicht in Zweiffel, ſondern der Kläger möge dieſes mit ſeinem Autore, nemlich dem Prediger, welcher ihm die Sache verpachtet, oder geliehen, ausmachen. Wann nun dieſe exception ſofort vor der Kriegsbefeſtigung opponiret worden, ſo kommet der Beſitzer dadurch von der Klage gäntzlich loß, und muß der Kläger den Autorem, welcher in unſerm gegenwärtigen caſu der Prediger iſt, rechtlich belangen, und weil ſodann eine connexitas cauſarum, wie im vorigen §. nicht verhanden iſt, ſo muß er die Klage, wann ſie perſonalis iſt, vor dem Conſiſtorio anſtellen, Friderus Mindanus d. l. 3. c. 5. n. 27. in fin. iſt es hingegen eine actio realis, ſo bleibt es bey demjenigen, was vorhin in §. XVI. erinnert worden. Und nach dieſem gemachten Unterſcheid muß

das-

dasjenige verſtanden werden, ſo man bey Mynſingero Cent. 2. obſ. 67. n. 10. hievon findet.

§. XXI. Wir kommen zu der Reconvention, oder Wiederklage, allwo die Frage entſpringet: Ob ich wider einem Geiſtlichen vor einem weltlichen Richter die Wiederklage anſtellen könne, wenn der Geiſtliche mich zuerſt vor ſolchem weltlichen Richter belanget hat? Wofern meine Wiederklage eine ſo genannte geiſtliche, z. E. eine Ehe-Sache, betrifft, ſo iſt es auſſer Zweiffel, daß dieſelbe vor dem weltlichen Richter nicht könne angeſtellet werden; wenn es aber eine bloſſe weltliche Sache iſt, ſo mag ſie in der Wiederklage bey einem weltlichen Richter gar wol klagbar gemachet werden, denn wann der Geiſtliche dem weltlichen Richter in Anſehen ſeines Vortheils die Sache unterwirfft, ſo muß er ſich eben demſelben auch wieder unterwerffen, wie denn derer bewehrteſten Rechts-Lehrer Meynung dahin gehet; Boer. part. 1. deciſ. 69 Gail. 1. obſ. 37. num. 6. Mynſing. Cent. 2. obſ. 67. caſ. 1. Der ſonſt ſehr eiffrig Römiſch-Catholiſche Juriſt Antonius Faber in Cod. l. 3. tit. 12. def. 12. hat eben dieſen Satz in der rubrica Definitionis: Poteſt clericus à judice laico ex reconventione condemnari, das nigrum der Definition hingegen handelt von dieſem Fall, wenn eine weltliche Perſon einen Geiſtlichen vor dem geiſtlichen Richter belanget, und der beklagte Geiſtliche im Gegentheil eine Wiederklage wider den weltlichen Kläger vor eben demſelben Gericht anſtellet, daß nemlich ſo dann der geiſtliche Richter, auch in einer weltlichen Sache in Anſehen des weltlichen Klägers, zu erkennen wohl befugt ſey. Es kan indeſſen aus dem argument dieſer Deciſion auch der vorige Satz wohl behauptet werden.

§. XXII. Es werffen die Rechts-Lehrer unter vielen anderen auch dieſe Frage auf: Ob ein weltlicher Richter eine geiſtliche Perſon auch wol zu Erſtattung der Früchte und Unkoſten condemniren könne? Die ratio dubitandi, daß er es nicht thun könne, beſtehet darinnen, weil ſolche Erſtattung der Unkoſten und Früchte eine perſonal-Sache iſt, in deren Anſehen der weltliche Richter über eine geiſtliche Perſon nicht cognoſciren kan; allein es iſt darauf gar leicht zu antworten. Der Punct wegen Erſtattung derer Unkoſten iſt entweder die Haupt-Sache ſelbſt, oder er flieſſet aus einer andern Sache her, worüber der Proceß bishero hauptſächlich geführet worden. In dem erſten Fall gehöret die cognition nicht vor den weltlichen Richter, ſondern bey uns vor das Conſiſtorium; in dem andern Fall hingegen kan der weltliche Richter, wenn er in der Haupt-Sache, z. E. in actio-

ne reali, ein Urtheil gefället und den Beklagten Prediger condemniret hat, auch gar wol in Anſehen derer Unkoſten mit erkennen, denn es bleibt ſodann bey der bekannten Rechts-Regul: acceſſorium ſequitur naturam principalis, und würde es wol eine groſſe Unbilligkeit ſeyn, wenn der Kläger, welcher in der Hauptſache bey dem weltlichen Richter ein obſieglichesUrtheil erhalten, hernach wegen der Unkoſten annoch einen abſonderlichen Proceß führen ſolte. Bisher iſt Faber in Cod. l. 3. tit. 12. def. 15. mit uns einig. So viel aber die Früchte betrifft, da iſt dieſer Faber etwas ſubtil. Er meynet, die Zuerkennung der Früchte ſeye nicht ein bloſſes conſequens der Klage, wie die Zuerkennung der Unkoſten, ſondern ſie ſeye ein Theil der Klage. Allein, was thut dieſes zur Sache. Genug, daß er ſelbſt geſtehet, daß ſie vor einen Theil der Klage zu achten. Nun kan aber dieſer Theil eben ſo wenig von der Haupt-Klage getrennet werden, als das conſequens, oder die Zuerkennung der Unkoſten. Eine gleiche überflüßige ſubtilität iſts, wenn Faber ſaget, der weltliche Richter müſſe den beklagten Geiſtlichen nicht zu Erſtattung der Früchte (directo) condemniren, ſondern, er müſſe erkennen: daß der Kläger in den Beſitz der libellirten Sache zu immittiren, oder, daß der Beklagte dem Kläger die Sache nebſt denen Früchten wieder einzuräumen ſchuldig ſey; denn es kömmet doch, eben wie bey denen Unkoſten, wiederum auf eine condemnationem per conſequentiam an, ſiehe Ziegler. ad Lancellot. l. 3. tit. 1. §. 5. verb. ne quoquo modo.

§. XXIII. Auf gleiche Weiſe kan auch ein weltlicher Richter einen Geiſtlichen per conſequentiam in eine willkührliche Geld-Buſſe condemniren, wie ſolches Faber d. l. def. 16. und ſonderlich in not. num. 3. verb. multa enim licent in conſequentiam, quæ principaliter non licent & directo, ſelbſt zugiebt. Der von Fabro angeführte caſus iſt ſonſt dieſer: Zweene Geiſtliche führten bey dem weltlichen Richter einen Proceß über die Frage: Wer ſich unter beyden bey dem Beſitz vel quaſi eines gewiſſen geiſtlichen beneficii befände? Der Richter ſequeſtrirte die Hebungen von dieſem beneficio, womit die eine von denen ſtreitenden geiſtlichen Partheyen nicht zu frieden ſeyn wolte, ſondern den beſtellten Sequeſter in ſeiner ſequeſtration eigenmächtiger Weiſe turbirete. Der Richter dictirte dieſem unruhigen Geiſtlichen deshalb eine tapfere Geldbuſſe, und zwar mit gutem Recht, weil er ſonſt ſein richterliches Amt nicht mit einem guten effect hätte führen können.

§. XXIV. Nach Gailii l. 1. obſ. 37. n. 7. auch andere von ihm angeführ-

führten Rechtsgelehrten Meynung, müſſen die Geiſtlichen gleichfalls vor der weltlichen Obrigkeit ſtehen, wenn ſie weltliche Aemter über ſich nehmen, z. e. Vormundſchafften, und hernach als Vormünder in ihrer Unmündigen Sachen von iemand belanget werden. Ich halte auch, daß ſie in dergleichen Fällen, ſonderlich bey denen Evangeliſchen, gleichergeſtalt bey der ordentlichen, ob gleich weltlichen, Obrigkeit des Unmündigen ihre Rechnungen abzulegen, und zu juſtificiren gehalten ſind. Denn obgleich die actio tutelæ eine actio perſonalis iſt, ſo kömmt doch in dieſem Fall der ſonderliche Umſtand vor, daß die Obrigkeit allenfalls, wenn die Vormündere nicht bezahlen können, vor allen Schaden ſtehen muß, und dannenhero gebühret ihr auch die Aufſicht über des Vormundes Rechnung und adminiſtration. Es iſt auch eben dieſes des Gailii Meynung, denn er ſagt, daß, wenn eine weltliche Perſon Kirchen-Sachen verwaltet, ſo müſſe ſie wegen ſolcher Verwaltung vor dem geiſtlichen Gericht ſtehen, und alſo flieſſet daraus, daß, wenn eine geiſtliche Perſon weltliche Sachen verwaltet, ſie auch in dieſem Anſehen vor dem weltlichen Richter Red und Antwort zu geben gehalten ſey.

§. XXV. Wir gehen nunmehro fort zu dem Fall, **wenn ein Prediger ein Verbrechen begangen hat**, alwo abermalen die Frage entſpringet, ob die Unterſuchung und Beſtraffung derer Ubelthaten vor dem Geiſtlichen, oder vor dem weltlichen Richter gehöre? Bey denen Päbſtiſchen und Evangeliſchen Rechtslehrern findet man auch in dieſem Stück verſchiedene Meynung. Die Päbſtiſche ſetzen zur Regel, daß ein weltlicher Richter keinen Geiſtlichen wegen eines Verbrechens beſtraffen könne, wenn er gleich zur Zeit des begangenen Verbrechens nicht in Prieſterlicher Kleidung und mit einem geſchornen Haupt einher gegangen; Es handelt von dieſer materie gar weitläufftig Julius Clarus in pract. crim. quæſt. 36. allwo er unter andern num. 17. die Frage berühret: Ob es einem ſo genannten Geiſtlichen verdacht werden könne, wenn er ſich deshalb das Haupt nicht beſcheren laſſen, weil er keine Haare hat? Er ſaget nein, und ſetzet hinzu, dieſes ſolten diejenigen Pfaffen anmercken, welche die Neapolitaniſche Kranckheit gehabt haben, und denen wegen dieſer Kranckheit die Haare ausgefallen ſind. Es iſt gewiß zu verwundern, daß ein Römiſch-Catholiſcher Juriſt dieſes denen ſeiner Religion zugethanen Pfaffen zum ewigen Schimpff und Schande hat nachſchreiben müſſen. Pfuy der Schande! das laß mir heilloſe Pfaffen ſeyn.

§. XXVI.

§. XXVI. Wenn ein Geiſtlicher ſofort in ipſo facto, da Er das Verbrechen begehet, ertappet wird, und man noch nicht gewiß weiß, ob Er ein Geiſtlicher ſey, der weltliche Richter aber ihn indeſſen beym Kopffe nimmt, ſo laſſen die Päbſtiſche Rechts-Lehrer zwar zu, daß der weltliche Richter ihn ſo lange in ſeiner Verwahrung behalten kan, bis die Frage: Ob er ein Geiſtlicher ſey? ausgemachet worden; die Unterſuchung und Entſcheidung der Frage an ſich ſelbſt aber verſtatten ſie niemanden, als dem Geiſtlichen Richter, Clarus d. qv. 36. num. 21. Joh. Paul. Lancellott. inſtit. Jur. Can. l. 3. tit. 1. §. 6. Inzwiſchen, weil dieſes bloß eine quæſtio facti, nicht aber, wie Lancellottus irrig vorgiebet, eine geiſtliche Sache iſt, ſo müſte wol in dieſem Fall bey denen Evangeliſchen die Unterſuchung und Entſcheidung der vorhin angeführten Frage dem Weltlichen Richter überlaſſen werden, wohin auch abzielet Ziegler ad Lancellott. loc. cit. verb. & ſpirituali ſit controverſia, und der von ihm angeführte Ummius de proceſſ. Diſp. 4. num. 72. denn es iſt auſſer Zweiffel, daß man Päbſtiſcher Seiten dergleichen Regeln nur deshalb gemachet hat, damit die Weltliche jurisdiction je mehr und mehr eingeſchrencket, die ſo genannte Geiſtliche hingegen deſto beſſer extendiret werden möchte, dahero zu verwundern, daß auch viele Römiſch-Catholiſche Politici dergleichen principia ihren Geiſtlichen einräumen, da ſolche doch ihren Schaden hauptſächlich mit ſich führen und auch darauf abzielen.

§. XXVII. Wenn ein Geiſtlicher betroffen wird, daß Er wider das Fürſten-Gebot Gewehr und Waffen trägt, ſo geben die Römiſch-Catholiſche Juriſten dem weltlichen Richter abermahlen die Macht, daß er ſolcher geiſtlichen Perſon (vel quaſi) die Waffen abnehmen laſſen kan, und daß Er nicht gehalten, ſelbige hernach wieder heraus zu geben. Wofern aber der Landes-Herr in ſeinem Geſetz dergleichen Waffenträgern eine gewiſſe Straffe dictiret hat, ſo muß die Condemnirung zu Erduldung ſolcher Straffe nachhero durch den geiſtlichen Richter geſchehen, wofern es eine Geldbuſſe betrifft. Dann wann der Fürſt eine Leibes-Straffe darauf geſetzet hätte, ſo fände dieſelbe nach der angezogenen Rechtslehrer Meynung nicht ſtatt, Clarus dict. quæſt. 36. num. 26.

§. XXIIX. Wenn ein Geiſtlicher einen Ungläubigen mit Gelde beſtochen hat, und durch denſelben einen Gläubigen ums Leben bringen läſſet, und alſo folglich ein aſſaſſinium begehet, ſo geben die Päbſtiſche Rechtslehrer zu, daß ein ſolcher unwürdiger Geiſtlicher von dem weltlichen

chen Richter mit gehöriger Straffe, und zwar ohne vorhergehende degradation, beleget werden könne, alldieweil in dem c. 1. de homicid. in 6. deutlich verſehen iſt, daß dergleichen Leute ipſo facto, das iſt, ohne vorhergehendes Urtheil, in dem Kirchen-Bann und aller geiſtlichen Aemter und Würden entſetzet ſeyn ſollen, Clarus d. quæſt. 36. n. 29. und dannenhero wird dieſes Verbrechen ein delictum privilegiatum genennet, weil in deſſen Anſehen keine exceptio fori declinatoria opponiret werden kan, Faber in Cod. l. 3. tit. 12. def. 26.

§. XXIX. Was ſonſt die Verbrechen derer Geiſtlichen überhaupt betrifft, ſo behaupten die Päbſtiſche Rechts-Lehrer mehrentheils, daß kein weltlicher Richter einen Geiſtlichen beſtraffen könne, wann gleich dieſer das allergröbeſte Verbrechen begangen hätte, wofern der Geiſtliche nicht vorher degradiret, oder ſeines geiſtlichen Ordens gäntzlich beraubet worden. Allein eben dieſe degradation hat auch nur in dreyen Fällen ſtat, nemlich wenn der Geiſtliche eine Ketzerey begangen, oder die Apoſtoliſche (Päbſtiſche) Schreiben verfälſchet, oder ſeinen vorgeſetzten Biſchoff mit harten Schmähungen angetaſtet hat; wegen derer andern Verbrechen wird er nicht degradiret, ſondern von dem geiſtlichen Richter zum höchſten nur mit ewigem Gefängniß beſtraffet, welches doch hernachmals auch wol wiederum in ein zeitiges Gefängniß auf einige Jahre verwandelt zu werden pfleget. Ja ſelbſt in denen kurtz vorhero angezogenen dreyen Fällen hat die degradation alsdann erſtlich ſtatt, wann der Delinquente ſich gar nicht beſſern will, (ſi incorrigibilitas acceſſit,) und deshalb rechtliches Erkäntniß erfolget iſt, wie hievon weitläuftig nachzuleſen bey Julio Claro pract. crim. quæſt. 36. ſonderlich num. 27 bis 41. allwo er unter andern num. 36. anführet, daß ein Geiſtlicher, wofern er ſich beſſern will, nicht degradiret werden könne, wenn er auch gleich den Pabſt ſelbſt todt geſchlagen hätte, add. Ægid. Boſſius in criminal. tit. de foro competent. num. 131. ſeqq. Ziegler. ad Lancellot. inſtit. jur. can. l. 3. tit. 1. §. 6. verb. delinquentem captum detineat. it. l. 1. tit. 20. §. 2. verb. actualis vero. Es können demnach im Pabſtthum die Geiſtliche alle Schande und Laſter begehen, ohne daß ſie deshalb eine härtere, als Gefängniß-Straffe, zu befahren hätten, welches ein gar groſſer Greuel iſt. Der König in Franckreich inzwiſchen kehret ſich an dieſes vorgegebene privilegium nicht allemal, ſondern wenn ein Geiſtlicher das Laſter der beleidigten Majeſtät, ein Müntz-Verbrechen, einen Aufruhr, und dergleichen grobe Verbrechen, welche die Königliche Ho-

heit violiren, begangen hat, ſo wird ihm der Proceß von dem weltlichen Richter formiret, und werden daher ſolche Verbrechen delicta privilegiata genennet, wovon bey Nicolao Boerio in deciſ. aur. quæſt. 297. weiter nachzuleſen. Es atteſtiret auch Clarus d. quæſt. 36. num. 27. daß die Fürſten in Anſehen des Laſters der beleidigten Majeſtät ſich mehrentheils an derer Geiſtlichen angegebene Freyheiten nicht kehren, ſondern durch die weltliche Gerichte wider ſie verfahren laſſen, wiewol er meynet, daß ſolches de facto geſchehe.

§. XXX. Was ſonſt die im Pabſtthum in denen vorangeführten Verbrechen übliche degradation anbetrifft, ſo iſt erſtlich überhaupt anzumercken, daß zweyerley Arten der degradation gefunden werden. Eine heiſſet verbalis, die andere aber realis. Die verbalis iſt nichts anders, als die remotion, oder Entſetzung des geiſtlichen Amts, da der Abgeſetzte dem weltlichen Richter nicht übergeben wird, und folglich ſelbige den Namen der degradation eigentlich nicht meritiret, weil der Abgeſetzte ſeine privilegia und forum nach, wie vor, behält. Die realis, oder actualis, hingegen iſt eigentlich die rechte degradation, da der degradirte Geiſtliche der weltlichen Obrigkeit übergeben wird, wiewol die geiſtliche Obrigkeit den weltlichen Richter erſuchet, daß er den degradirten an Leib und Leben nicht beſtraffen wolle, damit es nicht das Anſehen gewinne, als ob die Kirche an Vergieſſung Menſchen-Bluts einen Gefallen trage, Lancellott. in ſt. jur. canon. l. 1. tit. 20. §. ſeqq. ibique Ziegler. in not. Jul. Clarus pract. crim. qu. 74.

§. XXXI. Die Art und Weiſe, wie die degradation geſchehen ſolle, wird weitläuftig beſchrieben in c. 2. de pœnis in 6. Schrader in ſeinem tractat. de cauſ. for. eccleſ. c. 1. tit. 12. §. 15. lit. c. in not. führet davon aus einer teutſchen verſion des Sleidani folgendes an: So einer der Ketzerey halber vom geiſtlichen Richter verdammet wird, und ein Prieſter iſt, ſo leget man ihm prieſterliche Kleidung an, und giebt ihm einen Kelch in die Hand, darinn Waſſer und Wein iſt, ſamt einer güldenen Paten, darauf ungeſäuert Brod lieget. Mit ſolchen kniet er vor des Biſchoffs Vicarie nieder, der nimmt ihm denn eins nach dem andern ab, und verbeut ihm, daß er hinfort nicht mehr opffere vor die Lebendigen und die Todten. Darnach nimmt er ein Glaß-Scherben und ſchabt ihm die Finger, und legt ihm auf, daß er hinfort nichts mehr geſegne. Nach ſolchen nimmt er ihm auch die Kleider ab, und braucht zu einem jeden einen ſonderlichen

Fluch,

Fluch. Und ſo einer alſo entweihet iſt vom Prieſterthum, ſo zeucht man ihm auch alle andere gradus und Weihe ab, durch welche er zu dem Prieſterthum kommen iſt. So er denn alſo abgezogen, und man ihm andere weltliche Kleider angeleget hat, überantwortet man ihn der weltlichen Obrigkeit, und bittet des Biſchoffs Vicarie, daß man ihm an ſeinem Leib und Leben nichts weiters thun wolle. Solche Ceremonien geſchehen darum, damit die Geiſtlichen, die mit eitel Heiligthum umgehen, an ſolcher Straf und ſeinem Blut nicht als ſchuldig geachtet werden. In dem vorhin angeführten c. 2. de pœn. in 6. ſtehet überdem noch, daß man bey der degradation dem bisherigen Geiſtlichen die Haare völlig abſcheren ſolle, damit nicht das geringſte Merckzeichen der vormalen bey Antretung des geiſtlichen Standes geſchehenen tonſur, oder Beſcherung übrig bleiben möge. Wenn auch im übrigen in dem aus Schradero angezogenen Ort geſetzet wird, daß die Perſon, welche degradiret werden ſoll, einen Kelch und Paten in der Hand haben müſſe; ſo iſt ſolches nur bloß von denen Prieſtern (Presbyteris) zu verſtehen, denn die übrige nehmen dasjenige in die Hand, was ihnen bey der inveſtitur überreichet zu werden pfleget, d. c. 2. de pœn. in 6. Wie aber die inveſtitur geſchehe, ſolches iſt ausführlich, inſonderheit in Anſehen derer clericorum minorum ordinum, zu finden in Diſt. 23. can. 16. 17. 18. 19. & 20.

§. XXXII. Wann ein Biſchoff aus Päbſtlicher Macht ſoll degradiret werden, ſo müſſen zwölff Biſchöffe zugegen ſeyn: Bey der degradation eines Prieſters (Presbyteri) werden im Gegentheil nur ſechs, in Anſehen eines Diaconi, oder Sub-Diaconi, aber nicht mehr als drey erfordert. Was die clericos minorum ordinum, als z. E. die Acoluthos, Exorciſtas, und dergleichen betrifft, ſo iſt es genug, wann nur derjenige Biſchoff darein williget, unter deſſen Bothmäßigkeit der Halb-Geiſtliche ſich befindet, ſiehe Clarum in pract. crim. qu. 74. n. 4. und in dem Päbſtlichen Rechte can. 3. 4. & 5. cauſ. 15. qu. 7. Ziegler. ad Lancellot. inſt. jur. canon. l. 1. tit. 20. §. 2. verb. aſſiſtente certo Epiſcoporum numero.

§. XXXIII. Bey denen Evangeliſchen wird es in Anſehen derer von den Predigern und anderer zum geiſtlichen Orden gehörigen Perſonen begangenen Verbrechen auf folgende Weiſe gehalten. Wenn es geringe Verbrechen ſind, ſo gehöret die Unterſuchung und Beſtraffung derſelben vor die Conſiſtoria. Es heiſſen aber allhie geringe Verbrechen, welche nicht härter, als mit der ſuſpenſion auf eine Zeitlang, oder auch mit der

gäntzlichen Entſetzung des Dienſtes, oder mit Geld-oder mit Gefängniß-Straffe, welches man den Prieſterlichen Gehorſam nennet, beleget werden, Mev. P. 3. Dec. 257. num. 5. Schrader de cauſ. for. eccleſ. c. 3. §. 1. Brunnem. jur. eccleſ. l. 2. c. 19. §. 29 Schilter inſtit. jur. canon. l. 1. tit. 19. §. 2. Carpzov. Jurispr. Conſiſt. l. 3. Def. 5. num. 4. Chur-Sächſ. Kirch-Ordn. c. 10. Jedes Conſiſtorium und derſelben Aſſeſſorn haben von uns nicht allein Macht und Gewalt die irrigen Sachen zu entſcheiden, und die Partheyen, wie ſie ſich zu verhalten, zu verabſcheiden, und die fürgefallene Sachen durch Urtheil endlich zu erörtern, ſondern auch die Verbrechung auf gebührende Maß zu ſtraffen und ausdrücklich Pönen zu ſprechen. Dann ob ſich wol ihr Erkäntnis auf Leib und Leben nicht erſtrecket, welches den Gerichten der weltlichen Obrigkeit vorbehalten, ſo ſollen ſie doch nichts deſtoweniger zu Erhaltung Chriſtlicher Zucht civiles pœnas, nemlich Geld-Straffen, applicandas Fiſco, als dem gemeinen Kaſten, auch Gefängniß zu ſprechen, hiemit von uns Gewalt und Macht haben.

§. XXXIV. Zu denen Straffen, welche die Conſiſtoria denen Predigern auflegen können, gehöret auch die Translocation, wenn ein Prediger von einer Pfarre auf die andere, und zuweilen von einer austräglichen auf eine arme Pfarre verſetzet wird, welche letztere man eine Pœnitentz-Pfarr deshalb zu nennen pfleget. Brunnemannus de jur. eccleſ. l. 2. c. 19. §. 3. ſaget, es habe ihm insgemein dieſe translocation beſſer gefallen, als die gäntzliche Abſetzung, oder remotion; wann ich aber meine Meynung ſagen ſoll, ſo halte ich, daß von der Zuläßigkeit, auch Nutzen ſolcher translocation mit Unterſcheid gehandelt werden müſſe, wohin auch Stryk. ad Brunnem. loc. cit. verb. Translocatio abzielet. Nemlich, wann ein Prediger ein lüderliches Leben führet, z. E. wenn er ſich öffters berauſchet, fluchet, oder auf andere Weiſe proſtituiret, er auch der geſchehenen Ermahnungen ungeachtet ſich nicht beſſert, ſo muß man ihn nicht translociren, ſondern gar vom Dienſte abſetzen, denn wenn er gleich auf eine Pœnitentz-Pfarre gebracht würde, ſo richtet er doch daſelbſt ein neues Aergernis an, und würden folglich die arme Zuhörer mehr, als er ſelbſt, geſtraffet. Eben ſolche Bewandnis hat es auch, wenn der Pfarrer ein Zäncker iſt und ſich mit niemanden vertragen kan. Wofern aber zwiſchen dem Patrono, oder der Gemeinde, und dem Pfarrer Streitigkeiten entſpringen, und doch die Schuld auf dieſen, den Pfarrer, allein nicht gebracht werden kan, ſo iſt die translocation

wohl

wohl zu rathen, allein es muß keine Pœnitentz-Pfarre ſeyn, auf welche die translocation geſchicht, alldieweil dieſe nicht dem Prediger zur Straffe, ſondern nur zur Vermeidung alles Aergerniſſes angeſehen.

§. XXXV. Auf die bishero angeführte Art wird es ordentlicher Weiſe gehalten, daß nemlich in geringen Verbrechen denen Conſiſtoriis die Unterſuchung und Beſtraffung allein zuſtehet, nicht aber der Weltlichen Obrigkeit. Eben ſo wird es auch in Anſehen derer Küſter und anderer Perſonen minoris ordinis ordentlicher Weiſe gehalten. Ich ſage: ordentlicher Weiſe. Denn es können ſich wol an einigen Orten andere abſonderliche Gebräuche finden. Alſo können in der Marck Brandenburg die Patroni ihre Prediger ſo gar ihres Dienſtes entſetzen, und alſo auch wol ohne Zweiffel geringere Straffen dictiren, ſiehe oben §. II. Im Hertzogthum Magdeburg kan eines jeden Orts Obrigkeit die Küſter enturlauben, ſiehe oben §. VII. Alſo iſt aus dem Fürſtenthum Mecklenburg anhero berichtet worden, daß daſelbſt das Conſiſtorium mit denen ordentlichen Gerichten in etlichen Fällen concurrentem jurisdictionem habe, weshalb die hieſige Juriſten-Facultät Menſ. Febr. 1710. nach Rühn an Hn. J. G. v. G. folgender geſtalt reſpondiret:

Hat der Küſter im Dorffe Brun, P. H. ſo anbey ein Ehemann iſt, mit einem ledigen Weibsſtück, R. W. fleiſchliche Unzucht getrieben und geehbruchet, wovon die W. auch ſchwanger geworden und ein Kind zur Welt gebohren, und weil nun demſelben die Gerichte in dem Dorffe zuſtändig, hat er disfalls ſo wol wider das Weibsſtück, als auch den Schulmeiſter Inquiſition angeſtellet, es vermuthet aber derſelbe dabey, daß etwa das Fürſtl. Conſiſtorium ſich deshalb moviren möchte, und will dahero belehret ſeyn, ob auch die wider den Schulmeiſter angeſtellte Inquiſition als ein Eingriff in des Conſiſtorii Jurisdiction angeſehen werden könne?

Ob nun zwar die Küſter zu denen perſonis eccleſiaſticis mit gerechnet zu werden pflegen;

Dieweil aber dennoch dem Anführen nach in der Fürſtl. Mecklenb. Conſiſtorial-Ordnung de Ao. 1580. ausdrücklich enthalten, daß in Beſtraffung derer Laſter, ſo zu Verachtung ehrlicher und Chriſtlicher Zucht begangen werden, das Conſiſtorium mit denen Weltlichen Gerichten jedes Ortes concurrentem jurisdictionem haben ſolle, derſelbe auch in dieſem Fall, wie aus den Umſtänden zu ſchlieſſen, das jus præventionis exerciret, und über dem, da das Weibsſtück R. W. ſich unter deſſen Gerichten

befunden, die Inquiſition wider den Küſter, als ſocium criminis, in einem andern foro propter connexitatem cauſæ nicht füglich angeſtellet werden mögen; So erſcheinet daraus ſo viel, daß derſelbe durch Anſtellung der Inquiſition wider den Küſter, einigen Eingriff in des Fürſtl. Conſiſtorii Jurisdiction nicht verübet, V. R. W.

§. XXXVI. Es kömmet hiebey die Frage vor: Ob nicht ein Landes-Herr in denen vorhin erzehlten ordentlicher Weiſe vor das Conſiſtorium gehörigen Fällen die Unterſuchung und Entſcheidung der Sachen auch einigen andern von ſeinen Bedienten, als z. E. denen Officialibus Fiſci, committiren könne? Ich halte dafür, daß die Frage mit Ja zu beantworten, denn weil dem Fürſten frey ſtehet, die Conſiſtoria gar aufzuheben, und die Jurisdiction über die geiſtliche Perſonen blos und allein denen Politicis anzuvertrauen, wie oben Cap. II §. XII. gezeiget worden, ſo ſtehet ihm auſſer Zweiffel auch frey, eine und die andere Sache an eine aus Politicis beſtehende Commiſſion zu verweiſen. Es hindert hiewieder dasjenige nicht, was in der Einleitung zum Civil-Proceß c. 8. § 3. angeführet worden, daß nemlich der Beklagte wider ſeinen Willen vor einer Commiſſion ſich einzulaſſen nicht ſchuldig; alldieweil die Conſiſtorial-Sachen ſo wohl als die Commiſſiones, ſummariſch tractiret werden, und es dannenhero ihm, dem Beklagten, gleich viel gelten kan, ob Er vor dem Conſiſtorio, oder vor denen Commiſſariis Recht nimmet. Es dependiret auch die Commiſſion in dieſem Fall eben ſo wohl unmittelbahrer Weiſe vom Landes-Fürſten, als das Conſiſtorium, und folglich wird dem Beklagten durch Anordnung der Commiſſion das beneficium primæ inſtantiæ nicht benommen. Dieſemnach hat die hieſige Juriſten-Facultät Menſ. Octobr. Ao. 1711. in einem dergleichen Fall bey Abfaſſung eines Fiſcaliſchen Urtheils kürtzlich dieſe rationes decidendi gebrauchet:

Ob wohl der Prediger C. in ſeiner übergebenen defenſion pro avertenda inquiſitione anführet, daß die verordnete Commiſſarii in dieſer Sache wider ihn eine Inquiſition nicht unternehmen könten, weil die Prediger-Sachen in perſonalibus einig und allein coram Conſiſtorio tractiret werden müſſen;

Dennoch aber und dieweil die Inquiſition wider den Prediger C. dem Rath und Advocato Fiſci B. auch Adjuncto Fiſci W. immediate von Hoffe aus ſub dato den 22ten April 1711. in denen Actis inquiſitionalibus fol. 7. committiret worden, und J. K. M. auſſer Zweif-

fel

ſel krafft dero höchſten Gewalt frey ſtehet, ob ſie dergleichen Sachen von dem Conſiſtorio, oder von einigen ſpecialiter hiezu verordneten Commiſſariis unterſuchen laſſen wollen, ꝛc.

§. XXXVII. Weil im übrigen die Conſiſtoria keine Leib- und Lebens-Straffe iemanden auflegen können, ſo machet Carpzov. in Jurispr. Conſiſt. l. 3. Def. 5. n. 7. dieſen Schluß daraus, daß denen Conſiſtoriis nur die Erb- oder Nieder-Gerichte zuſtehen. Nun gehet dieſes zwar in ſo weit an, daß, gleichwie derjenige Richter, welchem nur die Nieder-Gerichte zuſtehen, keine Leibes- oder Lebens-Straffe zudictiren kan, alſo auch das Conſiſtorium dergleichen Straffe zu dictiren nicht befugt ſey; allein es folget daraus nicht, daß die Conſiſtoria in allen Stücken mit denenjenigen, welche die Erb-Gerichte haben, übereinkommen, und dahero bleibet es bey der ſonſt bekandten Regel: quæ conveniunt in uno tertio, ea in altero diſconveniunt. Ein Richter, der nur die Unter-Gerichte hat, kan nicht höher, als etwa auf 3. bis 4. Rthl. an Gelde, oder mit Gefängniß länger nicht als auf 8. Tage straffen, wie Carpzovius in prax. crim. n. qu. 70. n. 49. ſelbſt ſetzet; allein hieran ſind die Conſiſtoria nicht eben verbunden, ſondern ſie können auch höhere Straffe dictiren. Wenn man alſo accurat reden will, ſo wird es wol am beſten ſeyn, wenn man die terminos von Unter- und Ober-Gerichten in Anſehen derer Conſiſtorien gar wegläſſet, weil beſagte termini ſich nur auf die weltliche Gerichte appliciren laſſen, die Conſiſtoria hingegen eine gantz beſondere Art der jurisdiction exerciren.

§. XXXIIX. In der Proceſs-Ordnung des Hertzogthums Magdeburg c. 50 §. 20. 21. & 22. iſt wegen derer von denen Predigern begangenen Verbrechen folgender maſſen diſponiret: §. 20. Wenn ein Prediger ein delictum leve begehet, welches nur eine Civil-Straffe an Gelde, Gefängniß, die Suſpenſion, oder bloſſe remotion ab officio, nach ſich ziehet, ſoll deſſen Unterſuch- und Beſtraffung denen zur Regierung und Conſiſtorio verordneten Cantzler- und Räthen allein gelaſſen werden, und ohne derſelben ertheilte Commiſſion die Weltliche Gerichts-Obrigkeit ſich hierinnen nichts anzumaſſen haben. §. 21. Dafern aber ein Prieſter ein atrocius delictum, ſo ſein Ampt nicht betrifft, und regulariter mit Landes-Verweiſung, oder am Leib und Leben beſtrafft zu werden pfleget, begangen zu haben angeſchuldiget würde, wird des Orths ordentlichen Weltlichen Gerichts-Obrigkeit verſtattet, daß ſelbige wider den berüchtigten Prediger ſummariſche Erkun-

digung einziehen, die dißfalls gehaltene Regiſtraturen zum rechtlichen Erkäntniß verſchicken, und ſich, ob die Special-Inquiſition ſtatt habe, oder nicht? belehren laſſen möge, jedoch aufn Fall erkannter Special Inquiſition, verbunden, die Acta, nebſt dem geſprochenen Urtheil, zur Regierung und Conſiſtorio des Hertzogthums Magdeburg zu dem Ende einzuſchicken, damit von denenſelben der delinquirende Pfarrer vorhero ab officio ſuſpendiret werde, nach deſſen Erfolg die weltliche Gerichts-Obrigkeit mit der ſpecial-inquiſition, nach Anleitung der Rechte, und ſonderlich dieſes Capitels der Proceß-Ordnung, gegen die Prediger verfahren, und wann ſolche vollnführet, die ergangenen Acta mit dem eingeholten Urtheil zu fernerer Verordnung, wiederum zu der Regierung und Conſiſtorio eingeſchicket werden ſollen. §. 22. Im Fall auch ein Prediger in flagranti delicto betreten würde, oder ſich wider ihn eine groſſe ſuſpicio fugæ herfürthun ſolte, iſt weltlicher Obrigkeit, ſelbigen zur Hafft bringen zu laſſen, unverwehret, doch daß die ſuſpenſio, degradatio & remotio ab officio, der Magdeburgiſchen Regierung und Conſiſtorio lediglich verbleibe, und zu dem Ende, nach der captur, ſolche alſofort an ſelbiges ſchrifftlich berichtet werde.

§. XXXIX. Wir haben bishero von denen geringen Verbrechen gehandelt, in deren Anſehen die Prediger und andere ihres Ordens ordentlicher Weiſe vor denen Conſiſtoriis belanget werden, ſiehe oben §. XXXIII. Was nun die **grobe Verbrechen** anbelanget, welche eine Leibs- und Lebens-Straffe oder auch die Lands-Verweiſung nach ſich ziehen, ſo gehet derer Rechts-Lehrer Meynung dahin, daß die Conſiſtoria davon nur eine ſummariſche Erkundigung einziehen, und wenn ſolches geſchehen, ſie den inquiſiten nach Befinden denen weltlichen Gerichten zur ſpecial-Inquiſition und Beſtraffung auslieffern, Stryk. ad Brunnem. jus eccleſ. l. 2. c. 19. §. 34. verb. remittitur ad politicum judicium. Carpzov. Jurispr. Conſiſt. l. 3. def. 5. welches eben auch noch aus dem Päbſtiſchen Recht herflieſſet, vermöge deſſen die Geiſtlichen kein Blut-Gericht halten dürffen, c. clericis 5. & c. ſententiam 9. X. ne clerici, vel monachi, ſecularibus negotiis ſe immiſceant. Ich weiß indeſſen, daß an etlichen Orten z. E. in Hinter-Pommern, die Fiſcaliſche Sachen, wenn ſie gleich Leibes- und Lebens-Straffe betreffen, nichts deſtoweniger bey dem Conſiſtorio anhängig gemachet und bis zur execution ausgeführet werden, da dann allererſt die Auslieſferung an den weltlichen Richter geſchiehet.

§. XL.

§. XL. Weil die Evangeliſche von dem erdichteten charactere indelebili derer Papiſten nichts halten, ſo iſt auch bey einem zur Leib- und Lebens-Straffe verurtheilten Geiſtlichen die degradation nicht nöthig, v. Carpzov. Jurispr. Conſiſt. l. 3. Def. 117. num. 9. indeſſen, weil wir Lutheraner ſonderlich zuweilen noch gerne etwas mit papentzen, ſo geſchiehet es dahero, daß man auch bey uns noch zuweilen denen Prieſtern vor der execution den Prieſter-Rock (in Nieder-Sachſen heiſſet es an etlichen Orten die Hartzkappe,) öffentlich in dem Conſiſtorio abziehet, wie davon ein Exempel aus der Marck anführet Stryk ad Brunnem. jus eccleſ. l. 2. c. 19. §. 4. verb. per actualem ſacrorum inſtrumentorum ablationem. Von einem Prediger, welcher ins Zuchthaus ſolte gebracht werden, führet eben dergleichen von Zell an Schrader de cauſ. for. eccleſ. c. 1. tit. 1. §. 16. lit. C. Ich weiß auch ein ſolch Exempel von einem Prediger in Pommern, welcher wegen begangener Blut-Schande nach Cüſtrin in die Karre gebracht werden ſolte, dem man aber vorhero in dem Conſiſtorio bey eröffneten Thüren, und nachdem der Superintendens eine kurtze Rede von dem Zuſtande dieſes geweſenen Geiſtlichen gehalten hatte, die Hartzkappe abzoge, und ihn hernach an ſeinen beſtimten Ort hinſchickte, ſiehe auch Brunnemanni proc. inquiſ. c. 10. num. 26.

§. XLI. Im übrigen, wann ſich Römiſch-Catholiſche Geiſtliche unter Evangeliſchen Landes-Herren und Obrigkeiten befinden, ſo wird, wenn ſie ein Verbrechen begangen haben, wider ſelbige, nicht weniger, als wider andere Unterthanen, mit der inquiſition und Beſtraffung verfahren, die Unterſuchung aber mehrentheils denen Officialibus Fiſci aufgetragen, denn des Pabſts und der Biſchöffe Jurisdiction kan in denen Evangeliſchen Landen nicht ausgeübet werden, ſondern ſie iſt aufgehoben, Inſtrum. Pac. Weſtphal. art. 5. §. 48. Es hat dannenhero die hieſige Juriſten-Facultät Menſ. Julio A. 1712. auf die von dem Stadt-Rath zu Eſſen wider einen gewiſſen Römiſch-Catholiſchen Canonicum M. L. N. überſandte Acta inquiſitionis erkant, daß beſagter Canonicus ſich vor dem Evangeliſchen Magiſtrat einzulaſſen ſchuldig, und dabey ſich folgender rationum gebrauchet:

Ob wol Accuſatus in ſeinen letzteren übergebenen Schrifften den punct de incompetentia jurisdictionis noch immer mit urgiret;

Dennoch aber und dieweil der vormals ſtrittig geweſene punct de competentia Jurisdictionis Magiſtratus Evangelici contra Canoni-

cum Pontificiæ Religioni addictum durch das Decretum fol. 172. gehoben worden, zumalen da Accuſatus nach erhaltener communication ſolches Decreti darwider gar nichts eingewendet, ſondern laut fol. 174. durch eine in Cölln datirte Miſſive ſich erkläret hat, wie er leiden möge, daß mit der transmiſſion der Acten, nemlich wegen des zuletzt ventilirten puncts de conceſſione ſalvi conductus verfahren werde, über dem die movirte quæſtio de competentia jurisdictionis gar nicht gegründet iſt, indem der locus commiſſi delicti auſſer allen Streit unter des Stadt-Magiſtrats zu Eſſen Bothmäßigkeit gelegen, und der Magiſtrat ſo gar in contradictorio vormalen von dem Käyſerlichen Cammer-Gericht bey der omnimoda jurisdictione in cauſis civilibus & criminalibus per ſententiam geſchützet worden, ein Römiſch-Catholiſcher Clericus auch, wenn er unter Evangeliſcher Obrigkeit lebet, oder daſelbſt delinquirt, der jurisdiction des ordinarii Magiſtratus ſich nicht entziehen kan, alldieweil die jurisdictio Papæ & ejus ſubordinatorum per Inſtrumentum Pacis Weſtphalicæ in denen Evangeliſchen Ländern und Städten aufgehoben worden, zugeſchweigen, daß auch berühmte Römiſch-Catholiſche Rechts-Lehrer der Meynung ſind, quod clericus, qui armis edicto Principis prohibitis aliquem occidit, à judice ſeculari condemnari poſſit, non ſolum, quod prohibitis armis uſus ſit, ſed etiam, quod hominem occiderit, Anton Faber in Cod. l. 3. tit. 12. def. 26.

Das VI. Capitel/

Von denen Sachen/ welche vor die Conſiſtoria gehören.

Inhalt des Capitels.

Connexion mit dem vorhergehenden Capitel / §. I. Der Pabſt nebſt ſeinen ſubalternen hat unter allerhand prætext geſuchet / die ſo genannte geiſtliche jurisdiction je mehr und mehr auszutreiben / §. II. Dreyerley Claſſen der vorkommenden Streit-Sachen / §. III. Die Ehe-Sachen gehören vor die Conſiſtoria, und warum ſie vor geiſtliche Sachen ausgegeben werden. Jedoch werden ſie auch an etlichen Orten, als in der Pfaltz / im Heſſen ꝛc. vor denen weltlichen Gerichten ausgemachet / §. IV. Alle Streitigkeiten / ſo in Anſehung der Ehe entſpringen / müſſen

ſen nach der praxi ordentlicher Weiſe vor dem Conſiſtorio ausgemachet werden, §. V. In welchen Fällen die Schwängerungs-Sachen vor das Conſiſtorium gehören? §. VI. In welchen Fällen aber auch die Ehe-Sachen vor weltlichem Gericht abgehandelt werden können? §. VII. Wann über das jus patronatus geſtritten wird / ſo gehöret die Sache vor die geiſtliche Gerichte / es wäre denn / daß nur bloß wegen der poſſesſion geſtritten würde / §. VIII. Wie es zu halten / wann ein Streit entſtehet wegen der Zehenden / §. IX. Das examen der Candidaten / die Freyheit / die Tauffen und Copulationes in privat-Häuſern zu verſtatten ꝛc. muß in dem Conſiſtorio geſchehen / und daſelbſt geſuchet werden / §. X. Wann Kirchen-Güter veräuſſert werden / muß das Conſiſtorium die Urſache der Nothwendigkeit zur Veräuſſerung unterſuchen, und ein decretum de alienando ertheilen / §. XI. Der Streit wegen der Beſoldung der Prediger / und der accidentien, muß vor dem Conſiſtorio ausgemachet werden / §. XII. Wann wegen der Steuer-Freyheit eines Kirchen-Gutes ein Zweiffel entſtehet / ſo gehöret die Entſcheidung vor die Regierung / §. XIII. Von denen cauſis mixti fori, §. XIV. Von dem Fall / wenn wegen geleiſteter Eydſchwüre geklaget wird / §. XV. Nach der Päbſtiſchen Juriſten Meynung gehören alle Sachen vor die geiſtliche Gerichte / wobey ein Eyd geleiſtet worden. Des Königs in Spanien disfalls gemachte Verordnung / §. XVI. Wann einer unziemlichen Wucher nimmt / ſo gehöret die Sache bey den Catholiſchen vor die geiſtliche / bey den Proteſtanten aber vor die weltlichen Gerichte, §. XVII. Wie es mit Begräbniß-Sachen zu halten? §. XIIX. Kirchen-Gebäude / GOttes-Aecker / u. ſ. f. gehören unter die jurisdiction des Conſiſtorii, wann aber einer daſelbſt ein Verbrechen begehet / ſo gehöret ſolches vor die weltliche Gerichte, §. XIX. Wittwen und Wäyſen / auch bedrängter Leute Sachen / gehören nach dem Päbſtiſchen Recht auch zu den cauſis mixti fori, §. XX. Bey denen Evangeliſchen müſſen die Prediger zwar für die Armen ſorgen / ſich aber deshalb keiner jurisdiction anmaſſen / §. XXI. Von denen Verbrechen / ſo von weltlichen Perſonen begangen werden / und ob ſolche vor die geiſtliche Gerichte gehören? §. XXII. Von der inquiſition wider die Ketzer / und der Ketzerey Beſtraffung bey denen Catholiſchen. inquiſitores hæreticæ pravitatis, §. XXIII. Wie es disfals bey den Proteſtanten gehalten werde? §. XXIV. Von dem Laſter der Simonie, §. XXV. Gottes-Läſterungen / Mißbrauch der Heil. Schrifft u. ſ. f. werden bey den Päbſtiſchen von dem geiſtlichen / bey denen Proteſtirenden aber von dem weltlichen Richter beſtraffet / §. XXVI. Wie es zu halten / wenn ein Fürſt ſich von ſeiner Gemahlin ſcheiden laſſen will? §. XXVII. Ob es wol zu glauben / daß / nach dem von einigen gethanen Vorſchlage, ein allgemeines Conſiſtorium bey denen proteſtirenden Fürſten aufgerichtet werden könne? §. XXIIX. Zweene Fälle ſind wohl zu unterſcheiden in dem Fall / wann ein Fürſt ſich von ſeiner Gemahlin ſcheiden laſſen will / §. XXIX. Der erſte Fall / wann ein Fürſt eine von ſeinen Unterthaninnen zur Gemahlin hat / §. XXX. Der andre Fall / wann ein Fürſt ſich von ſeiner Gemahlin ſcheiden laſſen will / die gleichfalls eine Fürſtliche Perſon iſt / §. XXXI. Was es disfalls mit denen appanagirten Herren / oder Fürſtl. Kindern vor eine Bewandnüß habe? §. XXXII. Von denen Sachen, ſo vor das Ober-Conſiſtorium zu Dreßden gehören, §. XXXIII. Von denen beyden

Conſiſtorien zu Leipzig und Wittenberg/ §. XXXIV. Welche Sachen nach der Pommeriſchen Kirchen-Ordnung vor die Conſiſtoria gehören? §. XXXV. D. Webers lateiniſche Tabelle / darinnen er alle Sachen, ſo vor die Conſiſtoria gehören, vorſtellen wollen / §. XXXVI. Das jus circa ſacra iſt von der geiſtlichen jurisdiction zu unterſcheiden / und exerciret ſolches allein der Fürſt/ oder ein von ihm conſtituirtes Collegium, §. XXXVII. Was ein Fürſt vermöge dieſes juris circa ſacra zu thun befugt ſey? §. XXXIIX. und XXXIX. Ob ein Fürſt den exorciſmum, und die Ohren-Beicht wohl abſchaffen könne? Einige hieher gehörige Chur-Brandenburgiſche Edicta, §. XL.

§. I.

IM vorhergehenden Capitel haben wir diejenige Sachen betrachtet, welche nicht an und vor ſich ſelbſt, ſondern in Anſehen gewiſſer Perſonen vor die Conſiſtoria gehören; anietzo aber folgen ſolche Sachen, welche in denen Conſiſtoriis ausgemachet werden müſſen, es mögen nun ſelbige eine geiſtliche, oder eine weltliche Perſon betreffen.

§. II. Hat nun iemalen der Vater Pabſt zu Rom und ſeine Subalternen die ſo genannte geiſtliche jurisdiction auszubreiten geſuchet, ſo iſt es gewiß in Anſehen verſchiedener Sachen geſchehen, als welche der bemeldete Pabſt und die Biſchöffe bald daher, weil ſie geiſtlich ſeyn ſollen, bald wiederum unter vielen anderen prætexten und Schein-Gründen vor die angemaßte geiſtliche Gerichte zu ziehen, und im Gegentheil denen ordentlichen weltlichen Richtern, ja wol gar denen Fürſten ſelbſt ihre jurisdiction und Herrſchafft aus den Händen zu ſpielen geſuchet. Einige von ſolchen Sachen, werden annoch auch in unſeren Conſiſtoriis abgehandelt, iedoch nicht alle, wie wir bald hernach ſehen werden.

§. III. Die Rechts-Lehrer theilen die vorkommende Streit-Sachen in drey unterſchiedliche Claſſen ein. Zu der erſten gehören die pur weltliche Sachen, welche vor die geiſtliche Gerichte niemalen gezogen werden können, und von dieſen haben wir anietzo nicht zu handeln. In der andern Claſſe ſtehen diejenige Sachen, welche einig und allein vor die geiſtliche Gerichte gehörig: in der dritten aber finden ſich ſolche, die von dem geiſtlichen, oder auch von dem weltlichen Richter auf gewiſſe Maſſe entſchieden werden können. Von denen beyden letzteren Arten müſſen wir anietzo

ietzo handeln, ſiehe ſonſt von der angezogenen Eintheilung Jul. Clarum pract. crim. quæſt. 37. num. 1.

§. IV. Unter denen Sachen, welche einig und allein vor die geiſtliche Gerichte gehören, finden wir zuerſt die **Ehe-Sachen**. Warum man bey denen Römiſch-Catholiſchen dieſe Sache unter die geiſtliche jurisdiction gezogen habe, ſolches iſt gar leicht zu begreiffen, alldieweil nach derer Römiſch-Catholiſchen Theologen principiis die Ehe ein Sacrament und alſo eine geiſtliche Sache iſt, in deren Anſehen die weltlichen Gerichte nicht judiciren können. Die Evangeliſche haben die irrige Lehre, daß die Ehe ein Sacrament ſey, mit gutem Fug verworffen, und alſo hätte man auch die Ehe-Sachen an die weltlichen Gerichte verweiſen ſollen; allein es iſt dieſes aus einem Verſehen nicht erfolget, und dannenhero können die Ehe-Sachen, auch nicht einmal bey der Wiederklage, bey denen weltlichen Gerichten anhängig gemachet werden, wie ſolches bekant iſt. An etlichen wenigen Orten hat man die Ehe-Sachen an die ordentliche weltliche Gerichte verwieſen, als zu Nürnberg, ſiehe oben cap. II. §. XIII. in fin. ingleichen in der Pfaltz und in Heſſen, Stryk ad Brunnem. jus eccleſ. l. 3. c. 1. §. 17. verb. interdum etiam in foro ſeculari.

§. V. Zu denen Ehe-Sachen gehören nicht nur die nach vollzogener Ehe unter Ehe-Leuten, ſondern auch die vorhero unter denen Verlobten in anſehen der Ehe entſpringende Streitigkeiten. Ich ſage, die Streitigkeiten, welche *in anſehen der Ehe* entſpringen. Denn wann die Ehe-Leute ſonſt, z. E. wegen eines geſchloſſenen contracts Irrungen unter ſich hätten, ſo müſte die Sache ohne Zweiffel bey dem weltlichen Richter anhängig gemachet werden. Im übrigen, wann die Sache in anſehen der Ehe entſpringet, ſo gehöret ſie vor das Conſiſtorium, es mag nun auf die Vollenziehung, oder die Scheidung beſagter Ehe die Klage angeſtellet werden. Dannenhero, wann ein Ehegatte den andern beſchuldiget, daß er durch begangenen Ehebruch, oder durch bößliche Verlaſſung das Band der ehelichen Treue gebrochen habe; ſo gehöret die Beſtraffung ſolcher Mißhandlung zwar vor den ordentlichen weltlichen Richter, welcher die Ober-Gerichte hat, allein der Punct wegen Scheidung der Ehe muß vor dem Conſiſtorio ausgemachet werden.

§. VI. **Schwängerungs-Sachen** gehören vor die weltliche Obrigkeit, wann von der Beſtraffung der delinquirenden Perſonen die Frage iſt. Wenn es aber auf der geſchwängerten Perſon privat-intereſſe

eſſe ankömmt, ſo wird die Sache vor das Conſiſtorium gebracht, Carpzov. Jur. spr. eccleſ. l. 2. def. 231. num. 10. Brunnem. de jur. eccleſ. l. 2. c. 18. §. 25. Ich halte aber, daß man bey dieſer Materie verſchiedene Fälle von einander wohl entſcheiden müſſe. Nemlich, wann die geſchwächte Perſon vorgiebt, daß ihr der Stuprator bey der Schwängerung die Ehe verſprochen und ſie alſo ſchlechterdings auf die Ehe klaget, ſo kan die Klage vor keinem andern Gericht, als vor dem Conſiſtorio angeſtellet werden. Eben ſo verhält ſichs auch, wenn zwar kein Ehe-Verſprechen geſchehen, iedennoch aber die geſchwächte alternative klaget, daß ſie der Stuprator entweder heyrathen, oder ihr eine Ausſtattung geben ſolle. Im Gegentheil aber, wann die geſchwächte Weibes-Perſon ihr keine Hoffnung zu der Ehe machet, ſondern nur bloſſerdings die Ausſtattung und die alimenta vor das Kind verlanget, ſo gehöret die Sache vor den weltlichen Richter. Und dieſes iſt es, was Menochius de arbitr. jud. quæſt. l. 2. caſ. 288. num. 21. ſaget: Hanc autem dotis conſtitutionem fieri jubet judex ſecularis a ſtupratore laico: judex vero eccleſiaſticus a clerico ſtupratore, add. Verbeſſ. Magdeb. Proc. Ordn. c. 1 §. 21.

§. VII. Es kan auch ſonſt zuweilen von Ehe-Sachen vor denen weltlichen Gerichten gehandelt werden, wann nemlich die Frage nicht de jure, ſondern de facto matrimonii entſpringet, Blum. de proc. Camer. tit. 43. num. 17. Dergleichen quæſtio facti iſt, wann eine Weibs-Perſon von iemanden, welchen ſie vor ihren Ehemann ausgiebet, die alimenta fordert, oder von ihm erben will, der Mann aber, oder deſſen Erben, dawider einwenden, daß das Weib mit dem Manne niemahlen im Eheſtande gelebet habe, und es dannenhero auf die Frage ankömmet: ob ſolche Perſonen Ehe-Leute ſeyn, oder nicht? Eben die Bewandniß hat es, wann der Mann der Frauen Erbe ſeyn will, oder wann über des Mannes Vermögen ein Concurs entſtehet, und das Weib ihr eingebrachtes privilegirtes Ehe-Geld zurück fordert, die Gläubiger aber einwenden, daß ſie keine rechte Ehe-Frau ſey. Im Gegentheil, wann Zweiffel entſtehet, ob in dieſem, oder jenem Grad der Blut-Freundſchafft und Schwägerſchafft die Ehe ſtat finde, ingleichen in denen vorhin §. V. erzehlten Fällen, heiſſet es eine quæſtio juris, und muß die Sache bey dem Conſiſtorio angebracht werden, B. Stryk in not. ad Brunnem. jus eccleſ. l. 3. c. 1. §. 17. verb. interdum etiam in foro ſeculari. Siehe die Verbeſſ. Magdeb. Proc. Ordn. c. 1. §. 21.

§. IIX.

§. IIX. Wenn über das jus Patronatus geſtritten wird, ſo gehöret die Sache auch vor das Conſiſtorium, oder das Geiſtliche Gericht, wie davon ausdrücklich diſponiret das Päbſtliche Recht in c. quando 3. X. de judic. womit auch unſere Rechtslehrer überein ſtimmen, Carpzov. Jurispr. Conſiſt. l. 3. def. 2. num. 20. Brunnem. jur. eccleſ. l. 3. c. 1. §. 31. Schrader de caſ. for. eccleſ. c. 1. tit. 1. §. 1. Es iſt dieſes abermahls von dem Fall zu verſtehen, wenn von dem Recht ſelbſt gehandelt wird. Brunnemannus vermeinet zwar an dem jetzt angezogenen Orth, daß auch das poſſeſſorium allein vor dem Conſiſtorio in dieſem Fall abgehandelt werden müße; ich finde aber theils keine erhebliche Urſache, dieſes zu behaupten, theils iſt die praxis dieſer Meynung zuwider, wie denn die Rechtslehrer insgemein dafür halten, daß, wenn in Kirchen-Sachen nur bloß von dem Beſitz vel quaſi die Frage iſt, ſo dann das poſſeſſorium vor denen Weltlichen Gerichten gar wohl ausgeführet werden könne, ſiehe Gail. l. 1. obſ. 38. num. 8. Schrader. loc. cit. in not. lit. B. de proc. Camer. tit. 43. n. 19. 20.

§. IX. Zu denen Kirchen-Sachen rechnet man ferner die Zehend-Sachen, wenn der Prediger den Zehenden in petitorio fordert, dahero dann auch bey dem Käyſerl. und des Reichs-Cammer-Gericht in dieſem Fall keine appellationes angenommen werden; wenn hingegen der Streit allein in poſſeſſorio iſt, ſo kan man abermahlen bey dem Weltlichen Richter klagen, Gail. d. l. 1. obſ. 38. num. 1. ſeqq. Blumius de Proceſſ. Camer. tit. 43. n. 21. 22. Sonſt erinnert wegen derer Zehenden Schilter. inſtit. Jur. Canon. l. 2. tit. 9. §. 13. gar recht, daß ſolche denen Predigern heute zu Tage nicht aus Verordnung des Göttlichen Geſetzes, ſondern nur aus Menſchlichen Rechten gebühren. Das Päbſtiſche Recht hingegen iſt mit dieſer Meynung nicht einig, v. tot. tit. X. de Decimis, denn es wollen die Römiſch-Catholiſche Prieſter in dieſem Stück noch gerne Väter des Alten Teſtaments ſeyn, weil der Zehende insgemein etwas rechtes einzutragen pfleget. Siehe im übrigen Jacob Blumens Unterricht vom Zehend-Recht.

§. X. Man findet auch in dieſer Claß bey denen Rechtslehrern die examina derer Candidaten zum Predigt-Amt, als welche in denen Conſiſtoriis vorgenommen werden, die confirmation derer neu vocirten Prediger, ingleichen die Auffſicht über den öffentlichen Gottesdienſt und die eingeführte Kirchen-Ceremonien, ſodann auch die Viſitation der Kirchen und der Prediger; allein weil dieſes alles zu denen Proceß-Sachen, davon wir eigentlich handeln, nicht gehöret, ſo wollen wir uns auch dabey nicht weitläufftig

tig aufhalten. Eben ſolche Bewandnis hat es auch damit, daß denen Conſiſtoriis frey gelaſſen iſt, die Tauffe derer Kinder, ingleichen die Prieſterliche Copulation der neu angehenden Eheleuthe in privat-Häuſern zu verſtatten, welche ſonſt in der Kirchen geſchehen muß, ingleichen wegen des öffentlichen Auffgeboths zu diſpenſiren, daß ſolches entweder gar nachbleibe und an deßen ſtat vor Braut und Bräutigam nur eine Vorbitte von der Cantzel abgeleſen werde, oder aber, daß an ſtat des gewöhnlichen dreymahligen nur ein einfaches oder zweyfaches Auffgeboth geſchehe. Es gehöret auch hieher die diſpenſation, wann die Verlobte in der Advents- oder in der Faſten-Zeit Hochzeit machen wollen, als welches ſonſt verbothen, Schilter Inſt. Jur. Canon. l. 2. tit. 11. §. 8. ingleichen die concedirung eines neuen Beicht-Vaters, u. ſ. f. denn auch in dieſen Fällen wird kein ordentlicher Proceß geführet.

§. XI. Wenn Kirchen-Güter veräuſſert werden ſollen, ſo muß das Conſiſtorium vorhero gründlich unterſuchen, ob eine Nothwendigkeit verhanden, oder ob der Kirchen zum wenigſten ein Nutzen aus der Veräuſſerung zuwachſen könne, und hierauf wird nach Befinden das decretum de alienando ertheilet, denn die Kirchen, nicht weniger der Schulen, Hoſpitäler und anderer piorum locorum Güter, werden nicht anders, als unmündiger Kinder Güter angeſehen, wovon mit mehrern nachzuleſen Stryk in caut. contract. ſect. 1. c. 3. §. 7. usque ad §. 11. incluſ. item Redoanus in einem abſonderlichen tractat de rebus eccleſiæ non alienandis, wie auch Rebuffus de alienatione rerum eccleſiaſticarum. Allein, es gehöret auch dieſe Materie nicht eigentlich hieher, weil ſolche cognitio und Decreti interpoſitio ein actus voluntariæ jurisdictionis iſt, nicht aber contentioſæ. Was ſonſt die Auffſicht über die Adminiſtratores und adminiſtration derer geiſtlichen Güter betrifft, davon ſiehe das vorhergehende Capitel §. IIX.

§. XII. Wann wegen der Beſoldung derer Prediger und der *accidentien*, welche man als ein Theil der Beſoldung anzuſehen pfleget, Streitigkeit entſtehet, es ſeye nun zwiſchen dem Prediger und dem Patrono, oder zwiſchen denen Eingepfarreten und dem Pfarrer, ſo gehöret die Sache einig und allein vor das Conſiſtorium. Eben dieſes verhält ſich auch dergeſtalt in anſehen der Beſoldung derer Küſter und anderer clericorum minoris ordinis, wofern in denen Landes-Geſetzen nicht ein anderes ausdrücklich diſponiret worden, ſiehe Brunnem. de jur. eccleſ. l. 3.

c. 1.

c. 1. §. 24. zu denen accidentien rechnet man auch, wenn z. E. ein Prediger zwo Kirchen, matrem und filiam, zu verſorgen hat, und ihm in dem filial, wenn er daſelbſt zuletzte prediget, eine Mahlzeit gereichet werden muß. Wenn nun die Filialiſten ſich deſſen weigern, ſo gehöret die Sache ordentlicher Weiſe vor das Conſiſtorium, und muß daſelbſt entſchieden werden.

§. XIII. Dieſes werden wohl die meiſte und vornehmſte Sachen ſeyn, welche vor die Conſiſtoria einig und allein gehören, wann die Frage nicht von der poſſeſſion, ſondern von dem Recht iſt. Dann wann von der Steuer-Freyheit eines Kirchen-Guts die Frage entſpringet, ſo gehöret bey denen Evangeliſchen die Sache nicht vor das Conſiſtorium, ſondern vor die Landes-Regierung. In der Verbeſſ. Proc. Ordn. des Hertzogthums Magdeburg c. 1. §. 29. iſt davon folgender geſtalt diſponiret: Wenn über der immunität von der contribution und collecten eines denen Kirchen, Schulen und Hoſpitalien zuſtehenden Gutes quæſtion entſtehet, und daß die Güter mit contribution und collecten beleget würden, Beſchwerung erwüchſe, ſoll unſer Conſiſtorium die Klagen an unſer Ober-Steuer-Directorium, vor welches regulariter alle Steuer-Sachen gehören, verweiſen, welches, wenn die Sache von der Beſchaffenheit, daß ſie im Stande Rechtens zu erörtern, ſelbige an unſere Regierung zu remittiren hat.

§. XIV. Wir gehen nun zu der letzten Claſſe fort, nemlich zu denenjenigen Sachen, welche von dem geiſtlichen, oder auch von dem weltlichen Richter auf gewiſſe Maſſe entſchieden werden können, ſiehe oben §. III. und die dahero cauſæ mixti fori heiſſen. Einige zwar, als Linck. de jur. epiſcop. c. 12. n. 9. ſetzen die Ehe-Sachen auch in dieſe Claſſe, weil beregte Sachen in dem Fall, da nur bloß de facto und de poſſeſſione, nicht aber de jure die Frage iſt, auch vor dem weltlichen Richter abgehandelt werden können, ſiehe oben §. VII. allein auf ſolche Weiſe würde zu der erſten Claſſe gar keine Sache gebracht werden können, weilen man alle geiſtliche Sachen in cauſſa poſſeſſorii bey denen weltlichen Gerichten anhängig machen kan, oben §. IIX. und IX. Es müſſen alſo die Sachen nach der quæſtione juris beurtheilet werden, wiewol wir uns deshalb nicht eben mit iemanden in einen Streit einlaſſen wollen, ſondern es mag einer die Ehe-Sachen referiren zu welcher Claſſe es ihm beliebet, weil es in effectu nicht ſonderlich darauf ankommen wird.

§. XV. Unter denen cauſis mixti fori treffen wir anfänglich an die geleiſtete Eydſchwüre, in deren Anſehen zuweilen Zweiffel entſtehet, ob ſie zuläßig oder verbindlich ſeyn, oder nicht? welche Frage nach der gemeinen Meynung von dem geiſtlichen Gericht unterſuchet und entſchieden werden muß: c. 13. X. de judic. Es gehet aber das Päbſtiſche Recht noch weiter, und erlaubet auch alsdann bey dem geiſtlichen Richter zu klagen, wann iemand dasjenige nicht haben will, welches er vorhin vermittelſt Eydes verſprochen hatte, c. fin. de for. comp. in 6. oder, wann er von dem geleiſteten Eyde wiederum loßgezehlet ſeyn will. Es kan aber auch ſolche Loßzehlung wohl von dem weltlichen Richter geſchehen, nicht weniger können auch die übrige aus geleiſteten Eydſchwüren entſpringende Klagen vor denen weltlichen Gerichten anhängig gemachet werden, daß es alſo auf des Klägers Wahl in dieſem Stück ankömmt, Setſer de jurament. l. 2. c. 14. Gail. 1. obſ. 25. allwo er num. 6. anführet, daß die Erben vor dem geiſtlichen Richter niemalen belanget werden können, wann gleich ihr Erbgeber etwas vermittelſt Eydes verſprochen hätte, und ſie, um ſolches Verſprechen zu erfüllen, verklaget würden, alldieweil der Eyd ein perſonaliſſimum quid iſt. Bey denen Evangeliſchen werden die aus geleiſteten Eydſchwüren herrührende Klagen mehrentheils bey denen weltlichen Gerichten angeſtellet, es müſte dann ſeyn, daß iemand von ſeinem Eyde deshalb, weil er ein ſchweres Gewiſſen hat, entbunden und loßgezehlet ſeyn wolte, da man ſich zuweilen noch wohl an die Conſiſtoria zu wenden pfleget. Vermöge der Verbeſſ. Magdeb. Proc. Ordn. c. 1. §. 20. hat der Landes-Fürſt die abſolution à juramentis ſeiner Macht und Hoheit lediglich vorbehalten.

§. XVI. Gleichwie ſonſt Baldus ad l. 1. C. de oper. libert. n. 3 gar recht ſaget, daß die Canoniſten alle Sachen unter ihren Gerichts-Zwang und zu ihrer Mühle zu ziehen ſich bemühen, Canoniſtas omnia ad ſuum imperium & ad ſua molendina trahere velle: ſo hat ſich ſolches vor andern bey der gegenwärtigen Materie ſonderlich geäuſſert. Denn ſie ſagen, ſo bald ein getroffener contract von denen Partheyen vermittelſt Eydes beſtärcket wird, ſo überkömmt dergleichen contract ſofort eine geiſtliche Natur, und kan dannenhero wegen ſolcher anklebenden Geiſtlichkeit daraus bey dem geiſtlichen Richter Klage erhoben werden. Dahin gehöret ihre Regel: virtutem & efficaciam juramenti eſſe, ut forum foro adjiciat. In Spanien haben es des Pabſtes Creaturen ſo arg gemacht,

macht, daß auf dieſe Weiſe faſt keine Klage mehr, ſo aus einem contract hergerühret, bey denen weltlichen Gerichten vorgekommen, weil man die meiſte Handlungen durch Eyd-Schwüre befeſtiget hat, dahero dann die Könige in beſagtem Spanien bewogen worden, ein eigenes Geſetze zu machen und darinnen ernſtlich zu verbieten, daß in Zukunfft dergleichen eydliche Beſtätigung der contracten nicht ferner geſchehen ſolte, mit dem Anhang, daß derjenige Notarius, welcher ſich gelüſten laſſen würde, den Eyd von denen contrahenten aufzunehmen, und ihn dem contract einzuverleiben, ſeines Amtes zu entſetzen und er die confiſcation der Helffte ſeiner Güter zu gewarten, wovon nachzuleſen bey Setſero de jurament. l. 1. cap. 25. num. 83. ſeqq.

§. XVII. Ferner kommen in dieſer Claſſe vor diejenige Sachen, welche einen **unziemlichen Wucher** betreffen, wenn nemlich ein Gläubiger höhere Zinſen nimmet, als in denen Landes-Geſetzen erlaubet iſt. Dahero nun finden wir unterſchiedliche Straffen, deren einige von dem weltlichen, einige aber von dem geiſtlichen Richter ſolchen Wucherern zuerkant zu werden pflegen. Die weltliche Straffe iſt, daß die Wucherer unehrlich gemachet werden, l. 20. C. ex quib. cauſ. infam. irrog. ingleichen, daß ſie den vierdten Theil des ausgeliehenen Capitals verliehren, davon die Helffte des Wucherers, die andere Helffte aber des Schuldners ordentliche Obrigkeit bekömmet, wann dieſe unter verſchiedenen Obrigkeiten ſich befinden; wann hingegen der Wucherer und der Schuldner unter einem Gerichts-Zwange ſich befinden, ſo nimmt auch dieſe Obrigkeit den beregten vierdten Theil allein zu ſich, Rec. Imp. de A. 1577. tit. 17. §. 8. In Sachſen wird gar das gantze Capital confiſciret, Carpzov. prax. crim. qu. 92. num. 28. ſeqq. Die geiſtliche Straffe iſt, daß man einen Wucherer nicht zum Abendmahl läſſet, ihm auch kein ehrliches Begräbniß verſtattet, c. 2. de uſur. in 6. Allein, ich habe bereits in der introduction ad Pandectas tit. de uſuris §. 8 erinnert, daß dieſe Straffen mehr in der theorie, als in der praxi beſtehen. Ich meines Theils weiß noch kein Exempel, daß einem Wucherer die Abſolution, die Parentation, die Leichen-Predigt, oder das ehrliche Begräbniß ſey verſaget worden. Ein guter Beicht-Pfennig und ein Legatum iſt nicht zu verachten. Es iſt ohnedem noch immer die Frage: ob denn auch dieſer, oder jener, eben unter dergleichen gottloſe Wucherer gezehlet werden könne? Es mangelt niemalen an Entſchuldigungen, und man muß überdem iederzeit nach der Liebe das beſte hoffen.

Inzwiſchen gehen viele Römiſche Lehrer ſo weit, daß ſie die cognition über das angeführte Laſter einig und allein dem geiſtlichen Richter zueignen, wovon nachzuleſen bey Julio Claro in pract. crim. quæſt. 37. num. 2. Es iſt aber dieſes nicht zu dulden, und bey denen Evangeliſchen wendet man ſich in ſolchen Sachen, wann ſie ja zur Klage kommen ſolten, gar ſelten an die Conſiſtoria, ſondern es wird alles bey der weltlichen Obrigkeit ausgemachet, vor welche es ohnedem eigentlich gehöret. Verbeſſ. Magdeb. Proc. Ordn. c. 1. §. 20. ibi: unerachtet in denen Päbſtlichen Rechten ein anderes verſehen.

§. XIIX. Mit denen **Begräbniß-Sachen** hat es dieſe Bewandniß. Wenn gefraget wird: ob ein Cörper auf dem Gottes-Acker (Kirchhofe) zu begraben, oder ob er nicht vielmehr auf dem Schind-Anger, oder unter dem Galgen von dem Hencker eingeſcharret werden ſolle? ſo gehöret die Unterſuchung und Entſcheidung der Frage vor die weltliche Obrigkeit. Eben ſo verhält ſichs auch, wann iemand vor einen andern die nöthige Begräbniß-Koſten vorgeſchoſſen hat, und ſelbige von des Verſtorbenen hinterlaſſenen Erben wieder fordert. Wenn hingegen Zweiffel vorfällt, ob nicht in einem, oder andern Fall die Ceremonien zu mäßigen, wie in Anſehen dererjenigen zu geſchehen pfleget, welche ſich aus Melancholie ums Leben gebracht haben, z. E. daß ſie nur mit dem halben Geläut und der halben Schule begraben werden, item, wenn Anfrage geſchiehet, ob eine Leich-Predigt zu verſtatten, oder nicht? ſo gehöret die Sache vor das Conſiſtorium, B. Stryk. in uſ. modern. ff. tit. de religioſ. §. 5. Carpzov. Jurisp. Conſiſt. l. 2. Def. 378. wiewohl nicht zu läugnen, daß die Conſiſtoria ihnen auch zuweilen in dem Fall die cognition anmaſſen, wann die Frage vorkömmt, ob nicht der Cörper an einem unehrlichen Ort zu begraben? Wie aus denen von dem Ober-Conſiſtorio zu Dreßden abgelaſſenen und bey Carpzovio d. l. 2. def. 377. in fin. befindlichen Verordnungen zu erſehen. Wenn wegen derer Begräbniſſen ſelber Streit entſtehet, pfleget die Sache auch mehrentheils bey denen Conſiſtoriis angebracht zu werden, wann nemlich die Frage de jure iſt, wem das Begräbniß zugehöre? wenn hingegen nur über der poſſeſſion geſtritten wird, ſo kan der weltliche Richter die Sache entſcheiden, Schrader de cauſ. for. eccleſ. c. 1. tit. 8. §. 2. Verbeſſ. Magdeb. Proc. Ordn. c. 1. §. 22.

§. XIX. Gleichwie die **Kirchen-Gebäude** an ſich ſelbſt unter die jurisdiction des Conſiſtorii gehören, alſo hat es mit denen Pfarrhäuſern,

Schul-

Schulhäuſern, Küſterhäuſern, und Gottes-Aeckern gleiche Bewandnis. Es entſpringet aber dabey die Frage, wenn in Kirchen, in Pfarr- und dergleichen Häuſern, ingleichen auff Kirchhöffen, oder Gottes-Aeckern, von iemanden, der nicht geiſtliches Standes iſt, ein Verbrechen begangen wird, ob auch dem Conſiſtorio wegen eines dergleichen Verbrechens die cognition zuſtehe? Ein von dieſer Frage handelendes und von der Juriſten-Facultät in Franckfurt ertheiltes Reſponſum findet man bey Stryk o in uſ. modern. ff. tit. de jurisdict. §. 20. in welchem beregte Frage gar recht mit Nein beantwortet wird, angemercket derjenige, welcher an dergleichen Orth ein Verbrechen begehet, ſich auff kein privilegium des Orths (wie zwar wohl öffters im Pabſtthum geſchiehet,) beruffen kan, weil Er durch ſein Verbrechen ſich aller Privilegien verluſtig gemachet hat, v. Schurff. Cent. 2. Conſ. 21. Linck. de jur. Epiſc. c. 12. n. 18.

§. XX. Die Römiſch-Catholiſche rechnen auch zu denen cauſis mixti fori ſo gar alle Sachen, welche **Wittben**, **Wäyſen**, und insgemein alle ſo genannte perſonas miſerabiles betreffen, v. c. ex parte 15. X. de for. compet. wohin auch die **Bedrängte** gehören, Concil. Matiſcon. II. can. XV. Schilter. inſtit. jur. canon. l. 1. tit. 5. §. 10. welcher Autor auch zwar das Concil. Toletan. IV. c. 31. anführet, in welchem aber weiter nichts enthalten iſt, als daß die Geiſtliche eine Erinnerung thun ſollen, wann ſie ſehen, daß die Armen gedrücket werden, und wann dieſe geiſtliche Erinnerung nicht helffen will, daß ſie die Sache alsdann dem Könige hinterbringen, und denſelben um Beſchützung derer Bedrängten anruffen. Es hat indeſſen die Erfahrung gelehret, daß unter dem angeführten Vorwand die Geiſtliche im Pabſtthum faſt alle Sachen an ſich gezogen haben, welches denen Teutſchen Reichs-Ständen ſchon vormalen Gelegenheit gegeben, ſich darüber zum höchſten zu beſchweren, wie davon unter andern handelt Linck. de jur. epiſcop. c. 11. num. 33. ſeqq. und folgende Worte aus dem §. item ſo weltliche Perſonen 60. Gravaminum Nationis Germanicæ A. 1522. Noribergæ Oratori Pontificis exhibitorum ſonderlich anzumercken ſind: So weltliche Perſonen in weltlichen Sachen bey denen geiſtlichen Richtern um Ladung anſuchen, und fürgeben, die weltliche Obrigkeit habe ihnen nicht recht helffen wollen, ſo erkennen die geiſtliche Richter denenſelben Ladung und andere Proceß, ehe ſie zuvor gründlich anzeigen, und beweiſen, daß ihnen das Recht von weltlicher Obrigkeit verſaget ſey. Allein es iſt damit zu ſolcher Zeit wenig ausgerich-

tet worden. Ziegler ad Lancellot. inſtit. jur. canon. l. 3. tit. 1. §. 2. verb. vel miſerabilitas perſonarum, hat gar wol angemercket, daß die Päbſte derer Witben und anderer perſonarum miſerabilium Sachen aus einer bloſſen æmulation vor die geiſtliche Gerichte gezogen haben. Denn gleichwie, vermöge des l. un. C. quand. imper. int. pupill. beregten Perſonen frey ſtehet, mit Vorbeygehung des Richters erſter inſtantz ſich ſofort an den Käyſer, oder den Landes-Fürſten mit ihren Klagen zu wenden: Alſo hat der Pabſt nicht geringer ſeyn wollen, als der Käyſer, und hat dannenhero ſolchen Perſonen frey gelaſſen, mit Vorbeygehung aller weltlichen Gerichte bey denen Geiſtlichen Hülffe zu ſuchen.

§. XXI. Was die heutige praxin anlanget, ſo verſtattet man auch bey denen Catholiſchen in Teutſchland denen geiſtlichen Richtern nicht gerne, daß ſie ſo gar weit um ſich greiffen, ſiehe Zieglern loc. cit. verb. at vero id extra territorium Pontificis impune contemnitur. Foller. ad Marantam & alii apud Schrader. de cauſ. for. eccleſ. c. 1. tit. 10. §. 2. lit. B. in not. Betreffend die Evangeliſche Lande, ſo ſetzet zwar Linck. de jur. Epiſcop. c. 12. num. 21. und vor ihm bereits Brunnem. de jur. eccleſ. l. 1. c. 6. membr. 7. daß die Vorſorge vor arme und bedrängte, auch verlaſſene Perſonen dem Predig-Amt zuſtehe; allein hieraus folget keine jurisdictio, wie ſolches deutlich zu ſehen aus dem von Brunnemanno loc. cit. §. 6. angeführten Orth der Märckiſchen Conſiſtorial-Ordnung de A. 1573. tit. 10. Und daneben ſollen ſie (die Pfarrer) mit Fleiſſe Achtung geben, wie die armen Leuthe, beyde in Häuſern und Hoſpitälen, mit Speiſe, Tranck, Balbieren und anderer Wartung verſorget werden, und da ſie bey jenen in deme Mangel ſpühren würden, ſollen ſie ſolches dem Rathe, auch den Vorſtehern der Hoſpitäler und gemeinen Kaſten, auf den Dörffern aber den Junckern, Schultzen, Kirch-Vätern, und gemeinen Bauren vermelden, ihnen gebührliche Hülffe und Rath verſchaffen. Zudeme findet man viel redliche Leute, und Hauß-Armen, die ihre Nothdurfft in ſolchen Kranckheiten und Gebrechen niemands klagen dürffen, und doch groſſen Mangel leyden, ſollen derowegen die Pfarrer die reichen und wohlhabenden Leute anſprechen, und chriſtlich vermahnen, daß ſie ſolchen Armen an Geld, Speiſe, und ſonſten behülfflich und tröſtlich ſeyn, weil diß eben das Werck, dabey man die Chriſten am meiſten erkennet, iſt; Auch das Volck auf der Cantzel erinnern, daß ſie den armen Leuten, in Kranckheit und ſonſt, gerne Hülffe thun,

und

und darzu williglich in den gemeinen Kaſten einlegen, darauf die Pfarrer dann mit Fleiſſe ſehen ſollen, daß ſolches unter die Armen nicht nach Gunſt, ſondern nach eines ieden Nothdurfft ausgetheilet, daß auch ſonſt mit der Kirchen, und des Kaſtens Einkommen nicht eigener Nutz geſuchet, ſondern zu Beförderung und Unterhaltung der Kirchen-Diener und Gebäude gewandt werde. Bey denen Evangeliſchen haben ſich alſo wol die Conſiſtoria in dergleichen Sachen nicht zu miſchen. Denn es gebrauchen entweder die Wittwen, Wäyſen, und andere perſonæ miſerabiles ihres ſonderbahren Rechts aus dem vorhin angeführten l. un. C. quand. Imper. int. pup. ll. und klagen ſofort bey dem Fürſten ſelbſt, oder bey dem höchſten Gericht, welches die Perſon des Fürſten vorſtellet; oder aber ſie begeben ſich ſolches ihres Rechts, und ſtellen die Klage bey dem Richter erſter inſtantz an. In dem erſten Fall wird der Fürſt, oder die Landes-Regierung wol ſchwerlich zugeben, daß das Conſiſtorium ſich der Sache anmaſſe, und in die jurisdiction eingreiffe; in dem andern Fall hingegen ſtehet denen perſonis miſerabilibus frey, ſich an den Ober-Richter zu wenden, und ſich über den Richter erſter inſtantz zu beſchweren, wann dieſer nicht unpartheyiſche Juſtiz adminiſtriren will, in welchem Fall der weltliche Oberrichter ſchon dahin ſehen wird, damit niemanden einiges Unrecht wiederfahre. Eben ſo verhält ſichs auch, wann ſonſten der weltliche Unter-Richter auch in Anſehen ſolcher Perſonen, welche nicht miſerabiles ſind, in adminiſtrirung der Juſtiz ſäumig iſt, dahingegen die Römiſch-Catholiſche auch in dieſem Fall dem geiſtlichen Richter die Unterſuchung und Entſcheidung der Sachen beylegen, ſiehe Schradern de cauſ. for. eccleſ. c. 1. tit. 10. §. 3.

§. XXII. Wir kommen nun zu denen **Verbrechen**, welche von weltlichen Perſonen begangen werden, und doch nichts deſtoweniger vor die geiſtliche Gerichte gehören. Dieſe werden gleichfalls in zwo Claſſen getheilet. Einige gehören vor die geiſtliche Gerichte gantz allein, einige hingegen ſind wiederum mixti fori, das iſt, ſie können von beyden, dem geiſtlichen und auch dem weltlichen Richter, mit Straffe beleget werden.

§. XXIII. Zu der erſten Art gehöret anfänglich die Ketzerey, wenn iemand angeklaget wird, daß er von einem Grund-Artickel der Chriſtlichen Religion abtrete, wiewol annoch ein groſſer Streit unter denen Theologen iſt, wie viel ſolcher Grund-Artickel ſeyn, und ob dieſer oder jener zu bemeldeten Artickeln gerechnet werden ſolle, oder nicht, dahero denn

z. E.

z. E. die Päbſtler viel mehrere und andere Glaubens- und Grund Articel haben, als die Evangeliſche, und alſo auch bey ihnen die Ketzermacherey viel mehr im Gebrauch iſt, als bey anderen Religionen, wiewol es auch bey dieſen daran nicht gäntzlich ermangelt. **Ordentlicher Weiſe** gehöret nach dem Päbſtlichen Recht einem ieden Biſchoff in ſeiner Dioeces das Recht wider die Ketzer zu inquiriren, und ſie zu beſtraffen, und wenn ein Gerücht entſtehet, daß ſich in ſolcher Dioeces Ketzer aufhalten, ſo iſt er verbunden, ein oder zweymal dieſelbe zu durchreiſen, und an dem verdächtigen Ort einige, ja auch nach Gelegenheit alle Einwohner mit einem Eyde zu belegen, und ſie zu befragen, ob ihnen nicht bewuſt, daß ſich daſelbſt Ketzer aufhalten, oder heimliche Zuſammenkünffte angeſtellet werden, c. excommunicamus. 13. §. 7. X. de hæretic. wenn nun ein Biſchoff hierinnen ſäumig iſt, wird er ſeines Amts entſetzet d. c. 13. §. 8. **Auſſerordentlicher Weiſe** beſtellet überdem der Pabſt zuweilen gewiſſe Inquiſitores hæreticæ pravitatis, zu dem Ende, daß ſie entweder nebſt denen Biſchöffen zugleich, oder vor ſich beſonders die Ketzer verfolgen und ausrotten ſollen, c. per hoc. 17. de hæret. in 6. Dieſe Inquiſitores können inzwiſchen wider die Biſchöffe ſelbſt nicht inquiriren, wofern ihnen ſolches von dem Pabſt nicht inſonderheit und ausdrücklich aufgetragen worden, wann nun ſolches nicht geſchehen, die Inquiſitores aber dennoch erfahren, daß ein Biſchoff in eine Ketzerey verfallen ſey, ſo müſſen ſie es bey dem Päbſtlichen Stuhl zu Rom anmelden, c. 16. de hæret. in 6. Im übrigen wird bey denen Proceſſen wider die Ketzer gantz ſummariſch, wie ſie es nennen, verfahren, man läſſet keine Advocaten zu, hingegen kan ein jeder Zeuge ſeyn, wann er auch gleich ſonſt im Kirchen-Bann wäre, wie ſolches nebſt denen auf die Ketzerey geſetzten Straffen aus dem Päbſtlichen Recht weitläufftig angeführet hat Corvinus in jur. Canon. l. 4. tit. 7. §. 9. ſeqq. Auf gleiche Weiſe gehöret auch vor den geiſtlichen Richter die Inquiſition wider die Schismaticos, welche nicht in einem Grund-Articel, ſondern nur in Neben-Fragen von der orthodoxen Religion abweichen, nicht weniger wider die Apoſtatas, welche die Chriſtliche Religion gantz und gar verläugnen, und zum Türcken- oder Heydenthum, oder auch zu denen Jüden fallen, davon beſagter Corvinus d. l. 4. tit. 8. & 9. handelt.

§. XXIV. Wenn bey denen Evangeliſchen iemand wegen Ketzerey beſchuldiget wird, ſo ziehet man die Sache auch vor die Conſiſtoria, be-

richtet

richtet ſie aber insgemein auch zugleich an den Landes-Fürſten. Im übrigen aber haben Chriſtliche und berühmte Politici vorlängſt ſchon gewieſen, daß es denen Grund-Sätzen der Chriſtlichen Evangeliſchen Religion nicht gemäß ſey, denen Ketzern ein ehrliches Begräbniß zu verweigern, oder ſie ſonſt mit einiger weltlichen Straffe zu belegen, alldieweil der Glaube, ſo fern er ein Werck des Verſtandes iſt, denen Geſetzen nicht unterworffen, die Ketzerey aber in einem Irrthum des Verſtandes, nicht aber in dem Willen beſtehet, folglich ſelbige vor kein Verbrechen gehalten noch beſtraffet werden kan, Conring. de Majeſtatis civilis autoritate & officio circa ſacra th. 116. 117. allwo er unter andern den ſchönen Spruch des Apoſtels 2. Corinth. 10. v. 4. & 5. anführet: Die Waffen unſer Ritterſchafft ſind nicht fleiſchlich, ſondern mächtig vor GOtt, zu verſtören die Beveſtungen, damit wir verſtören die Anſchläge und alle Höhe, die ſich erhebet wider das Erkäntnis GOttes, und nehmen gefangen alle Vernunfft unter dem Gehorſam CHriſti. Man muß dannenhero diejenige, welche man für Ketzer hält, mit Liebe und Sanfftmuth, auch trifftigen Gründen aus dem Worte GOttes wiederum auf den Weg der Wahrheit zu bringen ſuchen, wenn aber nichts helffen will, die Sache GOTT befehlen, ſiehe Zieglern ad Lancellott. l. 4. tit. 4. §. 3. verb. in hæreſi autem deprehenſi. Solte iedoch endlich ein Fürſt in der Meinung ſtehen, daß es für ſeine Unterthanen beſſer ſeyn möchte, wenn der Ketzer nicht im Lande bliebe, ſo kan er ihm wol auflegen, daß er ſich aus dem Lande wegmache, nur muß es keine Straffe und Landes-Verweiſung ſeyn, wie zwar Carpzov. prax. crim. qu. 44. num. 31. dafür hält, ſondern eine bloſſe emigration und alſo ohne Nachtheil des ehrlichen Namens, welches weitläufftiger ausgeführet hat der Hr. Geh. Rath Thomaſius in dem Recht Evangeliſcher Fürſten in Theologiſchen Streitigkeiten beym XVIII. und XIXten Satz. Es iſt dannenhero zu bedauren, daß noch viele, ſo wol von unſern Theologis als Juriſten, die Päbſtliche Tyranney von Beſtraffung der Ketzer nicht deutlich genug erkennen, und ob ſie wol die Todes-Straffen nicht billigen, nichts deſtoweniger doch andere Straffen, als Landes-Verweiſung und dergleichen, zulaſſen.

§. XXV. Zu dieſer erſten Claſſe (ſiehe §. XXII.) gehöret auch die Simonie, oder Erkauffung geiſtlicher Aemter, als welches Laſter die Canoniſten vor die gröſſeſte Ketzerey halten, und alle andere Verbrechen in der Gegenhaltung gegen dieſes vor geringe ſchätzen, ſiehe Stryk. ad jus

eccleſ. Brunnem. l. 2. c. 18. §. 5. verb. voluntas emendi. Im Päbſtlichen Recht wird es begangen per munus à lingva, wenn man gute Worte giebet und durch bloſſe Gunſt den Dienſt erhält: per munus à manu, wenn man wircklich Geld giebet, und, wie man zu reden pfleget, mit der krummen Hand kömmet: ferner per munus ab obſequio, wenn man vor die Beförderung andere Dienſte wiederum leiſtet, Corvin. jur. Canon. l. 3. tit. 2. §. 6. M. Johann Block aber in ſeinem untergehenden Lutherthum in ihren meiſten Predigern erzehlet dieſe drey Arten: Bettel-Vocationes, Geld-Vocationes, Weiber-Vocationes, Dn. Thomaſ. in not. ad Monzamb. c. 3. §. 6. lit. a. Von denen übrigen Arten der Simonie, welche ſonſten erzehlet zu werden pflegen, wollen wir anietzo nicht handeln, weil es nicht eigentlich zu unſerm Zweck gehöret, ſiehe indeſſen Schradern in tract. de cauſ. for. eccleſ. c. 1. tit. 11. §. 9. & 10. Stryk. in not. ad Brunnem. jus eccleſ. l. 2. c. 18. §. 8. verb. pro diſpenſatione pecunia, it. ad. §. 9. und Brunnem. ſelbſt in beſagtem tractat l. 2. c. 18. §. 6. ſqq. Wann bey denen Evangeliſchen Sachen vorkommen, daß mit Beſtellung derer Prediger nicht rechtmäßig verfahren worden, ſo gehören ſolche Sachen auſſer Zweiffel auch vor die Conſiſtoria.

§. XXVI. So viel von denen zu der erſten Claſſe gehörigen Verbrechen, ſiehe oben §. XXII. Zu der andern Claſſe gehöret verbotener Wucher, wovon aber bereits oben §. XVII. gehandelt worden. Ferner rechnen die Päbſtiſche hieher GOttes-Läſterung, Mißbrauch der H. Schrifft, Meineyd, Zauberey, Wahrſager-Künſte, Befragung kluger Männer und Frauen, Kirchen-Raub, das Laſter der zwiefachen Ehe, Schrader loc. cit. §. 12. ſeqq. Brunnem. d. l. 2. c. 18. Allein, bey denen Evangeliſchen iſt bekand, daß dergleichen Verbrechen von der ordentlichen weltlichen Obrigkeit beſtraffet werden, und alſo vor die Conſiſtoria nicht gehören. Von Ehe-und Schwängerungs-Sachen ſiehe oben §. V. & VI. und in dieſen Fällen, nicht weniger, wann ſich Braut und Bräutigam vor der Hochzeit zuſammen gefunden haben, dictiren die Conſiſtoria die Kirchen-Buſſe.

§. XXVII. Ehe wir weiter fortgehen, wollen wir noch dieſe Frage berühren, wie es zu halten: wenn zwiſchen dem Fürſten und deſſen Gemahlin ſelbſt ein Streit entſtehet, und ſie von einander geſchieden ſeyn wollen, bey welchem Richter nemlich die Klage angebracht werden könne? Ich habe dieſe Materie bereits A. 1702. in einer auf der hieſigen

Uni-

Univerſität gehaltenen Diſputation de judice in cauſis Principum proteſtantium matrimonialibus weitläufftig abgehandelt, daraus ich nur die Haupt-Sätze kürtzlich anhero ſetzen will. Das Käyſerliche Cammer-Gericht kan in dieſem Fall nicht Richters-Stelle vertreten, weil diejenige, welche anfänglich ſolch Gericht angeordnet haben, insgeſamt der Römiſch-Catholiſchen Religion zugethan geweſen, und ſie alſo dem Cammer-Gericht die Macht, in Ehe-Sachen zu urtheilen und zu erkennen, nicht mitgetheilet haben, weil dieſelbe als geiſtliche Sachen angeſehen wurden. Nachhero ſind zwar auch der Evangeliſchen Religion zugethane Aſſeſſores beſtellet, allein es iſt doch deshalb in Anſehen derer Ehe-Sachen keine Aenderung gemachet worden, Schweder introduct. in jus publ. part. ſpec. ſect. 2. c. 17. §. 31. cit. Diſput. §. 22. Weil dann nun die Ehe-Sachen vor das Cammer-Gericht nicht gehören, ſo können ſelbige auch vor denen Austrägen nicht erörtert werden, weil dieſe gleichfalls nur in eben denenjenigen Sachen zu cognoſciren haben, welche hernach vermittelſt der appellation an mehrermeldetes Cammer-Gericht gebracht werden können, dict. Diſp. §. 18. 19. Ferner kan auch der Käyſer ſelbſt nicht in Ehe-Sachen Richters-Stelle vertreten, ſo lange er nach denen Gründen ſeiner Religion die Ehe vor etwas geiſtliches und vor ein Sacrament hält, und weil nun der Reichs-Hoff-Rath von Käyſerlicher Majeſtät dependiret, ſo kan er keine mehrere Gewalt haben, als der Käyſer ſelbſt, dict. Diſput. §. 24. ſeqq.

§. XXIIX. Einige, welche das bishero angeführte wohl eingeſehen, haben denen Evangeliſchen Reichs-Fürſten dieſen Vorſchlag gethan, ſie möchten unter ſich ein allgemeines Conſiſtorium aufrichten, ſolches ſowol mit Politicis, als auch Theologis beſetzen, und demſelben die Entſcheidung derer in Ehe-Sachen unter ihnen vorkommenden Streitigkeiten überlaſſen, wohin ſonderlich Linckii und Schwederi Meynung gehet, cit. Diſput. §. 37. ſeqq. Heydenus Borromeus Riccruntus in not. ad Schützii Manuale pacificum (welchen Riccruntum Thulemarius in Reſponſ. jur. de appellat. in cauſ. eccleſiaſt. addit. VI. vor Hieronymum Brücknerum, der Autor Anti-Vindiciarum Hildeſienſium p. 116. aber in fin. vor den Herrn Eyben hält,) iſt dabey der Meynung, es könte dergleichen Conſiſtorium auf dieſe Weiſe gar leicht beſtellet werden, wann man die Macht, in Ehe-Sachen unter Evangeliſchen Fürſtlichen Perſonen zu erkennen, denen bey dem Käyſerlichen Reichs-Hoff-Rath und Cammer-Gericht allbereit befindlichen Evangeliſchen Räthen und Aſſeſſoribus auftrü-

ge, daß ſie mit Ausſchlieſſung derer Catholiſchen alles allein expedirten. Solten aber dieſe deshalb, weil ſie etwa ſonſt mit andern Verrichtungen gnugſam beladen, dem Werck nicht allein vorſtehen können, ſo dürffte man nur nach Riccrunti Meynung beſagten Reichs-Hoff-Räthen und Aſſeſſoribus annoch einige Evangeliſche extraordinarios an die Seite ſetzen, welche ihnen die bey Entſcheidung derer Ehe-Sachen mit unterlauffende Beſchwerlichkeit erleichtern könten. Allein ich habe in der angezogenen Diſputation bereits gewieſen, daß dieſer von einem allgemeinen Evangeliſchen Conſiſtorio auf die Bahn gebrachte Vorſchlag ſo vielen Schwierigkeiten unterworffen ſey, daß man menſchlichem Anſehen nach nicht vermuthen könne, daß er iemalen ins Werck gerichtet werden ſolte.

§. XXIX. Was meine Meynung von dieſer Sachen betrifft, ſo habe ich ſelbige cit. Diſput. § 47. ſeqq. eröffnet. Man muß zweene Fälle behutſam von einander entſcheiden. Der erſte iſt, **wenn der Fürſt eine von ſeinen Unterthanen zur Gemahlin erkieſet, der andere aber, wann er ſich mit einer gleichfalls Fürſtlichen Perſon vermählet.** Wir wollen von einem ieden Fall abſonderlich handeln.

§. XXX. In dem erſten Fall, wann ein Fürſt eine von ſeinen Unterthanen zur Gemahlin ihm erkohren, iſt er ſelbſt Richter in ſeiner eigenen Sache, denn er hat ſonſt in dieſer Welt keinen Richter über ſich, ſeine Gemahlin hingegen kömmet dadurch von dem Bande der Unterthänigkeit nicht loß, ob ſie gleich von ihm in die eheliche Geſellſchafft auf- und angenommen worden. Dieſe meine Meynung gefällt D. Schradern in tract. de cauſ. for. eccleſ. c. 1. tit. 1. §. 3. lit. f. in not. gar nicht, ſondern er hält ſie vor gefährlich, weil, wie er ſaget, die Eigenliebe, ſo iedem Menſchen angebohren, kaum zuläſſet, daß iemand in eigenen Sachen unpartheyiſch urtheilen ſolte. Allein, es hatte dieſen Zweiffel ſchon vormals, und ehe ich meine Diſputation ſchrieb, D. Bardili auch gemachet, worauf aber bereits in beſagter Diſputation §. 49. zur Gnüge geantwortet worden. Hätte D. Schrader die daſelbſt angeführte Gründe angegriffen und ſie zu widerlegen geſuchet, ſo wolte ich anietzo widerum darauff antworten; da er aber ſolches nicht gethan, ſo iſt es ja damit wol nicht ausgerichtet, daß man nur nach Gefallen eine Meinung ſo ſchlechterdings vor gefährlich ausgiebet. Er will zwar dem Reichs-Hoff-Rath die Macht beylegen, in denen Ehe-Sachen derer Evangeliſchen Richters Stelle zu vertreten; allein weil er gleichfalls meine Gründe nicht widerlegen können, ſo kan ich auch ſeiner Meynung noch

nicht

nicht Beyfall geben. Im übrigen habe ich bereits in der Diſputation §. 56. angeführet, daß ein Fürſt, wenn er Klägers Stelle vertritt, wohl und löblich handele, (ob er gleich nicht daran verbunden iſt,) wann er die Sache ſeinem Conſiſtorio übergiebet, auch zugleich, allen Verdacht deſto beſſer zu vermeiden, denen Beyſitzeren des Conſiſtorii diejenige Pflicht erläſſet, womit ſie ihm zugethan ſind: oder, dafern er an des Beklagten Stelle ſtehet, wann er die Entſcheidung der Sachen entweder ſeinem eigenen, oder, welches noch beſſer iſt, einem auswärtigen unpartheyiſchen Conſiſtorio überläſſet.

§. XXXI. In dem andern Fall, wann der Fürſt ſich mit einer gleichfalls Fürſtlichen Perſon vermählet, ſo iſt gar kein Richter verhanden, und es kan auch der Fürſt ſelbſt nicht die Stelle eines Richters vertreten. Es kommet dannenhero bloß auf eines ieden Gewiſſen an, und wann alſo einer von ſolchen Fürſtlichen Ehegatten in ſeinem Gewiſſen verſichert iſt, daß er eine rechtmäßige Urſach habe, ſo kan er ſich von dem andern ſondern, und iſt deshalb in der Welt niemanden, wol aber GOtt, dem Könige aller Könige, und HErrn aller Herren, dermahleneins Red und Antwort zu geben verbunden. Inzwiſchen iſt es abermal wohl und löblich gehandelt, wann auch in dieſem Fall beyde Theile entweder auf ein Evangeliſches Conſiſtorium, oder eine Juriſten-Facultät, oder ſonſt auf andere Schieds-Richter compromittiren und denenſelben die Entſcheidung der Sachen überlaſſen. Allein dieſes kömmet auf der Partheyen Belieben an, und können ſie dazu nicht gezwungen werden, v. Diſp. cit. §. 50. 61. ſeqq.

§. XXXII. Das bishero angeführte gehet nicht nur allein die regierende Fürſten an, ſondern es läſſet ſich auf gleiche Weiſe auch auf appanagirte Herren appliciren, alldieweil dieſe des regierenden Herren Unterthanen nicht werden, und folglich vor deſſen Conſiſtoriis wider ihren Willen nicht belanget werden können. Gleiche Bewandniß hat es mit denen Fürſtlichen Kindern, welche zwar Hoffnung haben, nach derer Fürſtlichen Eltern Tode zum Regiment zu kommen, noch zur Zeit aber ſolches Regiment nicht führen, ſondern annoch in der väterlichen Familie ſind, wovon in der offt angezogenen Diſputation §. 63. und 64. ebenfalls bereits gehandelt worden.

§. XXXIII. Was ſonſt inſonderheit das Ober-Conſiſtorium zu Dreßden betrifft, ſo ſind die vor daſſelbe gehörige Sachen in der Chur-Sächſiſchen Kirchen-Ordnung rubr. was Sachen für dieſes Conſiſtorium

rium gehören und daſelbſt angebracht werden ſollen, folgender geſtalt determiniret:

Damit dieſes Conſiſtorium mit unſer Regierung nicht vermiſchet werde, oder weiter greiffe, denn ſein Befehlich und Amt ausweiſet, ſondern beyde in vorfallenden Sachen einander die Hand bieten, und in allen ziemlichen Dingen getreulich helffen, ſollen alleine nachfolgende Sachen bey dieſem unſern Conſiſtorio angebracht und entſchieden, auch da an execution ihrer decreten und Urtheil Mangel vorfiele, ihnen von unſern Räthen und Regierung nothdürftige Befehlich mitgetheilet, und über ihnen in allen ziemlichen rechtmäßigen Dingen gehalten werden.

Was die reine Lehr göttliches Worts, rechten Gebrauch der Heil. Sacramenten, Chriſtliche Ceremonien, und alles das belanget, was unſerer Kirchen-Ordnung anhanget, und deren einverleibet iſt.

Was der Superintendenten, derſelben Adjuncten, Pfarrern, Kirchen- und Schul-Diener Amt und Verrichtung halb geklaget wird.

Alles was von Lehrern und Zuhörern ärgerlich, wider die Gebot GOttes der erſten Taffel geſündiget wird, als da ſind, Abgötterey, Ketzerey, Zauberey, Weiſſagen, Zeichen-deuten, Segen-ſprechen, Gottes-Läſterung, Entheiligung des Sabbaths, Verachtung des Worts, der heiligen Sacramenten und deſſelben Diener, und was dergleichen mehr wider dieſe Gebot geſündiget werden mag.

Was auch wider die andere Taffel der göttlichen Gebot geſündiget wird, ſoll auch mit beſcheidener maß, wie folget, dahin gehören.

Nemlich, wenn ein Superintendens, oder Pfarrer befinden und in der Viſitation, oder auch, da es den Verzug nicht leiden könte, ſonſten einbringen würde, daß öffentliche unläugbare Sünden und Laſter, Ehebruch, Hurerey, Unzucht, Verletzung an Leib und Leben, Trunckenheit, verbotene Spiel, Diebſtahl, Wucher und unbillige Contract, Lügen und was dergleichen mehr wider GOttes Wort und Gebot, mit Aergerniß der Kirchen begangen, und über gebührliches Erinnern von der weltlichen jedes Orts Obrigkeit nicht geſtraft wird.

Particular-Schulen, und was vermöge der Ordnung demſelben anhanget.

Unſere drey Fürſten-Schulen.

Unſere Stipendiaten, die bey beyden unſern Univerſitäten erhalten werden.

Was von beyder Univerſitäten Viſitatorn in Conſiſtorial-Sachen anhero gelanget und berichtet wird.

Aufſehen auf die andern beyde Conſiſtoria.

Rechnungen der Univerſitäten und Fürſten-Schulen.

Rechnungen der Stipendien zu Leipzig und Wittenberg.

Alle Ehe-Sachen, ſo vormals in das Meißniſche Conſiſtorium gehöret haben, und allda verrichtet worden ſeynd.

Ausſchreiben und Anordnung der Viſitation, die des Jahrs zweymal gehalten ſollen werden.

Ausſchreiben und Verrichtung des Synodi.

Abfertigung der darauf gefallenen Decreten und Execution derſelben.

Kirchen- und Hoſpital-Rechnungen, und was dabey nothwendig an- oder abzuſchaffen ſeyn will.

Verwaltung des angeordneten Kirchen-Kaſtens, deſſelben Rechnung, Ausgabe und Einnahme.

Nachdem aber dieſe Sache durch unſere Conſiſtorien alleine nicht gäntzlich verrichtet werden können, ſondern in etlichen unſer Regierung, in etlichen aber auch unſere Rentherey erſucht werden, und die hülffliche Hand bieten muß, als wird hernach zu vernehmen ſeyn, wie weit ſich iedes Theil ſeines Amts zu gebrauchen haben, und kein Theil dem andern Eingriff thun ſolle.

§. XXXIV. Wegen derer beyden Conſiſtorien zu Leipzig und Wittenberg iſt folgender maſſen diſponiret:

Damit guter und gebührlicher Unterſcheid, zwiſchen den weltlichen und Kirchen-Gerichten gehalten, und dieſelbigen nicht mit einander vermiſchet werden, ſollen nicht allerley, ſondern allein die Sachen, und mit ſolcher Maß in das Conſiſtorium angenommen, gehandelt und verrichtet werden, wie hernach folget:

Erſtlich alle Ehe-Sachen, wie ſie Nahmen haben, welche durch die Superintendenten und iedes Orts Obrigkeit, auf die ihnen zugeſtellete Ordnung nicht können verrichtet und verglichen werden.

Alle ärgerliche Sünde und Laſter an den Lehrern und Zuhörern, wider die erſte und andere Tafel der Gebot GOttes, allein ſo viel die gradus admonitionum, und nicht die weltliche Straffe belanget, wie ſolches in den Synodis verordnet worden.

Alle

Alle Sachen, die Pfarrer, Kirchen- und Schul-Diener, Vocation, Amt, Dienſt, Leben, Wandel, Translation, Dimiſſion, Suſpenſion, Handlung und Verbrechung, belangend, auf maß, wie bey den Synodis verzeichnet.

Alle Sachen, ſo der Kirchen, Schulen, Hoſpitalen und gemeiner Kaſten-Güther, Lehen, Einkommen, Nützung, Gebäud und Beſſerung, darzu der Kirchen-Diener Beſoldung betreffend.

Der Küſter oder anderer Meuterey, oder unordentliche, ungebührliche Sachen wider die Pfarrer und Kirchen-Diener.

Und in Summa, was in dem Kirchen-Regiment gute Anordnung und Verbeſſerung erfordert, ſoll alles auf die gegebene Maß in den Conſiſtoriis verrichtet werden.

§. XXXV. In der Pommeriſchen Kirchen-Ordnung findet ſich nach Mevii Anführen part. 3. Deciſ. 257. num. 6. in not. folgende Diſpoſition ſub rubrica: Verteckenüß, wat Saken vor de Conſiſtoria över derjenigen, ſo van den Hofgerichten dahin remittiret werden, gehörig ſind.

Alle ſtriedige Saken in der Lehre unde van Ceremonien in der Kercken, Inholt der Kercken-Ordnunge.

Thomandern, alle Gadesleſteringe, Blaſphemien, Tövereyen, ſpöttliche Reden wedder GOtt und de hillige Schrifft, wenn die Overtcheit up Erinneringe des Conſiſtorii, welcker in allewege verhör gan ſchall, ſümig iß, wäre äverſt wedder den Deeder Lievesſtraffe, edder Verwieſinge des Landes tho erkennen, ſchölen de Conſiſtorialen ſolches an de ordentlike weltlike Oeverichtheit gelangen, welcke ferner wat recht ungeſümbt verordnen werd.

Thom drüdden, van Diſciplin unde der Pfarrherren, Predigern, Scholen- unde Kercken-Denern, item Erringe unde Haderſaken underdenſülven, iedoch utherhalven derjenigen, ſo criminal tho achten, inholts der Kercken-Ordnunge. item, wo ſick iemand ohne ordentlicken Berop, ordination unde examen Kercken- oder Schol Aembter underſtünde, und wat ſüß vermöge der Kercken-Ordninge vör dat Conſiſtorium gehört.

Thom veerden dee Eeſaken unde wat denn mit Verlöffnißen, gradibus, divortiis, unde ſüß anhängig iß, dergelicken Eebreck, uneelicke Beewaninge, Schwekinge, Blotſchanden, Copler-, Coplerinnen, ſoferne dee

dee Overichheit över Erinneringe des Conſiſtorii nicht ſtraffen würde, iedoch dat dee ordentlike Straffe an Lieff, Lebend, Gut, edder Landes-Verwieſinge der ordentliken weltliken Overichheit gelaten werde. Item, alle Tumult, wedderropent unde perturbation des göttliken Amtes in der Kercken, effte up Kerckhöffen, moetwillig verſchuldent, der Kercken unde dergliken Sacken. Item, Legaten unde wat tho Göttliken unde milden Saken vermaket iß, dat ſolckes in eſſe erholden und in keene affgödtiſche Mißbrücke, ungeachtet, dat idt dee Verſtorvene dergeſtalt verordnete, geſtadtet, edder angelecht, ſünder in Chriſtliken gottſeligen Gebruck mit Vörweten der Erven verwandelt werde.

§. XXXVI. D. Weber in ſeinem Tractat de jure Conſiſtoriorum c. 27. hat alle vor die Conſiſtoria gehörige Sachen zum Nutzen der Ramæoſophorum, wie er redet, in folgender lateiniſchen Tabelle vorſtellen wollen:

Cauſæ ad forum Conſiſtorii pertinentes vel ſunt *ſpirituales*, vel *dependentes*.

Spirituales vel ſunt *principales*, vel *ſubdelegatæ*.

Principales, vel concernunt *Cultum Divinum*, vel *adminiſtros illius*.

Concernentium cultum divinum, quædam *ſubſtantialis* eſt, quædam *accidentales* ſunt.

Subſtantialis eſt, *Religio*: quæ vel *pacata* eſt, vel *impugnata*.

Impugnata, vel *à Domeſticis*, vel *ab Hæreticis*.

Domeſtici *agitant Controverſias Fidei*: Hæretici ſunt *cohibendi*.

Accidentales ſunt *Ceremoniæ*, quæ conſervandæ.

Quæ adminiſtros concernunt, vel ſunt *facientes*, vel *reficientes*.

Facientium, alia eſt *antecedens*, alia *conſequens*.

Antecedens eſt *Vocatio*: Conſequens *Ordinatio*.

Reficientium, aliqua *generalis* eſt, aliqua *ſpecialis*.

Generalis, eſt *Inſpectio Parochorum*.

Specialis, vel eſt *jubens* (præbere ſalaria) vel *prohibens*, (exceſſus Clericorum.)

Subdelegatarum, una attinet *ipſum corpus*, altera *regimen corporis*.

Corpus ipſum attinens, eſt *inſpectio ſcholarum*.

Regimen corporis, vel *attendendum* eſt, vel *providendum*.

Attendendum eſt, quoad *vitam Magiſtrorum in ſcholis*; providendum *Salario*.

Dependentes, vel ſunt *purè tales* vel *mixtè*.

Quæ purè dependent, vel contingunt *circa Relligionem*, vel apud *perſonas Relligioſas*.

Quæ contingunt circa Relligionem, earum altera pertinet *ad ſubſtantiam*, reliquæ *ad accidentia*.

Ad ſubſtantiam pertinet *Reformatio*.

Quæ ad accidentia pertinent, earum altera *theoretica*, altera *practica* eſt.

Theoretica eſt *Interpretamentum Conſtitutionum*.

Practica, *Immutatio rituum*.

Quæ apud perſonas contingunt, harum una *publica* eſt, cæteræ *privatæ*.

Publica eſt *Diſciplina Eccleſiaſtica*.

Quæ vel eſt *perſonalis*, vel *Realis*.

Perſonalis eſt *Excommunicatio*.

Realis eſt *Librorum Cenſura*.

Privatæ, ſunt *actiones contra presbyteros*, & mutua illorum litigia, *denegatio ſepulturæ* &c.

Mixtæ, vel ſunt *genericæ*, vel *ſpecificæ*.

Specificæ, vel ſunt *Eccleſiaſticæ*, vel *Politicæ*.

Eccleſiaſticæ, vel ſunt *reales*, vel *perſonales*.

Reales, ſunt *Beneficia Eccleſiaſtica, Jus Patronatûs, ærarium Eccleſiaſticum*.

Perſonales, *vel ſecundum benedictionem* ſunt, vel *maledictionem*.

Secundum benedictionem ſunt *pauperes in Noſocomiis*.

Secundum maledictionem, ſunt *ſuperſtitioſi & blaſphemi*.

Politicæ ſunt Cauſſæ *Matrimoniales*, *uſuræ*, *Juramenta*.

Genericæ vel ſunt *innominatæ*, vel *nominatæ*.

Nominatæ ſunt *Caſûs Conſcientiæ*.

Innominatæ, vel ſunt *poſitivæ*, vel *privativæ*.

Privativæ, vel ſunt *Remotionis*, vel *Remiſſionis*.

Remotionis, ſunt cauſſæ *Criminales*.

Remiſſionis, ſunt cauſſæ *leviculæ*.

Dieſes iſt D. Webers Erfindung, ſie ſteckt aber ſo voll von dunckeln Wörtern, daß ſie gar keinen Nutzen haben kan, dahero es auch ſich der Mühe nicht verlohnet, dieſelbe ins Teutſche zu überſetzen. Uberdem werden einige Sachen, als z. E. das jus reformandi, das Recht die Kirchen-Geſetze zu declariren, die Kirchen-Gebräuche zu verändern, u. ſ. f. gar unförmlich hieher gezogen.

§. XXXVII. Denn es iſt, ehe und bevor wir zum folgenden Capitel fortgehen, nunmehro noch dieſes zu mercken, daß man die geiſtliche Jurisdiction mit dem jure circa ſacra nicht vermiſchen, ſondern eines von dem andern behutſam entſcheiden müſſe. Denen Conſiſtoriis, welche die geiſtliche Jurisdiction exerciren, überläſſet man, wie Schilter inſtit. jur. can. l. 1. tit. 5. §. 3. redet, die privat- und Proceß-Sachen. Das jus circa ſacra hingegen hat ihm der Fürſt ſelbſt vorbehalten, und exerciret ſolches entweder durch ein abſonderliches Collegium, ſo man den Kirchen-Rath nennet, und dergleichen zu Dreßden ſich befindet, Dn. Horn. jur. publ. prud. c. 59. §. 9. oder aber in dem geheimten Raths-Collegio, welches letztere wol meines Erachtens an denen meiſten Orten geſchiehet, ſiehe Linck. de jur. epiſc. c. ult. n. 95. ſeqq.

§. XXXIIX. Aus dieſem jure circa ſacra fließet nun, daß ein Fürſt andern Religions-Verwandten, welche bishero kein öffentliches Religions-Exercitium gehabt haben, dergleichen von neuen verſtatten könne, welches im Gegentheil in des Conſiſtorii Mächten nicht ſtehet. Ein Conſiſtorium kan weder neue Kirchen-Geſetze machen, noch auch die bereits eingeführte, wann ſie etwa in einem oder andern Stück danckel befunden werden, nach eigenem Gefallen, oder Gutdüncken declariren. Der Fürſt hingegen hat dieſe Macht. Denn wie er Geſetze in weltlichen Sachen giebet, alſo giebet er ſie auch in Kirchen-Sachen, nur daß er ſich hüte, damit durch dergleichen Geſetze nicht etwa ein Päbſtiſcher Gewiſſens-Zwang eingeführet werde.

§. XXXIX. Aus beſagtem jure circa ſacra fließet ferner, daß ein Fürſt Macht habe in denen Mittel-Dingen (adiaphoris) und Kirchen-Ceremonien eine Aenderung zu machen, alldieweil in denen Schrifften Neues Teſtaments gar keine Ceremonien vorgeſchrieben ſind, welche Materie der Herr Geheimbde Rath Thomaſius in Diſp. de jure Principis circa adiaphora bereits gründlich ausgeführet hat. Hieher gehöret nun wol vornemlich der Exorciſmus, wann bey Adminiſtrirung

rung der H. Tauffe der Prediger den unreinen Geiſt beſchweret, daß er ausfahren und von dem Kinde weichen ſolle. Daß dieſes Beſchweren aus dem Pabſtthum herrühre, ſolches wird wol niemand in Zweiffel ziehen, daß es aber in der Schrifft gebothen ſeyn, oder ſonſt einigen Grund haben ſolte, ſolches kan auch niemand mit Grunde der Wahrheit behaupten. Es iſt an ſich eine gar ärgerliche Sache und höchſt zu bedauren, daß ſich Leute finden, welche Evangeliſche Lehrer ſeyn wollen, und doch nichts deſtoweniger ſolche Päbſtiſche Sachen ſo gar zuweilen mit Ungeſtüm und anzüglichen Worten zu vertheidigen ſuchen: nicht weniger iſt es zu beklagen, daß, ob gleich viele den Greuel dieſer Beſchwerung wohl erkennen, ſie dennoch ſich nicht getrauen, dawider zu reden und dahin arbeiten zu helffen, daß dieſer Sauerteig aus der Evangeliſchen Kirchen völlig ausgerottet werde. Indeſſen hat ein Evangeliſcher Fürſt die Macht, dieſen Exorciſmum völlig abzuſchaffen. Ein erbauliches und zur Chriſtlichen Nachfolge dienendes Exempel finden wir davon in der A. 1709. publicirten Braunſchweigiſchen Kirchen-Ordnung, Part. 2. c. 9. da zwar der gantze Tauff-Actus, wie er verrichtet werden ſoll, beſchrieben wird, hingegen daſelbſt von dem Exorciſmo nichts zu finden, ſondern denen Predigern, ſo da tauffen, folgende Anmahnung zum Gebet vorgeſchrieben iſt:

Daß nun der Segen JEſu Chriſti auch über gegenwärtiges Kind kommen und bleiben möge; So wollen wir ſeinethalben GOTT im Himmel anruffen und bitten, Er wolle ja ſelbſt allhier Täuffer ſeyn, und dieſem Kindlein ſeinen Heiligen Geiſt reichlich mittheilen, der in ſeinem Hertzen anzünde, bekräfftige und auch erhalte einen feſten Glauben und gewiſſe Zuverſicht auf das einige Verdienſt JEſU Chriſti, durch welchen Glauben dis liebe Kindlein jetzund möge werden, hernachmals ſeyn und ewiglich bleiben ein Kind GOttes und Erbe aller himmliſchen Güter, und alſo endlich erlangen und überkommen die ewige Seligkeit und das ewige Leben. Wollet derowegen ſämtlich beten das heilige Vater Unſer ꝛc.

Der glorwürdigſte Churfürſt zu Brandenburg, Friedrich Wilhelm, hat auch bereits in einem ſub dato den 16. Septembr. A. 1664. publicirten Edict wegen des Exorciſmi folgende heilſame Verordnung gemachet:

Als auch unſere in GOtt ruhende löbliche Vorfahren und wir ſelbſt zum öfftern verordnet und anbefohlen, daß, wann jemand in ſeinem Ge-

wiſſen

wiſſen ſich beſchweret finde, ſeine Kinder mit dem nur noch in etlichen wenigen Lutheriſchen Kirchen üblichen Exorciſmo tauffen zu laſſen, die Prediger ſchuldig ſeyn ſollen, ihnen darunter zu fügen, und die Kinder ohne dieſen Zuſatz allein nach Chriſti Einſetzung zu tauffen; Wir aber vernehmen, daß dennoch von unterſchiedenen Predigern disfalls faſt viel difficultirens gemachet und fernere allgemeine Verordnung erwartet wird: So wollen wir hiemit abermalen ernſtlich anbefohlen haben, daß, wann iemands, er ſey Reformirt oder Lutheriſch, begehren wird, daß ſein Kind ohne Exorciſmo getauffet werden möge, der desfalls angeſprochene Prediger ohne Erwartung ferneren Befehls die Tauffe alſo verrichten ſoll.

Dieſes Edict iſt ſo wol in anderen Provintzien, als auch inſonderheit ſub dato den 25ſten Januar. 1713. auf Ihro Königl. Maj. in Preuſſen allergnädigſten ſpecial Befehl im Hertzogthum Magdeburg von der Königlichen Regierung nochmalen publiciret worden, mit der Andeutung, daß ſich ein ieder, den es angehet, darnach gebührend zu achten und für Schaden und Ungelegenheit zu hüten wiſſen werde, und iſt dannenhero zu hoffen, es werden dadurch viele beſchwerete Gewiſſen eine Erleichterung erlangen.

§. XL. Es iſt dieſes Königliche allergnädigſte Edict wahrhafftig ſehr weißlich eingerichtet, indem der theureſte Landes-Vater nicht eben den Exorciſmum auf einmal gantz und gar aufheben, (welches ſonſt unverſtändigen Leuten Anlaß geben können, ſich wegen eines vermeinten Gewiſſens-Zwanges zu beſchweren) ſondern nur denenjenigen zuſtatten kommen wollen, welche gar wohl begreiffen, daß ſolcher Exorciſmus ohne Aergerniß vieler rechtſchaffenen Leute in denen Evangeliſchen Kirchen nicht gebrauchet werden kan. Eben dergleichen heilſame Verordnung iſt von Ihro Majeſtät in einem andern Edict de A. 1698. den 16. Novembr. gemachet worden, daraus wir folgendes hieher ſetzen wollen:

Als decidiren und verordnen Sie (Ihro damahlige Churfürſtl. Durchl.) hiemit ernſtlich und beſtändig, daß die privat-Beichte, wie ſie bisher üblich geweſen, vor diejenige, ſo ſich derſelben gebrauchen wollen, nach wie vor bleiben, und gehalten, auch darunter nichts geändert werden ſolle. Nur damit gleichwol die Communicanten recht und beweglich zur Erkäntniß der Sünde, zur aufrichtigen Buſſe und zur Beſſerung des Lebens angemahnet werden, ſoll alle Sonnabend um 1. Uhr Nachmittag eine Buß-Sermon in der Kirchen vorm Altar gehalten werden, und können nach Endigung

digung derſelben die Diaconi gewöhnlicher maſſen in ihre Beicht-Stühle gehen und Privat-Beichte halten.

Weil es aber wider GOttes Wort, wider die Chriſtliche Liebe, und wider die Gewiſſens-Freyheit lauffen würde, wenn man diejenige, ſo ſich einen Gewiſſens-ſcrupel über die Privat-Beichte machen, von dem Heil. Abendmahl deshalb ferner abhalten wolte, ungeachtet ſie ſich ſonſt als geſunde Glieder zu der Evangeliſch-Lutheriſchen Kirchen bekennen; Und denn bekandt iſt, daß in unzehlich vielen Evangeliſch-Lutheriſchen Kirchen, als nemlich in denen Königreichen Schweden und Dennemarck, an vielen Orten von Ober-Teutſchland, und in allen Lutheriſchen Kirchen in Holland und daherum, kein Beicht-Stuhl oder Privat-Beichte zu finden, der Gottſelige Lutherus auch ſelber die Freyheit, zur Privat-Beichte zu gehen, oder nicht, in ſeinen Schrifften öffentlich ſtatuiret hat, wie davon nachzuſehen Tom. VII. Altenb. fol. 10. b. und fol. 12. b. Als wollen und verordnen höchſtgedachte Seine Churfürſtl. Durchl. hiemit ernſtlich, daß keiner hinführo aus der Urſache von dem Heil. Nachtmahl abgewieſen werden ſoll, weil er nicht zum Beicht-Stuhle gangen, beſondern daß vielmehr dieſelbe, wann ſie ſonſt keines offenbaren ärgerlichen Wandels überführet, gleich denen andern, ſo zum Beichtſtuhl gangen, admittiret werden ſollen. Jedoch damit durch dieſe Conceſſion nicht etwa rohen Leuten, welche aus anderer Urſache, und entweder ihrer Unwiſſenheit, oder böſen Lebens willen ſich der Privat-Beichte entziehen wolten, Anlaß gegeben werde, das heilige Sacrament zu profaniren, ſollen alle diejenige, welche ſich des Beichtſtuhls enthalten, die Woche vor dem Sonntage, da ſie das Nachtmahl zu nehmen geſonnen, bey einem der Prediger ſich erſt anmelden, damit derſelbe ſein Amt darunter beobachte.

Mit anderen adiaphoris hat es eben ſolche Bewandniß, und iſt alſo nicht nöthig, davon vorietzo ein mehreres inſonderheit anzuführen. Insgemein halte ich ſonſt dafür, daß es denen Gründen der wahren Chriſtlichen Religion gemäß ſey, daß man dahin ſehe, wie die äuſſerliche Ceremonien ie mehr und mehr eingeſchrencket werden, denn der Menſch vergaffet ſich ſo gar leicht an dem äuſſerlichen, und wird endlich nichts daraus, als ein ſelbſt-erwehlter Gottesdienſt, welcher GOtt nicht gefällig iſt, alldieweil er in dem Geiſt und in der Wahrheit will angebetet ſeyn.

Das VII. Capitel/

Von denen Rechten / nach welchen die in Conſiſtoriis vorkommende Sachen entſchieden werden.

Inhalt des Capitels.

BEy denen Römiſch-Catholiſchen ſind die Päbſtiſche Rechte in Entſcheidung der geiſtlichen Sachen einig und allein vor die Richtſchnur zu achten/ §. I nicht aber bey den Evangeliſchen, ob es wol einige Rechts-Lehrer dafür halten wollen/ §. II. Wann geiſtliche Perſonen wegen eines geſchloſſenen contracts und dergleichen weltlichen Handels bey dem Conſiſtorio verklaget werden / ſo nimmet man die Entſcheidung aus denen ſonſt üblichen weltlichen Rechten her/ §. III. In Ehe-Sachen gilt das Päbſtiſche Recht/ nur in ſo weit es mit der geſunden Vernunfft und der heiligen Schrifft übereinkömmet/nicht aber/ſo fern es die Ehe vor ein Sacrament hält/ §. IV. Es wird mit Anführung verſchiedener Exempel erwieſen/daß die Evangeliſche nicht in allen Stücken der deciſion des Päbſtlichen Rechts in Ehe-Sachen folgen. Wir haben nicht den Unterſcheid inter ſponſalia de futuro und de præſenti, §. V. Wir ſtatuiren keine geiſtliche Verwandſchafft/ §. VI. Bey uns iſt die Ehe nicht bis auf den vierten Grad der Seiten-Linie verboten / hingegen wird bey der zweyten Verehlichung die Prieſterliche Einſegnung verſtattet/ §. VII Nach dem Päbſtiſchen Recht hat keine völlige Ehe-Scheidung ſtat / wol aber bey denen Evangeliſchen. Nach dem Päbſtiſchen Recht darff der ſchuldige Theil nicht heyrathen/wann gleich der Unſchuldige bereits verſtorben/welches bey uns wiederum anders gehalten wird / §. VIII. Einige Fälle/ da wir annoch dem Päbſtiſchen Rechte folgen/ §. IX. In Entſcheidung der Ehe-Sachen bey denen Evangeliſchen muß vornemlich auf die göttliche, und hiernächſt auf die iedes Orts eingeführte Kirchen-Ordnungen die Abſicht genommen werden / §. X. Des von Seckendorffs Gedancken von dieſer Materie / §. XI. Die Evangeliſche folgen in der Materie von Eydſchwüren auch nicht ſchlechterdings dem Päbſtiſchen Recht. Von der Regel: omne juramentum ſervandum eſſe, quod ſalva ſalute æterna ſervari poteſt, und deren üblen application, §. XII. Ob ein geleiſteter Eyd gehalten werden müſſe/ wann mich der andere zu deſſen Abſtattung betrüglicher Weiſe verleitet hat? Schilteri Meynung hievon / §. XIII. und XIV. welche widerleget wird/ §. XV. Nach welchem Recht zu ſprechen ſey/wenn eine geiſtliche Perſon wegen eines begangenen Verbrechens beſtraffet werden ſoll? Es werden zweene Fälle unterſchieden/ §. XVI. Wann ein Prediger etwas/ in Anſehen ſeines Amts und deſſen Verwaltung/ verbrochen / ſo wird er nicht nach dem Päbſtiſchen Recht / ſondern nach denen Kirchen-Ordnungen beſtraffet/ §. XVII. Gleicher geſtalt wird es gehalten / wann ein Prediger ein Verbrechē begehet/welches die Amts-Verrichtungē nicht betrifft/ §. XIIX.

Herrn

Herrn Titii Beyſtimmung in Anſehen der in dieſem Capitel vertheidigten Lehre/ §. XIX. Vom Kirchen-Bann und ob er nach der Vorſchrifft des Päbſtiſchen Rechts bey denen Evangeliſchen ausgeübet werde? §. XX.

§. I.

Wenn bey denen Römiſch-Catholiſchen die Frage vorkömmt: nach welchen Rechten die in denen geiſtlichen Gerichten vorkommende Sachen entſchieden werden ſollen? ſo iſt die Antwort darauf gar bald fertig, daß nemlich die Päbſtiſche Rechte einig und allein vor die Richtſchnur zu achten. Wir haben aber anietzo mit ſolchen Römiſch-Catholiſchen geiſtlichen Gerichten nichts zu thun, ſondern wir bleiben bey denen Conſiſtoriis derer Evangeliſchen Fürſten und bey der Frage, aus welchen Rechts-Gründen die in denenſelben vorkommende ſtrittige Sachen zu entſcheiden?

§. II. Viele Rechts-Lehrer, auch unter denen Evangeliſchen, nehmen ihre Zuflucht zu dem Päbſtiſchen Recht, und wollen ſolches zur Richtſchnur in Entſcheidung der Conſiſtorial-Sachen ſetzen; allein, dieſes kömmet bloß daher, alldieweil ſie denen Päbſtiſchen Scribenten blinderweiſe folgen und deren Lehr-Sätze ausſchreiben, da es doch eine ausgemachte Sache iſt, daß das Päbſtliche Recht in denen Evangeliſchen Landen überall unmöglich appliciret werden kan. Wir können aus der Verwirrung nicht beſſer heraus kommen, als wann wir die Sache mit Unterſcheid derer vorkommenden Fälle abhandeln.

§. III. Wann ein Prediger und die übrige Perſonen, welche ihr forum ordentlicher Weiſe bey dem Conſiſtorio haben, (ſiehe oben das Vte Capitel,) wegen eines geſchloſſenen contracts und dergleichen weltlichen Handels von iemanden belanget werden; ſo wird die Gültigkeit oder Ungültigkeit deſſelben aus denen ſonſt in einem ieden Lande üblichen weltlichen Geſetzen hergenommen, als welchen ſich die Geiſtliche ſo wohl, als andere Unterthanen zu unterwerffen ſchuldig ſind, es mag ſeyn in leihen, verpfänden, kauffen und verkauffen, pachten und verpachten, tauſchen, Vormundſchafften, oder in anderen Sachen. Es werden auch derer Prediger Schenckungen und Teſtament nach denen ſonſt üblichen Geſetzen beurtheilet. Ein ſo genannter weltlicher muß bey Aufrichtung eines zierlichen Teſtaments ſieben Zeugen erbitten, und ein ſo genannter Geiſtlicher

cher darff nicht weniger haben, oder das Teſtament, ſo er aufgerichtet hat, wird als ungültig verworffen. Ein weltlicher darff nicht über tauſend Reichsthlr. ohne gerichtlichen conſens verſchencken und ein Geiſtlicher auch nicht, u. ſ. f.

§. IV. Was die Sachen betrifft, welche ohne Anſehen der Perſon vor denen Conſiſtoriis abgehandelt werden, ſiehe oben das Vte Capitel, ſo meynen einige Rechts-Lehrer, daß vor anderen in Ehe-Sachen die Entſcheidung aus dem Päbſtlichen Recht hergenommen werden müſſe, Reinking de regim. ſecul. & eccleſ. l. 2. claſſ. 2. c. 7. n. 11. Allein, ich bin im Gegentheil der Meynung, daß das beſagte Recht bey denen Evangeliſchen in Ehe-Sachen hauptſächlich nicht gebrauchet werde, auch vernünfftiger Weiſe nicht gebrauchet werden könne. Die Päbſtler halten die Ehe vor ein Sacrament, und daraus flieſſen gar viele Folgerungen: die Evangeliſche hingegen verwerffen dieſen Satz vom Sacrament, und dannenhero kan man auch die Päbſtiſche aus ſolchem Satz hergeleitete Folgerungen, oder concluſiones, bey denen Evangeliſchen unmöglich appliciren. Was in dem Päbſtiſchen Recht mit der geſunden Vernunfft und der heiligen Schrifft übereinkömmet, darnach richten wir uns ohne allen Zweiffel auch in Ehe-Sachen, allein davon iſt die Frage nicht, ſondern nur von denen Geſetzen, welche die Päbſte gantz von neuen eingeführet haben, und welche doch in der Heil. Schrifft nicht gegründet ſind.

§. V. Wir wollen die Sache etwas genauer und eigentlicher anſehen. Das Päbſtliche Recht machet einen Unterſcheid zwiſchen denen ſponſalibus de præſenti und de futuro, nach Anleitung des c. pen. X. de ſponſal. ob nemlich der Freyer ſaget: duco, vel recipio te in uxorem, oder, ducam, vel recipiam te; allein, bey uns iſt es einerley, ob Hanß zu Greten ſpricht, ich nehme dich, oder ich will dich nehmen, wie Lutherus im Büchlein von Ehe-Sachen hievon redet. Der Pabſt ſaget in c. fin. X. de condit. adpoſ. daß ein Verlöbniß verbindlich ſey, wann gleich der eine Theil eine unmögliche, oder wider die Verordnung der Rechte anlauffende Bedingung hinzu geſetzet hätte, z. E. Er wolle den andern heyrathen, wofern dieſer das Meer ausſauffen, oder den Titium prügeln würde; allein, weil dieſes wider die geſunde Vernunfft anläuffet und es demjenigen, welcher dergleichen Bedingung hinzu ſetzet, kein Ernſt zu heyrathen iſt, ſo richtet man ſich auch bey denen Evangeliſchen nach dieſer abentheurlichen deciſion gar nicht, wie ich ſolches nicht nur mit guten Grün-

den, ſondern auch mit unverwerfflicher Evangeliſcher Theologorum und ICtorum beyſtimmenden Zeugniſſen erwieſen habe in einer Diſputation ad d. c. fin. X. de condit. adpoſ. de conditionibus ſponſaliorum impoſſibilibus, ſo allhie A. 1701. gehalten worden.

§. VI. Wir wollen weiter gehen. Das Päbſtiſche Recht hat eine geiſtliche Verwandſchafft erdichtet zwiſchen dem Kinde, ſo getaufft wird und deſſen Pathen, ingleichen zwiſchen denen Gevattern und des Täufflings Vater, u.ſ.f. ſiehe tot. tit. X. de cognat. ſpiritual. Es iſt aber, wo nicht aller, dennoch derer meiſten Evangeliſchen Rechts-Lehrer einhellige Meinung, daß ſolche vermeinte Anverwandſchafft keine Hinderung an der Ehe machen könne, Carpzov. Juriſpr. Eccleſ. l. 2. def. 74. Schilter. inſt. jur. canon. l. 2. tit. 2. §. 25. Ziegler ad Lancellott. inſt. jur. canon. l. 2. tit. 13. §. 1. verb. ſpiritualis cognatio eſt. Zwar meinet Brunnemann. in Comm. ad l. 26. C. de nupt. in fin. daß auch bey denen Proteſtirenden in dem Fall annoch eine diſpenſation nöthig ſey, wenn der Pathe das Kind heyrathen will, welches er aus der Tauffe gehoben hat, und dieſes aus der Urſache, weil wir das Römiſche Recht, darinnen dieſer caſus verboten, angenommen hätten; allein wir haben ja anfänglich nicht alles und jedes angenommen, welches in dem Römiſchen Recht befindlich; hiernächſt war zu Juſtiniani Zeiten das Pabſtthum bereits in vollem Flor, und iſt dannenhero der angeführte l. 26. aus eben dem irrigen Grunde hergenommen, aus welchem die Verordnung des Päbſtiſchen Rechts ihren Urſprung hat. Mit einem Worte: der Käyſer hat das Geſetz auf Anſtifften und Uberredung der Cleriſey gemacht, wie ſolches ſchon angemercket Ziegler loc. cit. und andere, welche Stryk. in not. ad Brunnem. jus eccleſ. l. 2. c. 1. membr. 2. §. 12. verb. apud alios tres adhibentur, angeführet, als Alber. Gentilis de nupt. l. 5. c. ult. Rittershuſ. in differ. jur. civ. & canon. l. c. 16. Es wird auch dannenhero auf beregten l. 26. C. de nupt. nicht geſprochen, wie ſolches das bey Carpzovio d. l. 2. def. 74. num. 12. befindliche und von dem Ober-Conſiſtorio zu Dreßden geſprochene Urtheil bezeuget, verb. Es will aber dawider eingewendet werden, daß, weil bemeldter euer Bruder die Braut aus der Tauffe gehoben, dergleichen Verlöbniß nicht beſtehen könne. Wenn nun gleich ſolches geſchehen, und euer Bruder der Braut Pathe iſt; So wird doch deſſen ungeachtet das Verlöbniß vor rechtmäßig gehalten und durch den öffentlichen Kirchgang und Trauung von ihnen billig vollzogen, V. R. W.

§. VII.

§. VII. Die Grade der Verwand-oder Sippſchafft rechnet man zwar auch bey denen Proteſtirenden nach Anleitung des Päbſtiſchen Rechts; allein bey der Frage: wie viel Grade der Blut-Freundſchafft verboten ſeyn? gehen wir davon ab. Der Pabſt verbietet die Ehe unter denen Seiten-Verwandten annoch in anſehen dererjenigen, welche im vierdten Grad ſind, c. 8. X. de conſanguin. In denen meiſten Proteſtirenden Provintzien hingegen gehet das Verbot nur bis auf den dritten Grad in der ungeraden, in der Marck Brandenburg aber in der geraden Linie, Stryk. in not. ad Brunnem. jus eccleſ. l. 2. c. 16. § 21. verb. gradum ſecundum lineæ inæqualis. Nach dem Päbſtiſchen Recht wird bey der zweyten Verehlichung die Prieſterliche Einſegnung nicht verſtattet, c. 1. & 3. X. de ſec. nupt. es darff auch kein Prediger einmal bey dem Hochzeit-Schmauſe ſeyn, can. 8. cauſ. 31. quæſt. 1. und wann er die Ehe einſegnet, wird er ſuſpendirt, Barboſa de offic. & poteſt. paroch. p. 2. c. 21. num. 106. Jngleichen, wer zwo Weiber bereits nach einander gehabt hat, der kan zu keinem geiſtlichen Amt gelangen, tot. tit. X. de bigam. non ordinand. Allein dieſe Päbſtiſche Rechte werden bey denen Evangeliſchen im geringſten nicht zur Richtſchnur genommen.

§ IIX. Nach dem Päbſtiſchen Recht werden die Eheleute auch ſo gar wegen eines begangenen Ehebruchs nicht gäntzlich, ſondern nur von Tiſch und Bette geſchieden, wie ſolches in can. 22. cauſ. 32. quæſt. 7. deutlich enthalten iſt. Bey denen Evangeliſchen hingegen wird wegen Ehebruchs und bößlicher Verlaſſung auf die völlige Eheſcheidung erkand, wie deshalb gar kein Zweiffel verhanden, und alſo deßfalls viele Autores anzuführen unnöthig iſt. Ferner ſtehet in dem itztangeführten text, daß, ſo lange der ſchuldige und unſchuldige Theil am Leben ſind, keiner von beyden ſich anderweits verheyrathen könne: daß aber im Gegentheil, wann z. E. das ehebrecheriſche Weib geſtorben, dem unſchuldigen Manne zur andern Ehe zu ſchreiten unbenommen, dem ehebrecheriſchen Weibe hingegen, wann gleich der unſchuldige Mann mit Tode abgegangen, ſich anderweits zu verehlichen nicht frey ſtehe. Nun fräget es ſich: ob ſich dieſes bey denen Evangeliſchen auf einige weiſe appliciren laſſe? Jch antworte mit Nein, weil das Päbſtiſche Recht keine Eheſcheidung zuläſſet, und es alſo fingiret, als ob der ſchuldige Theil noch jederzeit bis an ſein Ende zur Straffe an das vormalige Ehe-Verſprechen verbunden bleibe. Dem ſey aber, wie ihm wolle, viele Proteſtirende Rechts-Lehrer behalten nichts deſtoweniger in

ihren Büchern den Päbſtiſchen Lehr-Satz, daß der ſchuldige Theil (iedoch bey Leb-Zeiten des unſchuldigen) ſich anderweits nicht verehlichen dürffe. Weil ſie aber ſelbſt ſehen, daß dieſes gar ungereimt herauskomme, ſo haben ſie anbey eine limitation geſetzet, welche den gantzen Satz wiederum über einen Hauffen ſtoſſet. Sie ſagen: der ſchuldige Theil könne alsdann heyrathen, wenn es ihm nicht möglich iſt, auſſer der Ehe zu leben, oder, wenn er nicht die Gabe der Keuſchheit (das donum continentiæ) hat. Nun kömmet der Ehebrecher, oder die Ehebrecherin, und bringet vor, nicht in Form eines zierlichen Libells, ſondern einer ſchlechten Erzehlung, daß er die Gabe der Keuſchheit nicht habe, imploriret zugleich darüber das mildrichterliche Amt; es iſt die Frage: ob dem Kerl, der zuvor einen Ehebruch begangen hat, dißfalls zu glauben ſey? Ich glaube es, und alſo darff der Kerl, oder auch das Weib heyrathen. Ja, ſprichſt du, es werden die Leute nicht allemal wegen Ehebruchs, ſondern auch wegen anderer Urſachen, z. E. wegen böߟlicher Verlaſſung, geſchieden, und da könte es wohl ſeyn, daß der ſchuldige Theil die Gabe der Keuſchheit hätte. Antwort, es könte ſeyn, es könte auch nicht ſeyn, und dannenhero beruhet es in zweiffelhafften Fällen auf der anderweitigen Frage: welches man unter beyden zu vermuthen habe? Nimm deinen Menochium de præſumtionibus zur Hand und ſuche, ob du es darinnen finden wirſt; ich zweiffle aber daran. Wir wollen alſo bey der gemeinen und zugleich vernünfftigen Regel bleiben: omnis præſumtio deſumitur ab eo, quod potius eſt, oder, quod utplurimum fieri ſolet, das iſt, was ſich bey denen meiſten Leuten nicht findet, davon iſt auch in zweiffelhafften Fällen nicht zu vermuthen, daß es ſich bey dieſer, oder jener Perſon inſonderheit finden ſolte. Wenn wir nun die meiſten Leute betrachten, ſo finden wir wohl bey denen meiſten das donum continentiæ nicht, ſondern die meiſten haben Luſt zu heyrathen, und geſtehen auch gerne in allen Ständen, daß ſie auſſer der Ehe ohne Anfechtung des Fleiſches und ſündliche Begierden nicht leben können. Weil nun dieſes auſſer Zweiffel iſt, ſo folget daraus, daß auch nach geſchehener Eheſcheidung von dem ſchuldigen Theil nicht zu vermuthen ſey, daß er beſagtes donum continentiæ habe, und ferner, daß, weil er es nicht hat, auch deshalb Beweiß über ſich zu nehmen nicht ſchuldig iſt, daß ihm zur anderweitigen Ehe zu ſchreiten verſtattet werden müſſe. Bey dieſer Bewandniß nun thäte man beſſer, daß man es frey heraus ſagte, daß auch in dieſem Fall das Päbſtiſche Recht bey denen Evangeli-

ſchen nicht mehr im Gebrauch ſey. Ja, ſagen die Rechts-Lehrer, wenn aber der ſchuldige Theil anderweits heyrathen will, ſo wird er des Landes verwieſen; Antwort, wenn er aber doch Geld giebet, ſo wird er im Lande geduldet, alſo iſt es nur aufs Geld angeſehen, Carpz Jurispr. Eccleſ. l. 2. Def. 191. num 11. Es thut auch nichts zur Sache, daß eben dieſer Carpzovius an beſagtem Ort hinzuſetzet, es müſſe der ſchuldige Theil in dem Fall, wenn er die Lands-Verweiſung mit Gelde abgekauffet hat, die Hochzeit ohne Pomp und Gepränge vollziehen; denn dieſes gereichet ihm mehr zum Vortheil, als zur Straffe, und wäre ohnedem zu wünſchen, daß bey aller Leute, und inſonderheit auch derer Herren Geiſtlichen Hochzeiten das bishero üblich geweſene Gepränge, Freſſen, Sauffen, und andere Eitelkeit gäntzlich vermieden würde, ſo ärgerte man nicht andere Leute und ſetzte ſich nicht ſelbſt in Schulden und Abgang der Nahrung. Siehe ſonſt von dieſer Materie meine Diſputation de cœlibatu pœnæ nomine impoſito de A. 1703.

§. IX. Ich läugne zwar nicht, daß wir nicht noch etwas aus dem Päbſtiſchen Recht in Ehe-Sachen haben ſolten, als z. E. daß die Ehe zwiſchen einer entführten Weibs-Perſon und demjenigen, welcher ſie entführet hat, zugelaſſen werde, wann nemlich die entführte Weibs-Perſon hernachmals in die Ehe williget, c. fin. X. de rapt. welches im Römiſchen Recht ſchlechterdings verboten war, l. un. C. de rapt. virg. ingleichen, daß ein Ehebrecher, oder Ehebrecherin, nach ihres Mannes oder ſeiner Frauen Tode heyrathen kan, wenn er ihr nur nicht vorhero die Ehe verſprochen, oder dem andern Ehegatten nach dem Leben geſtellet hat, c. 6. X. de eo, qui dux. in matrim. quam per adult. poll. welches ſonſt auch nach denen Römiſchen Rechten nicht zugelaſſen, Nov 134. c. 12. Indeſſen aber weiſet doch dasjenige, ſo ich bishero angeführet, daß mein oben in dem IVten §. enthaltener Satz annoch ſeine Richtigkeit habe, daß nemlich das Päbſtiſche Recht in Ehe-Sachen bey denen Evangeliſchen hauptſächlich nicht gebrauchet werde, noch auch vernünfftiger Weiſe gebrauchet werden könne.

§ X. Dannenhero muß in Entſcheidung derer Ehe-Sachen bey denen Evangeliſchen vornemlich auf die göttliche, ſo wol natürliche, als geoffenbahrte Geſetze, und hiernächſt auf die iedes Orts eingeführte Kirchen-Ordnungen die Abſicht genommen werden. Wer aber darauf dringet, daß die Entſcheidung ſchlechterdings aus dem Päbſtiſchen Recht hergenommen werden müſſe, dem lieget disfalls der Beweiß ob. Mit dieſer

meiner Meynung ſtimmet überein die Chur-Sächſiſche Kirchen-Ordnung ſub rubr. von beyden Conſiſtoriis zu Leipzig und Wittenberg tit. VIII. vom Proceß der Conſiſtorien, und nach welchen Rechten in vorfallenden Rechts-Sachen erkannt und geſprochen werden ſoll, ibi: Die Sentenz und Urtheil aber ſollen nach der H. Schrifft, auch den gemeinen und in unſern Landen gebräuchlichen und üblichen Rechten gefaſſet und geſprochen werden. Und dieweil in Ehe-und andern dergleichen Sachen etliche vornehme Theologen, Lutherus und Philippus aus der göttl. Schrifft etliche opinionen, ſo ſich mit den gemeinen Rechten nicht durchaus vergleichen, gezogen, ſo ſollen unſere Conſiſtorialen auch dieſelbigen in guter Acht haben, und darauf, ſo viel deren in unſeren Landen bis anhero gehalten, und durch den Brauch der Conſiſtorien angenommen, die Urtheil und Abſchied richten und faſſen.

§. XI. Der von Seckendorff eröffnet von dieſer Materie ſeine Gedancken in dem Fürſten-Staat part. 2. c. 12. §. 4. folgender geſtalt: In Sachen, ſo die Chriſtliche Religion und Lehre betreffen, hält ſich daſſelbe (Conſiſtorium) wie billig, nach der Richtſchnur des Worts GOttes, und derer daraus verfaßten Symboliſchen Bücher, oder Confeſſionen: In äuſſerlichen Dingen, die Kirchen-Gebräuche und Ceremonien, den äuſſerlichen Gottesdienſt, die Schulen und Hoſpitalien belangend, nach der Kirchen-Ordnung, Agenden, Conſiſtorial-Schul-und dergleichen Ordnung, auch Chriſtlichen und löblichen Gewohnheiten der Länder, inſonderheit auch nach denen Verträgen, die etwa zwiſchen denen benachbarten Landes-Herrſchafften, oder mit den Ständen des Landes aufgerichtet ſind: In Ehe-Sachen nach den natürlichen, göttlichen, Käyſerlichen und Land-üblichen Rechten, vernünfftigen Meynungen der Chriſtlichen Theologen und bewährten Exempeln anderer rechtgläubigen Oerter. Hie finde ich nicht eben viel von dem Päbſtiſchen Recht, und daß daraus die Entſcheidung in Conſiſtorial Sachen hauptſächlich hergenommen werden ſolle.

§. XII. Dieſes war von Ehe-Sachen. Weiter ſaget Reinking de regim. ſecul. & eccleſ. l. 2. claſſ. 2. c. 7. num. 11. daß auch das Päbſtiſche Recht bey denen Evangeliſchen vornemlich gebrauchet werde, wenn wegen geleiſteter Eydſchwüre ein Zweiffel entſtehet. In Anſehen dieſer Sachen iſt nun bereits oben Cap. VI. §. XV. angeführet worden, daß ſolche bey denen Evangeliſchen vor denen weltlichen Gerichten anhängig gemachet

machet und ausgeführet werden, und dannenhero gehören ſie eigentlich nicht hieher. Wir wollen aber auch den ungeſtandenen Fall ſetzen, daß beregte Sachen annoch vor die Conſiſtoria gehörete; ſo würde doch alles auf die bekannte Regel ankommen: omne juramentum ſervandum eſſe, quod ſalva ſalute æterna ſervari poteſt, das iſt, man müſſe einen jeden geleiſteten Eyd halten, wenn man nur wegen deſſelben Haltung nicht Gefahr an der Seligkeit leidet. Allein ich habe bereits in einer A. 1705. de genuino intellectu brocardici vulgaris: omne juramentum ſervandum eſſe, quod ſalva ſalute æterna ſervari poteſt, gehaltenen Diſputation gezeiget, daß dieſes brocardicum bey denen Evangeliſchen dergeſtalt unmöglich überall angenommen werden könne, weil nicht ſelten dergleichen Schlüſſe daraus gezogen werden, welche wider GOttes Wort und die geſunde Vernunfft anlauffen. Der Fürſt hat die Schenckungen unter Eheleuten verboten; Einige unter den Päbſtiſchen aber ſagen, es wären dergleichen Schenckungen dennoch gültig, wenn ſie nur von denen Eheleuten vermittelſt Eydes beſtärcket würden, cit. Diſp. §. 12. Der Fürſt hat das pactum legis commiſſoriæ bey Verpfändung verbothen; einige aber von der vorigen Gattung behaupten, es ſeye ſolches pactum ſchon zuläßig, wenn nur ein Eydſchwur hinzukäme, cit. Diſp. §. 18. Es iſt in denen Rechten verbothen, daß ein Mann die von ſeiner Ehe-Frauen ihm zugebrachte unbewegliche Eheſtücke nicht veräuſſern, und daß auch die Veräuſſerung nicht gültig ſeyn ſolle, wenn gleich die Frau darein gewilliget hätte; Einige Rechts-Lehrer hingegen ſind der Meynung, daß die Veräuſſerung gültig ſey, wenn die Frau vermittelſt Eydes darein gewilliget und ſich ihres ſonſt habenden Rechts begeben hat, cit. Diſp. §. 26. Dieſes ſind gewiß recht gottloſe Meynungen, weil ſolcher geſtalt alle des Fürſten Gebote und Verbothe von denen Unterthanen durch Leiſtung eines unrechtmäßigen Eydes vernichtet werden können, und ſolten ſich dannenhero ſonderlich diejenige ſchämen, welche Evangeliſch heiſſen wollen, und nichts deſtoweniger ſolche Meynungen in ihre Bücher aus anderen eintragen.

§. XIII Es iſt gleichergeſtalt aus einem unrichtigen Grunde hergefloſſen, wenn Schilter inſt. jur. canon. l. 1. tit. 5. §. 8. behaupten will, ein geleiſteter Eyd müſſe gehalten werden, wann gleich der andere durch eine betrügliche Vorſtellung mich zu Leiſtung des Eydes induciret hätte. Denn es iſt zu Behauptung dieſes Satzes nichts anders anzuführen, als

die

die irrige Gründe, (1) weil ich doch wol kan in den Himmel kommen, wenn ich gleich einen ſolchen Eyd halte, und (2) weil in dem Eyde die Art eines Gelübdes verborgen lieget, was man aber GOtt gelobet hat, das muß man auch halten. Allein ich habe auch dieſes ſuppoſitum von dem Gelübde in der vorhin angezogenen Diſputation bereits zur Gnüge wiederleget, wie dann ohne dem die Sache an ſich ſelbſt klar genug iſt, weil bey Eydesleiſtung GOtt, als ein Zeuge der Wahrheit und Rächer des Betrugs angeruffen, im Gegentheil aber ihm etwas nicht verſprochen wird, welches doch bey denen Gelübden geſchiehet.

§. XIV. Allein, es will Schilter ſeinen Satz überdem noch aus der heiligen Schrifft, und zwar mit den Exempeln von den Gibeonitern erweiſen. Von dieſen ſtehet Joſ. 9. v. 3. ſeqq. daß ſie vorgegeben, ſie wären aus ſehr fernen Landen gekommen um des Namens willen des HErrn, um einen Bund mit denen Iſraeliten zu machen, daß auch Joſua in dieſem Anſehen einen Bund mit ihnen aufgerichtet, und die Oberſten der Gemeine ihnen geſchworen. Ob nun zwar dieſes Vorgeben der Gibeoniter erdichtet und alſo ein Betrug verhanden war, wie es ſich ſo fort drey Tage darnach äuſſerte; ſo finden wir doch 2. Sam. 21. v. 1. ſeqq. daß GOTT das Land Iſrael drey Jahr an einander deshalb mit einer Theurung geſtraffet habe, weil Saul die Gibeoniter getödtet hatte. Hieraus ſcheinet nun klar zu ſeyn, daß auch dergleichen Eyd gehalten werden müſſe.

§. XV. Allein, es iſt gar leicht darauf zu antworten. Wenn iemand ein Verſprechen von mir betrüglicher Weiſe heraus gelocket hat, ſo bin ich ſelbiges zu halten nicht ſchuldig, weil ſonſt der Betrüger einen Vortheil und Nutzen aus ſeiner Betrügerey überkommen würde, welches allen göttlichen Rechten ſchnurſtracks zuwider lauffet. Es leidet aber dieſe Regel einen Abfall, wann ich nemlich den Betrug ſchon entdecket habe, ich aber nichts deſtominder das vorige Verſprechen annoch genehm halte. Dieſes fand ſich bey denen Kindern Iſrael Wie die Iſraeliten fortzogen und des dritten Tages nach geſchloſſenem Bunde zu denen Gibeonitern kamen, murrete die gantze Gemeinde wider die Oberſten, welche den Eyd geleiſtet hatten. Die Oberſten wären nun an ſolchen Eyd nicht ferner verbunden geweſen, ſondern alle Schuld wäre auf die Gibeoniter gefallen; allein, weil die Oberſten ihnen doch, wiewol aus Irrthum, disfalls ein Gewiſſen machten, ſo ratificirten ſie den Eyd nochmalen, und thaten den Vorſchlag, daß man die Gibeoniter zu Holtzhauern und Waſſerträgern

gern der gantzen Gemeinde machen ſolte, welches auch alſo geſchahe. Weil denn nun der Eyd nach entdecktem Betruge nochmalen war beſtätiget worden, ſo handelte Saul ohne Zweiffel unrecht daran, daß er ſie tödtete.

§. XVI. Wir haben oben von dem Fall geredet §. III wann eine geiſtliche Perſon wegen eines geſchloſſenen Contracts und dergleichen weltlichen Handels vor dem Conſiſtorio belanget wird, daß nemlich alsdann die Entſcheidung der Sache nicht aus dem Päbſtiſchen, ſondern aus dem in einer ieden Provintz ſonſt üblichen Recht hergenommen werden müſſe. Wie aber, wenn eine ſolche Perſon wegen eines begangenen Verbrechens belanget würde? Es ſind hier abermalen zweene verſchiedene Fälle zu entſcheiden. Denn entweder begehet ein Geiſtlicher etwas unrechtes in Anſehen ſeines Amts und deſſen Verwaltung, oder aber, er begehet ſonſt ein gemeines Verbrechen auſſer demjenigen, ſo zu denen Amts-Verrichtungen gehöret, als einen Todſchlag, Diebſtahl, Ehebruch, u. d. g.

§. XVII. Was den erſten Fall betrifft, wenn ein Prediger etwas unrechtes in Anſehen ſeines Amts und deſſen Verwaltung begehet, ſo wird ſolches nicht nach dem Päbſtiſchen Recht, ſondern nach denen Kirchen-Ordnungen, oder ſonſt willkührlich beſtraffet. Zum Exempel, wenn ein Beicht-Vater etwas aus der Beichte ausſchwatzet, ſo darff er es nicht nachſagen, wenn auch gleich, der Papiſten Meynung nach, ein gantz Königreich darüber zu Grunde gehen ſolte, wie ſolches aus dem Henriquez, Fernandez, Fagundez und anderen anführet Auguſtinus Barboſa de officio & poteſtate Parochi p. 2. c. 19. n. 54. welches gewißlich eine ſehr gefährliche Lehre iſt. Inzwiſchen, wenn nun ein Beicht-Vater aus der Beichte ſchwatzet, ſo wird er zur Straff vom Amt geſetzet und in ein Kloſter auf ſeine Lebens-Zeit geſtecket, um darinnen ſeine Sünde zu büſſen, ſiehe c. 2. de pœnitent. diſt. 6. c. 12. X. de pœnit. Bey denen Evangeliſchen darff zwar auch ein Prediger nicht ohne Unterſcheid aus der Beichte ſchwatzen, allein wenn er es dennoch thut, ſo kan die Straffe, daß man ihn ins Kloſter ſtecken ſolte, und welche eigentlich aus dem Päbſtiſchen Recht iſt, nicht appliciret werden; daß man ihn aber, weil es in denen Kirchen-Ordnungen verboten iſt, ſonſt willkührlich ſtraffet, oder auch wol nach Gelegenheit des Dienſtes gar entſetzet, ſolches ziehet nicht eben einen Gebrauch des Päbſtiſchen Rechts nach ſich. In andern Sachen verhält ſichs auf eben ſolche Weiſe, denn die Straffe iſt öffters willkühr-

 lich;

lich; wann es aber ein ſo genannter Geiſtlicher gar zu arg machet, und ſein Amt nicht gehörig verſiehet, ſo bringen es die Regeln der geſunden Vernunfft mit ſich, daß er vom Dienſt abgeſetzet werden müſſe, wenn man gleich von dem Päbſtiſchen Recht nichts wüſte.

§. XIIX. In dem andern Fall, ſiehe oben §. XVI. wenn ein Prediger ein gemeines Verbrechen, ſo die Amts-Verrichtungen nicht angehet, begangen hat, ſo wird er nach dem Päbſtiſchen Recht faſt niemalen (wenige Fälle ausgenommen) härter, als zum höchſten mit ewigem Gefängniß beſtraffet, wovon bereits im V. Capitel § XXIX. gehandelt worden. Allein bey denen Evangeliſchen bleibet man bey der Rechts-Regel: reatus excludit omnem dignitatem, und werden dannenhero die delinquirende Prediger eben ſo wol, als andere Verbrecher mit gehöriger Straffe angeſehen. Wir haben Exempel, da dergleichen geiſtloſe Geiſtliche mit dem Schwerdt und Feuer beſtraffet, oder auch wol zum Veſtungs-Bau condemniret worden.

§. XIX. Es ſagt dannenhero der Herr Titius in der Probe des geiſtlichen Teutſchen Rechts l. 1. c. 2 § 63. ſeqq. daß man das Päbſtiſche Recht bey denen Proteſtirenden gantz und gar wegſchaffen ſolle, theils weil viele gottloſe Dinge in ſelbigem enthalten, welche Unverſtändige unvermerckt einzuſaugen pflegen, und man nur allzuſehr ſiehet, wie proteſtirende Lehrer offte ſehr papenzen, und den ungewiſſenhafften Gewiſſens-Zwang aus dem Päbſtiſchen Rechte behaupten: theils, weil ſich das wenigſte aus dem Päbſtiſchen Rechte auf der Proteſtirenden Staat ſchicke, indem nach ſolchem Rechte die Geiſtliche einen abſonderlichen Stand machen, und folglich dem Pabſt, als ihrem Haupt, unterworffen ſeyn ſollen, da ſie hergegen nach der Verfaſſung bey denen Proteſtirenden der weltlichen Obrigkeit iedes Landes Unterthanen, und dahero ihre Rechte nach dieſem gedoppelten Abſehen gantz unterſchiedlich ſind, folglich, wenn man das Päbſtiſche Recht dennoch auf die Proteſtirende Staaten füget, daraus nichts anders, als gezwungene, eitele, falſche und unnütze Lehren entſtehen. Endlich, thut beſagter Autor hinzu, wenn ja etwas geſundes im Päbſtiſchen Recht ſich findet, ſo kan man auch ſolches ohne ſelbiges haben, und dahero verlohnt ſichs nicht der Mühe, eine ſo groſſe Arbeit um ſo wenigen Nutzen vorzunehmen. Wer wolte wol einen groſſen Miſthauffen umwühlen, aus Hoffnung, etliche geringe Stäubigen Goldes darinn zu finden? Kein vernünfftiger Hauß-Vater nimmt eine Arbeit vor, da die Koſten

ſten höher kommen, als der Nutzen iſt. Weil nun auch der Herr Titius diejenige Gründe, ſo Schilterus in præfat. inſtit. jur. canonici, und aus ſelbigem Linck. de jure Epiſcop. in procem. vor das Päbſtiſche Recht angeführet, dict. loc. §. 68. ſeqq. bereits gründlich beantwortet hat, ſo haben wir vorietzo nicht nöthig, uns bey deſſen Wiederholung aufzuhalten.

§. XX. Wie ſtehet es aber endlich um den Kirchen-Bann? denn in dieſes Anſehen ſcheinet es noch, daß das Päbſtiſche Recht zum Grunde geſetzet werden müſſe, weil ja viele unter denen Unſrigen ſolchen Bann annoch verfechten, und der Profeſſor Theologiæ zu Roſtock D. Johannes Fecht allererſt im vorigen 1712ten Jahre eine hitzige Schrifft de excommunicatione eccleſiaſtica wider Herrn Arnolden, welcher von ſolchem Bann nicht eben viel Wercks gemachet, herausgegeben hat. Allein, es geſtehet eben dieſer D. Fecht §. 13. daß das Päbſtiſche Recht bey dem groſſen Kirchen-Bann die in GOttes Wort disfalls vorgeſchriebene Grentzen überſchreite, und aus dem Bann eine weltliche Straffe mache, dannenhero nun kan man beſagtes Recht in dieſer Sachen als eine Richtſchnur nicht anſehen, ſondern wofern noch etwas gutes und nützliches bey dem Bann anzutreffen iſt, ſo muß ſolches aus der H. Schrifft hergeholet werden. Inzwiſchen gehöret die Frage: Ob der Bann auch ſelbſt in der Schrifft gegründet ſey? nicht eigentlich zu unſerm gegenwärtigen Zweck, es hat auch ohne dem der Herr Geh. Rath Thomaſius in dem Tractat vom Recht Evangeliſcher Fürſten in Theologiſchen Streitigkeiten theſ. 13. beregte Frage bereits abgehandelt, wohin wir uns beziehen. Der ſel. Herr von Seckendorff hat in ſeinem Chriſten-Staat P. 3. c. 13. §. 5. ſchöne Gedancken von dieſer Sache, woraus wir nur einige Worte hieher ſetzen wollen: Was die Kirchen-Diſciplin, ſagt er, Kirchen-Buſſe, oder Cenſur, Bann und dergleichen belanget, darinn wäre auch, was vor Alters löblich verordnet, und was die Praxis und neue Fälle veranlaſſet, wol beſſerer Uberlegung und Einrichtung werth. Zum Exempel, was ſoll es für gnugſame Urſach haben, daß man mehrentheils nur die öffentliche Sünden-Fälle, die durch Unzucht geſchehen, cenſiret, und andere, die ja ſo ärgerlich ſind, überſiehet? Wie erbaulich wäre es, wenn man mit beſſerer Art den Leuten, welche öffentlich ſündigen, beybringen könte, daß die Cenſuren keine Straffen, ſondern heilige Verſöhnungen und Tröſtungen wären, dazu ſie ſelbſt mit groſſer Begierde eilen ſolten. Dieſes iſt ſchwer zu hoffen, ſo man nicht mit mehrerm Ernſt die Gottſeligkeit treibet, und mit

guten Exempeln auf Seiten des geiſtlichen Standes nicht beſſer vorgehet, oder ſo lange man Geld nimmt, oder wegen der Perſonen zu viel Unterſcheid hält, der offt auf ſchlechtem Grunde beſtehet. Wie viel anders iſt es in der erſten Kirchen geweſen? Wie ſehr iſt man davon abgetreten, ſo bald die Verfolgungen aufgehöret, und man die Halb- und Maul-Chriſten Hauffen-weiſe in die Chriſtliche Gemeinden mit aufnehmen müſſen? Wie hat man disfalls im Pabſtthum gehandelt, und an ſtatt der alten wohleingeführten Art die Satisfactiones erfunden, und ſolche hernach wieder um Geld verkaufft, und wie ſchwer iſt auch in unſeren Kirchen, bey groſſer Nachläßigkeit der Geiſtlichen und der Ruchloſigkeit des gemeinen Volcks, eine beſſere Einrichtung der Kirchen-Buſſe zu hoffen, daher auch etliche dieſelbe lieber gar abſchaffen wollen.

Das IIX. Capitel.

Von der Natur und Beſchaffenheit des Conſiſtorial-Proceßes überhaupt.

Inhalt des Capitels.

Der Proceß wird insgemein in proceſſum ordinarium und ſummarium eingetheilet. Von deſſen Unterſcheid remiſſive, §. I. In denen Conſiſtoriis hat man einen ſummariſchen Proceß/ §. II. Ein hieher gehöriger Ort aus der Gothiſchen Landes-Ordnung/ §. III. Wie auch ein anderer aus der Chur-Sächſiſchen Kirchen-Ordnung, §. IV. Was von dem ſummariſchen Proceß geſaget worden/ ſolches gehet eigentlich nur auf die in Conſiſtoriis vorkommende geiſtliche Sachen, §. V.

§. I.

Es iſt bekannt, daß der bey uns in denen Gerichten übliche Proceß in einen ordentlichen, und ſummariſchen oder kurtzen Proceß eingetheilet werde. Einen ordentlichen Proceß nennet man, worinnen nicht nur die ſubſtantialia, ſondern auch accidentalia proceſſus in acht genommen werden müſſen, z. E. daß das Klag-Libell nach der Kunſt eingerichtet ſey; daß die Citation eine geraume Friſt, als von 6, oder 4 Wochen, nach Inhalt der Proceß-Ordnung eines jeden Orts, in ſich begreiffe: daß alle dilatoriſche oder verzögerliche Exceptiones ſtatt fin-

finden, u. ſ. f. Ein ſummariſcher Proceß hingegen iſt, in welchem man ſich an dergleichen Dinge nicht genau verbinden läſſet, wovon ich ausführlicher gehandelt habe in der Einleitung zum Civil-Proceß cap. 7.

§. II. Die Frage iſt nun hauptſächlich dieſe: Ob der Conſiſtorial-Proceß vor einen ordentlichen, oder aber vor einen ſummariſchen Proceß zu achten? Die Rechts-Lehrer ſind der einhelligen Meynung, daß diejenige Sachen ſummariſch erörtert werden müſſen, welche Kirchen und Schulen, Ehe-Sachen, Begräbniſſe und dergleichen betreffen, ſiehe die angeführte Einleitung d. c. 7. §. 4. & 10. Weil denn nun dieſes eigentlich die Sachen ſeyn, welche vor die Conſiſtoria gehören; ſo folget auch daraus, daß der Conſiſtorial-Proceß ein ſummariſcher Proceß ſeyn müſſe, womit auch die clement. 2. de judic. übereinſtimmet, ſiehe Mev. P. 3. Dec. 217. num. 5. in not. Schilter inſtit. jur. canon. l. 1. tit. 5. §. 15. Brunnemann. de jur. eccleſ. l. 3. c. 2. §. 3. in fin. Linck de jur. epiſcop. c. 12. num. 27.

§. III. In der Fürſtl. Sächſ. Gothaiſchen Landes-Ordnung iſt hievon part. 1. c. 2. tit. 4. folgender maſſen umſtändlich diſponiret: Und dieweil im Conſiſtorial-Recht, oder Partheyen-Sachen ſummariſcher Weiſe, ohne Weitläufftigkeit ordentlicher und zierlicher Proceß, und deren Verſchleiffung, mit Abſchneidung faſt aller dilatoriſchen Einreden, diſputationen und deductionen, auf ſchlechteſte Erkundigung der Sachen Wahrheit zu verfahren, die alldar einlauffende Kirchen- und Schul-Diener betreffende, auch Ehe- und andere Händel förderlichſt zu expediren und zu befördern, gleichwol aber zu berührter Erkundigung der Wahrheit Beweiß und Gegen-Beweiß, oder rechtmäßige defenſionales nicht auſſer acht zu laſſen, zumal weil in Ehe-Sachen von einem wichtigen Stück menſchlicher Wohlfart gehandelt wird, und ſie ſo fern, und um deren Wichtigkeit willen, den peinlichen Händeln verglichen werden; So ſollen die Verordnete des Conſiſtorii, wenn, auf einkommende Supplicationes, oder Klagen, die Beſcheide alſobalden nicht erfolgen können, dieſelbe auf der Superintendenten, Adjuncten, und Beamten, oder Gerichts-Herren, dahin die Sachen gehören, ſchleunige Berichte, (den ſie binnen acht, oder zum längſten vierzehen Tagen, nach empfangenem Befehl, auszufertigen ſchuldig ſeyn ſollen,) ſtellen und anſetzen, und nach Einlangung derſelben den nechſten Conſiſtorial-Tag, nach Befindung ein rechtmäßiges decret ertheilen, oder, da die Sache noch von fernerm Nachdencken ſcheinet, und

zum endlichen Ausſchlag ſo geſchwinde nicht zu gelangen wäre, zur Verhör an gemeldete Unter-Gerichte verweiſen, oder, wenn ſie der Wichtigkeit iſt, Vorbeſchied darinnen anordnen; was in facto beruhet, ſummariſch erkundigen, und derowegen, wofern ie durch einen nähern und kürtzern Weg, welches gleichwol iedesmahl zu unſers Conſiſtorii Ermeſſen ſtehen ſoll, nicht aus der Sache zu kommen, von dem Kläger kurtz gefaßte Articel, von Beklagten aber zuläßige interrogatoria, oder Frag-Stücke und defenſionales aufnehmen, und keinem mehr, als vierzehen Tage dazu einräumen, ſonſten aber mit Abhörung der Zeugen ex officio verfahren, alle impertinentien mit Beſtraffung der excedirenden Advocaten und Procuratoren verwerffen, auf die eröffnete Gezeugniſſe ohne Aufnehmung verzöglicher Diſputation, oder Sätze, durch welche man die in atteſtationibus befundene und erwieſene facta etwan verdrehen will, vermittelſt Richterlichen Fleiſſes, auf geleiſtete Pflicht und Collegial-Ableſung, ſprechen, und alſo die Conſiſtorial-probationen und reprobationen zum allerförderlichſten, und, wo müglich, binnen zweyen Monaten, zu Ende bringen. Würden ſich auch die Partheyen, oder deren Gevollmächtigte länger mit befliſſener tergiverſation, oder malitz aufhalten, ſollen ſie nach Ermäßigung des Conſiſtorii geſtraffet, und die Acta ex officio für beſchloſſen angenommen, und darinnen hauptſächlich erkant werden. Jedoch iſt den Conſiſtorialen, nach Ermäßigung der Sachen und ihrer Wichtigkeit, unbenommen, auf eines, oder des andern Parts ehehafftigliche, wahrhaffte und beſcheinigte Verhinderungen weitere Friſt zu geben, die ſich aber auch über einen Monath nicht erſtrecken ſoll.

§. IV. Auf gleiche Weiſe diſponiret auch die Chur-Sächſiſche Kirchen-Ordnung rubr. von beyden Conſiſtoriis zu Leipzig und Wittenberg tit. 8. vom Proceß der Conſiſtorien: Nachdem bisdahero in unſern Conſiſtorien bräuchlich geweſen, daß zum Theil mündlich, zum Theil auch, nach Geſtalt der Sachen Wichtigkeit und Weitläufftigkeit, ſchrifftlich, iedoch alles ſummarie ohne Zulaſſung unnöthiger dilatorien, exceptionen, procedirt iſt worden; ſollen unſere Conſiſtorialen ſolchen Proceß nochmals halten und Fleiß haben, daß den Sachen ſchleunig abgeholffen, und ſonderlich mit allen treuen verhüten, daß die Partheyen mit Weitläufftigkeit und langwierigen Proceſſen nicht beſchweret werden; Sonderlich aber keine Ehe-Sachen muthwillig aufziehen laſſen, ſondern zu Verhütung Beſchwerniß der Gewiſſen, und anderer daraus erfolgenden ungebühr-

bührlichen Sachen, iederzeit den Proceß befördern, und endlichen gebührenden Beſcheid wiederfahren laſſen.

§. V. Es iſt indeſſen wohl in acht zu nehmen, daß der bey denen Conſiſtoriis eingeführte ſummariſche Proceß ſein Abſehen hauptſächlich auf die daſelbſt meiſtentheils vorkommende geiſtliche Sachen habe. Wann nun eine weltliche Klage wider eine geiſtliche Perſon angeſtellet wird, z. E. wenn man von einem Prediger ein bewegliches Stück vindiciren wolte, ſo kan meines Erachtens der Kläger ſolche Sache ohne Einwilligung des Beklagten vor dem Conſiſtorio nicht ſummariſch tractiren, es müſte denn eine Sache von gar geringem Werth ſeyn, alldieweil die rei vindicatio an ſich eine actio ordinaria und die Rechts-Regel bekant iſt, quod actor cauſam ordinariam invito reo ſummarie tractare non poſſit. Eben ſolche Bewandniß würde es haben, wann iemand einen Prediger aus einem contractu bilaterali, z. E. einem geſchloſſenen Kauff-contract, u. d. g. belangete. Wann hingegen ein contractus unilateralis und eine Schuld-Verſchreibung verhanden, ſo iſt die Sache ohne dem und auch in weltlichen Gerichten ſchon ſummariſch, und wird ſofort auf recognition, oder eydliche diffeſſion geklaget, ſiehe die Einleit. zum Civil-Proceß cap. III.

Das IX. Capitel/

Von der Klage.

Inhalt des Capitels.

BEy der Materie von der Klage müſſen die weltliche in Conſiſtoriis vorkommende Sachen von denen Geiſtlichen wohl entſchieden werden, §. I. In Anſehen derer weltlichen Sachen bleibet es bey denen Regeln/ welche ſonſt im Civil-Proceß gebräuchlich ſind, §. II. In geiſtlichen Sachen wird kein zierliches Klag-Libell erfordert/ §. III. Von Abfaſſung der Klage in Ehe-Sachen inſonderheit, §. IV. Zu Nürnberg ſind in Ehe-Sachen die articulirte Klage-Schreiben gebräuchlich, §. V. Von denen Klage-Schreiben im Deſertions-Proceß/ §. VI. Ob auch in Ehe-Sachen die poſitiones vor zuläßig zu achten? Ein hieher gehöriges Urtheil cum rationibus der hieſigen Juriſten-Facultät/ §. VII. In Conſiſtorial-Sachen kan die Klage auch mündlich vorgebracht werden/ §. IIX. Die Inquiſitiones ſtellet das Conſiſtorium entweder auf vorhergehendes gemeines Geſchrey/ oder auf eine angebrachte Rüge wider die geiſtliche Perſonen an/ §. IX.

§. I.

§. I.

Wer in dem letzten §. des vorhergehenden Capitels ietzo angeführte Unterſcheid zwiſchen denen in Conſiſtoriis vorkommenden Klagen, welche ſo genante geiſtliche, und welche bloſſe weltliche Sachen betreffen, giebet uns zugleich Anlaß, auch bey dem gegenwärtigen Capitel die Sache mit Unterſcheid anzuſehen und abzuhandeln. Es iſt auch dieſes allerdings höchſt nothwendig, alldieweil ſonſten eine Verwirrung entſtehen würde, angemercket man von zweyerley gantz unterſchiedenen Arten Sachen eine general-Regel zu geben nicht vermag.

§. II. Was dann nun anfänglich die weltliche in Conſiſtoriis wider die Prediger und andere eximirte Perſonen vorkommende Sachen anbelanget; ſo muß das Klage-Schreiben, ſo wol was die cauſam petendi als das petitum ſelbſt betrifft, auf eben die Weiſe eingerichtet werden, wie es ſonſt gebräuchlich iſt, wenn die Klage wider weltliche Perſonen vor dem weltlichen Gericht wäre anhängig gemachet worden, wovon ich bereits in der Einleit. zum Civil-Proceß cap. IX. ausführlich gehandelt habe. Dieſes gehet auf diejenige Sachen, welche man cauſas ordinarias zu nennen pfleget. In dem proceſſu executivo, wenn ein Prediger aus einer Schuld-Verſchreibung belanget wird, richtet man das petitum auch, wie ſonſt gewöhnlich, auf recognition, oder eydliche diffeſſion ein, wie davon im vorhergehenden Capitel §. ult. ſchon Meldung geſchehen. Es wird auch darnächſt bey dem Fortgang des Proceſſes der ſonſt übliche und eingeführte Proceß überall in acht genommen, welches wir hiemit ein vor allemal insgemein erinnert haben wollen.

§. III. Betreffend die geiſtliche in denen Conſiſtoriis zur Klage kommende Sachen, ſo beſtehet das Klage-Schreiben in einer ſchlechten ungekünſtelten aus denen unterlauffenden Umſtänden hergenommenen Erzehlung, und iſt es genug, wenn man des Klägers Meynung und Verlangen nur einiger maſſen daraus abnehmen kan. Es iſt dannenhero auch nicht eben nothwendig, daß man ſich eines Advocati bediene, ſondern es machet es ein ieder, ſo gut er kan. Solte ſich aber doch finden, daß eine von denen Partheyen die Geſchicklichkeit gar nicht hätte, ſich deutlich zu expliciren, oder auch, daß ſie ſich nicht in denen gebührenden Schrancken hielte, ſo kan das Conſiſtorium derſelben auch wohl Amts-wegen die Auflage thun, daß ſie ſich eines verſtändigen Advocati Raths und Beyhülffe bediene.

§. IV.

§. IV. Die meiſte in denen Conſiſtoriis einkommende Klage-Schreiben handeln wol von Ehe-Sachen. In dieſen nun muß das factum aus denen vorkommenden Umſtänden gleichfalls kürtzlich und deutlich erzehlet, und die cauſa petendi von dem geſchehenen Ehe-Verſprechen hergenommen werden, etwa auf dieſe Art:

Wann aber Beklagter (Beklagtin) mir einmal die Ehe verbindlich verſprochen, und er ſolchem ſeinem Verſprechen gebührend nachzukommen ſchuldig iſt, er hingegen ſich deſſen bishero in Güte geweigert,

Nebſt angehängtem petito:

Die Ehe-Klage Beklagten zu communiciren, und ihn zu citiren, daß er ſich auf dieſelbe einlaſſe und antworte, (nicht aber: den Krieg rechtens befeſtige,)

ſo dann aber ferner in rechten zu erkennen und auszuſprechen:

Daß Beklagter mit Klägerin die ihr verſprochene Ehe durch prieſterliche copulation zu vollenziehen ſchuldig.

§. V. Daß die articulirte Klag-Libelle in weltlichen und civil-Sachen verboten ſeyn, ſolches iſt bekant. Eben dergleichen Verbot findet ſich auch in Conſiſtorial- und Ehe-Sachen, weil es auch bey dieſen vieles diſputiren geben würde, ob die articul vor pertinent zu achten, ob ſie accurat eingerichtet, u. ſ. f. woraus der Sachen Verſchleifung erfolgen müſte. Zu Nürnberg findet ſich inzwiſchen disfalls etwas ſonderliches, denn daſelbſt wird in Ehe-Sachen mehrentheils ein articulirtes Klageſchreiben übergeben, wie ſolches Linck in Diſſert. de jud. Reip. Nor. c. 2 §. ult. und in dem tract. de jure epiſcop. c. 12. num. 29. anführet und dabey ſaget, daß, ob gleich in dem neueſten Reichs-Abſcheide die articulirte Klag-Libelle abgeſchaffet worden, ſo hätte dennoch die Stadt Nürnberg die alte eingewurtzelte Gewohnheit beybehalten, welche von der gloſſa und denen Rechts-Gelehrten ihren Urſprung hergenommen, es wäre aber zugleich der denen articulirten Klag-Libellen ſonſt anklebende Mangel verbeſſert worden, welches doch, wie es geſchehen, nicht dabey gemeldet wird.

§. VI. Wenn ein Ehegatte den andern bößlicher Weiſe verlaſſen hat, und der verlaſſene Theil wider den Verlaſſenden Klage erhebet, ſo wird das petitum dahin eingerichtet, daß an den abweſenden eine Edictal-Citation ergehe und ihm auferleget werde, ſeiner Verlaſſung rechtmäſ-

mäßige Urſachen anzuzeigen, oder deshalb Red und Antwort zu geben, und ferneren Beſcheids gewärtig zu ſeyn. Die cauſa petendi wird von der böslichen Verlaſſung hergenommen. Einige meynen auch, es müſſe der Kläger in dem Klage-Schreiben zugleich mit anführen, daß er Zeit währender ſolcher Verlaſſung ſich ehrlich und unſträfflich verhalten habe; allein es iſt dieſes eben nicht nöthig anzuführen, geſchweige dann zu beweiſen, alldieweil der Kläger die allgemeine Vermuthung vor ſich hat, daß er ein ehrlicher Mann ſey, wie ſolches auch bereits Hr. Titius in der Prob. des Teutſch. geiſtl. Rechts c. 6. lib. 5. §. 8. angemercket hat.

§. VII. Weil die Poſitiones nichts anders, als eine Wiederholung der Klage ſind, ſiehe die Einleit. zum Civil-Proc. c XIII. §. XII. ſo wird es nicht undienlich ſeyn, wann wir in dieſem Capitel die Frage mit berühren: **Ob auch in Ehe-Sachen die *poſitiones* vor zuläßig zu achten?** Brunnemann de jur. eccleſ. l. 3. c. 4. §. 3. hält es vor gefährlich, wenn nach Ubergebung ſolcher poſitionum von beyden Theilen in factis propriis zwey ſchnurſtracks einander zuwiderlauffende Eydſchwüre geleiſtet werden ſolten, indeſſen aber kan er doch §. 2. nicht in Abrede ſeyn, daß nach der praxi auch in Ehe-Sachen dergleichen poſitiones zugelaſſen werden, wie er dann disfalls unter andern die Märckiſche Conſiſtorial-Ordnung tit. 55. anführet. Eben dieſes beſtätiget auch Mevius P. 4. Deciſ. 108. und ſetzet, daß bey dem Königlichen Tribunal zu Wißmar dergeſtalt erkant worden. Die hieſige Juriſten-Facultät hat im Monath Decembr. 1712. nach Clev gleichergeſtalt geſprochen. Das Urtheil iſt dieſes Inhalts:

Daß Beklagter Einwendens ohngehindert auf die num. act. 14. befindliche poſitiones ſub pœna confeſſi & convicti zu antworten, und der Klägerin wöchentlich anderthalb Rthlr. zu ihrem Unterhalt bis zu Austrag der Sache zu reichen ſchuldig, worauf alsdann ſo wol wegen der Einkindſchaft, als ſonſtē in der Sache ferner ergehet, was recht iſt, V. R. W.

Rationes decidendi. Es hat der Beklagte mit Klägerin verwichenen Jahres im Majo gewiſſe Ehe-Pacten aufgerichtet, und dabey, weil Klägerin bereits zwey Kinder, wovon aber vor weniger Zeit eines geſtorben, aus erſter Ehe gehabt, abgeredet, daß, wenn aus dieſer andern Ehe Kinder erzeuget werden ſolten, die Einkindſchafft unter ihnen geſchehen und deren confirmation geſuchet werden ſolte, deren Beſtätigung auch, nachdem

die

die Klägerin ſich ſchwanger befunden, anfänglich zwar geſuchet, doch bald darauf ſo wol von der Klägerin, als des Kindes erſter Ehe Vormunden derſelben widerſprochen worden, nachdem eine groſſe Uneinigkeit zwiſchen gedachten Eheleuten entſtanden, von Klägerin die ſævitien-Klage angeſtellet und die Eheſcheidung von Tiſch und Bette geſuchet worden, und als darauf Beklagter die angegebene ſævitien geläugnet, hat die Klägerin zu deren Beſcheinigung num. act. 14. gewiſſe poſitiones ſub oblatione ad juramentum dandorum übergeben, und, daß Beklagter mediante juramento reſpondendorum darauf antworten möchte, geſuchet.

Ob nun wol Beklagter auf die übergebene Poſitiones mediante juramento reſpondendorum zu antworten ſich nicht verbunden erachten will, weil theils ſolches juramentum eine ſpecies juramenti malitiæ wäre, welches keine Ehefrau von ihrem Mann ob reverentiam ipſi debitam zu fordern berechtiget, theils auch ſolches ad diſſolvendum matrimonium in gegenwärtigem Fall abzuzielen ſcheinet, da doch aus denen Rechten bekant, quod juramentum contra matrimonium deferri non poſſit, & conſequenter etiam poſitiones in cauſis matrimonialibus locum habere nequeant,

B. Stryk. uſ. modern. ff. ad tit. de interrog. in jur. fac. §. 47.

nächſtdem, was den punctum alimentorum betrifft, der Klägerin entgegen zu ſtehen ſcheinet, daß ſie von ihrem Manne weggegangen und bey ihren Eltern ſich aufhalte, da doch der Beklagte ihre Wiederkehrung geſuchet, auch ſie alsdann zu alimentiren ſich erboten, welches denen Rechten nach zuförderſt billig geſchehen muß, cum uxor reſtituenda ſit marito, recepta tamen ſufficiente cautione, quod illi non debeat aliquod malum inferri,

c. 8. X. de reſtit. ſpoliat.

zu welchem Ende auch ihr bereits per Decretum vom 20ten Jun. 1712. auferleget worden, entweder bey ihren Manne zu kehren und allda vitæ neceſſaria von ſelbigem zu erheben, oder in Verweigerung deſſen die Erörterung der Sachen abzuwarten, dahero, weil ſie ſolchem Decreto nicht Folge geleiſtet, auch nunmehro pendente lite alimenta zu fordern nicht berechtiget zu ſeyn ſcheinet, im übrigen, ſo viel die Einkindſchafft betrifft, bereits von beyden Theilen die geforderte ſpecification derer Güter ad acta gebracht, auch ihnen dabey injungiret worden, dieſelbe zu beſchweren, alſo es das Anſehen gewinnet, als ob hierüber zuförderſt erkant werden müſſen;

Dennoch aber und dieweil in denen neueſten Rechten das juramentum calumniæ auch in denen cauſis matrimonialibus ſtat findet,

c. 1. X. de juram. calumn. Harprecht ad §. 1. I. de pœn. tem. litig. num. 69.

in ſpecie aber die juramenta dandorum & reſpondendorum unter Eheleuten um deſto eher zuzulaſſen, cum adhibeantur probationis promovendæ gratia, ut per hæc eliciatur confeſſio & intentio actoris,

Michalor. de poſit. c. 2. n. 12.

dieſelbe dahero nicht bloß vor juramenta malitiæ anzuſehen, da ſie von beyden Seiten de facto proprio præſtiret werden, quo caſu magis degenerant in juramentum veritatis,

Brunnem. de jur. eccleſ. l. 3. c. 4. §. 3.

nechſtdem die gemeine doctrin, quod contra matrimonium juramentum deferri non poſſit, auf gegenwärtigen Fall um deſtoweniger appliciret werden kan, ie mehr aus denen num. act. 14. übergebenen poſitionibus zu erſehen, daß dadurch der gantze Beweiß nicht ſoll abſolviret, ſondern nur præpariret werden, zumahlen über diejenige poſitiones, welche Beklagter läugnen würde, Klägerin Zeugen benennet, und ſolche damit zu erweiſen erbötig, dahero nicht geſaget werden mag, daß allhier die juramenta dandorum & reſpondendorum ad diſſolutionem matrimonii etwas beytragen werden, aus welchen Abſichten dann bewehrteſte Rechts-Lehrer allhier obgedachte juramenta zulaſſen,

Mev. P. 4. Dec. 108. & P. 6. Dec. 219. Harprecht vol. 3. Conſil. Tubingenſ. Conſil. 55. num. 148.

Ferner der punct wegen der alimenten durch die Verordnung vom 20ten Jun. 1712. nicht völlig ausgemacht iſt, da ſich ein contrairer Beſcheid n. act. 23. befindet, und alſo auf hinc inde geſchehene Vorſtellung nur interim etwas decretiret, mit nichten aber dieſer punct völlig erörtert worden, die Rechte daneben den Mann verbinden, daß er ſeiner Ehefrauen neceſſaria vitæ auch pendente proceſſu ſuppeditiren muß, und wiewol ſonſt rechtens, daß zuförderſt die Frau dem Mann reſtituiret werden muß, ſolches doch alsdann ſeinen Abfall leidet, ſi capitali odio mulierem vir perſequitur, ut ipſa marito diffidat,

c. 8. X. de reſtit. ſpoliat.

Wie denn aus denen Umſtänden ſehr wahrſcheinlich iſt, daß der Beklagte einen groſſen Widerwillen gegen die Klägerin hegen muß, daß ihr nicht

nicht wol zu ihrem Mann pendente proceſſu wiederzukehren zugemuhtet werden kan: endlich von der Einkindſchafft, ob dieſelbige zu beſtätigen, vor Entſcheidung der Haupt-Sache nicht erkennet werden mag; So iſt man geſchehener maſſen zu ſprechen bewogen worden.

Von der Deferirung des Eydes contra matrimonium, ob und wie weit ſolche ſtatt finde, will ich meine Meynung unten in dem Capitel von der Eydes-Delation mit mehrern eröffnen, und mich alſo anietzo dabey nicht aufhalten.

§. IIX. Sonſt iſt es in ſummariſchen Sachen auch nicht ungewöhnlich, daß man die Klage öffters nur mündlich anbringet, und alſo gar kein ſchrifftliches Libell übergiebet, und dannenhero ſolte es bey denen geiſtlichen in Conſiſtoriis vorkommenden Sachen auf eben dieſe Weiſe gehalten werden, wohin auch die im vorhergehenden Capitel §. IV. angeführte Chur-Sächſiſche Kirchen-Ordnung ibi: daß zum Theil mündlich, zum Theil auch, nach geſtalt der Sachen Wichtigkeit und Weitläufftigkeit, ſchrifftlich ꝛc. abziehlet; allein in denen vornehmen Conſiſtoriis werden dergleichen mündliche Klagen gar ſelten angebracht, oder angenommen, daß es alſo disfalls eben die Bewandniß hat, wie von denen weltlichen ſummariſchen Sachen in der Einleit. zum Civil-Proceß c. VII. §. XI. gemeldet worden.

§. IX. Wir haben im übrigen oben cap. V. §. XXXIII. gemeldet, daß auch in Anſehen einiger Verbrechen die Unterſuchung und Beſtrafung denen Conſiſtoriis gehöre. Dergleichen Verbrechen nun gelangen insgemein durch eine Rüge, oder denunciation, zu des Conſiſtorii Wiſſenſchafft, und kan zwar ſolche Rüge auch wol ſchrifftlich geſchehen, iedoch müſte ſie nicht weniger angenommen werden, wenn ſie mündlich angebracht würde, worüber alsdann eine förmliche Regiſtratur zu verfertigen, welches gleichfalls nöthig iſt, wann das Conſiſtorium aus dem gemeinen Geſchrey, oder Gerüchte, von dem begangenen Verbrechen Nachricht erlanget. Der Denunciant darff alſo keine ordentliche Klage übergeben, noch ſonſt währenden Proceſſes des Klägers Stelle vertreten, ſondern das Conſiſtorium verfähret auf eben die Art, wie ſonſt in Inquiſitions-Proceſſen gewöhnlich, und davon in der Einleitung zum Peinlichen Proceß umſtändliche Nachricht ertheilet. Findet ſich hingegen bey Unterſuchung der Sachen, daß iemand den andern fälſchlich bößlicher Weiſe angegeben hat; ſo muß ein ſolcher Frevler eben die Straffe

über ſich ergehen laſſen, welche in denen Rechten andern ſeines gleichen dictiret iſt.

Das X. Capitel,

Von der Citation.

Inhalt des Capitels.

Die Citationes werden in Conſiſtorial-Sachen mehrentheils ſchriftlich abgefaſſet/ iedoch iſt das Conſiſtorium an den ſonſt üblichen termin nicht eben verbunden/ §. I. Die Haupt-Frage: Ob die Conſiſtoria die Partheyen unmittelbar vor ſich erfordern können/oder ob ſie die Unter-Obrigkeiten disfalls zu requiriren verbunden? §. II. In Chur-Sachſen muß ſolche requiſition geſchehen/ §. III. und IV. iedoch nicht in Anſehen der von dem Chur-Fürſten ſelbſt beſtelleten Amtleute/es wird auch ſonſt das Wort: in ſubſidium, nicht gebrauchet/ §. V. In Chur-Sachſen werden auch die Prediger vermittelſt der Superintendenten vor die Conſiſtoria gelahden/ §. VI. Von denen anderen Sächſiſchen Landen auſſer der Chur/ §. VII. Auſſerhalb Sachſen citiren die Conſiſtoria die Partheyen unmittelbar. Ein hieher gehöriges Reſponſum der Juriſten-Facultät zu Halle/ §. IIX. Wie es in dem Hertzogthum Magdeburg gehalten werde/ §. IX. Von der Edictal-Citation beym deſertions-Proceß/ §. X. Selbige muß den ſonſt gewöhnlichen ordentlichen termin in ſich begreiffen/ §. XI. Sie wird insgemein dreymal wiederhohlet/ §. XII. Ob die Edictal-Citation in dreyer Herren Landen angeſchlagen werden müſſe/ und ob in Sachſen die Biſchoffthümer Naumburg/Merſeburg und Meiſſen/auch vor verſchiedener Herren Lande zu achten? §. XIII. Die Edictal-Citationes werden insgemein an die Kirch-Thüren angeſchlagen/ auch wol durch den Pfarrer von der Cantzel abgeleſen/ §. XIV. Auf die Edictal-citationes muß verzeichnet werden, wann ſelbige angeſchlagen und wiederum abgenommen worden/und leget man ſie hernach in originali zu denen Acten an ſtatt des Documenti inſinuationis, §. XV. Die Edictal citation kan das Conſiſtorium ordentlicher Weiſe ex officio nicht erkennen/ wofern nicht ein Aergerniß zu befahren/ §. XVI. Wann dieſes nun zu befürchten/ſo kan das Conſiſtorium auch in andern Fällen die Partheyen ohne vorhergegangene Klage vorlahden/ §. XVII. Formular einer Edictal-citation, §. XIIX.

§. I.

Zuweilen werden die Partheyen in Conſiſtorial-Sachen wol mündlich vorgefordert, zumalen, wann ſie an dem Orte gegenwärtig ſind, wo das Conſiſtorium ſich befindet; insgemein aber werden

den die Citationes, wie ſonſt gewöhnlich, ſchrifftlich abgefaſſet, von dem Præſidenten, oder Directore, und in deſſen Abweſen von dem älteſten nachſitzenden weltlichen Rath, oder Aſſeſſore, unterſchrieben, und denen Beklagten zugeſendet. Weil nun aber in dem IIX Capitel gezeiget worden, daß der Conſiſtorial-Proceß ein ſummariſcher Proceß ſey, ſo iſt auch das Conſiſtorium an den ſonſt üblichen Termin von 6 oder 4 Wochen nicht eben verbunden, weil es eine groſſe Verzögerung der Sachen verurſachen würde, ſondern es kan nach Gelegenheit der Umſtände, ob die Partheyen in der Nähe, oder Weite entlegen, ein Termin von 8. oder 14. Tagen geſetzet, auch wol ſofort eine peremtoriſche Citation abgelaſſen werden. Das übrige von dieſer Materie, und ſonderlich von der inſinuation derer Citationen, iſt aus der Einleit. zum Civil-Proceß cap. X. zu wiederholen.

§. II. Vornemlich iſt nun bey dieſem Capitel die Frage zu berühren: **Ob die Conſiſtoria die Partheyen unmittelbar vor ſich erfordern können, oder, ob ſie die Unter-Obrigkeiten disfalls in ſubſidium juris zu requiriren verbunden?** Wir können aber dieſe Frage insgemein und überhaupt nicht beantworten, ſondern wir müſſen davon mit Unterſcheid handeln, alldieweil die Chur-Sächſiſche und die gemeine Rechte disfalls nicht mit einander überein ſtimmen.

§. III. Was anfänglich die Chur-Sächſiſche Rechte betrifft, iſt in der Erledigung der Landes-Gebrechen de A. 1612. ſub rubr. Conſiſtorial-Sachen num. 6. folgender maſſen diſponiret: Ebener maſſen iſt zum ſechſten über das Conſiſtorium zu Leipzig dieſe Beſchwerung fürgebracht, daß ſie derer von Adel und Städte Unterthanen immediatè, oder durch die Superintendenten, Pfarrer und Schulmeiſter, in Schreiben und Zetteln zu citiren und vorzuladen pflegten, da doch ſolches in ſubſidium geſchehen müſſe. Ob Wir nun wohl erinnert, was gemeldt unſer Conſiſtorium hiergegen fürgewendet; Dieweil aber aus unſerm Ober-Conſiſtorio, ſo wol dem zu Wittenberg, der Judex ſecularis in puncto citationis, (iedoch ohne Meldung des Worts, in ſubſidium) iedesmal erſucht worden, in Betrachtung, daß die Conſiſtoriales auf ſolche Maß der Partheyen viel gewiſſer ſeyn, dadurch auch die Sachen gefördert und groſſe Unkoſten, ſo ſonſten, wann die Termin von einer Zeit zur andern ob defectum legitimæ citationis abgeſchrieben, oder nicht beſuchet würden, verhütet werden können; Als ſoll nun hinführo auch dieſes Conſiſtorium,

ſich

ſich unſerm obern Conſiſtorio und deme zu Wittenberg, ſo viel die Citation betrifft, obgeſetzter maſſen iederzeit zu conformiren und gleich zu halten ſchuldig ſeyn.

§ IV. In der Erledigung der Landes-Gebrechen de A. 1661. iſt gleichfalls folgender geſtalt diſponiret, ſub rubr. Conſiſtorial-Sachen num. 11. Nechſt dieſem beſchweren ſich zum eilfften etliche von Adel, daß ſie denen Superintendenten ihre Unterthanen, ſo zu Zeugen denominiret werden, auf beſchehene requiſition zu ſummariſcher Abhörung und confrontation wider das Herkommen ſtellen ſollen; Nun iſt allbereit in der Policey-Ordnung verſehen, daß der judex ſecularis in puncto citationis, iedoch ohne Meldung des Worts, in ſubſidium, iedesmahl erſuchet werden ſoll, in Betrachtung, daß die Conſiſtoriales und Superintendenten auf ſolche Maſſe der Partheyen viel gewiſſer ſeyn, dadurch auch die Sachen deſto mehr befördern, und groſſe Unkoſten, ſo ſonſten, wann die Partheyen die Termine von einer Zeit zur andern ob defectum legitimæ citationis abſchreiben, oder nicht beſuchen, verurſachet werden, hierdurch verhüten können; So hat es darbey billig auf dieſe maſſe ſein Bewenden, und ſollen die von Adel und Städte auf ein ſolches Erſuchen ihre Unterthanen zu einer ſummariſchen Verhör und confrontation geſtellen, bey einem ordentlichen Zeugniß aber, die angegebene Zeugen ſelbſt abhören, und nachmaln den Rotulum dem Conſiſtorio, oder Superintendenten zuſchicken. Eben dahin gehet die entworffene neue Chur-Sächſiſche Proceß-Ordnung de A. 1699. tit. 4. §. Welchergeſtalt in unſern geiſtlichen Ober- und Conſiſtoriis die Citationes zu inſinuiren, davon iſt in der Erörterung de A. 1612. tit. von Conſiſtorial-Sachen § 6. und de A. 1661. eod. tit §. 1. Verſehung geſchehen, wobey es auch billig nochmals verbleibet, ſiehe Martini in analect. ad Ord. proc. Sax. tit. 4. rubr. num. 29.

§. V. Es iſt dannenhero, vermöge derer angeführten Lands-Geſetze, wie auch nach der üblichen praxi in Chur-Sachſen, eine ausgemachte Sache, daß die Conſiſtorial-Citationes denen Partheyen nicht unmittelbar, ſondern vermittelſt der ordentlichen Unter-Obrigkeit inſinuiret werden. Es iſt aber auch dieſes wiederum mit Unterſcheid anzunehmen. Die Unter-Obrigkeit iſt entweder ein Lehnmann und eine Stadt-Obrigkeit, oder aber ein von dem Landes-Herrn beſtelleter Amtmann. Die ſubſidiariſche Citation wird nur in dem erſten Fall erfordert, nicht aber in dem letzteren,

teren, weil es ſich nicht eben gar zu wohl ſchicken möchte, wenn ein Conſiſtorium, welches in geiſtlichen Sachen die Perſon des Fürſten vorſtellet, die von dem Fürſten beſtellete Unter-Obrigkeiten, als Amtleute, u. d. g. requiriren ſolte, ſiehe Berger. in elect. diſcept. forenſ. tit. 4. obſerv. 4. not. 2. Horn. jur. publ. prud. c. 59. §. 8 allwo er ein Königl. Polln. und Churfürſtl. Sächſ. Reſcript vom 9ten Febr. 1703. diesfalls anführet. Im übrigen zeigen auch die vorhin §. III. und IV. angeführte textus, daß auch in dem erſten Fall die ſubſidiariſche citation zwar nöthig ſey, iedoch aber das Wort: in ſubſidium, darinnen nicht ausgedrücket werde.

§. VI. Wir haben bishero von dem Fall geredet, wann weltliche Perſonen in Ehe- und anderen ſo genannten geiſtlichen Sachen vor die Conſiſtoria gelahden werden. Es findet ſich aber auch in anſehen der Prediger in Chur-Sachſen etwas gantz beſonderes. Denn ob wir gleich oben cap. IV. gezeiget haben, die Chur-Sächſiſche Lehrer mit uns auch darinnen einig ſind, daß denen Superintendenten gar keine jurisdiction zuſtehe; ſo werden doch in Chur-Sachſen die Stadt- und Land-Prediger vermittelſt ihrer Superintendenten vor die Conſiſtoria gelahden, wie davon nachzuleſen bey Carpzovio in Jurisprud. Conſiſt. l. 3. def. 20. n. 2.

§. VII. So viel von Chur-Sachſen und der daſelbſt üblichen Art der Citation, oder Lahdung. In denen andern Sächſiſchen Landen iſt dergleichen ſubſidiariſche Citation nicht nöthig, alldieweil die Sächſiſche Rechts-Lehrer auſſer dem Churfürſtenthum beregte Art zu citiren als etwas beſonderes in beſagtem Churfürſtenthum anführen, ſiehe Schilteri inſtit. jur. canon l. 1. tit. 5. §. 16. in fin. verb. id quod tamen ſpeciale eſt in electoratu: extra quem citationes immediate emanere & ſolent & jure poſſunt. Franzkius Reſol. l. 1. reſol. 18. num. 16. & 17 die Gothaiſche Landes-Ordnung part. 1. c. 2. tit. 2. diſponiret folgender geſtalt: Die Ober-Bothmäßigkeit hat unſer Conſiſtorium unmittelbar = = zu üben über alle und iede unſere Land-Stände, Unterthanen und männiglich in unſerm gantzen Lande und Fürſtenthum, was Würdens, Standes und Weſen ſie ſeyn, als Prälaten, Graffen, Herren, Haupt- und Amt-Leute, die von der Ritterſchafft, Beamte, Bürgermeiſter, Richter, Raths-Verwandte, Bürger, Bauren, Einwohner, Dienſtbothen, Miedlinge, Handwercks-Geſellen, alle und iede Perſonen, männliches und weibliches Geſchlechts, bevorab aber alle Superintendenten, Inſpectores und Adjuncten, Pfarrer, Kirchen-Diener, Rectores und Præceptores des

Gymnaſii und der Schulen, dergeſtalt und alſo, daß ſie in allen Sachen, vor das Conſiſtorium gehörig, auf vorgehende Lahdung, wie bräuchlich, zu erſcheinen, Vorhaltung, oder in Partheyen Händeln Verhör und rechtmäßiges Erkäntniß und Abſchieds zu gewarten ſchuldig ſeyn ſollen.

§. IIX. Auſſerhalb Sachſen iſt es eine ausgemachte Sache, daß die Conſiſtoria die Partheyen ohne ſubſidiariſche citation unmittelbar vorfordern laſſen, Brunnem. jur. eccleſ. l. 3. c. 2. §. 11. Ich will ein hieher gehöriges von der hieſigen Juriſten-Facultät Menſ. Novembr. 1709. nach Gera an das Gräffliche Conſiſtorium ertheiltes Reſponſum anhero ſetzen, welches folgenden Inhalts:

Hat A. 1703. das Inſpections-Amt zu Schlaitz die Verordnung gemachet, daß das alte baufällige Schul-Haus zu Triebis abgenommen und an deſſen Stelle ein neues erbauet, auch die dazu nöthige Koſten von denen Eingepfarreten zuſammen gebracht werden ſolten, wornächſt zwar der Bau wircklich ſeinen Anfang genommen, es haben aber die Adliche Zehmiſche Unterthanen zu Weiſſendorff, welche mit nach Triebis eingepfarret, mit Abführung ihres Beytrags ſich ſäumig erwieſen, daß dahero der gantze Bau ins Stecken gerathen und bis anietzo nicht vollführet werden mögen. Hat darauf das Inſpections-Amt an die Adliche Zehmiſche Unterſaſſen zu beſagtem Weiſſendorff wegen des hinterſtelligen Beytrags gehörige Auflage ergehen laſſen, es hat aber die Geheimte Räthin von Zehmin in Vormundſchafft ihres annoch unmündigen Sohnes nicht nur anfangs ſich deshalb beſchweret, ſondern ſie hat ſo gar, als das Inſpections-Amt auf erhaltenen Conſiſtorial-Befehl eine anderweitige Auflage ergehen laſſen, ſelbige von denen Unterſaſſen abgefordert und dem Inſpections-Amte zurück geſendet, ſie iſt auch der Meynung, daß die Zehmiſche Gerichte, um die Conſiſtorial und dergleichen Verordnungen denen Unterſaſſen inſinuiren zu laſſen, iederzeit in ſubſidium juris requiriret werden müſten.

Ob nun wol nicht unbekant, daß in Chur-Sachſen die geiſtliche Gerichte bey vorſeyenden Inſinuationibus der Citationum, Aufflagen, und dergleichen, die Obrigkeit eines ieden Orts in ſubſidium juris jederzeit requiriren müſſen, welches in gegenwärtigem Fall um ſo viel mehr ſtatt zu haben ſcheinet, da die Aufflagen an die Zehmiſche Unterſaſſen in Weiſſendorff nicht von dem Gräffl. Conſiſtorio ſelbſt, ſondern nur von dem Inſpections-Amt ergangen, die Geheimte Räthin von Zehmin auch dergleichen actus

bey-

beyzubringen vermeinet, da andere Adeliche Gerichte disfalls in ſubſidium juris wircklich requiriret worden;

Dieweil aber dennoch die Chur-Sächſiſche Rechte in denen Gräffl Reußiſchen immediaten Landen dem Anführen nach und inſonderheit, was den letzigen ſtreitigen punct betrifft, nicht recipiret worden, im Gegentheil aber aus der Beylage ſub lit. A. zu erſehen, daß dergleichen actus, da die Citationes und Verordnungen in eccleſiaſticis denen Adlichen Unterthanen an gar vielen Orten und zu vielen mahlen immediate und ohne vorhergehende requiſition der Adlichen Obrigkeit inſinuiret worden, verhanden ſind, es auch in dergleichen Fällen ohne dem auf die obſervanz hauptſächlich ankömmet, hiernächſt dasjenige, was das Inſpections Amt verrichtet, autoritate Conſiſtorii geſchiehet, wie denn überdem in dem gegenwärtigen Fall ſpecialis juſſus Conſiſtorii vorhergegangen, und wañ gleich die Geheimte Räthin von Zehmin darthun könte, daß zuweilen an einigen andern Orten die requiſitio in ſubſidium juris in eccleſiaſticis geſchehen wäre, dennoch deshalb die extenſio à loco ad locum diverſum nicht ſtat haben könte, ſondern ſolches als eine exceptio à regula angeſehen werden müſte;

So erſcheinet daraus ſo viel, daß das Inſpections-Amt bey vorſeyenden inſinuationibus an die Zehmiſche Unterſaſſen die Adeliche Zehmiſche Gerichte in ſubſidium juris zu requiriren nicht verbunden, V. R. W.

§. IX. Was das Hertzogthum Magdeburg betrifft, ſo iſt zwar darinnen das Sächſiſche Recht abgeſchaffet, nichts deſtoweniger aber wird doch in der Verbeſſ. Proc. Ordn. c. 1. §. 30. in Anſehen der Prälaten und Ritterſchafft Unterthanen die ſubſidiariſche Citation erfordert. Die Worte lauten daſelbſt alſo: Wenn das Dom-Capitul, der Prälaten und Ritterſchaft Unterthanen, in Sachen, ſo vor das Conſiſtorium gehören, vorzulahden, ſoll daſſelbe (das Conſiſtorium) die Obrigkeit, darunter Beklagte geſeſſen, zu Hülffe der Rechte erſuchen. Die Regierung aber, welche an unſere ſtat das gantze Land beherrſchet, an keine ſubſidiariſche Citation verbunden ſeyn. Es bleibet aber indeſſen zwiſchen dem Chur-Sächſiſchen und Magdeburgiſchen Recht annoch dieſer Unterſcheid, daß in Chur-Sachſen auch in Anſehen derer Bürger, welche unter einem Stadt-Magiſtrat wohnhafft, die ſubſidiariſche Citation geſchehen muß, ſiehe oben §. III. verb. daß ſie derer von Adel und Städte Unterthanen &c. da hingegen die angeführte Worte der verbeſſerten Magdeburgiſchen Proceß-

Ordnung nur bloß von der Prälaten und Ritterſchafft Unterthanen redet.

§. X. Wir gehen nunmehro fort zu der beym Deſertions-Proceß üblichen Citation. Wenn man zuverläßige Nachricht erlanget, an welchem Ort diejenige Perſon, welche ihren Ehegatten bößlicher Weiſe verlaſſen hat, anzutreffen ſey, ſo wird ihr die Citation nach Gelegenheit der Umſtände durch ſubſidiariſche Hülffe des Richters, unter deſſen Bothmäßigkeit ſie befindlich iſt, inſinuiret, ſie auch wol gar beym Kopff genommen. Wenn man aber dergleichen Nachricht nicht erlangen kan, ſo iſt kein anderes Mittel, als die Edictal-Citation übrig, Brunnem. Jur. eccleſ. l. 2. c. 17. §. 27.

§. XI. Der Edictal-Citation wird derjenige Termin einverleibet, welcher ſonſt nach eines ieden Orts Gewohnheit, oder Proceß-Ordnung üblich iſt. Es hindert hiewieder nichts, daß gleichwol oben §. 1. huj. capit. gemeldet worden, daß man ſich in denen Conſiſtorial- als ſummariſchen Sachen an die ſonſt wol gewöhnliche Termine nicht verbinden laſſe; denn ſolches hat alsdann ſtatt, wann man weiß, wo die Partheyen anzutreffen, und man ihnen alſo die Citationes ſelbſt füglich inſinuiren laſſen kan, in dem gegenwärtigen Fall hingegen wird einer citiret, von welchem man nicht weiß, wo er anzutreffen ſey, da dann die citation nothwendig einen geraumen Termin in ſich begreiffen muß, weil ſie ſonſten zu des abweſenden Wiſſenſchafft und Nachricht nicht gelangen würde, und man folglich den Endzweck der Citation nicht erreichen könte.

§. XII. Die Edictal-Citation wird insgemein dreymahl wiederholet, oder doch wenigſtens zweymahl, Brunnem. jur. eccleſ. l. 3. c. 2. §. 14. womit auch Carpzovius Jurisprud. Conſiſt. l. 3. def. 61. übereinſtimmet. In Sachſen hat man gewiſſe formalien bey ieder Citation, denn zum erſten wird der Anweſende zu Anhörung der Deſertions-Klage, zum andern, zu Ausführung ſeiner Ehehafft, und dann endlich zum drittenmahl zu Anhörung eines End-Urtheils vorgelahden, wie aus denen bey Carpzovio loc. cit. num. 15. und 16. befindlichen Urtheilen des Ober-Conſiſtorii am beſten zu erſehen. So offte nun der citirte auſſen geblieben, ſo oft wird ein interlocut wider ihn abgefaſſet, z. E. wenn er auf ergangene erſte Citation nicht erſchienen, ſo wird er bis auf Ehehafft und behelffliche Widerrede (das iſt, zu Ausführung ſolcher Ehehafft) condemniret. Auſſerhalb Sachſen ſind dergleichen formalien auch interlo-

cute unbekannt, und wird der Abweſende in der andern Citation ſub pœna contumaciæ (bey Straffe Ungehorſams,) in der dritten aber zu Anhörung eines End-Urtheils vorgeladen. Inzwiſchen führet auch Carpzov. d. l. 3. def. 64. num. 6. an, daß heut zu Tage im Churfürſtenthum Sachſen ſolche dreyfache Citation gar nicht mehr im Gebrauch ſey, ſondern daß der Abweſende nur einmal citiret werde, iedoch, daß ſolche einige Citation eine völlige Sächſiſche Friſt in ſich enthalten, ingleichen, daß darinnen das Wort: peremtorie, oder dieſe clauſul: **es ſolle nichts deſtoweniger geſchehen und ergehen was recht iſt**, enthalten ſeyn müſſe. Es iſt auch daſelbſt gebräuchlich, daß die Edictal-Citation von 14. Tagen zu 14. Tagen von der Cantzel abgeleſen wird, v. Id. Def. 63. num. 19. in fin.

§. XIII. In Sachſen wird die Edictal-Citation in dreyer unterſchiedener Herren Landen öffentlich angeſchlagen, Id. def. 62. Wobey im Churfürſtenthum Sachſen dieſe Frage entſtanden: **ob nemlich die Biſchoffthümer, als Naumburg, Merſeburg und Meißen auch vor verſchiedener Herren Lande zu achten?** Es iſt zwar die Sache nicht auſſer allem Zweiffel, allein in Chur-Sachſen iſt es nach der praxi ſo angenommen, daß es nicht genug ſey, wenn gleich das eine Exemplar der Edictal-Citation in einer Churfürſtlichen Stadt, das andere im Stifft Naumburg, und das dritte im Stifft Merſeburg, oder auch im Meißniſchen angeſchlagen worden, alldieweil dieſe Biſchoffthümer denen Chur-Fürſtlichen Landen einverleibet ſind, und es alſo in beregtem Fall dafür gehalten wird, als ob die Edictal-Citation nur bloß in einem eintzigen Lande geſchehen, Carpzov. prax. crim. qu. 140. num. 69. & 70. Käyſer in prax. crim. part. 2 §. 17. p. m. 51. Sonſt wird die Edictal-Citation in Sachſen, laut des vorhergehenden §. auch wol an einigen anderen Orten durch den Prediger von der Cantzel öffentlich abgeleſen, damit ſie deſto ehe zu des Abweſenden Wiſſenſchafft gelangen möge. Auſſerhalb Sachſen iſt das Anſchlagen in dreyer Herren Landen nicht eben gebräuchlich, ſondern man affigiret die Edictal-Citation an dem Orte, wo das Conſiſtorium gehalten wird, und dann noch an einem andern Ort, wo der Abweſende ſeine Wohnung gehabt hat, und iſt auch bey dieſer Bewandniß ſchon zu vermuthen, daß beregte Citation zu des Abweſenden Wiſſenſchafft gelangen werde, Brunnem. jur. eccleſ. l. 3. cap. 2. §. 16.

§. XIV. Andere Edictal-Citationes, als wegen gemeiner Verbrechen, in Concurs-Sachen und dergleichen, ſchlägt man an die Rathhäuſer, vor denen Gerichts- und Amts-Stuben an: In Ehe- und Deſertions-Sachen hingegen werden ermeldete Edictal-Citationes an gar vielen Orten auch an die Kirch-Thüren geſchlagen, welches ohne Zweiffel noch wol daher rühret, weil man die Ehe-Sachen vormalen und zum Theil auch noch heut zu Tage vor geiſtliche Sachen achtet, und die Kirche alſo nicht entheiliget wird, wann man ſolche Citationes gleich an die Thüren derſelben anhänget, oder ſie auch durch den Pfarrer von der Cantzel ableſen läſſet. In der verbeſſ. Magdeb. Proc. Ordn. c. 21. §. 5. ſtehet nur dieſes: Die Edictal-Citationen ſollen an ſolchen Orten angeſchlagen werden, wo ſie am füglichſten zu des Citirten Wiſſenſchafft kommen können, und wenn ſolches geſchehen, ſoll derjenige, ſo vorgeladen iſt, ſich mit der Unwiſſenheit nicht zu behelffen haben, ſondern in der Sache, wie Rechtens, verfahren werden; Von dem Orte, wo der Anſchlag præciſe geſchehen ſoll, wird alſo darinnen inſonderheit nichts gemeldet, es pflegen indeſſen doch aber auch hier in Halle die Edictal Citationes an die Thüren in der vornehmſten, nemlich der Marck- oder ſo genannten Lieben Frauen Kirchen angeſchlagen zu werden. Man muß disfalls auf eines ieden Orts Gewohnheit ſehen.

§. XV. So bald die Edictal-Citation angeſchlagen worden, wird von dem Gerichts-Diener die Zeit des Anſchlags darunter verzeichnet, mit dieſen wenigen Worten:

Affigiret Halle den " Anno " N.N.

Und wenn beregte Citation hernach wiederum abgenommen wird, wann nemlich der in der Citation geſetzte Termin verſtrichen iſt, ſo wird es abermals auf dieſe Art darunter verzeichnet:

Refigiret Halle den " Anno " N.N.

Wo es nun gebräuchlich iſt, als wie in Sachſen, daß die Edictal-Citation in dreyer verſchiedener Herren Landen angeſchlagen wird, da muß es an einem ieden Ort auf dieſe Weiſe darunter verzeichnet, und die Original-Citation nebſt beregtem darunter ſtehenden Verzeichniß an den Ort, wo die Deſertions-Klage angeſtellet, zurück geſendet werden. Dieſe angeſchlagen geweſene Citationes nun leget der Richter zu denen Acten, damit man aus dem darunter befindlichen Verzeichniß ſehen könne, daß es mit der affixion und refixion derſelben richtig zugegangen ſey, denn ein ordentliches Documentum inſinuationis kan man in dieſem Fall nicht anſchaffen, ſondern es wird ſolches an ſtatt eines Documenti geachtet, eben

eben auf die Art, wie von denen Edictal-Citationibus in der Einleit. zum Concurs-Proceß cap. 3. §. 14. Meldung geſchehen.

§. XVI. Wann der bößlich verlaſſene Ehegatte um Edictal-Citation an den Verlaſſenden nicht anhält, ſo kan das Conſiſtorium ſolche ex officio nicht erkennen, es müſten dann ſonderliche Umſtände ſich eräugen, woraus ein groſſes Aergerniß zu befahren wäre. Wann dannenhero gleich eine bößliche Verlaſſung würcklich geſchehen wäre, der verlaſſene Theil hingegen um die Citation nicht angeſuchet hätte, ſo muß dieſer den bishero abweſend geweſenen, wann er wiederum zurück kehret, auch wiederum annehmen, denn weil der Verlaſſene nicht geklaget, ſo hat er ſich ſeines Rechts begeben, welches den Richter nichts angehet, es kan aber dieſer den Verlaſſenden dennoch wol mit einer willkührlichen Straffe belegen, Stryk. ad Brunn. jus eccleſ. l. 2. c. 17. §. 27. verb. ad inſtantiam partis deſertæ.

§. XVII. Es iſt in dem vorhergehenden §. erinnert worden, daß in Deſertions-Sachen der Richter auch ex officio die Edictal-Citation alsdann erkennen könne, wann ſolche Umſtände ſich eräugen, daß ein groſſes Aergerniß zu befahren wäre, wofern die Sache unentſchieden bleiben ſolte. Eben in dieſem Fall nun kan auch der Richter in allen andern Conſiſtorial-Sachen die Partheyen ex officio vorladen, wenn gleich kein ordentlicher Kläger verhanden, iedennoch aber dem Conſiſtorio etwas ärgerliches denunciiret wird, oder ſelbiges aus dem gemeinen Ruff davon Nachricht erlanget, ſiehe oben Cap. IX. §. IX. Einen hieher gehörigen Ort aus der Chur-Märckiſchen Conſiſtorial-Ordnung tit. 51. hat Brunnem. de jur. eccleſ. l. 3. c. 2. § 17 angeführet. Dergleichen ärgerliche Dinge ſind, wenn Eheleute mit einander in groſſem Widerwillen leben, ſich zancken, rauffen und ſchlagen: wenn die Lehrer durch Sauffen, Spielen u. ſ. f. der Gemeinde Aergerniß geben, und dergleichen.

§. XIIX. Zu einiger mehreren Nachricht vor die Anfänger wollen wir ein Formular von der Edictal Citation hieher ſetzen, wie ſelbige im Hertzogthum Magdeburg gebräuchlich iſt:

Des Allerdurchlauchtigſten, Großmächtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Friederichs, Königs in Preuſſen, ꝛc. Wir würcklicher Geheimder Rath und zu dero Regierung und Conſiſtorio des Hertzogthums Magdeburg verordnete Præſident und Räthe geben dir N. N. hiermit zu wiſſen, daß uns dein Eheweib N. N. ſchrifftlich geklaget, welchergeſtalt du ſie nunmehro ſeit An. 1702. den Donnerſtag vor Faſtnachten in die 11. Jahr mit ihren Kindern malitioſe verlaſſen, ſo daß ſie ſich mit denſel-

ſelben bisher kümmerlich hinbringen müſſen, mit Bitte, ihr anderweit ſich zu verheyrathen zu verſtatten. Wann dann ihrem Gewiſſen billig zu rathen ſeyn will; Als citiren, heiſchen und laden wir dich hierdurch rechtlich und peremtorie, daß du den 1ſten Junii, iſt der Donnerſtag nach Exaudi den erſten, den 6. Julii, als den Donnerſtag nach Viſit. Mariæ den andern, und den 31. Auguſti nechſt-künfftig, ſo der Donnerſtag vor Ægidii, den dritten und endlichen peremtoriſchen Termin, vor der Königlichen Preuß. Regierung und Conſiſtorio allhier zu rechter früher Tages-Zeit unausbleibende erſcheineſt, gefaſt, anzuhören, wie obernantes dein Ehe-Weib wegen beſchehener deſertion ihre Klage wiederhohlen wird, darauf deine Antwort vorzubringen, und nachgehends unſeres Rechtlichen Erkänntnißes zu gewarten, mit der ausdrücklichen Verwarnung, du erſcheineſt alſo, oder nicht, daß nichts deſto minder auf der Klägerin gebührendes Anmelden auf den nach dem dritten Termine folgenden Gerichts-Tag mit publication eines rechtmäßigen Abſchiedes, wodurch ſie, dein Ehe-Weib, der Ehe halber von dir zu entbinden, ihr auch ihrer Gelegenheit nach ſich anderweit Chriſtlich zu verehlichen, zu verſtatten, wider dich unausbleiblichen in contumaciam verfahren werden ſoll, geſtalt du denn zu deſſen Anhörung eventualiter hiermit ebenfalls citiret wirſt. Wornach ꝛc.

Uhrkündlich ꝛc. So geſchehen Halle den 23. Febr. 1713.

Das XI. Capitel/

Von der Partheyen Ungehorſam und deſſelben Beſtraffung.

Inhalt des Capitels.

Es ſind hier abermalen die in Conſiſtoriis vorkommende weltliche von denen geiſtlichen wohl zu entſcheiden/ §. I. Von dem Ungehorſam des Klägers in Ehe- und anderen geiſtlichen Sachen/ auch deſſen Beſtraffung/ §. II. Von des Beklagten Ungehorſam/ wenn die citation nur dilatoria geweſen/ §. III. Wenn ſie peremtorie eingerichtet/ §. IV. Beſondere Mittel in denen Conſiſtoriis, der Partheyen Ungehorſam zu beſtraffen/ §. V. VI. und VII. Die Straffe des Ungehorſams findet nicht ſtatt/ wofern keine Ungehorſams-Beſchuldigung vorher gegangen/ es wäre dann/ daß ein Aergerniß aus der Verſchleiffung der Sachen entſtehen könte/ §. IIX.

§. I.

§. I.

Bey dieſem Capitel muß vor allen Dingen wiederum ein Unterſcheid zwiſchen denen weltlichen und geiſtlichen in denen Conſiſtoriis vorkommenden Sachen gemachet werden, ſiehe oben Cap. IIX. §. V. Cap. IX. §. I. ſeqq. Was die weltliche Sachen betrifft, ſo haben wir nicht nöthig, uns anietzo lange dabey aufzuhalten, alldieweil davon in der Einleit. zum Civil-Proceß bereits ausführlich Cap. IX. gehandelt worden, welches in dergleichen Sachen bey Conſiſtorial-Sachen auf eben ſolche Weiſe ſtatt findet.

§. II. Was die Ehe- und andere ſo genannte geiſtliche Sachen anbelanget, ſo muß davon abermalen mit Unterſcheid gehandelt werden. Denn es iſt anfänglich entweder der Kläger, oder der Beklagte ungehorſam. In dem erſten Fall, wann nemlich der Kläger ſelbſt ungehorſamlich auſſenbleibet, wird es gleichfalls, wie ſonſt in Civil-Sachen, gehalten, das iſt, der Kläger muß die Unkoſten des Termins erſtatten, caution de proſequenda lite beſtellen, und der Beklagte wird ab inſtantia abſolviret, Brunnem. jur. eccleſ. l. 3. c. 2. §. 20. Denn es muß der Kläger in Conſiſtorial-Sachen ſo wenig, als in anderen, die Freyheit haben, den Beklagten gleichſam zu vexiren und ihm unnöthige Unkoſten zu verurſachen, es iſt auch dieſes klar gegründet in c. 1. de dol. & contumac. in 6. In der Marck Brandenburg, v. Brunnem. loc. cit. muß der Kläger ebenfalls die Unkoſten dem Beklagten erſtatten und caution de lite proſequenda beſtellen, er muß aber auch noch über dieſes dem Fiſco 6. fl. als eine Geld-Buſſe bezahlen, Märck. Proc. Ordn. tit. 54. Will ſonſt der Beklagte auch ſofort litem negative conteſtiren, muß ihm ſolches wol freygelaſſen werden, wie denn die DD. von dieſem Fall das c. 3. X. de dol. & contum. verſtehen, Linck. de jur. epiſc. c. 12. n. 40.

§. III. Wenn der Beklagte ungehorſamlich auſſenbleibet, ſo iſt ferner ein Unterſcheid zu machen, ob eine dilatoriſche, oder peremtoriſche Citation an ihn ergangen. In dem erſten Fall wird weiter wider ihn nichts vorgenommen, als daß er nur dem Kläger die verurſachte Unkoſten des Termins auf vorgehende Liquidation und Richterliche Mäßigung erſtattet, und erfolget ſodann eine anderweitige Citation, iedoch daß hiebey wiederum der Unterſcheid zwiſchen der Citatione arctatoria und monitoria in acht genommen werde, ſiehe die Einleitung zum Civil-Proceß

 Cap.

Cap. XI. §. VI. In der Marck Brandenburg muß der Beklagte, nicht weniger, als der Kläger, dem Fiſco 6. fl. als eine Geld-Buſſe erlegen, Märck. Conſiſt. Ordn. loc. cit.

§. IV. Iſt eine peremtoriſche Citation an den Beklagten ergangen, und er bleibet dennoch ungehorſamer Weiſe auſſen, ſo wird auch in Ehe-und anderen geiſtlichen Sachen es auſſerhalb Sachſen dergeſtalt angenommen, als wenn der Beklagte mit Nichtgeſtehen auf die Klage geantwortet hätte, lis habetur pro negative conteſtata, ſiehe Linck. de jur. epiſcop. c. 22. num. 40. ibi: tandemque actore ita volente per proceſſum in cauſa, juxta l. 13. §. 2. C. de judic. Engel ad tit. X. de dol. & contumac. n. 8. ſeq. In Sachſen wird der Beklagte pro confeſſo & convicto gehalten, wenn vorhero erkannt worden, daß er dergeſtalt citiret werden ſolle, und auch die Citation würcklich erfolget iſt, Carpzov. Jurisprud. Conſiſtor. l. 3. Def. 20. num. 6. 7. Er verliehret alſo dadurch alle ſeine, ſo wol peremtoriſche, als dilatoriſche exceptiones, auſſerhalb Sachſen hingegen, wenn man die Klage vor Nichtgeſtanden annimmt, wird der Beklagte nur der dilatoriſchen, oder verzögerlichen exceptionum verluſtig.

§. V. Es erinnert indeſſen Carpzov. loc. cit. num. 8. hiebey gantz recht, daß man in Conſiſtorial-und ſummariſchen Sachen nicht eben allezeit an die ſonſt gewöhnliche Regeln genau verbunden ſey, ſondern daß, auſſer denen vorhin angeführten annoch andere Mittel verhanden ſeyn, derer Beklagten Ungehorſam zu beſtraffen. Dahin wird nun gerechnet die Immiſſion in des ungehorſamen Theils Güther, welche heut zu Tage alsdann ſonderlich zu geſchehen pfleget, wenn iemand eine Weibs-Perſon geſchwängert und ihr die Ehe dabey verſprochen hat, hernach aber dieſelbe zu vollenziehen ſich ungehorſamer Weiſe verweigert, Brunnem. jur. eccleſ. l. 3. c. 2. §. 18. Carpzov. d. l. 3. Def. 20. num. 9. Denn dieſes iſt eben die Wirckung davon, wenn der ungehorſame Beklagte in Sachſen, auch wol zuweilen auſſerhalb Sachſen, pro confeſſo & convicto geachtet wird. Ja es iſt mir bekannt, daß eine geſchwächte Weibes-Perſon durch Rechts-kräfftige Urtheile vor eine rechtmäßige Ehefrau declariret worden, weil derjenige, ſo ſie geſchwängert und der Klägerin Anführen nach ihr die Ehe verſprochen hatte, iederzeit ungehorſamlich auſſenblieb, und er dahero pro confeſſo & convicto geachtet wurde, worauf hernach die Immiſſion in des Abweſenden Güther erfolgete.

§. VI.

§. VI. Zuweilen beſtehet ferner die Straffe des Ungehorſams darinnen, daß man dem Auſſenbleibenden eine gewiſſe Geld-Straffe dictiret, und ihn deswegen auspfänden läſſet; daß man ihn in anderen Sachen nicht höret, ehe und bevor er in dieſer Sachen parition, oder Gehorſam geleiſtet: daß man ſeine Einkünffte ſequeſtriret, und ihm vor geleiſteter parition weiter nichts davon zuflieſſen läſſet, Carpzov. d. Def. 20. num. 9. & 10. Lancellott. inſtit. jur. canon. l. 3. tit. 6. §. 1. Nach denen Päbſtlichen Rechten kan man wider die Ungehorſame auch wol gar mit dem Kirchen-Bann verfahren, c. 1. X. ut lit. non conteſt. iedoch heut zu Tage nach Inhalt des Concilii Tridentini nicht anders, als in dem Fall, wenn gar keine andere Mittel, den Ungehorſam zu beſtraffen, verhanden ſind, Concil. Trident. ſeſſ. 25. de Reform. c. 3. Linck. de jur. epiſcop. c. 12. num. 40. Bey denen Evangeliſchen hingegen hat in dieſem Fall der Kirchen-Bann nicht ſtatt, wenn es nemlich bloß auf Proceß-Sachen ankömmet, wie darinnen wol die meiſten, wo nicht alle, mit mir einſtimmig ſeyn werden.

§. VII. In Anſehen derer Prediger-Wittwen, welche annoch freye Wohnung und das Gnaden-Jahr genieſſen, hat man, wenn ſie ungehorſam zu ſeyn ſcheinen, ſonderlich in Sachſen den Gebrauch, daß man ſie bey Verluſt des Gnaden-Jahrs und deſſen, was ſie auſſer dem etwa noch zu genieſſen haben, vorladet, wie davon das bey Carpzov. d. Def. 20. n. 14. befindliche Decretum des Ober-Conſiſtorii zu Dreßden, verb.

Daß Beklagte nochmals bey Verluſt ihres Gnaden-Jahrs vor uns zu erſcheinen und voriger Citation allenthalben Folge zu leiſten pflichtig, ꝛc.

Nachricht ertheilet. Es könte dieſe Straffe gleicher geſtalt auch in Anſehen anderer beneficien gebraucht, und die Partheyen bey Verluſt derſelben vorgeladen werden, wohin Carpzov. loc. cit. n. n. 12 & 13. ſelbſt abzielet.

§. IIX. Gleichwie ſonſt in der Einleit. zum Civil-Proceß cap. XI. §. X. von weltlichen Sachen Meldung geſchehen: alſo hat es auch in Anſehen derer Conſiſtorial-Sachen eben die Beſchaffenheit, daß nemlich niemand mit der Straffe des Ungehorſams beleget wird, woferne nicht das Gegentheil zuvor gehörig beſcheiniget, daß dem Auſſenbleibenden die vorhin ergangene Citation gehörig inſinuiret worden, und darauf die Ungehorſams-Beſchuldigung würcklich erfolget iſt, dahero es auch dißfalls bey der ſonſt bekannten Rechts-Regul verbleibet: contumacia non ac-

cuſata non nocet, Ziegler ad Lancellot. inſtit. jur. canon. l. 3. tit. 6. §. 1. verb. adverſario accuſante. Jedoch, wann aus der Verzögerung der Sachen ein Aergerniß zu befahren wäre, ſo könte meines Erachtens der Richter den Ungehorſamen auch wol ohne des andern Theils Anſuchen ex officio beſtraffen, und dieſes zwar aus eben den Gründen, welche wir im vorhergehenden Capitel §. XVI. und XVII. bey der Frage: ob die citation ex officio geſchehen könne? angeführet haben.

Das XII. Capitel.

Von denen dilatoriſchen/ oder verzögerlichen Exceptionibus.

Inhalt des Capitels.

IN Anſehen derer weltlichen in Conſiſtoriis vorkommenden Sachen bleibet es bey denen ſonſt gewöhnlichen Regeln, §. I. Von der exception inepti libelli in geiſtlichen Sachen, §. II. termini nimis anguſti, §. III. non competentis fori und ſuſpecti judicis, §. IV. cautionis pro reconventione & expenſis, §. V. guarandæ, §. VI. mutati libelli, §. VII. legitimationis, §. IIX. Weibs-Perſonen dürffen auch in Sachſen in Ehe-Sachen keinen Curatorem haben. Von der praxi des Hertzogthums Magdeburg/ §. IX. Von der exception non communicati libelli, oder non communicatorum documentorum, §. X. Die exceptio ſpolii kan in einigen Fällen in denen Conſiſtoriis nicht opponiret werden/ §. XI. XII. und XIII. Exceptiones dilatoriæ werden vor der Kriegs-Befeſtigung vorgeſchützet/ §. XIV.

§. I.

IN Anſehen derer weltlichen wider geiſtliche Perſonen in denen Conſiſtoriis vorkommenden Sachen bleibet es, was die exceptiones dilatorias betrifft, abermalen bey denen Regeln des gemeinen Proceſſes, welche in der Einleit. zum Civil-Proceß cap. XII. erklähret worden. Wir haben alſo nur von denen ſo genannten geiſtlichen Sachen vorjetzo zu handeln.

§. II. Was nun anfänglich exceptionem inepti libelli betrifft, ſo iſt bereits oben angeführet worden, daß ſolche geiſtliche Sachen ſummariſch ſind, und der Kläger ein ordentliches zierliches Klag-Libell zu überreichen nicht nöthig hat, cap. IIX. §. II. ſeqq. cap. IX. §. III. Woraus

denn

denn ſofort flieſſet, daß die exceptio inepti libelli in dergleichen Conſiſtorial-Sachen auch nicht ſtatt finde. Es möchte dann ſeyn, daß das Klage-Schreiben dergeſtalt dunckel eingerichtet wäre, daß man gar keinen Verſtand daraus nehmen könte, alsdann müſte die exceptio obſcuri libelli ſtatt finden. Dann es mögen cauſæ ſummariæ, oder ordinariæ ſeyn, ſo muß doch ein ieder die Sache dergeſtalt vortragen, daß der Richter ſehen kan, was der Kläger von ihm verlanget.

§. III. Anlangend die exceptionem termini nimis anguſti, ſo folget die Antwort aus dem, was cap. X. §. I. angeführet worden. Der Conſiſtorial-Proceß in denen ſo genannten geiſtlichen Sachen iſt ſummariſch, im ſummariſchen Proceß hingegen iſt man an die ſonſt gewöhnliche Termine und Friſten nicht verbunden, ſondern es kan der Richter willkührlich einen Termin beſtimmen, dannenhero hat nun die exceptio termini anguſti nicht ſtatt, wann gleich in der Citation eine Friſt von ſechs, oder vier Wochen nicht enthalten iſt. Es verſtehet ſich indeſſen von ſelbſten, daß der Richter dieſe Beſcheidenheit bey der Citation gebrauchen müſſe, damit dennoch der Beklagte einige Zeit zum ſpatio deliberandi übrig behalte.

§. IV. Wann iemand eine Sache in dem Conſiſtorio klagbar machen wolte, welche doch weder in Anſehen der Perſon des Beklagten, noch in Anſehen der Sachen ſelbſt dahin gehörig; ſo iſt kein Zweiffel, daß der Beklagte ſich der exception non competentis fori bedienen könne. Es kan auch dieſem die exceptio ſuſpecti judicis nicht abgeſchnitten werden, wenn entweder wider alle und iede, oder den gröſſeſten Theil derer Beyſitzer im Conſiſtorio, oder auch wider den Directorem des Conſiſtorii, von welchem die Entſcheidung derer vorkommenden Sachen faſt eintzig dependiret, ein rechtmäßiger Verdacht, als wegen Feindſchafft, Freundſchafft mit dem Gegentheil, u. ſ. f. verhanden iſt. Hätte aber der Beklagte nur wider einen und andern von denen Beyſitzern dergleichen Verdacht; ſo bittet er in höflichen terminis, daß ſolcher Beyſitzer in dieſer Sachen ſich alles votirens und decretirens enthalten möge.

§. V. Die exceptio cautionis findet nach Sachſen-Recht in Ehe-Sachen nicht ſtatt, und wird dannenhero erkannt:

Daß der geforderte Vorſtand der Wieder-Klage und Unkoſten halber nach Gelegenheit dieſes Proceſſes nicht ſtatt hat; ſondern es iſt Beklagter ſeines Einwendens ungeachtet ſich auf die wider

 ihn

ihn erhobene Ehe-Klage einzulaſſen und zu antworten, auch weil er ſolches vorietzo nicht gethan, die Unkoſten dieſes Termins auf vorgehende Liquidation und Richterliche Mäßigung abzuſtatten ſchuldig,

oder wenn die Unkoſten bereits liquidiret worden, ſo ſetzet man:

davon die fol. ... liquidirte hiemit auf .. Rthlr. .. gl. gemäßiget werden.

Suendendœrff. ad Fibig. c.2. §. 13. p. 479. ſeq. Einleit. zum Civil Proceß c. VII. §. XIII. und c. XL. §. VI. Nicolai in proceſſ. p. 1. c. 36. num. 10. Rivinus in ſpecim. except. dilator. c. 22 num. 16. Carpz. P. 1. C. 5. Def. 27. n. 1. iedoch habe ich ein ausdrückliches geſchriebenes Geſetz davon nicht gefunden, dahero das Angeführte wol nur aus einer eingeführten Gewohnheit herrühren muß. Auſſerhalb Sachſen muß auch in Ehe-Sachen dieſe exceptio cautionis wol ſtatt finden, wofern nur aus denen Umſtänden erhellet, daß der Beklagte eine ſcheinbar gegründete Urſache habe, die Wieder-Klage anzuſtellen, weshalb denn ein verſtändiger Richter darauf dringet, daß der Beklagte vor allen Dingen ſeine angegebene Wieder-Klage gerichtlich übergeben ſolle, wegen der Unkoſten aber muß er iederzeit gnugſame Sicherheit haben, Hahn. ad Weſenb. ad tit. ff. qui ſatisdar. cog. n. 4. verb. omnibus in cauſis. Schœpffer in Synopſ. jur. ad d. tit. qui ſatisd. cog. num. 12. und dahin gehet auch Schilteri Meynung in prax. jur. Rom. Exerc. 7. §. 16. in fin. allwo er noch andere Autores anführet.

§. VI. In Sachſen iſt ſonſt auch eine exception bekannt, daß nemlich der Beklagte die Gewehr der Klage anzugeloben, oder die guarandam zu præſtiren gehalten iſt. Weil nun aber es auch in Sachſen eine ausgemachte Sache iſt, daß ſolche Gewehr in ſummariſchen Sachen nicht angelobet werden darff, ſiehe Einleit. zum Civil-Proceß cap. XL. § IIX. und dann die geiſtliche in denen Conſiſtoriis vorkommende Sachen ſummariſch tractiret werden, ſiehe oben cap. IIX. So folget daraus von ſelbſten, daß in Ehe- und anderen geiſtlichen Sachen die Gewehr der Klage in Sachſen nicht angelobet werden dürffe.

§. VII. Die exceptionem mutati libelli betreffend, wenn der Kläger die Klage in den weſentlichen Stücken verändert, ſo kan es in Conſiſtorial-Sachen nicht anders, als wie ſonſt gebräuchlich iſt, gehalten werden/ das iſt, der Kläger, welcher die Klage verändert hat, iſt gehalten,

dem

dem Beklagten vor allen Dingen die durch die vorige Klage verurſachte Unkoſten zu erſtatten, und ihn zu der neuen Klage abermalen gehörig citiren zu laſſen. Und hindert es in Anſehen dieſer Frage nicht, daß die Conſiſtorial-Sachen ſummariſch ſind; denn es iſt dem Kläger ſo wenig in ſummariis, als ordinariis cauſis zugelaſſen, dem Beklagten durch ſeine Ubereilung unnöthige Unkoſten zu verurſachen.

§. IIX. Wenn in Conſiſtorial-Proceſſen nach Gelegenheit der Sachen Anwälde und Procuratores in ihrer Principalen Nahmen vortreten, ſo müſſen ſie ſich, wie in anderen Sachen, legitimiren, und dannenhero, wenn ſie keine Vollmacht vorzeigen können, findet die exceptio legitimationis ſtatt, alldieweil ſonſt eine nullität erwachſen würde, welche ſo wol in cauſis ſummariis, als ordinariis auch ex officio zu verhüten. Dieſes iſt in Anſehen derer Anwälde auſſer Zweiffel. Im Gegentheil aber wenn ein minderjähriger in Ehe- und anderen Conſiſtorial-Sachen einen Proceß hat, er mag nun Klägers, oder des Beklagten Stelle vertreten, ſo hat er nicht eben einen Curatorem nöthig, ſondern er hat vor ſich, wie die Practici reden, legitimam perſonam ſtandi in judicio, wann er nemlich das vierzehende Jahr überſchritten hat, dann wann er noch unter ſolchem Jahr iſt, wird auch in geiſtlichen Gerichten und Proceſſen ein Vormund erfordert, c. fin. de judic. in 6. und wenn ſich ja ſonſten auch ein Vormund anmeldet, muß er ſein Curatorium, und deſſen Actor ſein actorium produciren, und ſich dadurch gehörig legitimiren.

§. IX. In Sachſen kan zwar ſonſt eine Weibs-Perſon in eigner Perſon in denen Gerichten allein nicht erſcheinen, ſondern ſie muß einen Curatorem haben; allein in Ehe- und anderen geiſtlichen Sachen wird dergleichen Curator nicht erfordert, Carpzov. Juriſpr. Conſiſt. l. 3. def. 31. num. 7. ſeqq. Die Magdeburg. Proc. Ordn. c. 13. §. 6. kömmet auch damit überein, verb. in matrimonial- Peinlichen und andern Sachen, in welchen der Weibes-Perſonen Gegenwart vonnöthen, ſo auf des Richters Gutachten beſtehet, ſollen ſie perſönlich erſcheinen und ohne Curatorn zugelaſſen werden. In der verbeſſerten Proceß-Ordnung aber c. 13. §. 1. in fin. iſt dieſes einiger maſſen geändert, daß nemlich auch in matrimonialibus cauſis, wenn ſie zum rechtlichen Proceß gediehen, ein Curator adhibiret werden ſolle.

§. X. In Conſiſtorial-Sachen muß nicht weniger, als in anderen, die Klage und diejenige Beylagen, ſo etwa bey der Klage befindlich

ſind,

ſind, dem Beklagten mit der citation zugeſendet werden. Wann dieſes nicht geſchehen, findet an ſeiten des Beklagten die exceptio non communicati libelli, oder non communicatorum documentorum ſtat. Denn der Beklagte muß auch in Conſiſtorial-Sachen vor dem angeſetzten termin bey ſich überlegen, ob er ſich auf die Klage einlaſſen, oder was er ſonſt vornehmen wolle, dergleichen Uberlegung aber kan nicht füglich geſchehen, wann er die Klage und beygefügte Uhrkunden nicht geleſen hat.

§. XI. Es findet auch in Conſiſtorial-Sachen die exceptio ſpolii ſtat aus dem ſehr bekanten can. redintegranda cauſ. 3. qv. 1. Jedoch werden davon folgende Fälle ausgenommen. Erſtlich, wenn aus der von dem Beklagten verlangten reſtitution die Gefahr einer Sünde zu befürchten wäre, z. E. wenn zwo Perſonen einander in einem verbotenen Grade geheyrathet haben, die Frau aber, nachdem ſie deſſen innen wird, ſich von dem Manne hinweg begiebet, und folglich ihre dem Manne zugebrachte Sachen zurück fordert, der Mann hingegen, da die Frau disfalls Klage wider ihn anſtellet, exceptionem ſpolii deshalb opponiret, weil die Frau eigenmächtiger weiſe davon gegangen, und er ſie alſo vor allen Dingen wieder bey ſich haben wolle, c. 13. X. de reſtit. ſpoliat. in welchem textu aber das angeführte auf den Fall reſtringiret wird, wenn es ſofort am Tage lieget, daß die Ehe in einem ſonderlich durch das göttliche Geſetz verbotenen Grad getroffen worden, ibi: propterea melius videtur, quod, cum opponitur conſanguinitas (præſertim in gradibus divina lege prohibitis) & probationes offeruntur in continenti paratæ, in ceteris adjudicanda ſit reſtitutio: ſed ad majorem cautelam juramento recepto, quod talis objectio malitioſe non fiat, ſola quoad commixtionem carnalem (maxime ſi fama conſentit) eſt reſtitutio differenda, donec, auditis probationibus & diſcuſſis, cauſſa ſine diffugio terminetur, cum utrique ſit melius taliter expediri, quam manere taliter impeditos. Es wird auch am Ende des beſagten c. 13. noch dieſer Fall angeführet, daß nemlich die exceptio ſpolii nicht ſtatt finde, die von dem Mann entwichene Frau auch zu der Rückkehr zum Manne vor Austrag der Sachen nicht zu zwingen ſey, wenn es offenbar iſt, daß der Mann die Frau dergeſtalt übel tractiret, daß ſie bey ihm ihres Lebens nicht ſicher ſeyn kan, add. c. 8. X. eod.

§. XII. Ferner hat die exceptio ſpolii nicht ſtatt, wenn iemand wegen geiſtlicher Sachen klaget, der Beklagte aber vorſchützet, daß der Kläger

ger ihm etwas von ſeinen zeitlichen Gütern weggenommen habe, und er alſo ſich mit dem Kläger nicht einlaſſen will, wo nicht vorhero die Wiedererſtattung ſolcher weggenommenen Sachen geſchehen. Eben ſo verhält ſichs auch, wenn die Klage wegen zeitlicher Güter angeſtellet wird, der Beklagte aber ein in geiſtlichen Sachen, z. E. in geiſtlichen beneficiis, geſchehenes ſpolium vorwendet, und deſſen reſtitution fordert, c. 1. §. 2 ibi: ut rerum privatarum ſpoliatio agenti ſuper eccleſiaſticis, vel è contrario nullatenus opponatur. de reſtit. ſpoliat. in 6.

§ XIII. Die exceptio ſpolii kan nicht opponiret werden, wenn der Beklagte anführet, er habe in einer andern Parochie bishero die Zehenden erhoben, er ſeye aber durch den ietzigen Kläger aus der Hebung ſolcher Zehenden geſetzet worden. Denn nach denen Gründen des Päbſtiſchen Rechts hilfft dem Beklagten die in einer andern Parochie in dieſem Fall auch etwa gehabte poſſeſſion nicht, ſondern es ſtreitet vielmehr die Vermuthung wider ihn, daß er ſolche Zehenden unrechtmäßiger Weiſe gehoben habe, folglich nun iſt kein ſpolium verhanden, ſondern es muß der Beklagte ſein Zehend-Recht ordentlich erweiſen und den titulum darthun, c. 2. de reſtit. ſpoliat. in 6. ſiehe Brunnem. de jur. eccleſ. l. 3. c. 7. §. 9 allwo er mehrere hieher gehörige Autores anführet.

§. XIV. Daß im übrigen die exceptiones dilatoriæ vor der Kriegs-Befeſtigung opponiret werden müſſen, und ſie alſo ordentlicher weiſe hernach nicht ſtatt finden, ſolches muß aus dem tit. ff. de exceptionibus ſchon vorhin bekant ſeyn. Die Formulen derer Urtheile und Abſchiede, welche man in Anſehen derer verzögerlichen Einreden abzufaſſen pfleget, ſind in der Einleit. zum Civil-Proceß c. XII. §. VII. zu finden.

Das XIII. Capitel/
Von Verhörung derer Partheyen / Einlaſſung und Antwort auf die Klage / auch zerſtörlichen / oder peremtoriſchen Exceptionibus.

Inhalt des Capitels.

Wann geiſtliche Perſonen wegen weltlicher Sachen vor dem Conſiſtorio verklaget werden / ſo bleibet es bey dem ſonſt gewöhnlichen Proceß / §. I. In Ehe-

Sachen müſſen die Partheyen im erſten Termin in eigener Perſon erſcheinen / und deſſen Urſach, §. II. Die Antwort auf die Klage muß bey Vorſchützung der verzögerlichen exceptionum ſofort eventualiter geſchehen, §. III. Nach geſchehener Antwort auf die Klage wird von dem Conſiſtorio darüber interloquiret / §. IV. Ob auch in Ehe-Sachen ein Kläger ſich von dem Proceß alsdann noch gäntzlich loßſagen könne/wann der Beklagte auf die Klage bereits geantwortet hat? welches bejahet wird, §. V. und VI. Mit denen exceptionibus peremtoriis und litis ingreſſum impedientibus wird es in Conſiſtorial-Sachen eben ſo / wie ſonſt im Civil-Proceß / gehalten/ §. VII.

§. I.

WAnn ein Prediger und andere geiſtliche Perſon wegen einer weltlichen Sache vor dem Conſiſtorio belanget wird, ſo bleibet man bey der im Civil-Proceß ſonſt gebräuchlichen Art zu procediren nach Unterſcheid der Sachen, ob es nemlich cauſa ordinaria, oder ſummaria und executiva iſt. Es ſtehet auch denen Partheyen frey, ob ſie bey einem angeſetzten Verhör, oder ſonſt, in eigner Perſon erſcheinen, oder aber dasjenige, ſo zu verrichten iſt, durch einen Anwald und Gevollmächtigten verrichten laſſen wollen.

§. II. Bey denen geiſtlichen Sachen aber findet ſich zuweilen etwas ſonderliches. Hieher gehöret vornemlich, daß in Ehe-Sachen die Partheyen, und zwar vor anderen im erſten Termin, nicht durch Gevollmächtigte, ſondern in ſelbſt eigener Perſon erſcheinen müſſen, Brunnemann. jur. eccleſ. l. 3. c. 3 §. 1. Die Urſach hält Brunnemannus an ietzt beſagtem Ort dieſe zu ſeyn, weil man, wenn die Partheyen ſelbſt gegenwärtig ſind, aus ihrem Geſicht und Geberden viele Anzeigungen der Wahrheit hernehmen kan. Meines Erachtens iſt dieſe auch wol eine von denen vornehmſten Urſachen, weil der Richter, ſonderlich in Ehe-Sachen, im erſten Termin die Güte zwiſchen denen Partheyen verſuchen muß, bey Verſuchung der Güte aber wird die perſöhnliche Gegenwart nothwendig erfordert, denn die Gevollmächtigte vergleichen ſich gar ſelten. Ferner geſchicht es zuweilen, daß, wenn die Partheyen auf Zureden des Richters ſich würcklich verglichen haben, ſie ſodann im Conſiſtorio ſofort von einem Prediger zuſammen getrauet werden, damit nicht hernach neue Zwiſtigkeit dazwiſchen komme; nun würde es aber nicht gar zu wol herauskommen, wenn der Anwald im Nahmen ſeines Principalen ſich vom Proceß loß ſagen, ihm die Braut antrauen laſſen und ſelbige darnächſt ſeinem Principalen mit

zu

zu Hauſe bringen wolte. Vielleicht würde dieſer des Anwalds factum nicht allezeit genehm halten, dahero ſchickt ſichs beſſer, wenn der Principal bald von Anfang ſelbſt zugegen iſt.

§. III. Wenn die Güte nicht ſtatt findet, ſondern die Sache zu rechtlicher Ausführung gedeyet, ſo muß in Sachſen der Beklagte eben wie ſonſt von Punct zu Punct ſich auf die Klage einlaſſen und antworten. Und wann er gleich vorhero einige verzögerliche exceptiones vorſchützete, ſo iſt er doch ſchuldig die Antwort ſofort eventualiter mit anzuhängen, oder aber er wird bey Unterlaſſung des einen, oder des andern, zu Erſtattung der Unkoſten des Termins condemniret. Denn auch in ſummariſchen Sachen muß ſich der Beklagte deutlich erklähren, worinnen er mit dem Kläger einig iſt, oder nicht, es muß auch der Beklagte ſo wenig in ſummariſchen, als ordinar-Proceſſen dem Kläger unnöthige Unkoſten verurſachen. Auſſerhalb Sachſen ſolte es billig auf eben ſolche Weiſe gehalten werden; allein es iſt bereits in der Einleit. zum Civil-Proceß cap. XIII. §. IV. und X. erinnert worden, daß man daſelbſt ſich insgemein mit der generalen formul: nego narrata, prout narrantur, & petita, prout petuntur, zu behelffen, auch ehe und bevor die dilatoriſche exceptiones abgethan ſind, eventualiter auf die Klage nicht zu antworten pflege, und wird es alſo auch daſelbſt in Conſiſtorial Sachen nicht anders gehalten, ob es gleich nicht eben gar zu wol gehandelt iſt, Brunnem. jur. eccleſ. l. 3. c. 7. §. 7.

§. IV. Wann die Antwort auf die Klage von Seiten des Beklagten erfolget, ſo wird zuweilen darauf repliciret und dupliciret, nemlich nach dem in beſagter Einleitung c. XIII. §. XIIX und XIX. angeführten Unterſcheid. Hernach wird ſonſt gewöhnlicher maſſen interloquiret, z. e.

Dieweil Beklagter auf die Klage geantwortet und derſelben nicht geſtändig, ſo iſt der Kläger den Grund der Klage wie recht zu beſcheinigen ſchuldig, wowider Beklagten ſein Gegen-Beweiß, Eydes-Delation und andere rechtliche Nothdurfft billig vorbehalt n wird, und ergehet ſodann ferner in der Sache, was recht iſt, V. R. W.

Wovon mit mehrerem die angeführte Einleit. zum Civ. Proc. d. c. XIII. §. XXI. ſeqq. nachzuſehen. Oder, wann der Kläger dem Beklagten auf den Verneinungs-Fall den Eyd deferiret hat, ſo wird etwa auf dieſe Weiſe erkannt:

Dieweil Beklagter auf die Klage geantwortet und derſelben nicht geſtändig, auf ſolchen Fall aber Kläger den Grund ſeiner Klage ihm in ſein Gewiſſen, Wiſſenſchafft und Wohlbewuſt geſtellet, ſo iſt auch numehro Beklagter darüber ſein Gewiſſen, (Wiſſenſchafft und Wohlbewuſt) auf vorgehenden Klägers Eyd vor Gefährde zu eröffnen ſchuldig, V. R. W.

Von dem Unterſcheid derer Formulen: daß die Klage ins Gewiſſen, oder Wiſſenſchafft und Wohlbewuſt geſtellet worden, ſiehe Einleitung zum Civil-Proc. c. XIX. § VII.

§. V. Es kömmet bey dieſer Materie die Frage vor: **Ob auch in Ehe-Sachen ein Kläger ſich von dem Proceß alsdann noch gäntzlich loß ſagen könne, wenn der Beklagte auf die Klage bereits geantwortet hat?** Carpzovius bejahet dieſe Frage nicht nur in dem angeführten Fall allein, wann der Beklagte auf die Klage geantwortet hat, ſondern er hält auch ferner davor, daß ſolche Loßſagung annoch geſchehen könne, wenn gleich der Kläger den Beweiß der Klage über ſich genommen und vollführet hätte, ja, wann auch bereits ein Urtheil vor ihn erfolget wäre, daſſelbe aber die Krafft Rechtens noch nicht beſchritten hätte, Carpzov, Juriſpr. Conſiſtor. l. 3. Def. 33. 34 & 35. Denn, ſaget er, ob es wol heiſſet: Was GOtt zuſammen gefüget hat, das ſoll der Menſch nicht ſcheiden; ſo iſt es doch in dem Fall, wann das Urtheil noch nicht Rechtskräftig geworden, noch nicht gantz gewiß, ob ein verbindliches Ehe-Verſprechen vorhergegangen ſey, oder nicht, Def. 35. num. 8. ſeqq. und führet er num. 15. ſq. an, daß in verſchiedenen Fällen von dem Ober-Conſiſtorio zu Dreßden dergeſtalt erkannt worden. Brunnemannus de jur. eccleſ. l. 3. c. 3. § 4. läſſet dieſes nicht weiter zu, als nur in dem Fall, wenn die Sache annoch zweiffelhaftig iſt, denn wann es gewiß wäre, daß ein verbindliches Verlöbniß vorhergegangen, ſo könte ſeiner Meynung nach, die Loßſagung von dem Proceß, und folglich die Erlaſſung des aus dem Verlöbniß erlangten Rechts nicht ſtatt finden, alldieweil in ſolchen Fällen auch keine transaction zugelaſſen wäre.

§. VI. Ich meines theils halte dafür, daß Carpzovii Meynung gegründet ſey, nicht zwar allein daher, weil nach publicirtem Urtheil und dawider eingewandten appellation, oder eines andern remedii ſuſpenſivi die Sache annoch zweiffelhafftig bleibet, ſondern vornemlich aus dieſem Grunde: Daß die transaction und die Zurücktretung von dem einmal

ver-

verbündlich geſchehenen Verlöbniß auch nicht einmal mit beyder Partheyen Einwilligung geſchehen kan, ſolches rühret bloß aus dem Päbſtiſchen Recht her, und zwar inſonderheit aus dem c. fin. X. de transact. in welchem enthalten iſt, es ſeye die Ehe ein Sacrament, und alſo könne ſie durch einen Vergleich nicht wiederum aufgehoben, oder zertrennet werden. Nun iſt aber dieſer Satz, daß die Ehe ein Sacrament ſey, von denen Evangeliſchen vorlängſt verworffen worden, und dannenhero ſchickt es ſich gar nicht, wenn man die aus ſolchem Satz herflieſſende concluſiones annoch bey denen Evangeliſchen appliciren will. Im göttlichen Recht iſt es nicht verbothen, die getroffene Verlöbniß mit beyder Theile Bewilligung wieder aufzuheben. Die Worte Matth. 19. v. 6. reden von der bereits vollenzogenen Ehe. Denn es ſtehet gleich vorher: Darum wird ein Menſch Vater und Mutter verlaſſen und an ſeinem Weibe hangen, **und werden die zwey ein Fleiſch ſeyn. So ſind nun nicht zwey, ſondern ein Fleiſch.** Darauf folget ſo fort: **Was nun GOtt** (nemlich auf dieſe Weiſe, daß zwey ein Fleiſch geworden) **zuſammen gefüget hat,** das ſoll der Menſch **nicht ſcheiden.** Von bloſſen Verlobten kan man wol nicht ſagen, daß ſie ein Fleiſch ſeyn, ſiehe meine Doctrin. ff. ad tit. de ſponſal. §. 9. Es hat auch dieſe Meynung ſchon weitläufftig und gründlich ausgeführet B. Stryk. de diſſenſ. ſponſal. ſect. 3. per tot.

§. VII. Die exceptiones peremtorias betreffend, iſt aus denen Rechten bekannt, und in der Einleit. zum Civil-Proceß c. XIV. §. I. ſeqq. bereits erinnert worden, daß ſelbige nach geſchehener Kriegs-Befeſtigung, und zwar in einem Termin alle auf einmal opponiret werden müſſen. Weil nun dieſes zu Abkürtzung derer Proceſſe etwas mit beyträget; ſo muß auch in Conſiſtorial-Sachen es auf gleiche Weiſe gehalten werden, wohin auch Brunnemanni Meynung de jur. eccleſ. l. 3. c. 7. §. 2. in fin. abzielet. Hat inzwiſchen der Beklagte exceptiones litis ingreſſum impedientes bey der Hand, ſolche nemlich, welche er in continenti durch briefflich ungezweiffelte Uhrkunden erweiſen kan, ſo ſtehet ihm auch in Conſiſtorial-Sachen frey, dieſelbe ſofort vor der Kriegs-Befeſtigung zu opponiren, weil in Conſiſtorial-Sachen ſonderlich viel daran gelegen iſt, daß die Proceſſe auf alle Art und Weiſe abgekürtzet werden.

Das XIV. Capitel/
Von dem Beweiſe in Conſiſtorial-Sachen insgemein/ und der Zeugen-Verhör inſonderheit.

Inhalt des Capitels.

In weltlichen Sachen/ welche wider die Prediger in denen Conſiſtoriis vorkommen, wird eben/ wie ſonſt/ ein ordentlicher Beweiß erfordert/ wofern die Sache nicht ohnedem ſummariſch iſt/ §. I. In geiſtlichen Sachen iſt ordentlicher Weiſe nur eine Beſcheinigung nöthig, und von deren Beſchaffenheit, §. II. Jedoch wird in wichtigen/ und ſonderlich in Ehe-Sachen/ auch wol auf einen völligen Beweiß gedrungen/ §. III. Ob in Ehe-Sachen auch wol Gebrüdere/ Anverwandte/ Schwägere und Hausgenoſſen als Zeugen zugelaſſen werden können? §. IV. In Ehe-Sachen haben auch probationes artificiales ſtatt. Ein hieher gehöriges Reſponſum, §. V. Ob in denen wider die Geiſtliche vorkommenden inquiſitionibus auch wol ein Laye wider einen Geiſtlichen Zeugniß geben könne? §. VI. oder ſonſt ein Jude wider einen Chriſten in geiſtlichen Sachen? §. VII. In geiſtlichen Sachen können nicht einmal beyde Partheyen denen Zeugen den Zeugen-Eyd erlaſſen/ §. IIX. Die Prediger/ wenn ſie zu Zeugen vorgeſchlagen werden/ müſſen nicht weniger/ als andere/ den gewöhnlichen Zeugen-Eyd ablegen/ §. IX. Von Verfertigung des Rotuli, deſſen publication und derer Partheyen Verfahren über den geführten Beweiß/ oder Beſcheinigung/ §. X. Der Gegen-Beweiß, oder die Gegen-Beſcheinigung/ hat in Conſiſtorial-Sachen nicht weniger ſtatt/ als in anderen, §. XI.

§. I.

In weltlichen Sachen, welche wider die Prediger und andere unter des Conſiſtorii Bothmäßigkeit gehörige Perſonen vorkommen, wird ein ordentlicher Beweiß auf eben die Weiſe, wie in anderen Gerichten, erfordert, wofern nicht auch ſonſt ſchon die Sache an ſich ſummariſch iſt, und dannenhero bleibet es in ſolchen Fällen ſchlechterdings bey demjenigen, was in der Einleitung zum Civil Proceß c. XV. disfalls erinnert worden.

§. II. Was aber die ſo genannte geiſtliche Sachen betrifft, ſo iſt oben cap. IIX. feſte geſetzet worden, daß der Proceß in dergleichen Sachen ein ſummariſcher Proceß ſey, woraus flieſſet, daß ordentlicher Weiſe kein ſolenner Beweiß, ſondern nur eine Beſcheinigung erfordert werde.

Die-

Dieſe Beſcheinigung nun iſt an den ſonſt etwa gewöhnlichen Beweiß-Termin nicht verbunden, und dannenhero ſelbige vor desert nicht zu achten, wann ſie auch gleich in beſagtem Termin nicht accurat eingebracht worden, wofern nur der Richter nicht eine præcluſiviſche Friſt in dem von ihm ertheilten Abſcheid, oder Urtheil, geſetzet hat. Inzwiſchen, wenn der Richter ſiehet, daß derjenige, ſo die Beſcheinigung führen ſollen, den Beweiß-Termin muthwilliger Weiſe vorbey ſtreichen laſſen, ſo kan er ihm wol eine gewiſſe Geld-Buſſe deshalb auflegen, ſiehe Brunnem. jur. eccleſ. l. 3. c. 4. §. 12. Ferner werden auch bey Beſcheinigungen nicht eben zweene Zeugen nothwendig erfordert, ſondern es iſt auch eines unverwerflichen Zeugen Auſſage disfalls zur Nothdurfft ſchon hinlänglich.

§. III. Ich habe geſaget, daß in Conſiſtorial-Sachen ordentlicher Weiſe kein ſolenner und gantz vollkommener Beweiß erfordert werde. Es iſt dannenhero hiebey dieſe exception zu mercken, wofern nicht eine ſehr wichtige Sache verhanden, in deren Anſehen keine Beſcheinigung zureichend, ſondern da ein völliger Beweiß erfordert wird. Dahin werden nun von denen Rechts-Lehrern insgemein die Ehe-Sachen gerechnet, Carpzov. Juriſpr. Conſiſt. l. 3. def. 42. Schrader de cauſ. for. eccleſ. c. 1. tit. 1. §. 15. lit. B. Mevius P. 4 Deciſ. 108. num. 10. in not. denn es werden die Ehe-Sachen in dieſem Anſehen denen peinlichen gleich geſchätzet, peinlich aber kan niemand geſtraffet werden, wofern er nicht des ihm beygemeſſenen facti völlig überführet worden, daher die Regel der Rechts-Lehrer ihren Urſprung genommen, in criminalibus requiruntur probationes luce meridiana clariores. Im übrigen verbleibet es doch auch in Ehe-Sachen bey demjenigen, ſo im vorhergehenden §. angeführet worden, daß nemlich der Beweiß an den ſonſt gewöhnlichen Termin nicht genau verbunden ſey.

§. IV. Es entſpringet hiebey die Frage: Ob auch wol Gebrüdere und andere Anverwandten, Schwäger und Haußgenoſſen in Ehe-Sachen als Zeugen zugelaſſen werden können? Carpzov. in Juriſpr. Conſiſt. l. 3. def. 43. antwortet hierauf, man könne dergleichen Leute wol als Zeugen vorſchlagen, es müſſe aber doch auch das Gegentheil mit ſeinen Exceptionibus dawider gehöret werden, dahero ſie als teſtes omni exceptione majores nicht anzuſehen, welches mit der gemeinen in cauſis civilibus vorkommenden doctrin übereinkömmet. In dem c. 3. X qui matrimon. accuſ. poſſ. vel contra illud teſtific. ſtehet zwar ſchlechterdings, daß Eltern, Brüdere

dere und andere Anverwandten in Ehe-Sachen Zeugniß ablegen können; allein es weiſet zugleich der context, daß dieſes nur bloß von dem Fall zu verſtehen ſey, wann die Frage iſt: ob nicht etwa die verlobte Perſonen einander in der Blut-Freund- oder Schwägerſchafft zu nahe verwandt ſind? Und zwar wird alsdann der Eltern und Anverwandten Zeugniß deshalb ſonderlich zugelaſſen, alldieweil von denenſelben zu vermuthen, daß ſie um den Grad der Anverwandſchafft und Blut-Freundſchafft die allerbeſte Wiſſenſchafft haben werden, quoniam unusquisque ſuam genealogiam cum teſtibus & chartis, tum etiam ex recitatione majorum ſcire laborat: qui enim melius recipi debent, quam illi, qui melius ſciunt, & quorum eſt intereſſe, &c. Bey dieſer Bewandniß nun brauchen wir derer limitationum gar nicht, welche Brunnemannus jur. eccleſ. l. 3. c. 4. §. 15. aus dem Gabriel, Enenckel und anderen anführet.

§. V. Es haben indeſſen wie ſonſt, alſo auch in Ehe-Sachen probationes artificiales ſtatt, das iſt, man kan ſich auch auf ſtarcke Vermuthung gründen. Ein hieher gehöriges von der hieſigen Juriſten-Facultät A. 1711. ertheiltes Reſponſum hat der Herr Joh. Sam. Stryk. in ſeiner Diſputation de probatione ſponſaliorum §. 45. angeführet, woraus wir nur etwas, ſo zu unſerm Zweck dienet, anhero ſetzen wollen. Es lautet folgender geſtalt:

Hat Titius im Nahmen ſeiner Tochter Amaliæ wider Sempronium Klage erhoben, daß dieſer ſeine Tochter zu heyrathen geſuchet und Klägern deshalb um ſeinen conſens angeſprochen, auch zu dem Ende ſeine Mutter an den Ort kommen laſſen, und ſich beyde Theile mit einander verſprochen, er, Sempronius, auch der Amaliæ zum Mahlſchatz einen Diamant-Ring, ſie hingegen ihm 2. Diamantene Hand-Knöpffe, und eine Diamantene Hemd-Schnalle geſchencket, er auch noch dazu ſich mit einem Eyde, ihr treu zu ſeyn, verbunden, und gleichwol vor 2. Jahren davon zurück treten wollen; hat Beklagter hingegen dawider eingewendet, daß er niemals ſich mit Klägers Tochter ehelich verlobet, und ob wol etwas unter ihnen davon vorgegangen, er doch, da ſeine Mutter nicht darein conſentiren wollen, billig davon abtreten können, er auch deshalb, was ſie ihm geſchencket, nebſt ihren Brieffen zurück geſchickt, ſo auch Klägers Tochter angenommen, folglich ſolches, wenn auch dergleichen vorgegangen, nur pro ſponſalibus clandeſtinis zu achten, indem, wenn auch ſeine Mutter darein gewilliget, doch nicht zwey oder drey Zeugen dabey geweſen

weſen, welches doch in der dortigen Landes-Conſtitution de A. 1704. den 2. Jan. generaliter in allen ſponſalibus publicis erfordert wird, und daher auch dieſe Sponſalia, ungeſtandenen Falls, doch pro clandeſtinis zu achten, dahero gefraget wird: 1) Ob aus dem angeführten erhelle, daß wircklich ſponſalia vorgegangen ſeyn? oder

2. Ob deren formalia noch mehrers und was vor Beweiſes bedürffen?

3. Ob ſolche ſponſalia, wenn ſie gleich erwieſen, oder erwieſen werden könten, nicht der N. act. 19. befindlichen dortigen Fürſtl. Landes-Conſtitution zuwider ſeyn?

4. Ob die vom beklagten Sempronio geſchehene Zurückſendung des von Amaliæ Seite empfangenen Præſents von einigem, und was effect ſey? oder

5. Ob der animus, welchen man bey deſſen Wiederannehmung von der Amaliæ Seite geheget, noch beſſer zu erweiſen und darzubringen ſey?

Ob nun wol, was die (1. und (2. Frage anlanget, Beklagter beſtändig vorgiebet, daß gantz und gar keine Verlobung zwiſchen ihm und der Amalia vorgegangen, und ob ſie gleich mit einander bekant geweſen und gar offt gantz allein mit einander geſprochen, ſich auch mit Liebes-Diſcurſen unterhalten, er auch, weil ſie gar bekant geweſen, ihre Mutter Mama geheiſſen, dennoch niemals die intention gehabt, ſich mit ihr zu verloben, ſolche Verlobung auch nicht geſchehen, noch aus denen mit ihr gewechſelten Liebes-Brieffen zu ſchlieſſen, hiernächſt daß er ihr eine eydliche Verſicherung ſeiner Treue gegeben, von ihm aus Leichtſinnigkeit geſchehen, und er ſich anbey auf ſeine minorennität beruffet, endlich auch, daß ſolches alles wider ſeiner Mutter Willen geſchehen, und daher, wann gleich dergleichen Verlobung vor ſich gegangen, ſolches doch nicht anders als ſponſalia clandeſtina anzuſehen, folglich alles vor null und nichtig zu achten wäre; Weil aber dennoch beklagter Sempronius nicht in Abrede ſeyn kan, ſondern öffentlich geſtehet, daß er mit Klägers Titii Tochter Amalia gar familiair umgegangen, von verliebten Dingen mit ihr geſprochen, und faſt immer alleine bey ihr geweſen, ſie einander auch reichlich, und zwar er ſie mit einem Diamantenen Ring, und ſie ihn mit 2. Diamantenen Hembd-Schnallen beſchencket, und nicht zu vermuthen, daß dergleichen koſtbare preſente aus andern Abſichten, als wegen der unter ihnen vorgegangenen Verlobung

geſchehen ſeyn ſolten, ſondern aus dergleichen gantz familiairen Umgang allerdings die præſumtion erwächſet, daß er ſie zu heyrathen geſuchet, indem er auch ihre Mutter ſelbſt ſeine Mama geheiſſen, und, daß eine Verlobung wircklich unter ihnen vorgegangen, aus der mit ſeinem Blute, und ſo groſſen Eydſchwüren verfaſſeten Verſchreibung, ſo er des Klägers Tochter zu einer Verſicherung ausgeſtellet, gantz deutlich und augenſcheinlich zu erkennen, auch die hernachmals an ſie geſchriebene Brieffe, darinnen er ſie ſeiner Treue verſichert, mit mehrern beſtärcken, folglich, was Beklagter anführet, daß ſolches nur ohne Verbindlichkeit geſchehen, und ihm ſeine minorennität zu ſtatten kommen müſſe, gantz unerheblich, da er über 20. Jahr alt geweſen, und weñ er noch ſo unverſtändig geweſen, er keine Kriegs-Dienſte bekleiden können, auch bekant, daß in matrimonialibus minorennitas gar nicht zu ſtatten kommen könne, und da er ſich auch gar eydlich gegen Klägers Titii Tochter verbunden, auf ihn auch das zu appliciren, was ſonſt in denen Rechten enthalten, quod juramentum ex minore faciat majorem,

Auth. Sacram. puberum. l. ſi adverſus vendition. &c. Cephal. Conſil. 34. n. 11. Brunnem. ad d. Authent.

endlich was den angeführten mütterlichen diſſenſum betrifft, beklagter Sempronius denſelben gar mit nichts erwieſen, hingegen, daß ſie darein gewilliget, nicht unbillig aus dem von Klägere beygelegten Brieff zu ſchlieſſen, als darinnen Beklagtens Mutter die Amaliam ihre Tochter nennet, auch zuletzt vermahnet, nicht gar zu ſehr der Löffeley nachzuhangen, ſondern fleißig zu beten, folglich da des Beklagten Mutter vorher 14. Tage in Klägers Hauſe geweſen, und nachhero einen ſolchen Brieff geſchrieben, gantz kräfftig daraus zu ſchlieſſen iſt, daß ſie ſolches nicht nur gewuſt, ſondern auch, da ſie gar nichts darwider eingewendet, conſentiret haben müſſe. Uberdem auch ſo wol der Kläger ſelbſt eydlich zu erhalten, als auch durch ſeiner andern Tochter eydliche Auſſage zu erweiſen ſich erbietet, daß Beklagten Mutter wircklich bey Klägern um ſeine Tochter angehalten, und bekant, daß in matrimonialibus dergleichen teſtes domeſtici, wenn keine andere zu haben ſind, allerdings zuzulaſſen, über dem allen auch des Beklagten Mutter nunmehro verſtorben, und daher die Exceptio clandeſtinorum ſponſaliorum völlig wegfället, in Betrachtung, daß die ſponſalia clandeſtina nicht in ſe & ſua natura nulla ſind, indem allerdings naturalis obligatio vorhanden, ſondern nur in favorem parentum, daß wider

ihrem

ihrem Willen ſolche nicht zuzulaſſen, mithin wann die Eltern geſtorben, die ratio prohibitionis ceſſiret, folglich Beklagter in dolo iſt, daß er die der Amaliæ ſo theuer verſchriebene Treue unter ſolchem falſchen prætext brechen will;

So erſcheinet hieraus allenthalben ſo viel, daß die Sponſalia zur Nothdurfft erwieſen, und allenfalls zu deren gantz vollkommenen Beweiß klagenden Titii andere Tochter ad Teſtimonium dicendum zuzulaſſen.

Ob nun wol anlangend die 3. Frage beklagter Sempronius ſich inſonderheit &c.

Was nun letztens die 4. und 5. Frage anlanget, ſo ſcheinet zwar anfangs, daß, indem Beklagter die von Klägers Tochter erhaltene Diamantene Hand-Knöpffe und Hembd-Schnalle nebſt denen Liebes-Brieffen ihr hinwider zugeſchicket und ihr alles auffſagen laſſen, ſie auch ſolche angenommen, ſie dadurch allen ihren Rechten renunciret, und alſo die Sponſalia aufgehoben worden, oder zum wenigſten noch beſſer zu erweiſen ſey, quo animo ſie ſolches wieder genommen habe?

Weil aber dennoch durch obgedachte Zurückſendung der ihr geſchenckten Sachen zwar des Bekl. Gemüth an den Tag geleget wird, daß er dem gantzen contract renunciret, hingegen, indem Klägers Tochter ſeinen ihr geſchenckten Diamantenen Ring nebſt denen von ihm geſchriebenen Brieffen nicht wieder geſchickt, folglich, daß ſie von ihrer Seite von der unter ihnen gemachten Verbindung nicht abgehen wolle, in der That bezeuget, und auch überdem eine nicht unerhebliche Urſache anführet, warum ſie dieſe Stücke, ſo ihr durch einen gantz unbekannten Menſchen gebracht, nicht wieder zurück ſchicken wollen, und daher kein fernerer Beweiß, quo animo ſie daſſelbe angenommen, von nöthen, cum ex ipſo facto adpareat, und allenfalls nicht anders, als durch ihre eydliche Beſtätigung heraus gebracht werden könte;

So erſcheinet hieraus allenthalben ſo viel, daß die von Sempronio gethane Zurückſendung derer Stücke, ſo er von Klägers Tochter Amalia geſchencket bekommen, keinen effect habe, ſich von der obligation, damit er ihr verhafftet, zu liberiren, noch viel weniger nöthig ſey, deshalb ferner, quo animo es Klägers Tochter angenommen, zu unterſuchen, Alles V. R. W.

§. VI. Wenn in denen geiſtlichen Gerichten eine Inquiſition wider geiſtliche Perſonen vorkömmet, ſo entſpringet die Frage: **Ob auch wol ein Laye wider einen ſolchen Geiſtlichen Zeugniß geben könne?** In dem c. 14. X. de teſt. & atteſtat. wird ſolche Frage verneinet, und geben die Päbſtiſche Rechts-Lehrer disfalls als eine Urſach an, weil von denen Layen vermuthet werde, daß ſie wider die Geiſtliche eine Feindſchafft hegen; allein Brunnemannus de jur. eccleſ. l. 3. c. 4. §. 18. mercket gar wol an, daß dieſe Verordnung des Päbſtiſchen Rechts in unſeren Conſiſtoriis nicht attendiret werde, und dannenhero werden, wie die tägliche Erfahrung bezeuget, ſo wol Layen wider Layen, als wider Geiſtliche, zum Zeugniß zugelaſſen, wenn ſich ſonſt wider ihre Perſonen keine erhebliche exceptiones hervor thun.

§. VII. Ferner gehet derer Päbſtiſchen Rechts-Lehrer Meynung dahin, daß **ein Jude wider einen Chriſten** nicht Zeugniß geben könne, ſonderlich in geiſtlichen Sachen, eben aus der Urſache, weil von denen Juden zu vermuthen, daß ſie wider die Chriſten einen groſſen Haß und Feindſchaft hegen, zu welchem Ende can. 24. cauſ. 2. quæſt. 7. angeführet zu werden pfleget; allein es erinnert Brunnemannus loc. cit. §. 19. abermalen gar recht, daß auch dieſe diſpoſition des Päbſtiſchen Rechts in denen Conſiſtoriis der Evangeliſchen nicht obſerviret werde, jedoch halte ich dafür, daß die Juden nicht pro teſtibus omni exceptione majoribus zu achten. Sonſt redet auch der angeführte canon nur von ſolchen Juden, welche anfänglich zum Schein die Chriſtliche Religion angenommen haben, hernach aber von derſelben wiederum abgefallen ſind, oder doch ſich wegen des Abfalls ſehr verdächtig gemachet haben.

§. IIX. In civil- und privat Sachen können beyde Partheyen denen vorgeſchlagenen Zeugen den Zeugen-Eyd ohne Zweiffel erlaſſen, und gilt alsdann ihre Auſſage nicht weniger, als wann ſie den Zeugen-Eyd würcklich geleiſtet hätten; allein in geiſtlichen Sachen laſſen dieſes auch unſere Rechts-Lehrer nicht zu, alldieweil in ſolchen Sachen das intereſſe publicum mit unterlauffet, Brunnem. loc. cit. § 13. oder, weil auch öfters ein intereſſe tertii dabey vorkömmet, z. E. wenn von denen zur Kirchen oder der Pfarre gehörigen Güthern ein Proceß entſtehet, ſo kan der Pfarrer, oder der Kirchen-Vorſteher, zum Nachtheil der Kirchen, oder des Nachfolgers im Amte denen Zeugen den Eyd nicht erlaſſen, wie davon Mevius P. 4. Dec. 76. ausführlich handelt.

§. IX.

§. IX. Wann die Prediger zu Zeugen vorgeſchlagen werden, ſo pflegen ſie ſich öfters zu weigern, den ſonſt gewöhnlichen Zeugen-Eyd abzulegen, und folglich zu prætendiren, daß man ihnen ſchlechterdings und ohne Eyd trauen ſolle, wann ſie ihre Auſſage auf ihre Prieſterliche Pflicht abſtatten. Woher dieſes ſeinen Urſprung genommen, ſolches wird aus folgendem nebſt der heutigen praxi zu erſehen ſeyn, wovon auch Schilter inſtit. jur. canon. l. 1. tit. 5. §. 17. kürtzlich handelt. In dem l. 25. §. 1. C. de Epiſcop. ſtehet es klärlich, daß die Geiſtliche nicht ſchweren ſollen, verb. quia eccleſiaſticis regulis & canone a beatiſſimis epiſcopis antiquitus inſtituto clerici jurare prohibentur. Weil nun hierinnen die Eyde insgemein verbothen werden, ſo haben auch die Prediger den Zeugen-Eyd abzulegen ſich geweigert. Die übrige textus, welche Schilter ſo wol loc. cit. als auch in prax. jur. Rom. Exerc. 23. §. 32. anführet, ſchicken ſich eigentlich nicht auf den Zeugen-Eyd, ſondern vielmehr auf den Eyd vor Gefährde und auf den Haupt-Eyd, und iſt alſo nicht nöthig, dieſelbe anietzo weitläufftig anzuführen. Heut zu Tage iſt es ſonderlich bey denen Evangeliſchen eine ausgemachte Sache, daß auch die Prediger, wenn ſie zu Zeugen vorgeſchlagen werden, den gewöhnlichen Zeugen-Eyd ablegen müſſen, und können ſie ſich deſſen um ſo viel weniger weigern, weil ja der Eyd, wann er zumalen auf Befehl der Obrigkeit abgeleget wird, gar nichts böſes iſt, ſondern denen Leuten allen Argwohn und Zweiffel benimmt, welche etwa in den Gedancken ſtehen, als ob ein Zeuge die lautere Wahrheit nicht ſage, wenn er nicht vorhero vereydet worden, Schilter lo. cit. Finckelth. Obſ. 95. Carpzov. Jurisprud. Conſiſt. l. 3. Def. 22. Inzwiſchen iſt es eine ausgemachte Sache, daß die Prediger iederzeit vor ihrer ordentlichen Obrigkeit, nemlich vor dem Conſiſtorio, den Zeugen-Eyd ablegen müſſen. Es iſt auch ſonſt aus dem c. 51. X. de teſtib. ſchon bekannt, daß der Pabſt das von denen Geiſtlichen prætendirtes und vorhin angezogenes Privilegium, daß ſie nemlich zu ſchweren nicht verbunden, nicht beſtätiget habe.

§. X. Der Rotulus über der Zeugen Auſſage muß auf eben die Weiſe, wie ſonſt gebräuchlich, verfertiget, und hernachmals denen Partheyen in einem dazu angeſetzten Termin publiciret werden. Wann nun dieſes geſchehen, verfahren die Partheyen darüber gleichfalls, wie ſonſten, mit abgewechſelten Sätzen. Indeſſen, weil der Conſiſtorial-Proceß, ſo viel die geiſtliche Sachen betrifft, ſummariſch iſt, ſo muß der Richter dahin

ſehen, damit der Proceß, ſo viel möglich, abgekürtzet werde, und dannenhero nun kan er nach Gelegenheit der Sachen einen kurtzen Termin von acht, oder vierzehen Tagen anſetzen, und denen Partheyen Auflage thun, daß ſie binnen ſolcher Zeit ihre Sätze zu denen Acten bringen, ſiehe Brunnem. jur. eccleſ. l. 3. c. 4. §. 21. Die Gothaiſche Landes-Ordnung part. 1. c. 2. tit. 4. diſponiret folgender geſtalt: Es ſollen die Verordnete des Conſiſtorii = = auf die eröffnete Gezeugniße ohne Aufnehmung verzöglicher Diſputation, oder Sätze, durch welche man die in atteſtationibus befundene und erwieſene facta etwa verdrehen will, vermittelſt Richterlichen Fleiſſes, auf geleiſtete Pflicht und Collegial-Ableſung, ſprechen, und alſo die Conſiſtorial Probationen und Reprobationen zum allerförderlichſten, und wo müglich binnen zweyen Monaten zu Ende bringen. Würden ſich auch die Partheyen, oder deren Gevollmächtigte, länger mit befliſſener tergiverſation, oder maliz aufhalten, ſollen ſie nach Ermäßigung des Conſiſtorii geſtraffet, und die Acta ex officio für beſchloſſen angenommen, und darinnen hauptſächlich erkannt werden. Jedoch iſt den Conſiſtorialen nach Ermäßigung der Sachen und ihrer Wichtigkeit unbenommen, auf eines und des andern Parts ehehafftliche, wahrhaffte und beſcheinigte Verhinderungen weiter Friſt zu geben, die ſich aber auch über einen Monat nicht erſtrecken ſoll.

§. XI. Was den **Gegen-Beweiß** anlanget, ſo hat derſelbe in allen Conſiſtorial-Sachen nicht minder, als ſonſten, ſtatt, weil ſelbiger zu des Beklagten defenſion mit gehöret, und dieſe niemalen, es mag die Sache vor eine Bewandniß haben, wie ſie will, dem Beklagten abgeſchnitten werden kan. Dieſemnach bleibet es bey demjenigen, ſo in der Einleit. zum Civil-Proc. cap. XIIX. von dem Gegen-Beweiß insgemein angeführet worden. Nur iſt dieſes eintzige ausgenommen, daß, weil die Conſiſtorial-Sachen ſummariſch ſind, der Richter an die ſonſt gewöhnliche Friſten nicht verbunden, ſondern er auch wol zu Beſchleunigung der Sachen denen Partheyen einen kürtzeren und zwar peremtoriſchen Termin anzuſetzen befuget iſt.

Das XV. Capitel/
Von der Eydes-Delation in Conſiſtorial-Sachen.
Inhalt des Capitels.

JN weltlichen wider die geiſtliche Perſonen in denen Conſiſtoriis vorkommenden Sachen wird es in Anſehen der Eydes-Delation auf gleiche Weiſe/wie ſonſt in weltlichen Gerichten/gehalten / §. I. Ob in Ehe-Sachen eine Parthey der andern die Klage ins Gewiſſen ſchieben könne? §. II. Die Gründe derjenigen Rechts-Lehrer / welche ſolche Frage verneinen / §. III. Deren Beantwortung / §. IV. Man muß nicht allezeit dasjenige vor ungezweiffelt wahr halten/ was viele/oder auch wol die meiſte Rechts-Lehrer behaupten. Der Meynung/daß die Eydes-Delation in Ehe-Sachen ſtatt habe, pflichten auch viele berühmte und gelehrte Männer bey. Ein hieher gehöriges Reſponſum. §. V. Der Reinigungs-Eyd hat nach der meiſten Rechts-Lehrer Meynung in Ehe-Sachen ſtatt / §. VI. In Anſehung des Erfüllungs-Eydes hingegen / hegen die Gelehrten verſchiedene Meynungen / §. VII. Carpzovii Meynung/daß der Erfüllungs-Eyd gar nicht ſtatt finde/welche er aber ſelbſt wiederum geändert. Es iſt auch nach denen Gründen der Rechts-Gelahrtheit beſagter Eyd ſowol in Ehe-als in anderen Sachen zuläßlich / §. IIX. Ob es nützlich/ daß in Conſiſtorial-Sachen der Eyd in der Kirchen abgeſtattet werde? §. IX. In Sachſen / wie auch in dem Hertzogthum Magdeburg/iſt derjenige/welchem in Ehe-Sachen ein Eyd deferiret worden/nicht eben verbunden/ daß er ſich innerhalb acht Tagen zu deſſen Abſtattung anerbiethe/ §. X. In Conſiſtorial-Sachen muß der Eyd vor Gefährde von geiſtlichen und weltlichen Perſonen/wie ſonſt/abgeſtattet werden/ §. XI. Ob in denen Conſiſtoriis die Eydesleiſtung auch durch einen Gevollmächtigten verrichtet werden könne? §. XII.

§. I.

ANfänglich iſt abermalen zu wiederholen, daß in Anſehen derer weltlichen in Conſiſtoriis wider Prediger und andere zu dem geiſtlichen Stande gehörigen Perſonen vorkommender Sachen die Eydes-Delation ſo wol dem Kläger in Anſehen der Klage, als dem Beklagten in Anſehen der ihm zuſtehenden exception allerdings, wie ſonſt in weltlichen Gerichten, zugelaſſen ſey: ingleichen, daß auch der Richter nach Gelegenheit derer vorkommenden Umſtände entweder den Erfüllungs-oder Reinigungs-Eyd dem Kläger oder dem Beklagten deferiren könne.

§. II. In Anſehen derer Geiſtlichen, ſonderlich aber derer Ehe-Sachen, kom-

kommen hingegen einige ſpecial-Fragen vor. Dahin gehöret vornemlich dieſe: **Ob in Ehe-Sachen eine Parthey der andern die Klage ins Gewiſſen ſchieben könne?** Die Rechts-Lehrer machen einen Unterſcheid, ob die Eydes-delation pro matrimonio, oder contra matrimonium geſchehen, das iſt, ob derjenige ſchweren ſoll, welcher da bejahet, daß ein Ehe-Verſprechen geſchehen ſey, (dieſes wäre ein Eyd pro matrimonio,) oder aber derjenige, welcher ſolches Ehe-Verſprechen verneinet, welches ein Eyd contra matrimonium wäre. In dem erſten Fall laſſen ſie insgeſamt die Eydes-delation zu, nicht aber in dem andern, z. E. wenn Titius Cajam wegen eines geſchehenen Ehe-Verſprechens belanget, Caja aber deſſen nicht geſtändig iſt, ſo kan Titius nach der angeführten Meynung der Cajæ die Klage nicht ins Gewiſſen ſchieben, dann ſie würde vermuthlich ſchweren, daß ſie ſich mit Titio niemalen verlobet hätte, und wann ſie nun dergeſtalt geſchworen, ſo gienge die von dem Kläger intendirte Ehe zurück, und wäre alſo der Eyd contra matrimonium. Siehe von der angeführten Meynung nach bey Carpzovio in Jurisprud. eccleſ. l. 3. Def. 44. Gail. 2. obſ. 94. num. 13. Brückner. in deciſ. jur. matrimon. c. 2. num. 4. und anderen, welche in der unter Herrn Joh. Sam. Stryken A. 1702. gehaltenen Diſputation de delatione juramenti in matrimonialibus § IIX. in groſſer Menge angeführet worden.

§. III. Diejenige Gründe, worauf die angeführte Meynung beruhet, ſind in eben dieſer Diſputation §. IX. ſeqq. weitläufftig angeführet. Kürtzlich kömmet alles hierauf an: Die Ehe, ſagen die Rechts-Lehrer, kan von denen Partheyen nach Belieben nicht wiederum getrennet werden; wann nun aber die Eydes-Delation in dem vorhin angezogenen Fall contra matrimonium ſtatt hätte, ſo könte derjenige, welcher das von dem Kläger angegebene Ehe-Verſprechen verneinet, ſich von der Ehe nach Belieben loß machen, wann er den deferirten Eyd acceptirte und würcklich ſchwüre, daß er ſich nicht verlobet habe. Uberdem, thun ſie hinzu, kan man in Ehe-Sachen weder auf einen Schieds-Richter compromittiren, c. 9. in fin. X. de in integ. reſtitut. noch auch tranſigiren, oder ſich vergleichen, c. fin. X. de transact. Nun pfleget man aber insgemein dieſen Schluß zu machen, daß in denenjenigen Sachen die Eydes-delation nicht ſtatt finde, in deren Anſehen denen Partheyen ſich gütlich zu vergleichen (und folglich in dieſem Fall von der Ehe abzugehen,) nicht erlaubet iſt.

§. IV.

§. IV. Allein, es haben dieſe Schein-Gründe keinen feſten Grund. Wir wollen auch zugeben, daß die Verlobten nach dem göttlichen Recht von einem getroffenen Ehe-Verlöbniß nicht wiederum abgehen könten, wiewol wir oben c. XIII. §. IV. das Gegentheil erwieſen haben; ſo mag doch daraus gar nicht geſchloſſen werden, Ergo darff man keinen Eyd derjenigen Perſon deferiren, welche ſolches Ehe-Verlöbniß verneinet. Es heiſſet, die Verlobten ſollen ſich nach ihrem Gefallen nicht wiederum trennen, wenn es eine ausgemachte Sache iſt, daß ein Ehe-Verſprechen würcklich geſchehen; allein in dem gegenwärtigen Fall iſt es keine dergleichen ausgemachte Sache, ſondern weil die eine Parthey des angegebenen Ehe-Verſprechens nicht geſtändig, ſo iſt die Sache gantz zweiffelhafft, und laſſen ſich dannenhero die Geſetze auf dieſen Fall nicht appliciren. Daß man ferner in Ehe-Sachen weder auf einen Schieds-Richter compromittiren, noch auch tranſigiren darff, ſolches flieſſet, wie auch bereits oben c. XIII. §. VI. angeführet worden, aus einem Päbſtiſchen irrigen Grunde her. Denn es ſtehet in dem c. fin. X. de tranſact. ausdrücklich, es ſeye der Eheſtand ein Sacrament, und deshalb hätten die Partheyen nicht Macht, darüber zu tranſigiren. Nun aber haben ja die Evangeliſche Lehrer den Satz, daß die Ehe ein Sacrament ſey, längſtens verworffen, und ſehe ich alſo nicht ab, wie man dann daraus noch einen richtigen Schluß herleiten wolle. Es iſt dannenhero in Ehe-Sachen nicht allein die tranſactio, ſondern auch die Eydes-delation bey denen Evangeliſchen zugelaſſen.

§. V. Wolte iemand einwenden, es wären doch faſt die meiſte von denen Rechts-Lehrern der widrigen Meynung, daß die Eydes-delation nicht ſtatt finde, zugethan, und müſſe man alſo davon nicht abgehen; dem antworte ich, daß dieſes bloß auf ein Vorurtheil, welches man præjudicium autoritatis nennet, hinauslauffen würde, an welche Vorurtheile ſich doch kluge Leute nicht binden, wann ſie den Irthum und Ungrund derſelben entdecket haben. Der Käyſer Juſtinianus ſaget in l. 1. §. 6. C. de vet. jur. enucl. ſelbſt, man ſolle nicht aus der Vielheit derer Autorum urtheilen, daß eine Meynung gegründet, deren viele anhangen, neque ex multitudine autorum, ſind ſeine Worte, quod melius & æquius eſt, judicatote, cum poſſit unius (forſitan) & deterioris ſententia & multas & majores in aliqua parte ſuperare. Es fehlet indeſſen, wann es ja endlich auf die autorität ankommen ſoll, auch dieſer unſerer Meynung gar

nicht an dem Beyfall verſchiedener gelehrter und gottsfürchtiger Männer, denn es behaupten ſelbige Brunnemannus in Comment. ad l. 9. ff. de jurejur. num. 25. & 26. Stryk. de diſſenſ. ſponſalit. ſect. 3. §. 33. Joh. Sam. Stryk. cit. Diſp. de delatione juramenti in matrimonialibus per tot. Born. de juramento judiciali c. 4. num. 6. Titius in der Probe des Teutſchen geiſtlichen Rechts l. 5. c. 5. §. 3. ſeqq. es ſcheinet auch, daß Schrader de cauſ. for. eccleſ. c. 1. tit. 1. §. 14. lit. B. dieſe Meynung vor gegründet hält. Mehrere Gründe ſind aus folgendem von der hieſigen Juriſten-Facultät Menſ. Octobr. A. 1701. ertheilten Reſponſo zu erſehen.

Obwol Kläger der Beklagtin das juramentum expreſſe ſuper negativa deferiret, daß ſie ihm die Ehe nicht verſprochen, und alſo revera die delatio contra matrimonium iſt, in welchem Fall ſecundum communem Doctorum opinionem die Eydes-Delation nicht ſtatt hat, indem niemand erlaubet iſt, ſich von der einmal geſchloſſenen Ehe-Verbindung durch ſeinen Eyd loßzuwircken;

Weil aber dennoch dieſe communis ſententia dieſes vornemlich zum Grunde ſetzet, quod ſuper matrimonio non valeat transactio, und ein groſſer Unterſcheid iſt, an tranſigatur ſuper matrimonio contracto, an ſuper ſponſalibus, vel matrimonio contrahendo, allermaſſen jenes eine indiſſolubilitatem ex jure divino mit ſich führet, dieſe aber ex honeſta cauſa per transactionem wohl diſſolviret werden können, und alſo ſuppoſita facultate tranſigendi die juramenti delatio auch ſtat finden muß, hiernechſt die Eydes-delatio ein in Rechten vergönnetes Mittel iſt, deſſen man ſich zum Beweiß überall gebrauchen kan, wo nicht die Rechte ein anders deutlich verordnen, welches aber in materia ſponſaliorum ſich nirgends findet, da doch dieſe cauſa favorabilis iſt, und daher via probandi mehr zu extendiren, als zu reſtringiren, welches iedoch geſchehen würde, wenn man aus Mangel der Zeugen den Eyd nicht deferiren könte, wodurch zugleich Gelegenheit gegeben würde, das Eheliche Verſprechen promiſcue ins Läugnen zu ziehen, wenn dieſes vor eine beſtändige Regul ausgeſetzet bliebe, daß niemanden der Eyd darüber deferiret werden könne, daß er die Ehe nicht verſprochen, zu geſchweigen, daß hierunter zugleich eine delatio juramenti pro matrimonio tacite enthalten, indem, wenn der Beklagte nicht ſchweren kan, daß er die Ehe nicht verſprochen, er ipſo facto das matrimonium zugeſtehet, und obwol einige hieſelbſt die gravitatem

cauſæ

cauſæ matrimonialis entgegen ſetzen, daß ſolche der criminali comparitiret werde, dennoch dieſe comparatio nicht abſoluta, indem auch ſonſt pro matrimonio kein Eyd deferiret werden könte, weil ja pro crimine commiſſo kein juramentum affirmative zu deferiren erlaubet iſt, indem niemand durch des andern Jurament ſich zur Leib- und Lebens-Straffe verbinden laſſen kan: zu geſchweigen, daß das juramentum purgatorium ſo wol in criminalibus, als matrimonialibus, contra commiſſum crimen & contra promiſſum matrimonium unſtreitig zugelaſſen wird, und daraus zugleich folget, daß die juramenti delatio contra matrimonium an und vor ſich nicht ungültig ſeyn könne, dabey auch auf das periculum perjurii nicht zu ſehen, weil ſolches ſo wol in dem juramento purgatorio, als in dem juramento judiciali pro matrimonio delato ſich zutragen kan, indem ein leichtſinniges Gemüth eben ſo leicht pro matrimonio, damit er eine reiche Braut nicht verliehre, meyneydig werden, als contra matrimonium ſchweren würde;

So erſcheinet hieraus allenthalben ſo viel, daß ſuper promiſſo matrimonio die Eydes-Delation allerdings ſtatt finde, da iedoch dem Beklagten, ſo er nicht ſchweren wolte, ſein Gewiſſen mit Beweiß zu vertreten, oder auch pro matrimonio den Eyd zurück zu ſchieben, frey bleibet. V. R. W.

§. VI. Wir kommen nunmehro zu dem andern Fall, wann der Eyd nicht von der Gegen-Parthey, ſondern von dem Richter ſelbſt deferiret wird. Dieſes iſt nun entweder der Reinigungs- oder der Erfüllungs-Eyd. Was den erſten, nemlich den **Reinigungs-Eyd** betrifft, ſo ſind, wo nicht alle, dennoch die meiſten Rechts-Lehrer der Meynung, daß ſelbigen der Richter dem Beklagten auflegen könne, woferne wider ihn redliche Anzeigungen verhanden ſind, aus welchen der Richter, daß ein Ehe-Verſprechen würcklich vorgegangen ſey, muthmaſſet, ſiehe Carpzov. Jurispr. Eccleſ. l. 3. Def. 45. und andere, welche Brückner in Deciſ. jur. matrimon. c. 2. num. 5. in einer ziemlichen Anzahl angeführet hat.

§. VII. Bey der Frage: Ob auch der **Erfüllungs-Eyd** in Ehe-Sachen ſtatt finde? erzehlet Brückner in Deciſ. jur. matrimon. c. 2. num. 6. folgende dreyerley Meynungen: Einige laſſen den beſagten Eyd ſchlechterdings zu, wann der Kläger, wie ſonſt, einen halben Beweiß vor ſich hat, Beſold. in Conſil. Tubing. Part. 3. conſ. 140. n. 26. ſeqq. it. part. 6. conſ. 161. num. 37. und andere, welche Brückner anführet. Einige

nige im Gegentheil wollen den Kläger gar niemalen zu dem Erfüllungs-Eyde verſtatten, alldieweil ſonſt die Beklagte nach abgelegtem Eyde auch wider ihren Willen den Kläger heyrathen müſte, welches ſie vor ungereimt halten, Vultejus Conſ. Marpurg. 15. und andere von Brücknero angeführte. Die dritten laſſen den beſagten Eyd zwar zu, iedoch nur in dem Fall, wann der Kläger noch etwas mehr, als einen halben Beweiß vor ſich hat, z. E. einen gantz unverwerfflichen Zeugen und noch einen, der nicht gar zu glauben feſte iſt. Dieſe Meynung heget Hahn. in not. ad Weſenbec. tit. de tit. nupt. num. 5. verb. poſtremo etiam per juramentum, ob ihn gleich Brückner aus Irrthum zu denen von der erſten Claſſe geſetzet.

§. IIX. Carpzovius P. 1. C. 23. Def. 10. num. 11. ingleichen C. 22. Def. 3. defendiret die mittlere Meynung, daß nemlich der Erfüllungs-Eyd in Ehe-Sachen gar nicht ſtatt finde, aus der vorhin bereits angeführten Urſach; allein er hat hernach dieſe Meynung wiederum fahren laſſen, und ſtatuirt in Jurisprud. Conſiſt. l. 3. Def. 46. daß der Kläger, wenn er einen halben Beweiß vor ſich hat, zu dem beſagten Eyd allerdings zugelaſſen werden müſſe. Und dieſe Meynung iſt auch gegründet. Denn das Vorgeben, als ob der Beklagte wider ſeinen Willen zu der Ehe gezwungen würde, heiſſet gar nichts, angemercket ſonſt der Kläger auch nicht einmal durch Zeugen ſeinen Beweiß führen dürffte, alldieweil auch ſodann und wenn die Zeugen von dem geſchehenen Ehe-Verſprechen ihre eydliche Auſſage erſtattet haben, der Beklagte wider ſeinen Willen die Ehe zu vollenziehen genöthiget wird. Dieſes aber hält niemand vor ungereimt. Wann es dann nun in dieſem Fall nicht ungereimt iſt, ſo mag es auch in dem andern Fall davor nicht geachtet werden. Der Erfüllungs-Eyd hat allezeit ſtatt, wenn ein halber Beweiß verhanden iſt, und die Ehe-Sachen werden disfalls in keinen Geſetzen ausgenommen, oder in deren Anſehen etwas ſonderliches verordnet, wie denn auch das Ober-Conſiſtorium zu Dreßden, nicht weniger das Ober-Appellation-Gericht dergeſtalt erkannt hat, Carpzov. d. Def. 4. num. 16. ſeqq. ingleichen ſtimmet damit die praxis des Hertzogthums Magdeburg und des Conſiſtorii zu Friedenſtein in Gotha überein, Brückner d. cap. 2. num. 8.

§. IX. Wann in Conſiſtorial-Sachen ein Eyd abzulegen iſt, ſo iſt Brunnemannus in jur. eccleſ. l. 3. c. 5. §. 10. der Meynung, es würde nützlich ſeyn, wenn es eingeführet würde, daß der Eyd in der Kirchen abgeſtat-

ſtattet würde; ich laſſe dieſes dahin geſtellet ſeyn, zum wenigſten wird es in praxi dergeſtalt nicht gehalten, ſondern es werden alle Eyde an der ſonſt gewöhnlichen Gerichts-Stelle abgeſtattet, es wird auch wol der bloſſe Ort nicht viel bey der Sache thun, ſondern das Haupt-Werck kömmet auf eine nachdrückliche Verwarnung vor der ſchweren Straffe des Meyneydes an.

§. X. In Sachſen, im Hertzogthum Magdeburg, und an einigen anderen Orten, iſt ſonſt eingeführet, daß derjenige, welchem ein Eyd deferiret worden, ſich binnen acht Tagen von der Zeit an, da das wegen Abſtattung des Eydes erfolgte Urtheil rechtskräfftig geworden, zu deſſen Abſtattung erbieten muß, ſiehe die Einleit. zum Civil-Proc. cap. XIX. §. X. Allein in Ehe-Sachen iſt man an ſolche Zeit ſo gar genau nicht verbunden, Sächſ. Proc. Ordn. c. 18. §. wenn nun alſo. 9. verb. allein wollen wir von ſolcher præſcriptione octiduana cauſas matrimoniales und criminales eximirt, und hierinnen der widrigen obſervantz unſerer Conſiſtorien und Juriſten-Facultäten, da dieſelbe eingeführet, derogiret haben. Magdeb. Proc. Ordn. c. 29. §. 7. ibi: welches alſo in allen juramentis, quæ vim probationis habent, als ſuppletorio, purgatorio, diffeſſionis, und wie ſie ſonſt genannt, zu halten, davon doch criminal- und matrimonial-Sachen eximiret werden.

§. XI. Der Eyd vor Gefährde wurde vormalen in geiſtlichen Sachen nicht abgeſtattet, wie ſolches ausdrücklich in c. 2. X. de juram. calumn. enthalten iſt. Hernach aber, da ſichs gefunden, daß die Partheyen auch ſelbſt in dergleichen Sachen öffters gefährlicher Weiſe gehandelt, iſt ſolcher Eyd von dem Pabſt Bonifacio IIX. gleichergeſtalt, wie er in Civil Sachen gebräuchlich, eingeführet worden, ſiehe c. 1. §. 1. de juram. calumn. in 6. Es ſind auch die Prediger den Eyd vor Gefährde abzuſtatten ſchuldig, es mag nun die Sache, darüber Proceß geführet wird, ihre eigene Perſon und Güter, oder aber die Kirche und deren Güter betreffen, Linck. ad. tit. X. de juram. calum. § 2.

§. XII. Auſſerhalb Sachſen ſtehet es demjenigen, welchem ein Eyd deferiret worden, frey, ob er ſolchen deferirten Eyd in eigener Perſon abſtatten, oder es durch einen andern, den er ſpecialiter dazu bevollmächtiget, verrichten wolle. Im Päbſtiſchen Recht iſt dieſes letztere auch nicht verboten, ſondern es in Anſehen des Eydes vor Gefährde in c. 3. de juram. calumn. in 6. vielmehr ausdrücklich zugelaſſen. Ich halte indeſſen davor,

daß es beſſer ſey, wann die Conſiſtoria darauf dringen, daß die Eyde von denen Partheyen in eigner Perſon abgeſtattet werden. Denn wie kan ſonſt die Verwarnung vor der Straffe des Meyneydes geſchehen, und was wird ſie vor einen Nutzen nach ſich ziehen? Ein Gevollmächtigter ſchweret wie es ihm vorgeſchrieben iſt, es mag nun die Wahrheit ſeyn, oder nicht, denn davon weiß er nicht, ſondern es kommet disfalls auf des Principaln Gewiſſen an, welches aber, weil der Principal abweſend iſt, nicht geruͤhret werden kan.

Das XVI. Capitel/

Vom Beweiß durch briefliche Uhrkunden.

Inhalt des Capitels.

Der Beweiß/ oder die Beſcheinigung/ wird auch in Conſiſtorial-Sachen oͤffters durch Uhrkunden ſo wol von Seiten des Klaͤgers/als des Beklagten gefuͤhret/ §. I. Die Uhrkunden werden ordentlicher Weiſe allererſt nach geſchehener Antwort des Beklagten von dem Klaͤger produciret, auch kurtze Beſcheinigungs-Artical zugleich uͤbergeben/ wiewol ſolches auſſerhalb Sachſen nicht eben gar zu genau in acht genommen zu werden pfleget/ §. II. Die privat-Documenta muͤſſen auch in Conſiſtoriis entweder recognoſciret/ oder eydlich diffitiret werden. Wie es zu halten/ wann der citirte ungehorſamlich auſſenbleibet? remiſsive, §. III. Ob in Conſiſtorial-Sachen ein Beklagter ſchuldig ſey/ die etwa in Haͤnden habende Uhrkunden dem Klaͤger zu ediren? §. IV.

§. I.

Es wird auch in Conſiſtorial-Sachen der Beweiß, oder die Beſcheinigung, oͤffters durch brieffliche Uhrkunden gefuͤhret, z. E. ein Prediger, wenn er meynet, daß ihm etwas an ſeinem ſalario, oder an ſeinen accidentien gekuͤrtzet worden, beruffet ſich auf die Kirchen-Matricul, auf ſeine Vocation, oder auf andere Verſchreibungen. In Ehe-Sachen werden oͤffters naͤrriſche Liebes-Brieffe vorgeleget, daraus das geſchehene Ehe-Verſprechen zu erſehen iſt, und welche zuweilen gar mit Blut unterſchrieben worden, u. ſ. f. Der Beklagte hingegen produciret Brieffe, daraus er beweiſet, daß der Klaͤger ſeinem Recht renunciret habe; der Klaͤger repliciret, er ſeye zu ſolcher renunciation durch des Gegentheils

theils Argliſt verleitet worden, und will auch dieſe replic aus des Beklagten, oder anderen Brieffen darthun, u. d. g.

§. II. Dergleichen Uhrkunden nun werden in dem Fall, wann der Proceß nicht tumultuarie, ſondern in guter Ordnung geführet wird, allererſt nach der von dem Beklagten auf die Klage geſchehenen Einlaſſung und Antwort produciret. Es iſt aber wohl gehandelt, wann der Kläger kurtze Beſcheinigungs-Articul übergiebet, und darunter das directorium ſetzet, daß z. E. der erſte Articul durch das Document ſub lit. A. der andere durch das ſub. lit. B. und ſo ferner beſcheiniget werde. Eben ſo machet es auch der Beklagte in Anſehen derer exceptionum, welche er zu beſcheinigen vorhabens iſt, ſiehe Einleit. zum Civil-Proc. cap. XVII. §. III. & IV. Jedoch wird dieſes in denen Conſiſtoriis, ſonderlich auſſerhalb Sachſen, nicht iederzeit ſo gar genau in acht genommen, ſondern die Partheyen produciren nur die Uhrkunden, und führen den Inhalt derſelben und was ſie dadurch beweiſen wollen, in dem beygelegten Memorial kürtzlich an.

§. III. Wann die Uhrkunden documenta privata ſind, z. E. Brieffe, welche die Partheyen an einander geſchrieben haben, ſo müſſen ſelbige entweder recognoſciret, oder aber eydlich diffitiret werden, und ſetzet das Conſiſtorium auf Anhalten der Partheyen einen gewiſſen Termin dazu an. Wie indeſſen zu verfahren ſey, wann der citirte ungehorſamlich auſſenbleibet, und ob das producirte Document ſofort pro recognito geachtet werden könne, davon iſt in der vorhin angezogenen Einleit. zum Civil-Proc. c. XVII. §. V. & VI. bereits ausführlich gehandelt worden, und iſt alſo nicht nöthig, daſſelbe allhie nochmalen zu wiederholen.

§. IV. Eines iſt indeſſen anietzo noch nach einiger Rechts-Lehrer Meynung als etwas beſonderes anzumercken. Es iſt bekant, daß ein Beklagter nicht ſchuldig, dem Kläger die etwa in Händen habende Uhrkunden zu ediren, zu dem Ende, damit der Kläger den Beweiß ſeiner Klage daraus hernehmen könne, l. 4. C. de edend. es möchte dann ſeyn, daß des Klägers Uhrkunden durch einen Unglücks-Fall von Handen kommen, oder es gemeinſchafftliche Uhrkunden wären, oder der Kläger nicht ſeine Klage, ſondern nur die des Beklagten exception entgegen geſetzte replic daraus beweiſen wolte, Stryk. uſ. mod. ff. de edend. §. 18. & 20. Doctrin. Pandect. tit. de edend. §. XII. Allein, weil man in Conſiſtoriis Gewiſſens-Sachen hat, ſo ſtehen einige Rechts-Lehrer in der Meynung, daß in Conſiſtorial-Sachen, welche geiſtlich ſind, der Beklagte dem Kläger die in Hän-

den

den habende Uhrkunden ohne Unterſcheid ediren müſſe, ſiehe Brunnem. jur. eccleſ. l. 3. c. 4. §. 10. Ziegler. ad Lancellott. l. 3. tit. 14. § 5. verb. documenta quoque. Ich habe aber mit Fleiß geſaget, daß es nur die Meinung einiger Rechts-Gelehrten ſey. Denn ein ausdrückliches Geſetz iſt disfalls nicht verhanden, und andere, als Lancellottus inſt. jur. can. d. l. 3. tit. 14. §. 4. bleiben auch disfalls bey der Regel, daß ein Beklagter die documenta zu ediren nicht verbunden ſey.

Das XVII. Capitel.

Von dem Beſchluß der Sachen und Abfaſſung des Urtheils.

Inhalt des Capitels.

IN Conſiſtorial-Sachen müſſen die Partheyen nicht weniger / als in anderen / zum Urtheil beſchlieſſen / iedoch kan auch in Ehe-Sachen zuweilen annoch nach erfolgtem Beſchluß der Sachen neuer Beweiß geführet werden / §. I. Die Conſiſtoria können die Urtheile ſelbſt abfaſſen / iedoch werden ſie auch auf Anhalten der Partheyen verſchicket / und zwar zuweilen an eine Theologiſche und Juriſten-Facultät zugleich / §. II. Von der citation derer Partheyen zur publication des abgefaſſeten / oder eingeholeten Urtheils, §. III.

§. I.

WAnn die Partheyen ihre zuläßige Sätze (ſiehe oben cap. XIV. §. X.) übergeben haben, ſo erfolget darauf der Schluß der Sachen auf eben die Art, wie in der Einleit. zum Civil-Proc. c. XXIII. geſaget worden. Inzwiſchen iſt in Ehe-Sachen dieſes, als etwas beſonderes, anzumercken, daß in denenſelben auch nach bereits erfolgtem Schluß annoch neuer Beweiß beygebracht werden kan, wofern nur der neue Beweiß und anderes Anführen auf die Vollziehung der Ehe ſeine Abſicht hat, Gail. 1. obſ. 107. num. 12. Brunnem. jur. eccleſ. l. 3. c. 5. §. 7. ibique Stryk. in not. verb. in cauſis matrimonialibus.

§. II. Die Conſiſtoria können die Urtheile in Ehe- und anderen Sachen, es mögen nun Bey- oder End-Urtheile ſeyn, ſelbſt abfaſſen, wenn aber auch die Partheyen auf die Verſchickung der Acten dringen, kan ihnen

nen ſolche nicht verſaget werden. Jedoch iſt hiebey dieſes anzumercken, daß die Verſchickung insgemein an die Juriſten- und Theologiſche Facultät zugleich zu geſchehen pflege, welches ebenfalls noch daher ſeinen Urſprung hat, weil man die Ehe-Sachen vor geiſtliche Sachen hält, und weil die Ehe ein Sacrament iſt, worüber die Juriſten, wie man meynet, nicht allein urtheilen können. Das übrige von irrotulation und Verſchickung der Acten iſt aus der Einleit. zum Civil-Proc. c. XXIV. zu wiederholen.

§. III. Zur publication des entweder von einem Juriſten-Collegio eingeholeten, oder von dem Conſiſtorio ſelbſt abgefaſſeten Urtheils müſſen die Partheyen eben ſo wol, wie in Civil-Sachen, gehöriger maſſen vorgelahden werden, denn disfalls iſt zwiſchen dem proceſſu ordinario und ſummario kein Unterſcheid anzutreffen, wovon Carpzov. Jurispr. Conſiſt. l. 3. Def. 5. num. 11. & 12. handelt. Nach welchen Rechten aber die Urtheile abgefaſſet werden ſollen, davon iſt bereits oben cap. VII. ausführliche Meldung geſchehen.

Das XIIX. Capitel.

Von denen remediis ſuſpenſivis in Conſiſtorial-Sachen.

Inhalt des Capitels.

VOn denen remediis ſuſpenſivis in Conſiſtorial-Sachen überhaupt / § I. Von denen geiſtlichen Unter-Gerichten im Fürſtenthum Sachſen-Gotha / von welchen hernach an das Conſiſtorium appelliret wird / §. II. Es haben auch die Graffen und Herren im Fürſtenthum Gotha in geiſtlichen Sachen eine erſte inſtanz, §. III. Es finden ſich auch dergleichen Ehe- oder Unter-Gerichte in denen Gräfflichen Reußiſchen Landen Des von Seckendorffs Gedancken hievon §. IV. Von denen appellationibus in Anſehen derer Chur-Sächſiſchen Conſiſtoriorum, §. V. Von denen appellationibus in denen Königl. Preußiſchen Reichs-Landen an das Tribunal zu Berlin, wie auch inſonderheit in dem Hertzogthum Magdeburg §. VI. Von Pommern wie auch dem Tribunal zu Wiſmar in Anſehen derer Schwediſchen Reichs-Provintzien / § VII. & IIX. Von der appellation von denen geiſtlichen Gerichten zu Erffurt / § IX. Von anderen Evangeliſchen Landen überhaupt / § X. An die höchſte Reichs-Gerichte kan man in geiſtlichen Sachen nicht appelliren / wol aber in cauſis mixti fori, § XI. Von denen appellations fatalien in Conſiſtorial-Sachen / §. XII. Von der appellation vom Hildesheimiſchen

Conſiſtorio, §. XIII. Von der Leuterung und anderen remediis ſuſpenſivis in Conſiſtorial-Sachen/ §. XIV. Einige Fälle/ da das eröffnete Urtheil in Conſiſtorial-Sachen die Kraft rechtens nicht beſchreitet, §. XV. Ob der Landes-Herr die vor denen Conſiſtoriis rechtshängige Sachen wohl avociren könne? §. XVI.

§. I.

Wenn iemand in Conſiſtorial-Sachen durch das publicirte Urtheil ſich beſchweret zu ſeyn erachtet, ſo kan er dawider die gewöhnliche remedia ſuſpenſiva zur Hand nehmen. Wie es bey denen Römiſch-Catholiſchen in Anſehen der appellation gehalten werde, davon iſt oben c. I. §. XXIII. ſeqq. Nachricht zu finden. An wen bey denen Evangeliſchen die appellationes gerichtet werden, davon müſſen wir mit Unterſcheid handeln, weil die Gebräuche und Gewohnheiten verſchiedener Länder in dieſem Stück nicht allezeit mit einander übereinkommen.

§. II. An einigen Orten, als in dem Fürſtenthum Sachſen-Gotha und daherum, hat man geiſtliche Unter-Gerichte, von welchen in der Gothaiſchen Landes-Ordnung part. 1. c. 2. tit. 6. folgender geſtalt diſponiret iſt:

Damit die vorfallende Kirchen-Sachen deſto beqvemer und förderlicher im Conſiſtorio mögen abgehandelt werden, als haben wir für nützlich befunden, in unſeren Städten und Aemtern, darinnen Superintendenten und Adjuncten geſeſſen, geiſtliche Unter-Gerichte dergeſtalt anzuordnen, daß dieſelbige von den Superintendenten und Adjuncten, mit Zuziehung unſerer Beamten in den Aemtern, in den Städten aber zweyer verſtändigen Raths-Perſonen, gehalten, und iedesmahl von dem, welcher unter ihnen, ſeinem Stande nach, den Vorſitz hat, der Vortrag gethan werden ſolle, welchen Verordneten in den Aemtern der Amt-Schreiber, in den Städten aber der Stadt-Schreiber, an ſtatt des Actuarii, zuzuordnen. Auch ſollen ihnen iedes Orts Gerichts- oder Gemein-Diener unverweigerlich zur Hand gehen.

An ſolche Verordnete ſollen die in die Superintendentz, oder Adjunctur gehörige Pfarrer und Schul-Diener, die vorfallenden unerörterten ſtreitigen Pfarr-Ehe-Schul- und dergleichen Sachen berichten, und deren Verſamlung etwa in der Superintendentur, oder in den Aemtern, oder auf dem Rathhauſe, abſonderlich gehalten, von dem Actuario das protocoll

und

und die Acta an den Ort der Gerichts-Stelle in Verwahrung beygelegt, und die Zeit zu ermeldten Zuſammenkünfften, nach Gelegenheit und Menge der einkommenden Sachen von dem Superintendenten, oder Adjuncto, und den Beamten beniemet, und auf ſolche auch die Partheyen citiret, oder, da ſie in loco wären, mündlich durch den Kirchner, oder Schulmeiſter vorgefordert werden.

Welcher Verordneten Amt iſt: 1. Der Kirchen Nothdurfft, wegen der Kirchen-Gebäude, Pfarren, Schulhäuſer &c. zu betrachten, und was nothwendig, anzuordnen.

2. Vorfallende geringe Streitigkeiten, oder differentien zwiſchen Pfarrern, Schul-Dienern, Gemeinden ꝛc. in der Güte beyzulegen.

3. Die Auffſicht über die diſciplin mit gebührendem Fleiß zu beobachten, und gradus admonitionum mit öffentlichen Sündern vorzunehmen, ehe denn die Sachen vor das Conſiſtorium gebracht werden.

4. Den examinibus der Schulen beyzuwohnen.

5. Klagen, wegen der Kirchen- und Schul-Diener Beſoldungen, Accidentien, und in dergleichen Sachen, anzuhören, und denſelben, wo müglich, abzuhelffen.

6. Die Ehe-Sachen mit gewiſſer, und in dieſer maſſe vorzunehmen, daß ſie darin allein für die Ehe, und dasjenige, was zu Vollziehung der geſchloſſenen Ehe-Gelöbniſſen dienlich, gütlich zu handeln, und zwiſchen Eheleuten, welche in Uneinigkeit mit einander leben, gutes Vertrauen und Einigkeit wiederum zu ſtifften; keines weges aber definitiv-Beſcheide zu ertheilen, noch Ehe-Scheidungen, auch nicht Sonderung der Ehe-Leute zu Tiſch und Bette vorzunehmen, vielweniger in verbotenen Graden zu diſpenſiren, noch den Bann, oder die Kirchen-Buſſe anzuordnen, ſondern von allen dahin auslauffenden und andern dergleichen wichtigen Sachen allein in das Conſiſtorium zu berichten, und von daraus fernere Verordnung darinnen zu erwarten haben.

7. So ſollen auch vor denſelben in erſter inſtantz die in unſern Aemtern und Städten geſeſſene Rectoren und Schul-Collegen, ingleichen die Dorff-Schulmeiſter, in perſonlichen bürgerlichen Sachen belanget werden, und ſolche, wenn durch gütliche Handlung kein Vergleich zu treffen, darinn auch Spruch und Erkäntniß zu thun haben ſollen, doch daß die disfalls beyſitzende weltliche Perſonen, da ſie gleich ſonſten in dieſem Gerichte nicht dirigirten, jedesmahl die Beſcheide abfaſſen, wenn von den-

ſelben appellirt wird, die Appellationen, gleichwie von Aemtern, oder Räthen in Städten, an gehörige Orte erwachſen ſollen, und die der Verbrechung halben gegen die Schul-Bediente etwan erkennete Geld-Straffen der Obrigkeit, welcher ſolche ſonſten in gleichen Fällen gebühret, verbleiben. Aber bey denen, ſo verliehene Gerichte haben, laſſen wir es wegen der Bothmäßigkeit über die unter ihnen geſeſſene Schul-Bediente allerdings bey dem Herkommen bewenden. Ingleichen haben die ſämtliche Schul-Bediente auf dingliche Klagen für den Richter, darunter die Güter, zu welchen die Anſprüche geſchehen, gelegen, zu antworten, wie auch in maleſitz-Sachen ſich mit keinen Ausnahmen von dem disfalls iedes Orts ordentlichen Gerichts-Zwang zu behelffen.

§. III. Es haben auch die Graffen und Herren in dem Fürſtenthum Gotha in geiſtlichen Sachen eine erſte inſtantz, wovon die beſagte Landes-Ordnung d. part. 1. c. 2. tit. 5. folgender maſſen diſponiret: Ob auch gleich unſere Graffen und Herren vor unſerm Conſiſtorio, in Sachen darein gehörig, für ihre Perſonen zu ſtehen haben, ſo ſoll doch die ihnen ſonderbarlich verliehene erſte Unter-Conſiſtorial-Inſtantz ſamt andern hiezu gehörigen Begnadigungen ihnen, wenn ſie den Partheyen gebührliche Juſtiz adminiſtriren, hiedurch nicht benommen, dabey aber gleichwol die general-Viſitation und das jus appellandi, und was in ſolchen Begnadigungen mehr ausgezogen, vorbehalten ſeyn.

§ IV. Man findet dergleichen Unter- oder Ehe-Gericht auch zu Schlaitz in derer Graffen von Reuß Landen, da hingegen das rechte Conſiſtorium zu Gera iſt. Es können indeſſen, wie auch der §. II. angeführte Ort aus der Gothaiſchen Landes-Ordnung zeiget, dieſe geiſtliche Unter-Gerichte ſonderlich in Ehe-Sachen weiter nichts thun, als daß ſie die Partheyen zu vergleichen ſuchen. Wenn nun ſolcher Vergleich nicht von ſtatten gehen will, ſondern es auf einen Rechts-Spruch in der Sache ankömmet, ſo müſſen ſie die Partheyen ſofort an das ordentliche Conſiſtorium verweiſen, u. an ſelbiges gehen auch ſonſt die appellationes. Der Herr von Seckendorff redet in ſeinem Fürſten-Staat part. 2. c. 12. §. 3 folgender geſtalt: Nachdem aber das Conſiſtorium in dahin gehörigen Sachen die oberſte Inſpection hat und die höchſte Stelle im Lande iſt, aber nicht wol müglich fället, ohne Beyhülffe anderer nachgeordneten Aufſichten dero hohes Amt mit rechtem Nachdruck zu üben, ſo ſind in etlichen groſſen Fürſtenthümern ſolcher Conſiſtorien mehr, als eines, zu finden, auch wol etlichen vornehmſten

Land-

Land-Ständen gewiſſe geiſtliche Unter-Conſiſtoria, oder Ehe-Gerichte verſtattet, (ſiehe den vorhergehenden §.) zudem iſt ſehr nützlich und in etlichen Orten gebräuchlich, daß auch hin und wieder im Lande und in etlichen zuſammen geſchlagenen Dörffern und Bezircken nicht nur Special-Superintendenten, ſondern auch geiſtliche Unter-Gerichte durch des Landes-Herrn Befehl verordnet werden, davor ſolche Sachen, die ſonſt zwar ins Conſiſtorium gehören, aber nicht anfangs ſo gar groß, wichtig und nachdencklich ſind, erſt verhöret, der Vergleich verſuchet, oder, was ſeine Entſcheidung bald haben kan, angeordnet und verſchaffet, alſo, daß das Conſiſtorium vieler Mühe in geringen Sachen überhoben, oder doch gründlich und umſtändlich berichtet wird. Wie denn auch ſonſt dem Conſiſtorio die Ober-Aufſicht und direction über die Unter-Gerichte gebühret, und von dieſen die appellationes dahin geſchehen.

§. V. In Chur-Sachſen ſind drey Conſiſtoria, nemlich die Conſiſtoria zu Leipzig und Wittenberg, und dann das Ober-Conſiſtorium zu Dreßden, ſiehe oben cap. III. §. XII. ſeqq. Nun meynet zwar Matth. Stephani de Jurisdict. l. 3. part. 7. c. 1. n. 33. & 34. daß von denen erſten beyden Conſiſtoriis an das Ober-Conſiſtorium appelliret werden könne; allein er hat darinnen geirret, alldieweil die appellationes auch von denen Conſiſtoriis zu Leipzig und Wittenberg an den Churfürſten zu Sachſen und deſſen Ober-Appellations-Gericht gerichtet werden, Schilter. inſtit. jur. canon. l. 1. tit. 5 § 13. in fin. Horn. jur. publ. prudent. c. 59. §. 9. Carpzov. Jurisprud. Conſiſt. l. 1 Def. 12. n. 19. & 20. Auch ſelbſt von dem Ober-Conſiſtorio ſind die appellationes zugelaſſen. Sächſ. Kirchen-Ordn. tit. vom Ober-Conſiſtorio §. ult. Es ſoll aber doch von dieſem Conſiſtorio ſo wol, als von den andern beyden, ein ieder, der ſich durch deſſelben Urtheil und Proceß, oder ſonſt in andere wege beſchweret achtet, an uns, oder unſere Regierung ſich zu beruffen gute Macht haben, auch die appellationes in den Fällen, da ſie zuläßlich und ſtatt haben, angenommen, und unſerm Hofes-Gebrauch nach juſtificiret werden. Jedoch ſollen unſere Räthe in Sachen, da nicht von rechtlichem Proceß, oder Urtheil appelliret, oder ſonſt Klagen für ſie gebracht werden, alsbald nach eingenommener Erkundigung und Befindung der Sachen, billige Weiſung thun, damit dieſe Sachen nicht unnöthige weitläufftig Recht geführet werden. Eine andere Bewandniß hat es mit dem Kirchen-Rath zu Dreßden, denn weil dieſer im Namen des Churfürſten das jus

circa ſacra exerciret, ſo kan man von demſelben keine appellation unternehmen, ſiehe oben cap. VI. §. XXXVII. Carpzov. d.J. 1. Def. 12. allwo er von dem Unterſcheide zwiſchen dem Ober-Conſiſtorio und Kirchen-Rath zu Dreßden ausführlicher handelt.

§. VI. In denen Königl. Preuß. Reichs-Landen gehen anietzo die appellationes von denen Conſiſtoriis an das Ober-Appellations-Gericht zu Berlin. Es iſt davon in dem gemeinen Beſcheide de A. 1708. §. IX. folgender maſſen diſponiret: Gleichwie auch ferner bishero von einigen dafür gehalten werden wollen, daß diejenige Sachen, welche reſpectu der Reichs-Judiciorum inappellabiles ſeyn, auch an das Ober-Appellations-Gericht nicht devolviret werden können, ſolches aber gantz irrig iſt, maſſen die rationes, warum dergleichen Sachen nicht an gedachte Reichs-Gerichte gebracht werden können, bey dieſem Tribunal ceſſiren, und es damit eine gantz andere Bewandniß hat, Höchſtgedachte Se. Königl. Majeſtät auch allbereits allergnädigſt verordnet, daß in cauſis eccleſiaſticis, matrimonialibus, fiſcalibus, feudalibus und dergleichen, an das Ober-Appellations-Gericht provociret werden könne und ſolle; alſo muß es lediglich dabey ſein Bewenden haben, und werden die Regierungen, Hof-Gerichte und übrige judicia, von welchen anhero appelliret wird, ſich darnach zu achten wiſſen. In der Magdeburgiſchen verbeſſ. Proc. Ordn. c. 43. §. 9. iſt ſonſt noch wegen der remediorum ſuſpenſivorum in Kirchen-Sachen auf folgende Art diſponiret: Und haben wir denenjenigen, ſo in cauſis eccleſiaſticis einer Appellation benöthiget, zum beſten und damit ſie ſattſam gehöret werden, gnädigſt bewilliget, daß iedweder, welcher in gedachten cauſis eccleſiaſticis über eine definitiv-ſententz, oder Urtheil, oder durch ein interlocut, ſo die Krafft einer definitiv hat, ſich beſchweret findet, innerhalb zehen Tagen a die publicatæ ſententiæ an uns unterthänigſt appelliren, ſchedulam appellationis bey unſerer Magdeburgiſchen Regierung überreichen, dieſelbe vor den erſten Satz gelten laſſen, und in demſelben die appellation zugleich juſtificiren, die Partheyen darauf mit der Exception-re und duplic-Schrifft von drey zu drey Wochen iedesmal ſub pœna præcluſi verfahren, ieden Satz bey Verluſt deſſelben dem Gegentheil längſtens binnen vierzehen Tagen inſinuiren laſſen, wenn von beyden Theilen geſchloſſen, die acten inrotuliret, zum Spruch Rechtens verſchicket, vor der Verſchickung aber in caſum ſuccumbentiæ zwantzig

Thaler deponiret, die ſentenz in unſerm hohen Namen abgefaſſet und bey unſerer Magdeburgiſchen Regierung publiciret werden möge, auch da ein Part ſich über ein Urtheil in der Appellations-Inſtanz beſchwehret findet, demſelben das beneficium reviſionis actorum verſtattet werden, doch daß daſſelbe effectum ſuſpenſivum nicht habe, auch der Part, welchem ſolches gegönnet, demjenigen, welcher in der Appellations-Inſtanz obtiniret, der expenſen halber zulängliche Caution beſtellen ſolle.

§. VII. In der Pommeriſchen Kirchen-Ordnung part. 3. ſub tit. von Conſiſtoriis, war ſonſt vorhero folgender maſſen diſponiret: Wo ſich öferſt iemand desjenigen, ſo geſpracken, beſchweret, mag he ſine Beſchweringe uns den Landes-Förſten iedes Orths ordentlick in Schrifften öfergeben, ſo wille wie ferner der Orſacken, worümme dermalen geörderet, van dem Conſiſtorio fordern, unde folgendes na Gelegenheit der Saken eenen, oder twee van den Capitularen tho Cammin, ſo veele ock van der Ridderſchopp unde uth Steden, unde twee van den Aſſeſſoren in viciniſ Conſiſtoriis, ſo alle unverdechtig unde by Verfatinge vöriger Ordel nicht geweſen, verſchrieven, denſülven veer unparthiglicke, alſo uth ieder Förſtlicken Regeringe twee Hof-Räde adjungeren, unde diße ſämtlich vereidet nehmen, ergangene Acta, Handlingen unde Ordel tho revideeren, tho endegen unde ſick daröver der Geböhr unde Billigkeit tho entſchluten, ock ſolckes ordentlich tho publiceeren unde alſo recht ergahn tho laten.

§. IIX. Es atteſtiret aber Mevius part. 4. Deciſ. 1. daß dieſes bey ſeinem Dencken niemalen alſo gehalten, ſondern es ſeyen die appellationes an den Fürſten gerichtet worden, welcher dieſelbe entweder ſelbſt entſchieden, oder ſie an das Hof-Gericht remittiret, oder die Acta an andere Conſiſtoria zum Spruch Rechtens verſchicket habe. Nachdem hernach das Tribunal zu Wißmar über diejenigen Provintzien, ſo der König in Schweden in Teutſchland hat, angerichtet worden, ſo gehen auch in Conſiſtorial-Sachen die appellationes an daſſelbe, iedoch erfordert das Tribunal in Ehe-Sachen auch wol derer Prediger zu Wißmar Gutachten, wenn es nöthig zu ſeyn ſcheinet, wovon Mevius an dem beſagten Ort mit mehrern handelt.

§. IX. Von denen geiſtlichen Gerichten zu Erffurt iſt oben cap. V. §. XIX. gehandelt worden. Wann nun iemand ſich durch ſolches Gerichts-Urtheil beſchweret zu ſeyn erachtet, ſo appelliret er an den Rath

zu

zu Erffurt. Der Rath hingegen, wann er der appellation deferiret hat, remittiret die Sache wiederum an das Evangeliſche Miniſterium, als den judicem primæ inſtantiæ, und wenn denn daſelbſt die Partheyen ihre Sätze eingebracht haben, ſo werden die Acta an ein Juriſten-Collegium zum Spruch Rechtens verſchicket.

§. X. In andern Evangeliſchen Landen gehen die appellationes an den Fürſten und das geheimte Raths-Collegium, und ſtehet dem Fürſten frey, ob er nach Gelegenheit der vorkommenden Umſtände einige Theologos bey Entſcheidung der Sache mit zu Rathe ziehen will, oder nicht. Oder, es wird auch zuweilen, nach interponirter appellation, die Sache nichts deſtoweniger bey dem Conſiſtorio gelaſſen, iedoch dergeſtalt, daß das Conſiſtorium verbunden iſt, nach erfolgtem Schluß der Sachen die Acta an ein auswärtiges Juriſten-Collegium zum Spruch Rechtens zu verſchicken, Linck. de jure epiſc. c. 12. num 59. Horn. jur. publ prud. c. 59. §. 8. Brunnem. jur. eccleſ. l. 3. c. 10. §. 2. ibique Stryk. in not. verb. ad Principem appellatur.

§. XI. An die höchſte Reichs-Gerichte hingegen, als an den Reichs-Hof-Rath und das Käyſerliche und das Reichs-Cammer-Gericht findet in geiſtlichen Sachen keine appellation ſtatt, Horn. d. c. 59. §. 8. in fin. ja es können auch die Partheyen in dergleichen Sachen bey denen ermeldeten höchſten Gerichten nicht einmal promotoriales ſuchen, noch eine Nullitäts-Klage anſtellen, Dn. Bodinus in Diſp. de illicita a Principibus proteſtantibus provocatione in cauſis eccleſiaſticis §. 19. 50 & 51. Wofern aber eine cauſa mixti fori verhanden iſt, ſo kan die appellation nicht abgeſchlagen werden, weil in ſolchem Fall die Klage auch in der erſten inſtantz bey dem weltlichen Richter hätte anhängig gemachet werden können, ſiehe Gail. 1. obſ. 38. n. 3. ſeq. Mev. 4. Deciſ. 1. n. 7. Brunnem. d. l. 3. c. 10. §. 2. in f.

§. XII. Wegen derer in Appellations-Sachen gebräuchlichen fatalien findet man in denen Conſiſtorial-Ordnungen und Kirchen-Rechten nicht eben etwas beſonderes, und dannenhero muß es wol bey denen ſonſt gewöhnlichen Regeln ſein Verbleiben haben. Inzwiſchen, weil wir zum öfftern erinnert haben, daß die Conſiſtorial-Sachen ſummariſch ſind; ſo kan auch ein Richter die ſonſt gewöhnliche fatalien introducendæ appellationis wol in etwas abkürtzen, und alſo auch dadurch die

Sa-

Sache zur Endſchafft befördern helffen, Brunnem. d. c. 10. §. 7. Mev. p. 2. dec. 264. num. 7.

§. XIII. In dem Stifft Hildesheim iſt vordem auch die Frage entſtanden: Ob man nicht von dem daſigen Conſiſtorio an den Biſchoff und Landes-Fürſten appelliren könne? und iſt die Sache in dem Receſs vom 11ten Jul. A. 1711. §. 18. folgender geſtalt gehoben worden:

In dieſer Jurisdiction ſoll das Conſiſtorium weder von dem Dohm-Capitul, noch von der Fürſtl. Regierung, Cammer, dem Officialat-Gericht, noch ſonſt iemand anders, wer der auch ſeyn möge, beeinträchtiget, ſolches auch vice verſa denenſelben durch das Conſiſtorium nicht geſchehen, noch die vor das Conſiſtorium gehörige, oder allda Rechts-hängige Sachen von dannen avocirt, noch vor den Landes-Fürſten, Dohm-Capitul, oder ein ander Gericht, es ſey unter dem Namen von Appellation, Recurs, oder unter was vor einem prætext es ſonſt ſeyn möchte, gezogen, und diejenige Sachen, ſo etwa dem zuwider, an andere Gerichte bishero gezogen worden ſeyn möchten, wieder dahin, und vice verſa verwieſen werden. Solte iedoch ein oder andere Parthey ſich über den Ausſpruch des Conſiſtorii gravirt befinden, ſo bleibet derſelben frey, ſich des Beneficii Leuterationis & Transmiſſionis Actorum an eine der A. C. zugethane Univerſität im Conſiſtorio zu bedienen, und ſoll ihr ſodann daſſelbe nicht abgeſchnitten / und interim die Sententz zu keiner Execution gebracht werden. Wäre es aber, daß eine Parthey das gantze Conſiſtorium, dann, wenn nur etwan ein oder ander membrum recuſiret würde, können die andere Conſiſtoriales dannoch in der Sache fortfahren, recuſirte, oder perhorreſcirte, welches doch nicht anders zugelaſſen ſeyn ſoll, als daß derſelbe, welcher ſolches thut, die cauſas, warum er ſolches thue, ſchrifftlich übergebe, ex jure, daß ſie bündig und gültig, deducire, und daß ſie wahr ſeynd, mit einem cörperlichen Eyde beſtärcke, alsdann ſoll zwar demjenigen, der auf vorgedachte Art das juramentum perhorreſcentiæ præſtiret hat, der recours ad Epiſcopum & Principem, &, ſede vacante vel impedita, ad Capitulum nicht verwehret werden; Es ſollen aber alsdann die Landes-Stände A. C. auf ihnen davon ex parte Epiſcopi vel Capituli gegebene Nachricht, vier Perſonen ihrer Religion dem zeitlichen Landes-Fürſten, oder, ſede vacante vel impedita, dem Dohm-Capitul vorſchlagen, aus welchen der Lands-Fürſte, oder ſede vacante das Dohm-Capitul zwey

verordnen kan, welche, wann ſie nebſt denjenigen, welche aus der Fürſtl. Regierung mit dazu beſtellet, zuvor ad hunc actum ab Epiſcopo & Principe vel, ſede vacante aut impedita, à Capitulo gewöhnlicher maſſen beeydiget worden, den Proceß bis zum Schluß dirigiren, entweder ſelbſt ſprechen, oder die Acta ſumptibus petentis, vel ex officio zu Einholung einer Urtheil an eine Univerſität A. C. verſchicken, und die verfaßte, oder eingelangte Urtheil citatis partibus in loco conſiſtorii von Fürſtl. Commiſſions wegen publiciren ſollen.

§. XIV. Die Leuterung, davon in dieſem Receſs in Anſehen des Hildesheimiſchen Conſiſtorii Meldung geſchahe, findet auch an andern Orten, wo dieſelbe ſonſt gebräuchlich iſt, bey denen Conſiſtoriis ſtatt. Eben ſo verhält ſichs mit anderen in einem ieden Lande gewöhnlichen beneficiis, als ſupplicationis, reviſionis, u. d. g. Wovon die Einleit. zum Civil-Proceß nachzuſehen. Von dem in Pommern bey dem Conſiſtorio üblichen remedio reſtitutionis in integrum und deſſen fatalien iſt in beſagter Einleitung cap. XXXI. §. VII. gleichfalls ſchon Meldung geſchehen. Es haben auch ſonſt die Kirchen bekannter maſſen das beneficium reſtitutionis in integrum ex capite læſionis, wovon unter andern bey Brunnem. jur. eccleſ. l. 3. c. 10. §. 19. ſeqq. nachzuſehen. Gleicher geſtalt iſt die Nullitāt-Klage bey denen Conſiſtoriis nachgelaſſen, Id. d. c. 10. §. 23.

§. XV. Inzwiſchen giebet es auch in Conſiſtorial-Sachen einige Fälle, da das eröffnete Urtheil die Krafft Rechtens nicht beſchreitet, wenn man gleich binnen zehen Tagen dawider ein remedium ſuſpenſivum nicht zur Hand genommen. Dahin gehöret, wenn die Sache geiſtliche beneficia betrifft, c. 7. X. de dol. & contum. Ingleichen wann in Ehe-Sachen ein Urtheil wider die Ehe geſprochen worden, c. 7 X de ſentent. oder, wann das Urtheil gleich auf die Vollenziehung der Ehe gerichtet wäre, die Parteyen aber einander zu nahe verwandt wären, und alſo aus Vollenziehung der Ehe etwas ſündliches erfolgen würde, Gail. 1. obſ. 114. num. 2. Brunnem. d. l. 3. c. 9. §. 7. 8. & 9.

§. XVI. Wir kommen anietzo auf die Frage: Ob der Landes-Herr die vor denen Conſiſtoriis rechtshängige Sachen wol avociren könne? Einige verneinen die Frage, als Carpzov. Jurispr. Conſiſt. l. 3. Def. 14. num. 2. Schilter. inſtit. jur. canon. l. 1. tit. 5. §. 14. Andere hingegen behaupten mit beſſerem Recht, daß ſolche avocation auch in Conſiſtorial-

rial-Sachen ſtatt finde, Schrader de cauſ. for. eccleſ. c. 1. tit. 1 §. 7. Brunnem. jur. eccleſ. l. 3. c. 10. §. 24. Henrico Gebhardi, welcher in dem tractat de poteſt. & regim. eccleſ. §. 223. die avocation gleichfalls nicht vor zuläßig achtet, hat ſchon geantwortet der Herr Geh. Rath. Thomaſius in dem Recht Evangeliſcher Fürſten in Theologiſchen Streitigkeiten part. 1. theſ. 5. §. 14.

Das XIX. Capitel.
Von der Execution in Conſiſtorial-Sachen.
Inhalt des Capitels.

Die execution iſt auch in Conſiſtorial-Sachen nöthig / §. I. Wie es nach denen Päbſtiſchen, wie auch Sächſiſchen Rechten mit Anordnung der execution gehalten werde? §. II. Auſſerhalb Sachſen können die Conſiſtoria die execution ſelbſt anordnen. Ein hieher gehöriges Reſponſum, §. III. Von der Art der execution. Das Päbſtiſche Recht will nicht / daß man die Leute durch ſcharffe Zwangs-Mittel zur Ehe zwinge / §. IV. welches Carpzovio zwar nicht gefällt / §. V. es wird ihm aber geantwortet / §. VI.

§. I.

Die Partheyen, wider welche das erfolgte End-Urtheil ausgefallen, bleiben nichts deſto weniger annoch hartnäckigt, ſo wol in Conſiſtorial- als Civil-Sachen, und dannenhero iſt auch in ſolchen Conſiſtorial-Sachen nothwendig, daß man zulängliche Mittel zur Hand nehme und die Partheyen zu demjenigen mit Gewalt anhalte, welches ſie in Güte nicht leiſten wollen, und dieſes nennet man die execution.

§. II. Vermöge des Päbſtiſchen Rechts müſſen die geiſtliche Gerichte den weltlichen Richter, oder das brachium ſeculare, um Vollſtreckung der execution imploriren, iedoch alsdann allererſt, wann die geiſtliche Straffen, als der Kirchen-Bann, und dergleichen, nicht zulangen wollen, Linck. de jur. epiſc. c. 12. num. 61. ſeqq. Eben ſo wird es auch in Sachſen gehalten. Chur-Sächſ. Kirchen-Ordn. rubr. von beyden Conſiſtoriis zu Leipzig und Wittenberg cap 11. Wann ſich aber die Partheyen widerſetzen und nicht pariren würden, mögen die Aſſeſſorn das brachium ſeculare, als unſere Regierung und die Gerichts-Befehlighaber anruffen, und bey ihnen um die endliche execution um Hülffe anſuchen. Item: So bald auch ſolches an iedes Orts Obrigkeit

gelanget, ſoll nicht allein den verordneten Räthen in der Regierung, ſondern auch andern Amtleuten, Schöſſern, Gerichtshaltern in Städten und Dörffern und allen Oertern hiemit auferleget ſeyn, die Schreiben, Mandata, Abſchied und Urtheil, ſo ihre Krafft erreichet, und davon nicht ordentlich, wie ſichs gebühret, appelliret worden, ſtracks ohne Verlängerung und Verzug zu exequiren und zu vollſtrecken. Landes-Ordn. de A. 1550. tit. Conſiſtoria. Weil aber alle Ordnung und Erkänntniß wenig fruchtbar, wo darüber nicht gehalten und die nothdürfftige Execution und Vollenziehung der Rechte nicht erfolget; So wollen und befehlen wir hiemit, wann durch die Conſiſtoria &c. etwas erkannt oder verſchaffet wird, und ſie laſſen ſolches an den Gerichts-Herrn eines ieden Orts, unter dem der beklagte Part geſeſſen, derhalb gebührliche execution zu thun, gelangen, daß ein ieder, in welches befohlenem Amt, Obrigkeit, Gerichten, oder Gebiethen die Perſonen, die es belanget, geſeſſen, dieſelben mit ernſten Zwang dahin anhalten, daß ſie dem geſchehenen Erkäntniß unweigerlich Folge zu thun. Würde ſich aber iemand, die execution zu thun, weigern, der, oder die ſollen uns, ſo offt es geſchicht, ein hundert Gülden zur Straffe verfallen ſeyn, welche es aber nicht vermögen, ſollen mit Gefängniß geſtraffet werden, ſiehe Carpzov. l. 3. Def. 13. Horn. jur publ. cap. 59. §. 8.

§. III. Auſſerhalb Sachſen kan auch das Conſiſtorium die execution wol ſelbſt anordnen, weil es doch in geiſtlichen Sachen die ordentliche jurisdiction hat. Es gehöret hieher ein von der hieſigen Juriſten-Facultät A. 1710. Menſ. Jan. nach Gera an das Gräffliche Conſiſtorium ertheiltes Reſponſum folgenden Inhalts:

Haben wir im Monath November des verwichenen Jahres (ſiehe oben cap. X. §. IIX.) ein gewiſſes Reſponſum wegen inſinuation deren von dem Inſpections-Amt zu Schläitz an die Adliche Zehmiſche Unterthanen abzulaſſenden Citationen und Auflagen abgefaſſet, worüber die Herren ietzo annoch einige Erleuterung verlangen.

Ob wir nun wol damalen den Punct wegen der execution wider die Zehmiſche Unterthanen in dem Reſponſo nicht ausdrücklich berühret, ſondern unſer Abſehen vornehmlich auf die inſinuation der abzulaſſenden Citationen u. Gerichtlichen Auflagen gerichtet, wozu uns bewogen, weil die Herren in der damalen überſchickten facti ſpecie ſich über die geheimte Räthin von Zehmin einig und allein deshalb beſchweret, weil dieſe diejenige Auflagen, welche das Inſpections-Amt an die Zehmiſche Unter-

ter-

terſaſſen ergehen laſſen, zurück geſendet und wider fernere unmittelbare inſinuation proteſtiret, dahero dann der Punct wegen ſolcher inſinuation nothwendig und vornemlich in controvers geweſen ſeyn muß;

Dieweil aber dennoch in vorbemeldetem Reſponſo deduciret worden, daß das Inſpections-Amt zu Schlaitz bey vorſeyenden inſinuationibus an die Adliche Zehmiſche Unterſaſſen die Zehmiſche Gerichte in ſubſidium juris zu requiriren nicht verbunden, und dann bekannten Rechtens iſt, daß die Befugniß citationes und Straff-præcepta unmittelbahr inſinuiren zu laſſen, auch die Befugniß, wider die Widerſpenſtige mit der execution zu verfahren, und die Straffen, oder andere præſtanda, absque requiſitione alterius judicis, quippe qui hac parte jurisdictionem non exercet, einzutreiben, mit ſich führet;

So erſcheinet daraus ſo viel, daß das geiſtliche Inſpections-Amt wider die Zehmiſche Unterſaſſen zu Weiſſendorff und Griebis, wann ſie ſich denen , , von beſagtem Amt in Kirchen- und andern dahin gehörigen Sachen geſchehenen Auflagen nicht gemäß bezeigen, die execution ohne requiſition der Zehmiſchen Gerichte zu vollſtrecken wol befugt, V.R.W.

§. IV. Die execution geſchichet ſonſt in Conſiſtoriis nach Gelegenheit der Sachen auf die Weiſe, wie in weltlichen Gerichten, durch immiſſion, Pfändung, und dergleichen. Wie aber, wenn zwo Perſonen ſich mit einander ehelich verſprochen haben, und die eine die andere zu heyrathen beſtändig verweigert? In dem c.17. X. de ſponſal. & matrim. wird auf dieſe Frage folgender geſtalt geantwortet: Man ſolle die Leute zwar ermahnen, daß ſie die Ehe vollenziehen, man ſolle ſie aber nicht zwingen, weil aus dem Zwang zur Ehe nichts gutes zu erfolgen pflege; und dieſes wird in dem angeführten Text auch auf den Fall appliciret, wann der eine dem andern die Ehe vermittelſt Eydes verſprochen hat.

§. V. Carpzovio in Juriſpr. eccl. l.2. Def. 133. num. gefällt dieſe Verordnung des Päbſtiſchen Rechts nicht, denn er ſagt, die Urſach, die der Pabſt anführet, ſeye nur eine politiſche Urſach, daß nemlich aus einer gezwungenen Ehe vieles Unheil zu beſorgen, und alſo, meynet er, müſſe man ſich daran nicht kehren, ſondern man müſſe ſchlechterdings dabey bleiben, wenn die Schrifft ſaget: Was GOTT zuſammen gefüget hat, das ſoll der Menſch nicht ſcheiden. Wenn alſo die Verlobte ſich in Güte nicht heyrathen wollen, ſo ſolle man das widerſetzliche Theil um eine tapffere Geldbuß in Straffe nehmen, oder ſelbiges ins Gefängniß ſtecken laſſen. Dieſes wäre alſo nach Carpzovii Meynung nicht eben etwas politiſches, ſondern eine Juriſtiſche Zwang-Mühle.

§. VI.

§. VI. Wenn ich die Wahrheit bekennen ſoll, ſo halte ich dafür, daß die angezogene Verordnung des Päbſtiſchen Rechts vor gar billig zu achten ſey. Erſtlich iſt es zwar an dem, daß eine bloße Widerſetzlichkeit nicht ungeſtrafft hingehen könne; allein es folget nicht daraus, daß man deshalb die Leute wider ihren Willen zur Vollenziehung der Ehe zwingen müſſe, zumalen ſchon oben Cap. XIII. §. VI. gezeiget worden, daß der Spruch: Was GOTT zuſammen gefüget hat, das ſoll der Menſch nicht ſcheiden, auf diejenige, ſo noch nicht Ehe-Leute, ſondern nur Verlobte ſind, nicht appliciret werden könne. Der Grund der Ehe iſt die Liebe, und wo dieſe fehlet, oder nicht zu hoffen iſt, da iſt es wider die Regeln nicht allein der Politicke, ſondern auch der Rechts-Gelahrtheit, ja ſo gar auch des Chriſtenthums, die Leute zur Ehe zu zwingen. Man ſteckt z. E. den widerſpänſtigen Bräutigam ins Gefängniß einige mal nach einander, man ſpeiſet ihn auch wol mit Waſſer und Brod, und hernach frägt man ihn, ob er nunmehro nicht verliebt worden? Ich glaube es nicht. Ja, ſprichſt du, er muß nichts deſtoweniger ſich trauen laſſen, er mag nun Liebe gegen die Braut hegen oder nicht; Ich antworte, durch ſolchen Zwang wird nicht der Himmel, ſondern die Hölle gebauet. Der Kerl muß das Weib gezwungen nehmen: Er prügelt ſie hernach, er lebet mit ihr, wie man zu reden pfleget, als der Hund mit der Katze, ja öffters ſtellet einer dem andern durch Gifft, oder ſonſt nach dem Leben, und ſuchet ſeiner alſo loß zu werden. Was hat nun der Zwang vor Früchte gebracht? Böſe Früchte. Es heißet auch das gemeine Sprichwort: Die Liebe werde ſich mit der Zeit wol finden, gar nichts. Ich halte vielmehr, daß ſich von Tage zu Tage eine größere Verbitterung finden werde. Man ſtraffe alſo den Widerſpenſtigen um Geld, oder mit Gefängniß, man zwinge ihn aber nicht zu einer Ehe, daraus nichts, als Unglück, zu vermuthen iſt. Ich laſſe auch zu, daß man den Widerſpänſtigen nach Gelegenheit derer vorkommenden Umſtände gar des Landes verweiſe; aber von der andern Art der Straffe, daß man nemlich ſolchem Widerſpänſtigen die Ehe mit einer andern Perſon gäntzlich unterſagen ſolle, halte ich gar nichts, wie ich dann davon bereits oben Cap. VII. §. IIX. meine Gedancken eröffnet habe.

GOTT allein die Ehre.

Das

Das I. Regiſter

Uber die

In der Einleitung zum Conſiſtorial-Proceß enthaltenen Sachen.

Das I. Capitel/

Vom erſten Urſprung der ſo genannten geiſtlichen Jurisdiction, Pag. 1.

Das II. Capitel/

Vom Urſprung der Conſiſtorien bey denen Evangeliſchen, 15.

Das III. Capitel/

Von Beſtellung der Conſiſtorien, 23.

Das IV. Capitel/

Von denen Superintendenten, 41.

Das V. Capitel/

Von denen Perſonen, welche vor dem Conſiſtorio belanget werden, 45.

Das VI. Capitel/

Von denen Sachen, welche vor die Conſiſtoria gehören, 74.

Das VII. Capitel/

Von denen Rechten, nach welchen die in Conſiſtoriis vorkommende Sachen entſchieden werden, 103.

Das IIX. Capitel/

Von der Natur und Beſchaffenheit des Conſiſtorial-Proceſſes überhaupt, 116.

Das

Das IX. Capitel/

Von der Klage, 119.

Das X. Capitel/

Von der Citation, 126.

Das XI. Capitel/

Von der Partheyen Ungehorſam und deſſelben Beſtraffung, 136.

Das XII. Capitel/

Von denen dilatoriſchen oder verzögerlichen Exceptionibus, 140.

Das XIII. Capitel/

Von Verhörung der Partheyen, Einlaſſung und Antwort auf die Klage, auch zerſtörlichen, oder peremtoriſchen Exceptionibus, 145.

Das XIV. Capitel/

Von dem Beweiſe in Conſiſtorial-Sachen insgemein und der Zeugen Verhör inſonderheit, 150.

Das XV. Capitel/

Von der Eydes-Delation in Conſiſtorial-Sachen, 159.

Das XVI. Capitel/

Vom Beweiß durch Brieffliche Uhrkunden, 166.

Das XVII. Capitel/

Von dem Beſchluß der Sachen und Abfaſſung des Urtheils, 168.

Das XIIX. Capitel/

Von denen remediis ſuſpenſivis in Conſiſtorial-Sachen, 169

Das XIX. Capitel/

Von der Execution in Conſiſtorial-Sachen. 179

Das II. Regiſter/

Derer vornehmſten in dieſer Einleitung zum Conſiſtorial-Proceß enthaltenen Sachen.

NB. Weil vor einem jeden Capitel ausführliche Summarien verhanden/ ſo hat man ſich begnüget/ die in denen Capiteln enthaltene Haupt-Materien nur insgemein anzuführen/ z. E. von der geiſtlichen Jurisdiction und ihrem Urſprung/ von der Conſiſtorien Urſprung/ derſelben Beſtellung/ denen Superintendenten/ von der Klage/ Citation, u. ſ. f. damit das Regiſter nicht ohne Noth gehäuffet würde/ alldieweil man die ſpecialia in denen vorhinberührten Summarien mit leichter Mühe hernach finden kan.

A.

Aaron.
Hat keinen Theil am Regiment gehabt/ p. 4.

AbJathar.
Wird von Salomo vom Prieſterthum verſtoſſen/ 5

Acta.
Verſchickung derer Acten kan auch in Conſiſtorial-Sachen denen Partheyen nicht verſaget werden/ 168

Actio in rem ſcripta.
In welchem foro ſelbige wider einen Prediger anzuſtellen? 59

Actio realis.
Wird wider den Prediger in foro rei ſitæ angeſtellet/ 58

Adiaphora.
In dieſen kan der Fürſt wol eine Aenderung machen/ 99

Adjunctus.
Von denen Adjunctis derer Superintendenten/ p. 42

Antwort.
Wie die Antwort auf die Klage in Ehe-Sachen geſchehen ſolle/ 147
Ob der Kläger ſich von der Klage noch loßſagen könne/ wenn der Beklagte bereits darauf geantwortet hat/ 148. ſq.

Anverwandten.
Ob ſie in Ehe-Sachen als Zeugen zuzulaſſen? 151

Appanagirte Herren.
Von deren foro, wenn ſie in Ehe-Sachen mit ihren Gemahlinnen Streit haben/ 93

Appellation.
An wen man von dem Official appellire/ 11

Appellation an ein allgemeines Concilium iſt dem Pabſt nicht anſtändig/ p. 11
An den Pabſt ſelbſt kan man per ſaltum appelliren/ 12
Appellation ad Nuntios Apoſtolicos, 12. ſeq.

Apoſtel.

Haben ihnen keinen Gerichts-Zwang über die Gemeinde angemaſſet/ 6

Aſſaſſinium.

Ein Geiſtlicher/ ſo dieſes verbrochen/ kan auch nach denen Päbſtlichen Rechten von dem weltlichen Richter geſtraffet werden/ 64. ſeq.

Avocatio.

Ob die Sachen von denen Conſiſtoriis avociret werden können? 178

B.

Bann.

Siehe Kirchen-Bann.

Bedingung.

Wann ein Verlöbniß unter einer unmöglichen Bedingung getroffen worden/ ſo iſt es nichtig/ 105

Begräbniß-Sachen.

Werden zuweilen vor dem Conſiſtorio, zuweilen vor den weltlichen Gerichten abgehandelt/ 84

Beicht.

Churfürſtl. Brandenburgiſches Edict wegen des Beichtens/ 101

Beichtvater.

Straffe eines Beichtvaters/ der aus der Beichte ſchwatzet/ 113

Beklagter.

Ob er in Conſiſtorial-Sachen dem Kläger ſeine Documenta zu ediren ſchuldig? p. 167. ſeq.

Berliniſches Conſiſtorium.

Von deſſen Beſtellung/ 34

Beſoldung.

Die Streitigkeiten wegen Beſoldung der Prediger gehören vor das Conſiſtorium, 80

Beſchluß.

Vom Beſchluß der Sachen/ 168
Nach dem Beſchluß kan zuweilen in Conſiſtorial-Sachen noch neuer Beweiß geführet werden/ ibid.

Beſcheinigung.

In geiſtlichen Sachen wird kein ſolenner Beweiß/ ſondern nur eine Beſcheinigung erfordert/ 150
Es möchte dann eine ſehr wichtige Sache ſeyn/ 151

Binden und Löſen.

Was es heiße? 7

Biſchöffe.

Die Gelegenheit/ daß die Biſchöffe ihnen die geiſtliche Jurisdiction angemaſſet/ 8
Von der dignitate, jure ordinis, lege Diœceſana u. jurisdiction der Biſchöffe/ 10
Biſchöffe in Teutſchland ſind zugleich Fürſten/ 11
Die Evangeliſche Fürſten ſind eigentlich keine Biſchöffe/ 21

Brachium ſeculare.
Muß zuweilen von denen Conſiſtoriis imploriret werden / p. 179.
Brieffliche Uhrkunden.
Siehe Uhrkunden.
Brüdere.
Ob ſie in Ehe-Sachen zu Zeugen zuzulaſſen / 151
C.
Cammer-Gericht.
An das Käyſerliche Cammer-Gericht kan man in Conſiſtorial-Sachen nicht appelliren / 176
Cautio.
Von der exceptione cautionis, 141
Cautio de proſequenda lite.
Dieſe caution muß der ungehorſame Kläger auch in Conſiſtorial-Sachen beſtellen / 137
Ceremonien.
Es iſt gut / daß die Kirchen-Ceremonien ie mehr und mehr eingeſchrencket werden / 102
Chreſam.
Deſſen Verfertigung gehöret zu dem jure ordinis, 10
Citation.
Von der citation in Conſiſtorial-Sachen / 126. ſeqq.
Ob die Conſiſtoria mediato, oder durch ſubſidiales die Partheyen citiren? 127. ſeqq.
Edictal-Citation im Deſertions-Proceß / 132. ſeq.
Cölln.
Streit zu Cölln wegen des Decanats in der Juriſten-Facultät / p. 14
Collegia Pontificum.
Von denen Collegiis Pontificum bey denen Griechen und Römern / 7
Commiſſarius.
Ob ein Fürſt die ſonſt vor das Conſiſtorium gehörige Sachen gewiſſen Commiſſariis auftragen könne? 70
Compromittiren.
Ob es in Ehe-Sachen zugelaſſen / 161
Concilium.
Appellation an ein allgemeines Concilium iſt dem Pabſt nicht anſtändig / 11
Concurs-Proceß.
Wo derſelbige über eines Predigers Vermögen zu formiren? 47
Conſiſtorium.
Vom Urſprung der Conſiſtorien bey denen Evangeliſchen / 15. ſqq.
Mancherley Bedeutung des Worts: Conſiſtorium, ibid.
Der Fürſt iſt nicht eben verbunden / eigene Conſiſtoria anzurichten / 22
Von Beſtellung derer Conſiſtorien 23. ſeq.
Inſonderheit derer Sächſiſchen / 32. ſeq.
Ob iemand ein Conſiſtorium anrichten könne / welcher mit geiſt- und

und weltlichen Gerichten belehnet worden? p. 39
Von denen Perſonen/ welche vor dem Conſiſtorio belanget werden/ 45. ſqq.
Ob ein Fürſt die vor das Conſiſtorium gehörige Sachen gewiſſen Commiſſariis aufftragen könne? 70
Ob die Conſiſtoria nur die Unter-Gerichte haben? 71
Von denen Sachen/ welche vor die Conſiſtoria gehörig/ 74. ſqq.
Vorſchlag vom allgemeinen Conſiſtorio in anſehen derer Evangeliſchen Fürſten/ 91
Von denen Rechten/ nach welchen in Conſiſtoriis geſprochen wird/ 104. ſeqq.

Conſtantinus M.

Zu deſſen Zeiten haben die Biſchöffe ſchon angefangen/ das geiſtliche Regiment zu führen/ 8. 16

Curator.

In Ehe-Sachen bedürffen die Weiber keinen Curatorem. 143

D.

David.

Richtet den Gottesdienſt an/ 5

Decanus.

Wer er ſey? 42

Degradatio.

Ohne vorgehende degradation darff kein weltlicher Richter einen Päbſtlichen Geiſtlichen ſtraffen/ 65
Die degradation aber hat nur in dreyen Fällen ſtatt/ p. 65
Degradatio iſt zweyerley/ 66
Die Art und Weiſe der degradation, ibid. ſq.
Ob die degradation bey denen Evangeliſchen gebräuchlich und nöthig? 73

Denunciation.

Von der Denunciation in Conſiſtorial-Sachen/ 125

Deſertions-Proceß.

Wie die Klage in ſolchem Proceß einzurichten/ 121

Diffamari.

Siehe provocatio ex L. diffamari.

Dignitas.

Von der dignitate der Biſchöffe/ 10

Dohm-Capitul.

Das Dohm-Capitul zu Magdeburg hat die jurisdiction über die Prediger beym Dohm und die Schule/ 48

Donum continentiæ.

Wenn der von dem andern geſchiedene ſchuldige Theil das donum continentiæ nicht hat/ ſo wird ihm anderweits ſich zu verheyrathen erlaubet/ 107. 108

Edictal-Citation.

Von der Edictal-Citation im Deſertions-Proceß/ 132. ſeqq.
Ob ſie ex officio erkannt werden könne? 133
Formular einer ſolchen Citation, 135. ſeqq.

Edi-

Ediren.
Ob in Conſiſtorial Sachen ein Beklagter dem Kläger ſeine Documenta zu ediren ſchuldig? 167. ſeqq.
Ehe.
Siehe zweyte Ehe.
Zu der Ehe ſoll man niemand zwingen / 181. ſeq.
Ehe-Sachen.
Ob und wann ſolche vor die Conſiſtoria gehören? 77. ſeqq. 81.
Werden bey denen Evangeliſchen nicht hauptſächlich aus dem Päbſtiſchen Recht entſchieden / 105. 109
Von Abfaſſung der Klage in Ehe-Sachen 121
In Ehe-Sachen müſſen die Partheyen im erſten termin ſelbſt erſcheinen / 146
Von denen Zeugen in Ehe-Sachen/ 151
Ob in Ehe-Sachen eine Parthey der andern die Klage ins Gewiſſen ſchieben könne? 160. ſeq.
Vom juramento purgatorio und ſuppletorio in Ehe-Sachen/ 163. ſeq.
Darinn kan zuweilen noch neuer Beweiß geführet werden / wann gleich in der Sachen bereits beſchloſſen worden / 168
Ob die Urtheile in Ehe-Sachen rechtskräfftig werden? 78
Eheſcheidung.
Nach dem Päbſtlichen Recht iſt keine völlige Eheſcheidung / p. 107
Erfüllungs-Eyd.
Ob ſolcher in Ehe-Sachen ſtatt habe? 163. ſeqq.
Erffurt.
Von denen Evangeliſchen geiſtlichen Gerichten zu Erffurt / 39
Von der appellation von ſolchen Gerichten / 175
Evangeliſche Fürſten.
Es iſt nicht nöthig / ihnen zwo unterſchiedene Perſonen beyzulegen/ 21
Sie verrichten alles / auch in geiſtlichen Sachen/ als Fürſten/ 22
Beſtraffen auch die in ihren Landen befindliche Römiſch-Catholiſche Geiſtliche wegen begangener Verbrechen / 73
Von dem Richter/ wenn zwiſchen einem Evangeliſchen Fürſten und deſſen Gemahlin in Ehe-Sachen ein Streit entſtehet/ 90. ſeq.
Exceptio dilatoria.
Von denen dilatoriſchen / oder verzögerlichen exceptionibus, 140 ſeqq.
Exceptio inepti libelli, 140
termini nimis anguſti, 141
non competentis fori und ſuſpecti judicis. ibid.
cautionis, ibid.
guarandæ, 142
mutati libelli, ibid.

Exceptio legitimationis, p. 143
non communicati libelli & documentorum, 144
ſpolii, ibid. ſeq.
Von exceptionibus peremtoriis und litis ingreſſum impedientibus, 149

Executio.

Von der Execution in Conſiſtorial-Sachen / 179. ſeqq.

Exorciſmus.

Kömmet noch aus dem Pabſtthum her/ und iſt eine ärgerliche Sache/ 100
Wird im Braunſchweigiſchen nicht gebrauchet / ibid.
Königl. Preuß. und Churfl. Brandenburgiſches Edict wegen des Exorciſmi, ibid. ſeqq.

Eyd.

Kan auſſerhalb Sachſen durch einen Gevollmächtigten abgeſtattet werden / 165
Ob es nützlich/ daß die Eyde in Conſiſtorial-Sachen in der Kirchen abgeſtattet werden? 164. ſeq.
Siehe Reinigungs / Erfüllungs-Eyd/ ꝛc.

Eydes-Delation.

Ob in Ehe-Sachen eine Parthey der andern den Eyd deferiren könne? 160

Eydſchwüre.

Wohin die Frage wegen der Eydſchwüre und deren Gültigkeit gehöre / 82. ſeq.
Werden nicht nach dem Päbſtlichen Recht beurtheilet / p. 111
Einen Eyd/ dazu der andere mich betrüglich induciret / bin ich zu halten nicht ſchuldig/ ibid.

Eyd vor Gefährde.

Wird auch von Predigern und in geiſtlichen Sachen abgeſtattet / 165

F.

Forum.

Von dem foro derer Prediger / Küſter/ Schul-Bedienten/ ꝛc. ſiehe unter denen ſpecial-Tituln.

Franckreich.

In Franckreich werden die Geiſtliche vom weltlichen Richter beſtraffet / wann ſie ſolche Verbrechen begangen haben/ welche die Königliche Hoheit violiren / 65

Frauen.

Vom foro derer Prediger-Frauen/ 48
Wer zwo Frauen nach einander gehabt hat/ der kan nach dem Päbſtlichen Recht zu keinem geiſtlichen Amte gelangen / 107

Fridericus.

Der Käyſer Fridericus hat die geiſtliche von der weltlichen jurisdiction gäntzlich eximiret/ 9

Früchte.

Ob ein weltlicher Richter einen geiſtlichen zu Erſtattung der Früchte condemniren könne? 61

Fürſten.
Siehe Evangeliſche Fürſten.

G.

Gegenbeweiß.
Vom Gegenbeweiſe in Conſiſtorial-Sachen/ 158

Geiſtliche Jurisdiction.
Siehe Jurisdiction.

Geiſtliche.
Sind nach dem natürlichen u. göttlichen geoffenbahrtem Recht der weltlichen Obrigkeit unterworffen/ 3. ſeqq.
Ob ſie nothwendig mit in denen Conſiſtoriis ſitzen müſſen? 24. ſq.
Ob ſie das directorium darinnen führen können? 40
Von derer Geiſtlichen/ oder der Prediger foro, 47
Von dem foro ihrer Frauen/ Kinder und Wittwen/ 48
Ob ein Geiſtlicher ſeinem foro renunciiren könne? 53
Von dem Fall/ wenn ein Geiſtlicher und eine weltliche Perſon eine gemeinſchafftliche Sache haben/ 55
Von dem foro der Geiſtlichen/ wann ſie ein Verbrechen begangen/ 63. ſeqq.
Ob ein weltlicher Richter einem Geiſtlichen eine Geldbuß dictiren könne? 62
Von dem foro der Geiſtlichen/ welche weltliche Aemter über ſich nehmen/ 63
Derer geiſtlichen Contracte und Teſtamente werden nach denen ſonſt üblichen Geſetzen beurtheilet/ 104
Die Geiſtliche/ wann ſie zu Zeugen vorgeſchlagen werden/ müſſen gleich anderen/ den Zeugen-Eyd ablegen/ 157
Sie ſind auch den Eyd vor Gefährde zu præſtiren gehalten/ 165

Geiſtliche Unter-Gerichte.
Siehe Unter-Gerichte.

Geiſtliche Verwandſchafft.
Darauf wird bey denen Evangeliſchen keine Abſicht genommen/ 106

Geldbuß.
Ob ein weltlicher Richter in weltlichen Sachen einem Geiſtlichen wol eine Geldbuße dictiren könne? 62

Geſinde.
Vom foro des Geſindes der Prediger/ 48. ſeq.

Gevollmächtigter.
Von Ablegung des Eydes durch einen Gevollmächtigten/ 165. ſeq.

Gewehr.
Siehe Waffen.

Gewiſſen.
Mißbrauch des Worts: Gewiſſen/ 31. ſeq.

Gibeoniter.
Ob die Kinder Iſrael den ihnen geleiſteten Eyd zu halten ſchuldig geweſen? 112. ſeq.

Got-

Gottes-Acker.
Wem die jurisdiction über die Gottes-Aecker gehörig / 85
Gotteslåſterung.
Ob deren Beſtraffung vor die geiſtliche Gerichte gehöre? 90
Grad.
Bey denen Evangeliſchen iſt die Ehe nicht in ſo vielen Graden verbothen / als bey denen Römiſch-Catholiſchen / 107
Guaranda.
Von der exceptione guarandæ, 142
H.
Halberſtådtiſches Conſiſtorium.
Von deſſen Beſtellung / 34
Hålliſches Conſiſtorium.
Von deſſen Beſtellung / 34
Hamburg.
Zu Hamburg iſt kein Conſiſtorium, 22
Haußgenoſſen.
Ob ſie in Ehe-Sachen als Zeugen zuzulaſſen / 151
Heſſen.
In Heſſen werden die Ehe-Sachen an die weltliche Gerichte verwieſen / 77
Hildesheimiſches Conſiſtorium.
Deshalb iſt viel Streit geweſen / 35. ſeqq.
Von denen remediis ſuſpenſivis beym Hildesheimiſchen Conſiſtorio, 177
Holſteiniſche Conſiſtoria.
Deren ſind verſchiedene / p. 34. ſeq.
Hoſpital-Vorſtehere.
Siehe Vorſtehere.
J.
Inquiſitores hæreticæ pravitatis.
Von deren Amt bey denen Römiſch-Catholiſchen / 88
Inſpectores.
Wer ſie ſeyn? 42
Joſia.
Richtet den Gottesdienſt an / 5
Jude.
Ob ein Jude wider einen Chriſten in geiſtlichen Sachen Zeugniß ablegen könne? 156
Jüdiſche Republique.
War eine Theocratie / 4
Juramentum.
Siehe Eyd / Erfüllungs- und Reinigungs-Eyd.
Jurisdiction.
Vom erſten Urſprung der ſo genannten geiſtlichen Jurisdiction, 1. ſeqq.
Jurisdiction der Biſchöffe / 10
Ob die Evangeliſche Fürſten zweyerley jurisdiction haben? 17. ſeq.
Jus circa ſacra.
Gehöret denen Conſiſtoriis nicht zu / ſondern wird von denen Fürſten ſelbſt exerciret / 99
Was daraus flieſſe / ibid. ſeq.

Jus

Jus ordinis.
Vom jure ordinis, p. 10
Juſtinianus.
Zu deſſen Zeiten iſt das Pabſtthum ſchon im Flor geweſen. 16
K.
Ketzerey.
Ob die Beſtraffung der Ketzerey vor das Conſiſtorium gehörig/ 87
Keuſchheit.
Gabe der Keuſchheit/ ſiehe donum continentiæ.
Kinder.
Von dem foro derer Prediger-Kinder/ 48
Kirchen-Bann.
Die Evangeliſche halten das Päbſtliche Recht in Anſehen des Kirchen-Banns nicht vor die Richtſchnur/ 115
Hat nach dem Päbſtl. Recht auch wider die Ungehorſame ſtatt/ 139
Kirchen-Gebäude.
Gehören unter des Conſiſtorii jurisdiction, 84
Kirchen-Güther.
Wenn Kirchen-Güther veräuſſert werden ſollen/ ſo cognoſciret das Conſiſtorium darüber/ 80
Kirch-Väter.
Von deren foro, 52
Kirchen-Rath.
Vom Kirchen-Rath zu Dreßden/ 173
Kirchen-Raub.
Ob derſelbe in geiſtlichen oder weltlichen Gerichten zu beſtraffen/ 90
Kirchhüter.
Von deſſen foro, 51. ſeq.
Klage.
Von der Klage und Verfertigung des Klage-Schreibens in Conſiſtorial-Sachen/ 120
In Ehe-Sachen ſind zu Nürnberg die articulirte Klage-Schreiben gebräuchlich/ 121
Küſter.
Von deſſen foro, 51. ſeq. 69
Küſter-Häuſer gehören unter des Conſiſtorii jurisdiction, 85
L.
Lateiniſch.
Bey denen Römiſch-Catholiſchen wird alles in denen geiſtlichen Gerichten in Lateiniſcher Sprache abgehandelt/ und von deſſen Urſach/ 14
Laye.
Ob er wider einen Geiſtlichen Zeugniß ablegen könne? 156
Legatus natus.
Von deſſen Recht und prærogativ, 12
Legitimatio.
Von der exceptione legitimationis, 143
Lehn-Güter.
Wenn ein Geiſtlicher Lehn-Güther beſitzet/ ſo hat er in deren Anſehen kein forum privilegiatum, 59

Leuterung.
Von der Leuterung in Conſiſtorial-Sachen/ p. 178
Lex Diœceſana.
Vom Lege Diœceſana, 10
Lex ſtatus.
Was es ſey? 10
Libellus.
Von der exceptione inepti libelli, 140
mutati libelli, 142
non communicati libelli, 144
Litis denunciatio.
Die Litis denunciation wider einen Prediger kan auch in weltlichen Gerichten geſchehen/ 60
M.
Magdeburg.
Von dem Ehe-Gerichte in der Stadt Magdeburg/ 39
Meineyd.
Von deſſen Beſtraffung und wohin dieſelbe gehöre/ 90
Merſeburg.
Ob das Stifft Merſeburg bey Anſchlagung der Edictal-Citationen vor ein abſonderliches Land von Chur-Sachſen geachtet werde? 133
Meiſſen.
Ob das Stifft Meißen bey Anſchlagung derer Edictal-Citationen vor ein abſonderliches Land von Chur-Sachſen geachtet werde? 133
Meißniſches Conſiſtorium.
Von deſſen translation nach Dreßden/ p. 33
Miſerabiles perſonæ.
Ob ſelbige unter des Conſiſtorii jurisdiction gehörig? 85
Miſſus Dominicus.
Von deſſen Amt/ 11
Mitteldinge.
Siehe Adiaphora.
N.
Naumburg.
Ob das Stifft Naumburg bey Anſchlagung derer Edictal-Citationen vor ein verſchiedenes Land vom Churfürſtenthum Sachſen zu achten? 133
Neuer Beweiß.
Hat in Ehe-Sachen zuweilen noch ſtatt/ wann gleich in der Sache ſchon beſchloſſen worden/ 168
Nuntius Apoſtolicus.
Von der Nuntiorum angemaſſeten Gewalt/ 12. ſeqq.
Nürnberg.
Daſelbſt iſt kein Conſiſtorium, 22
In Ehe-Sachen ſind die articulirte Klage-Schreiben im Gebrauch/ 121
O.
Ober-Appellations-Gericht.
An das Ober-Appellation-Gericht zu Berlin kan man auch in geiſtlichen Sachen appelliren/ 174
Ober-

Ober-Conſiſtorium.
Von Beſtellung des Ober-Conſiſtorii zu Dreßden/ 33
Von denen vor daſſelbe gehörigen Sachen/ 93
Ob man an ſelbiges von denen anderen Conſiſtoriis appelliren könne? 173

Obrigkeit.
Das gemeine Weſen kan ohne Obrigkeit nicht beſtehen/ 2

Official.
Von deſſen Amt/ und wohin man von demſelben appelliret/ 11

Ordinis jus.
Was es bey denen Biſchöffen ſey? 10

Organiſt.
Von deſſen foro, 51. ſeq.

P.

Pabſt.
Von deſſen Hoheit/ 9

Päbſtiſches Recht.
Schicket ſich nicht auf derer Proteſtirenden Staat/ 114

Partheyen.
Müſſen im erſten termin in Ehe-Sachen ſelbſt erſcheinen 146

Patronatus jus.
Der Streit wegen des juris patronatus gehöret vor das Conſiſtorium, zuweilen aber auch vor die weltliche Gerichte/ 79

Paulus Samoſatenus.
Hat ſchon im 3ten ſeculo nebſt dem Lehr- auch einen Richterſtuhl gehabt/ p. 8

Pfaltz.
In der Pfaltz werden die Ehe-Sachen an die weltliche Gerichte verwieſen/ 77

Pfarr-Häuſer.
Gehören unter des Conſiſtorii jurisdiction, 84. ſq.

Pommeriſch Conſiſtorium.
Von deſſen Beſtellung/ 34
Von denen vor daſſelbe gehörigen Sachen/ 96

Pontificum Collegia.
Siehe Collegia.

Poſitiones.
Sind auch in Ehe-Sachen zuläßlich. 122

Præpoſitus.
Von deſſen Amt/ 42

Prediger.
Siehe Geiſtliche.

Proceß.
Von der Natur und Eigenſchafft des Conſiſtorial-Proceſſes überhaupt/ 116. ſqq.

Provocatio.
Von der Provocation ex L. diffamari wider die Prediger/ 57

R.

Rechte.
Von denen Rechten/ nach welchen in Conſiſtoriis geſprochen wird/ 104

Reconventio.
Siehe Wiederklage.
Reichs-Hoff-Rath.
An den Reichs-Hoff-Rath kan man in Conſiſtorial-Sachen nicht appelliren/ 176
Reichs-Ritterſchafft.
Kan geiſtliche Gerichte anordnen/ 39. ſeq.
Reinigungs-Eyd.
Hat in Ehe-Sachen ſtatt weñ redliche Anzeigungen verhanden/ 163
Remedia ſuſpenſiva.
Von denen remediis ſuſpenſivis in Conſiſtorial Sachen/ 169. ſqq.
Republique.
Eine Republique, welche zwey Häupter hat/iſt eine Mißgeburt/ 3
Reſtitutio.
Von der reſtitutione in integrum in Conſiſtorial-Sachen/ 178
Römiſch-Catholiſch.
Römiſch-Catholiſche Geiſtliche werden von denen Evangeliſchen Fürſten/ unter denen ſie wohnen/ wegen begangener Verbrechen beſtraffet/ 73
Römiſcher Biſchoff.
Siehe Pabſt.
Rüge.
Siehe Denunciation.
S.
Schieds-Richter.
Ob man in Ehe-Sachen auf einen Schieds-Richter compromittiren könne? 16
Schulhäuſer.
Gehören unter des Conſiſtorii jurisdiction, 85
Schwängerungs-Sachen.
Gehören zuweilen vor die geiſtliche/ zuweilen aber vor die weltliche Gerichte/ 77. ſqq.
Schwägere.
Ob ſie in Ehe-Sachen als Zeugen zuzulaſſen/ 151
Simonie.
Ob die Beſtraffung dieſes Laſters vor die geiſt-oder weltliche Gerichte gehörig? 89
Speyer.
Streit zu Speyer zwiſchen dem Rath und denen Päbſtlichen Geiſtlichen wegen des fori des Geſindes der Geiſtlichen/ 49
Sponſalia.
Der Unterſcheid inter ſponſalia de præſenti & de futuro iſt bey denen Evangeliſchen nicht im Gebrauch/ 105
Spolium.
Von der exceptione ſpolii, ob und wann ſie in geiſtlichen Sachen ſtatt habe/ 144. ſeq.
Steuer-Freyheit.
Die Frage wegen Steuer-Freyheit eines Kirchen-Guts gehöret nicht vor das Conſiſtorium, 81
Stralſund.
Vom Conſiſtorio zu Stralſund/ 39

Vom Superintendent. daſelbſt/ 43
Summariſch.
Die geiſtliche in Conſiſtoriis vorkommende Sachen werden ſummariſch tractiret/ 117. ſeq.
Superintendenten.
Von deren verſchiedenen Arten/ und ob ſie einige jurisdiction haben/ 41. ſeqq.
Synodus.
Synodi werden an etlichen Orten jährlich gehalten/ 42
Der Superintendens kan Synodos anordnen/ 43
T.
Theologiſche Facultät.
In Ehe-Sachen werden die Acta zuweilen nicht nur an die Juriſten-ſondern auch zugleich mit an die Theologiſche Facultäten verſchicket/ 169
Transactio.
Ob man in Ehe-Sachen tranſigiren könne? 149 161
Translocation.
Ob die translocation der Prediger nützlich? 68
Transmiſſio.
Siehe Verſchickung.
Tribunal.
Siehe Ober-Appellation-Gericht.
An das Tribunal zu Wißmar kan man auch in Conſiſtorial-Sachen appelliren/ 175
V U.
Verbrechen.
Von dem foro derer Geiſtlichen/ wann ſie ein Verbrechen begangen haben/ 63. ſeqq.
Nach welchen Rechten ſie beſtraffet werden/ 113. ſq.
Verlöbniß.
Siehe Sponſalia.
Verlöbniß iſt nicht beſtändig/ wann es unter einer unmöglichen Bedingung geſchloſſen worden/ 105. ſq.
Ob es mit beyder Theile conſens wiederum aufgehoben werden könne? 149
Vermuthungen.
Werden auch in Ehe-Sachen beym Beweiß zugelaſſen/ 152
Verſchickung der Acten.
Kan denen Partheyen auch in Conſiſtorial-Sachen nicht abgeſchlagen werden/ 168
Geſchicht zuweilen an die Juriſten- und Theologiſche Facultät zugleich/ 169
Uhrkunden.
Vom Beweiß durch biefliche Uhrkunden/ 166. ſeq.
Ob in Conſiſtorial-Sachen der Beklagte dem Kläger ſeine Uhrkunden zu ediren verbunden? 167
Vicarius.
Von deſſen Amte und wohin man von ihm appellire/ 11
Ungehorſam.
Von der Partheyen Ungehorſam und deſſelben Beſtraffung/ 136. ſeq.
Unkoſten.
Ob ein weltlicher Richter einen Prediger zu Erſtattung der Unkoſten con-

condemniren könne? 61

Geiſtliche Unter-Gerichte.

Von denen geiſtlichen Unter-Gerichten im Gothaiſchen und anderen Lan. / 170. ſeq.

Vorſtehere.

Vom foro derer Kirchen-Hoſpital-Wäyſen-Witben- und Krancken-Häuſer Vorſteher/ 52

Urtheil.

Von Abfaſſung der Urtheile in Conſiſtorial Sachen/ 168

Ob in Ehe-Sachen ein Urtheil rechtskräfftig werde? 178

W.

Waffen.

Wenn ein Geiſtlicher verbotene Waffen träget/ wem die Beſtraffung gehöre? 64

Wäyſen.

Ob ſie insgemein unter des Conſiſtorii jurisdiction gehörig/ 85

Wäyſenhäuſer Vorſtehere.

Siehe Vorſtehere.

D. Weber.

Deſſen irrige Meynung von Beſtellung derer Conſiſtorien wird widerleget/ 24. ſqq.

Weiber.

Bedürffen in Ehe-Sachen in Sachſen keines Curatoris, 143

Wiederklage.

Ob ſelbige bey dem weltlichen Richter wider einen Geiſtlichen ſtatt habe? 61

Wißmar.

Wißmariſches Tribunal, ſiehe Tribunal.

Witbe.

Der Prediger Witben forum, 48

Witben-Häuſer Vorſtehere/ ſiehe Vorſtehere.

Witben/ ob ſie insgemein unter des Conſiſt. jurisdiction gehörig/ 85

Wie in Sachſen wider ungehorſame Prediger Witben verfahren werde? 139

Wucher.

Wohin die Sachen wegen unziemlichen Wuchers gehörig? 83

Z.

Zauberey.

Wohin derſelben Beſtraffung gehörig/ 90

Zehend-Sachen.

Wo dieſelbe auszumachen? 79

Zeugen.

Von denē Zeugen in Ehe-Sachen/ 151

Zeugen-Eyd.

Kan in geiſtlichen Sachen nicht einmahl mit beyder Partheyen Einwilligung denen Zeugen erlaſſen werden/ 156

Die Prediger müſſen den Zeugen-Eyd gleich anderen ablegen/ 157

Zinß-Leuthe.

Der Kirchen Zinßleuthe müſſen vor denen weltl. Gerichten ſtehen/ 50

Zweyte Ehe.

Nach dem Römiſchen Recht wird bey derſelben die Prieſterliche Einſegnung nicht verſtattet/ 107

Zwiefache Ehe.

Von dem foro, alwo dieſes Laſters wegen geklaget werden müſſe 90

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ludovici, Jacob Friedrich,

Jacob Friederich Ludovici, D. Prof. Publ. Ordinar. zu Halle Einleitung Zum Consistorial-Proceß Darinnen, Wie solcher Consistorial-Proceß von dem sonst in anderen Sachen gebräuchlichen modo procedendi abweiche, von Stück zu Stück deutlich gezeiget, Und dabey Von dem ersten Ursprung der so genannten geistlichen Jurisdiction, ingleichen derer Consistorien bey

Halle 1716

4 J.pract. 125#Beibd.4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10511183-6
VD18 14483831